

GKV-Bündnis für  
**GESUNDHEIT**

# Evaluation des Projekts „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken – BeuGe“

Projekt zum Aufbau kommunaler Strukturen  
zur Gesundheitsförderung bei Menschen  
mit Behinderung

ERGEBNISBERICHT



## Impressum

Evaluation des Projekts „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken – BeuGe“  
Projekt zum Aufbau kommunaler Strukturen zur Gesundheitsförderung bei Menschen mit Behinderung  
Ergebnisbericht

Bearbeitungszeitraum: 01.04.2019–31.12.2021

Autorin & Autor: Prof. Dr. Katharina Rathmann, Prof. Dr. Kevin Dadaczynski  
Hochschule Fulda, Leipziger Str. 123, 36037 Fulda

Unter Mitarbeit von: Stephanie Karg (M. A.), Loriane Zelfl (M. Sc.)

Auftraggeberin: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Auftrag und mit Mitteln der  
gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V Abs. 3 und 4

Herausgeber: GKV-Spitzenverband, Reinhardtstraße 28, 10117 Berlin

Gestaltung: BBGK Berliner Botschaft

Fotonachweis: SOD/ Sascha Klahn

Abbildungen: Alle Abbildungen und Tabellen sind, wenn nicht anders angegeben, eigene Darstellungen.

DOI: <https://doi.org/10.17623/GKV-BfG-BeuGe-2022>

Dieser Bericht ist wie folgt zu zitieren:

Rathmann, K., Karg, S., Zelfl, L. & Dadaczynski, K. (2022). *Evaluation des Projekts „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken – BeuGe“. Projekt zum Aufbau kommunaler Strukturen zur Gesundheitsförderung bei Menschen mit Behinderung. Ergebnisbericht.* Hrsg.: GKV-Spitzenverband. Berlin.

Der GKV-Spitzenverband ist der Spitzenverband Bund der Krankenkassen nach § 217a des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V). Er ist zugleich der Spitzenverband Bund der Pflegekassen nach § 53 SGB XI. Der GKV-Spitzenverband ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Selbstverwaltung.

Berlin, 2022

## Evaluation des Projekts „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken – BeuGe“

Projekt zum Aufbau kommunaler Strukturen zur  
Gesundheitsförderung bei Menschen mit Behinderung

Ergebnisbericht

Das **GKV-Bündnis für Gesundheit** ist eine gemeinsame Initiative der gesetzlichen Krankenkassen zur Weiterentwicklung und Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten. Das Bündnis fördert dabei u. a. Strukturaufbau und Vernetzungsprozesse, die Entwicklung und Erprobung gesundheitsfördernder Konzepte insbesondere für sozial und gesundheitlich benachteiligte Zielgruppen sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung und wissenschaftlichen Evaluation. Der GKV-Spitzenverband hat gemäß § 20a Abs. 3 und 4 SGB V die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung damit beauftragt, die Aufgaben des GKV-Bündnisses für Gesundheit mit Mitteln der Krankenkassen umzusetzen.

[www.gkv-buendnis.de](http://www.gkv-buendnis.de)

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

# Inhalt

<b>Verzeichnisse</b> .....	<b>8</b>		
Abkürzungsverzeichnis.....	8		
Abbildungsverzeichnis .....	9		
Tabellenverzeichnis .....	10		
<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>12</b>		
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>15</b>		
1.1 Hintergrund und Relevanz.....	15		
1.2 Das Projekt „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken – BeuGe“ .....	16		
1.3 Forschungsfragen .....	17		
<b>2 Methoden</b> .....	<b>18</b>		
2.1 Instrumentenbeschreibung und Datenerhebung.....	18		
2.1.1 SO-Landesverbände .....	20		
2.1.2 Projektmitarbeitende .....	20		
2.1.3 Schulungsreferierende .....	24		
2.1.4 BGE .....	25		
2.1.5 Netzwerkpartnerinnen und -partner.....	28		
2.1.6 Mitmenschen.....	30		
2.2 Zusammensetzung der Evaluationsteilnehmenden.....	30		
2.3 Analysestrategie.....	31		
2.3.1 Quantitativ .....	31		
2.3.2 Qualitativ .....	31		
2.3.3 Mixed-Methods .....	32		
<b>3 Ergebnisse der Evaluation</b> .....	<b>33</b>		
3.1 Projektverlauf .....	33		
3.1.1 Ausgangssituation der SO-Landesverbände .....	33		
3.1.2 Projektverlauf und Aufgaben der Projektmitarbeitenden .....	38		
3.1.3 Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit den Zielgruppen .....	49		
3.2 Kommunaler Strukturaufbau .....	62		
3.2.1 Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern .....	62		
3.2.2 Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern .....	65		
3.2.3 Kommunale Netzwerke .....	67		
3.2.4 Weiterführung des Netzwerks.....	76		
3.3 Schulungen der BGE .....	80		
3.3.1 Erwartungen der BGE an die Schulung.....	81		
3.3.2 Vorbereitung auf die Schulung.....	83		
3.3.3 Durchführung der Schulung.....	86		
3.4 Bewegungs- und Gesundheitsexpertinnen und -experten .....	97		
3.4.1 Soziodemografische Angaben der BGE .....	97		
3.4.2 Gesundheitsverhalten im Verlauf des Projekts BeuGe.....	102		
3.5 Aktivitäten der BGE .....	109		
3.5.1 Einschätzung der Umsetzung von BGE-Aktivitäten .....	109		
3.5.2 Durchführung von BGE-Aktivitäten .....	113		
3.6 Einflussgrößen auf den Projektverlauf .....	116		
3.6.1 Förderliche Faktoren .....	116		
3.6.2 Hinderliche Faktoren .....	129		
3.6.3 Änderungsbedarf.....	145		
3.7 Zusammenfassung der Ergebnisse .....	149		
3.7.1 Evaluationsfragen zur Implementierung (formative Evaluation).....	149		
3.7.2 Evaluationsfragen zur Wirksamkeit (summative Evaluation).....	152		
<b>4 Diskussion</b> .....	<b>155</b>		
4.1 Kommunaler Strukturaufbau und Vernetzung .....	155		
4.2 Gesundheitsförderung bei Menschen mit Behinderung.....	157		
4.3 Motivation, Selbstbestimmung und Kompetenzerwerb zur Durchführung von BGE-Aktivitäten.....	159		
<b>5 Handlungsempfehlungen und Fazit</b> .....	<b>161</b>		
5.1 Kommunaler Netzwerkaufbau .....	161		
5.2 BGE-Schulung .....	162		
5.3 BGE-Aktivitäten .....	163		
5.4 Methodische Umsetzung des Projekts.....	164		
<b>6 Literaturverzeichnis</b> .....	<b>166</b>		

**7 Anhang..... 171**

7.1 Übersicht über die Inhalte aus dem Strukturbogen der Projektmitarbeitenden..... 171

7.2 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zu ihren Aufgaben..... 172

7.3 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zu der Schulung der BGE..... 173

7.4 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zu der Nachschulung der BGE ..... 174

7.5 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zur Zufriedenheit innerhalb des Projekts ..... 175

7.6 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zu den kommunalen Netzwerkpartnerinnen und -partnern ..... 176

7.7 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zu den kommunalen Netzwerken und Netzwerktreffen..... 177

7.8 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden zu den Rahmenbedingungen der Schulung..... 178

7.9 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden zum Schulungsverlauf ..... 179

7.10 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden zu förderlichen/hinderlichen Faktoren und Zufriedenheit ..... 181

7.11 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden zu den Teilnehmenden an der Schulung..... 182

7.12 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden zum Gesamteindruck des Moduls..... 183

7.13 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zu demografischen Angaben ..... 184

7.14 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zur Teilnahme an der Schulung ..... 185

7.15 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zu den Erwartungen an die Schulung..... 186

7.16 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zur Zufriedenheit und dem allgemeinen habituellen Wohlbefinden..... 187

7.17 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zum Gesundheitsbewusstsein..... 188

7.18 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zum Gesundheitsverhalten ..... 189

7.19 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zur Zufriedenheit mit der Schulung..... 190

7.20 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zur Teilnahme an der BGE-Schulung..... 191

7.21 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zum Erfolg der Schulung ..... 192

7.22 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zur Vorbereitung auf Veranstaltungen..... 193

7.23 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zur Tätigkeit als BGE ..... 194

7.24 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zur Teilnahme an weiteren Schulungen ..... 195

7.25 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zur Zufriedenheit mit der Aufgabe als BGE2 ..... 196

7.26 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zur Durchführung von Veranstaltungen als BGE..... 197

7.27 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zum Einfluss der Aufgabe als BGE. 198

7.28 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zu den Teilnehmenden ihrer Aktivitäten ..... 199

7.29 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zur Aufgabe als BGE..... 200

7.30 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zum Erfolg der Schulungen zum BGE..... 201

7.31 Übersicht über die Inhalte des Kurzevaluationsbogens der BGE zu den BGE-Schulungen ..... 202

7.32 Übersicht über die Inhalte des Kurzevaluationsbogens der BGE zu den BGE-Aktivitäten ..... 203

7.33 Übersicht über die Inhalte des Kurzevaluationsbogens der Mitmenschen zu den BGE-Aktivitäten ..... 204

7.34 Piktogramme..... 205

7.35 Kategoriensystem für das qualitative T0-Interview mit den Projektmitarbeitenden..... 206

7.36 Kategoriensystem für das qualitative T1-Interview mit den Projektmitarbeitenden..... 214

7.37 Kategoriensystem für das qualitative T2-Interview mit den Projektmitarbeitenden ..... 220

## Verzeichnisse

### Abkürzungsverzeichnis

BeuGe	Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken
BGE	Bewegungs- und Gesundheitsexpertin/-experte
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMI	Body-Mass-Index
BZgA	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
GKV	Gesetzliche Krankenversicherung
HBSC	Health Behaviour in School-aged Children
HLS	Health Literacy Survey
HS	Hochschule
MmgB	Menschen mit geistiger Behinderung
n	Personen, die an der Befragung teilgenommen haben
LV	Landesverband/-verbände
PM	Projektmitarbeitende/-r
S.	Seite
SGB	Sozialgesetzbuch
SO	Special Olympics
SOD	Special Olympics Deutschland
SR	Schulungsreferierende/-r
UN-BRK	UN-Behindertenrechtskonvention
WfbM	Werkstätten für Menschen mit Behinderung
Z.	Zeile

### Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht über die Datenerhebung zur Evaluation des Projekts BeuGe .....	19
Abbildung 2: Mitglieder der SO-Landesverbände nach Bereichen .....	35
Abbildung 3: Netzwerkpartnerinnen und -partner der SO-Landesverbände, differenziert nach Tätigkeitsbereichen .....	37
Abbildung 4: Anteil der akquisebezogenen Arbeitsaufgaben der Projektmitarbeitenden im Projektverlauf .....	40
Abbildung 5: Anteil der weiteren Arbeitsaufgaben der Projektmitarbeitenden im Projektverlauf .....	41
Abbildung 6: Zufriedenheit der Projektmitarbeitenden im Projektverlauf .....	48
Abbildung 7: Hinzugewonnene Netzwerkpartnerinnen/-partner in allen SO-Landesverbänden nach Bereich seit Projektbeginn bis Oktober 2021 .....	64
Abbildung 8: Gründe für die Teilnahme der BGE an der BGE-Schulung .....	82
Abbildung 9: Antworten der zukünftigen BGE auf die Frage „Was wollen Sie durch die Schulung erreichen?“ .....	83
Abbildung 10: Genutzte Methoden während der BGE-Schulung .....	88
Abbildung 11: Einschätzung des Lernerfolgs bei den BGE durch die eingesetzten Methoden während der BGE-Schulung .....	89
Abbildung 12: Genutzte Medien während der BGE-Schulung .....	90
Abbildung 13: Einschätzung des Lernerfolgs bei den BGE durch die während der BGE-Schulung eingesetzten Medien .....	91
Abbildung 14: Häufigkeiten der während der BGE-Schulung genutzten Arbeitsformen .....	91
Abbildung 15: Einschätzung des Lernerfolgs bei den BGE durch die während der BGE-Schulung eingesetzten Arbeitsformen .....	92
Abbildung 16: Häufigkeiten der Kerninhalte der BGE-Nachschulungen .....	96
Abbildung 17: Geschlechterverteilung der BGE .....	98
Abbildung 18: Alter der BGE .....	99
Abbildung 19: Wohnform der BGE .....	100
Abbildung 20: Beeinträchtigungen der BGE .....	101
Abbildung 21: Art der Beeinträchtigung der BGE .....	102
Abbildung 22: Bewegungsverhalten der BGE im Verlauf des Projekts BeuGe .....	103
Abbildung 23: Konsum von Obst, Gemüse und Vollkornprodukten der BGE im Verlauf des Projekts BeuGe .....	104
Abbildung 24: Konsum von Fleisch- und Wurstwaren, Schokolade/Süßigkeiten, Chips/Knabberereien, Fast Food und zuckerhaltigen Limonaden der BGE im Verlauf des Projekts BeuGe .....	106
Abbildung 25: Themen der BGE-Aktivitäten aus Sicht der Mitmenschen .....	114
Abbildung 26: Angaben der Mitmenschen zum Gesundheitsbewusstsein und zur Einschätzung der Teilnahme an den BGE-Aktivitäten .....	115



## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Zeitpunkte der eingegangenen Strukturbögen pro SO-Landesverband .....	20
Tabelle 2:	Bezugszeiträume der abgeschlossenen Erhebungen mittels Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden .....	22
Tabelle 3:	Zeitpunkte und Orte der T0-/T1/T2-Befragungen der BGE .....	27
Tabelle 4:	Zeitpunkte der T1- und T2-Evaluation der Netzwerke .....	29
Tabelle 5:	Personalwechsel in SO-Landesverbänden .....	30
Tabelle 6:	Anzahl der befragten BGE und Mitmenschen pro SO-Landesverband .....	30
Tabelle 7:	Anzahl der befragten Schulungsreferierenden sowie Netzwerkpartnerinnen und -partner pro SO-Landesverband .....	31
Tabelle 8:	Aufgaben im Projektverlauf, exemplarische Zitate .....	43
Tabelle 9:	Gewinnung und Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern, exemplarische Zitate .....	44
Tabelle 10:	Durchführung von Informationsveranstaltungen, exemplarische Zitate .....	45
Tabelle 11:	Gewinnung von Menschen mit geistiger Behinderung, exemplarische Zitate .....	45
Tabelle 12:	Organisation und Begleitung der Schulungen, exemplarische Zitate .....	46
Tabelle 13:	Begleitung von Aktivitäten der BGE, exemplarische Zitate .....	46
Tabelle 14:	Berichterstattung zum Projekt / Öffentlichkeitsarbeit, exemplarische Zitate .....	47
Tabelle 15:	Weiterführung des Netzwerks, exemplarische Zitate .....	80
Tabelle 16:	Anzahl der teilnehmenden BGE der jeweils ersten BGE-Schulung der SO-Landesverbände pro Schulungsmodul .....	87
Tabelle 17:	Aufgewendete Stunden pro Schulungsmodul und SO-Landesverband .....	87
Tabelle 18:	Bewegung im Alltag und sportliches Verhalten zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests .....	104
Tabelle 19:	Obstkonsum der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests .....	105
Tabelle 20:	Konsum von Gemüse/Salat der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests .....	105
Tabelle 21:	Konsum von Vollkornprodukten der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests .....	106
Tabelle 22:	Konsum von Fleisch- und Wurstwaren der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests .....	107
Tabelle 23:	Konsum von Schokolade/Süßigkeiten der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests .....	107
Tabelle 24:	Konsum von Chips/Knabbereien der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests .....	108
Tabelle 25:	Konsum von Fast Food der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests .....	108
Tabelle 26:	Konsum zuckerhaltiger Limonaden der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests .....	108
Tabelle 27:	Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden, exemplarische Zitate .....	118
Tabelle 28:	Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, exemplarische Zitate .....	120
Tabelle 29:	Zusammenarbeit mit der Projektleitung, den Projektmitarbeitenden und den SO-Landesverbänden, exemplarische Zitate .....	121
Tabelle 30:	Konzeption des Projekts BeuGe, exemplarische Zitate .....	122
Tabelle 31:	Durchführung der BGE-Schulungen, exemplarische Zitate .....	124
Tabelle 32:	Netzwerkbildung, exemplarische Zitate .....	127
Tabelle 33:	Netzwerktreffen, exemplarische Zitate .....	128
Tabelle 34:	Arbeitszeit, exemplarische Zitate .....	131
Tabelle 35:	Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden, exemplarische Zitate .....	132

Tabelle 36:	Projektumsetzung, exemplarische Zitate .....	132
Tabelle 37:	Umsetzung der Schulung der BGE, exemplarische Zitate .....	135
Tabelle 38:	Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, exemplarische Zitate .....	137
Tabelle 39:	Vernetzung mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern, exemplarische Zitate .....	139
Tabelle 40:	Durchführung von Netzwerktreffen, exemplarische Zitate .....	140
Tabelle 41:	Gewinnung von Unterstützungspersonen, exemplarische Zitate .....	141
Tabelle 42:	Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten, exemplarische Zitate .....	142
Tabelle 43:	Umsetzung des Projekts BeuGe während der Corona-Pandemie, exemplarische Zitate .....	143

## Zusammenfassung

### Hintergrund und Ziele

Menschen mit Behinderung befinden sich in einer vulnerablen Lebenslage, da sie aufgrund ihres Bildungs- und Einkommenshintergrunds und ihrer gesundheitlichen (Ausgangs-)Situation benachteiligt sind. Die Förderung der Gesundheit von Menschen mit Behinderung ist daher von großer Bedeutung und rückt zunehmend in den Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention. Das Projekt „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken – BeuGe“ (Projektlaufzeit: 15.01.2019–31.05.2022) widmet sich der Gesundheitsförderung von Menschen mit geistiger Behinderung und Mehrfachbehinderung und berücksichtigt sowohl verhaltens- als auch verhältnispräventive Maßnahmen der Gesundheitsförderung. Es wurde im Zeitraum vom 01.04.2019 bis 31.12.2021 begleitend evaluiert. Neben der Schulung von Menschen mit Behinderung zu Bewegungs- und Gesundheitsexpertinnen und -experten (BGE), zielt das Projekt BeuGe darauf ab, kommunale Strategien für Gesundheitsförderung zu entwickeln und dabei Aktivitäten zur Bewegungs- und Gesundheitsförderung für Menschen mit Behinderung an 25 Standorten in fünf Landesverbänden der Special Olympics (SO) umzusetzen. Dabei wird das Projekt hinsichtlich der Implementierung und der Wirksamkeit von der Hochschule Fulda begleitend evaluiert. Die Ziele des vorliegenden Berichts sind folgende:

- Darstellung der Ergebnisse der Evaluation des Projekts BeuGe mit Fokus auf
  - den Projektverlauf
  - die Bewegungs- und Gesundheitsexpertinnen und -experten (BGE)
  - die Schulungen von BGE
  - die Aktivitäten der BGE
  - Erläuterung der Effekte der Intervention auf Indikatoren des Gesundheitsverhaltens und das allgemeine habituelle Wohlbefinden differenziert nach projektrelevanten Elementen
  - den kommunalen Strukturaufbau
  - die Einflussgrößen auf den Projektverlauf
- Formulierung von Handlungsempfehlungen zur Umsetzung des Projekts auf Basis der Ergebnisse und des aktuellen Forschungsstandes

### Methodik

Mittels quantitativen und qualitativen Erhebungen im Sinne eines Mixed-Methods-Ansatzes wurden die Sichtweisen der verschiedenen Akteurinnen und Akteure im Projekt (Projektmitarbeitende, BGE, Schulungsreferierende, Netzwerkpartnerinnen und -partner, „Mitmenschen“) mit unterschiedlichen Instrumenten ((teil-)standardisierte Frage- und Dokumentationsbögen, leitfadengestützte Interviews, Fokusgruppen) und zu verschiedenen Messzeitpunkten (T0, T1, T2, fortlaufend) erhoben. Unter „Mitmenschen“ sind

im Kontext der Projektevaluation Menschen mit geistiger Behinderung, wie z. B. Bewohnerinnen und Bewohner in den Wohneinrichtungen, Freundinnen und Freunde sowie Kolleginnen und Kollegen, zu verstehen. Die Projektmitarbeitenden wurden kontinuierlich über den Erhebungszeitraum mittels standardisierter Dokumentationsbögen sowie in drei qualitativen leitfadengestützten Interviews zum aktuellen Projektstand befragt. Angaben der BGE wurden zu drei Messzeitpunkten mit teilstandardisierten Fragebögen sowie deren Erfahrung mit der BGE-Schulung durch Kurzevaluationsbögen erhoben. Zusätzlich machten die BGE und die Mitmenschen in Kurzevaluationsbögen Angaben zu den BGE-Aktivitäten. Die Schulungsreferierenden füllten zu jedem Modul der BGE-Schulung einen separaten Dokumentationsbogen aus. Ansichten der Netzwerkpartnerinnen und -partner wurden zu zwei Messzeitpunkten während der Netzwerktreffen erfasst. Die Auswertung des quantitativen Materials erfolgte durch uni- und bivariate Auswertungen mittels „IBM Statistics SPSS“, Version 25. Das qualitative Material wurde mithilfe der Software „MAXQDA“, Version 2018 durch die inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

### Ergebnisse

Die fünf SO-Landesverbände, in denen das BeuGe-Projekt umgesetzt wurde, starteten mit unterschiedlichen Voraussetzungen in Bezug auf Maßnahmen im Bereich Bewegungs- und Gesundheitsförderung in das Projekt. Es wurden insgesamt zwölf BGE-Schulungen in allen fünf SO-Landesverbänden evaluiert. An der jeweils ersten BGE-Schulung dieser SO-Landesverbände nahmen insgesamt 40 BGE teil. Hinsichtlich des soziodemografischen Hintergrunds der BGE zeigte sich, dass diese mehrheitlich jünger als 40 Jahre alt waren und häufig im Betreuten Wohnen oder alleine lebten. Die BGE-Schulungen wurden von den BGE und den Schulungsreferierenden als positiv wahrgenommen. Für eine gelungene Durchführung der BGE-Schulungen waren ein ausreichender zeitlicher Rahmen, eine an die BGE individuell angepasste Pausengestaltung und die Mitgestaltung der BGE von Bedeutung. Die BGE fühlten sich durch die Schulung gut auf die Durchführung von Aktivitäten vorbereitet, die Projektmitarbeitenden und Schulungsreferierenden nahmen diesbezüglich Herausforderungen wahr. Folglich zeigte sich eine Diskrepanz zwischen der Selbsteinschätzung der BGE und der Fremdeinschätzung von Schulungsreferierenden und Projektmitarbeitenden. Insgesamt wurden 24 BGE-Aktivitäten von 13 BGE in drei SO-Landesverbänden durchgeführt. Hinsichtlich des Gesundheitsverhaltens der BGE verringerte sich der Konsum von Fleisch- und Wurstwaren, Schokolade/Süßigkeiten und zuckerhaltigen Limonaden im Verlauf des Projekts signifikant. Der Konsum von Obst, Gemüse, Vollkornprodukten, Chips/Knabbereien und Fast Food sowie das Bewegungsverhalten der BGE veränderte sich nicht signifikant. Nicht signifikante Effekte sind möglicherweise durch die Stichprobengröße sowie durch gegenläufige Effekte auf das Gesundheitsverhalten durch die Corona-Pandemie zu erklären. Die Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern erfolgte kontinuierlich über den Projektverlauf. Es konnten insgesamt 156 Einrichtungen in den Bereichen Bildung, Freizeit, Sport und Eingliederungshilfe rekrutiert werden. Mehrheitlich wurden Einrichtungen aus der Eingliederungshilfe im Bereich Wohnen rekrutiert. Hinsichtlich der Einflussgrößen auf den Projektverlauf zeigte sich, dass eine gegenseitige Unterstützung von Projektmitarbeitenden und Projektleitung, allen Projektmitarbeitenden der SO-Landesverbände sowie eine gute Zusammenarbeit und Engagement der Einrichtung für Menschen mit Behinderung für die Durchführung des Projekts förderlich war. Fehlende zeitliche und personelle Kapazitäten und fehlendes Engagement der Einrichtungen und der Netzwerkpartnerinnen und -partner aber auch viele Projektaufgaben der Projektmitarbeitenden in begrenzter Arbeitszeit beeinflussten den Projektverlauf von BeuGe negativ.

## Fazit

In Projekten zur Gesundheitsförderung bei Menschen mit Behinderung, wie dem BeuGe-Projekt, sollte der Fokus auf die regelmäßige Durchführung von Aktivitäten der BGE mit der Teilnahme von Mitmenschen ausgerichtet sein. Eine dauerhafte Begleitung der BGE durch Unterstützungspersonen zur Motivation und Unterstützung der BGE ist notwendig. Um gesundheitsförderliche Maßnahmen für Menschen mit Behinderung weiterhin auf kommunaler Ebene umzusetzen, sollte die Etablierung und Verstetigung eines Netzwerks fokussiert werden.

## 1 Einleitung

### 1.1 Hintergrund und Relevanz

Menschen mit Beeinträchtigung und Behinderung<sup>1</sup> befinden sich in einer vulnerablen Lebenslage, da sie hinsichtlich ihres Bildungs- und Einkommenshintergrunds, ihres Gesundheitszustands sowie ihres Gesundheitsverhaltens benachteiligt sind (Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), 2016; Hasseler, 2014). In der Bundesrepublik Deutschland weisen knapp 13 Mio. Menschen eine Beeinträchtigung auf. Dies entspricht einem Anteil von 15,8 % der deutschen Bevölkerung. Etwa 7,5 Mio. (9,1 %) gelten als schwer behindert und rund 300.000 (0,3 %) Menschen in Deutschland haben eine diagnostizierte geistige Beeinträchtigung (BMAS, 2016).

Auch wenn die Lebenserwartung von Menschen mit Behinderung stetig ansteigt und sich langsam jener der Allgemeinbevölkerung angleicht (Dieckmann & Metzler, 2013; Hasseler, 2014), deuten bisherige Studienergebnisse darauf hin, dass sich Menschen mit Behinderung häufiger ungesund und fettreich ernähren (Havemann & Stöppler, 2014), seltener sportlich aktiv sind (BMAS, 2016; Emerson, 2005) und häufiger von Adipositas betroffen sind als andere Bevölkerungsgruppen (Brown, Jacobstein, Yoon, Anthony & Bullock, 2016; Hasseler, 2014; Havemann & Stöppler, 2014; Melville, Hamilton, Hankey, Miller & Boyle, 2007). Zudem erweisen sich das Wissen um ein gesundheitszuträgliches Verhalten (deklaratives Wissen) und die tatsächliche Handlungskompetenz (prozedurales Wissen) bezüglich der Gesundheit (u. a. in Befragungen von Menschen mit Behinderung) als divergent. Das bedeutet, dass ihnen die Anwendung des Wissens schwerfällt (Rathmann & Dadaczynski, 2020; Rathmann, Frings & Rüter, 2018; Rathmann & Nellen, 2019; Rathmann, Zelfl, Kleine & Dadaczynski, 2021). Auch zeigen bisherige Studien, dass die Mehrheit der Menschen mit Behinderung eine niedrige gesundheitsbezogene Lebensqualität angibt (Rathmann, Nellen, Brambrink & Krause, 2019) und ihre psychische Gesundheit schlechter einschätzt als Menschen ohne Behinderung (Rathmann, Nellen & Wetzel, 2020).

Die Förderung der Gesundheit als Voraussetzung für eine chancengerechte Teilhabe an der Gesellschaft für Menschen mit Beeinträchtigung und Behinderung wird bereits in der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) (u. a. Art. 26) explizit eingefordert (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von

<sup>1</sup> Die Begriffe „Beeinträchtigung“ und „Behinderung“ unterscheiden sich dahingehend, dass eine Beeinträchtigung vorliegt, wenn Einschränkungen von Körperfunktionen und -strukturen eine Beeinträchtigung mit sich bringen. Eine Behinderung liegt – i. S. d. International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) – erst vor, wenn im Zusammenhang mit der Beeinträchtigung auch Aktivitäten und damit die Teilhabe bspw. durch Umweltbarrieren dauerhaft eingeschränkt sind. Somit erfolgt die systematische Beschreibung der Funktionsfähigkeit und Behinderung auf den Ebenen der Körperfunktionen und -strukturen, den Aktivitäten und der Teilhabe an Lebensbereichen (BMAS, 2013; Schröder, Steinwede, Schäfers, Kersting & Harand, 2017; Wenzel & Morfeld, 2016).



Menschen mit Behinderungen, 2017). Im Hinblick auf die Praxis der Prävention und Gesundheitsförderung können der Bewegungsleitfaden für eine „sportliche Werkstatt“ in Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) (SOD, n. d.) und das Schulungsmanual „Menschen mit Behinderung und Gesundheitsförderung (GESUND!)“ (Burtscher, Allweiss, Perowanowitsch & Rott, 2017) als vielversprechende Interventionsbeispiele angeführt werden. Letzteres resultiert aus der partizipativen Gesundheitsforschung und stellt einen geeigneten Ansatzpunkt dar, um gesundheitsrelevantes Wissen und Verhalten insbesondere in den Bereichen „Deklaratives Wissen“ und „Handlungskompetenz“ zu stärken.

Veröffentlichungen zu bewegungs- und gesundheitsfördernden Forschungsprojekten adressieren zwar Menschen mit Behinderung, jedoch beziehen sich diese ausschließlich auf das WfbM-Setting (Allweiss, 2016; Burtscher, 2016; Meseck & Milles, 2014). Das im Folgenden vorgestellte Pilotprojekt „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken – BeuGe“, widmet sich der Gesundheitsförderung von Menschen mit Behinderung explizit in den Bereichen „Wohnen“ und „Freizeit“. Zudem strebt das Projekt den Aufbau kommunaler Netzwerke an, um Gesundheitsförderungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung in der Kommune weiter zu fördern und nachhaltig zu verankern.

## 1.2 Das Projekt „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken – BeuGe“

Das Pilotprojekt „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken – BeuGe“ wird von Special Olympics Deutschland e. V. (SOD) umgesetzt und im Rahmen des GKV-Bündnisses für Gesundheit durch die BZgA mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V gefördert. Es verfolgt die Entwicklung kommunaler Strategien und Angebote der Bewegungs- und Gesundheitsförderung für Menschen mit Behinderung und die exemplarische Umsetzung in fünf SO-Landesverbänden (Berlin/Brandenburg, Bremen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen). Das Projekt startete am 01.04.2019 auf Bundesebene und umfasst eine Laufzeit von 38 Monaten. Innerhalb des Projekts werden verschiedene Akteure (u. a. Projektmitarbeitende der SO-Landesverbände, Netzwerkpartnerinnen und -partner, Schulungsreferierende) und die Zielgruppe (Menschen mit Behinderung) in die Planung und Umsetzung des Projekts eingebunden.

Menschen mit Behinderung werden im Rahmen des Projekts zu BGE geschult. Die Schulung der BGE besteht aus fünf Modulen, wobei jedes Modul einen spezifischen Themenblock (Einführung, Gesundheit, Bewegung, Ernährung und Praxis) abbildet. Durchgeführt werden die Module von einer/einem oder mehreren Schulungsreferierenden des jeweiligen SO-Landesverbandes. Die Inhalte der Module sind dabei auf Menschen mit Behinderung ausgerichtet, weshalb alle Materialien in Leichter Sprache verfasst und mit geeigneten Hilfsmitteln (u. a. Karten, Fotos, etc.) aufbereitet sind. Durch die absolvierte Schulung sollen die BGE befähigt werden, gesundheitsfördernde Aktivitäten in ihrem persönlichen Setting (z. B. betreute Wohneinrichtung) durchzuführen und, im Sinne eines Peer-to-Peer-Ansatzes, ihre Mitmenschen anzuleiten.

Die Projektmitarbeitenden der SO-Landesverbände stellen eine weitere zentrale Akteursgruppe dar, die das Projekt auf der Ebene der SO-Landesverbände umsetzen. Diese übernehmen koordinative Tätigkeiten und fördern den strukturellen Aufbau eines kommunalen Netzwerks. Das Netzwerk, bestehend aus Wohneinrichtungen, Sportvereinen, Volkshochschulen etc., soll dazu beitragen, regionale Strukturen im Sinne der Gesundheitsförderung für Menschen mit Behinderung zu entwickeln. Die Projektmitarbeitenden fungieren somit als Schnittstelle zwischen Menschen mit Behinderung, deren Wohneinrichtungen sowie weiteren kommunalen Akteurinnen und Akteuren und der Leitung des Pilotprojekts auf nationaler Ebene.

Die in dem Pilotprojekt durchgeführten Maßnahmen verfolgen eine verhaltens- und verhältnispräventive Ausrichtung mit folgenden Zielen:

- Förderung der Gesundheit von Menschen mit Behinderung (Schwerpunkt: Verhalten)
- Befähigung, Begleitung und Gesundheitsförderung von/bei BGE (Schwerpunkt: Verhalten und Verhältnisse)
- Regionale Strukturförderung und Vernetzung (Schwerpunkt: Verhältnisse)

## 1.3 Forschungsfragen

Die Forschungsfragen zur Gesamtevaluation des Projekts BeuGe beziehen sich vor allem auf die Implementierung des Projekts (formative Evaluation). Im Rahmen der formativen Evaluation wird die Projektumsetzung näher beleuchtet. Daneben steht auch die Evaluation der Wirksamkeit (summative Evaluation) des Projekts BeuGe im Fokus, allerdings nur ansatzweise, da Verhaltensänderungen erst über einen längeren Zeitraum erfolgen und so nur in der Tendenz dargestellt werden können. Im Rahmen der summativen Evaluation soll untersucht werden, ob sich bei den Menschen mit Behinderung nach Durchlaufen des Projektes Verbesserungen spezifischer primärer und sekundärer Zielgrößen erzielen lassen.

### Evaluationsfragen zur Implementierung (formative Evaluation)

- Wie werden die Schulung und Durchführung von Aktivitäten mit den Mitmenschen an die Bedarfe der jeweiligen SO-Landesverbände einerseits und an die Bedürfnisse und Kompetenzen der zukünftigen BGE andererseits angepasst?
- Welchen Einfluss haben die Projektmitarbeitenden, die BGE sowie die Netzwerkpartnerinnen und -partner auf die Gestaltung der Umsetzung des Projekts am jeweiligen Standort?
- Welche förderlichen und hinderlichen Faktoren werden aus Sicht der am Projekt beteiligten Akteurinnen und Akteure hinsichtlich der Etablierung der Netzwerke berichtet?

### Evaluationsfragen zur Wirksamkeit (summative Evaluation)

- Weisen Teilnehmende (d. h. Menschen mit Behinderung) nach Durchlaufen der Schulung zum/zur BGE Verbesserungen in Bezug auf direkte (Gesundheits-)Outcomes auf (u. a. Gesundheitsbewusstsein, Wohlbefinden)?
- Lassen sich bei den zu BGE geschulten Menschen mit Behinderung positive Interventionseffekte in Bezug auf intermediäre (Gesundheits-)Outcomes (Gesundheitsverhalten, allgemeines habituelles Wohlbefinden) differenziert nach projektrelevanten Merkmalen (Durchführung von Nachschulungen, Zeit seit der ersten BGE-Schulung, Durchführung von BGE-Aktivitäten) nachweisen?
- Wie entwickeln sich die individuellen Interventionseffekte ab der ersten Schulung?

Neben den eingesetzten Methoden zur Datenerhebung werden in diesem Bericht die Ergebnisse der Evaluation dargestellt. Die Ergebnisse umfassen den Projektverlauf, Informationen zum kommunalen Struktur- und Netzwerkaufbau, die Schulungen der BGE, Informationen zu den BGE und den Aktivitäten der BGE sowie Einflussgrößen auf den Projektverlauf. Eine Diskussion und Handlungsempfehlungen schließen den Bericht ab.

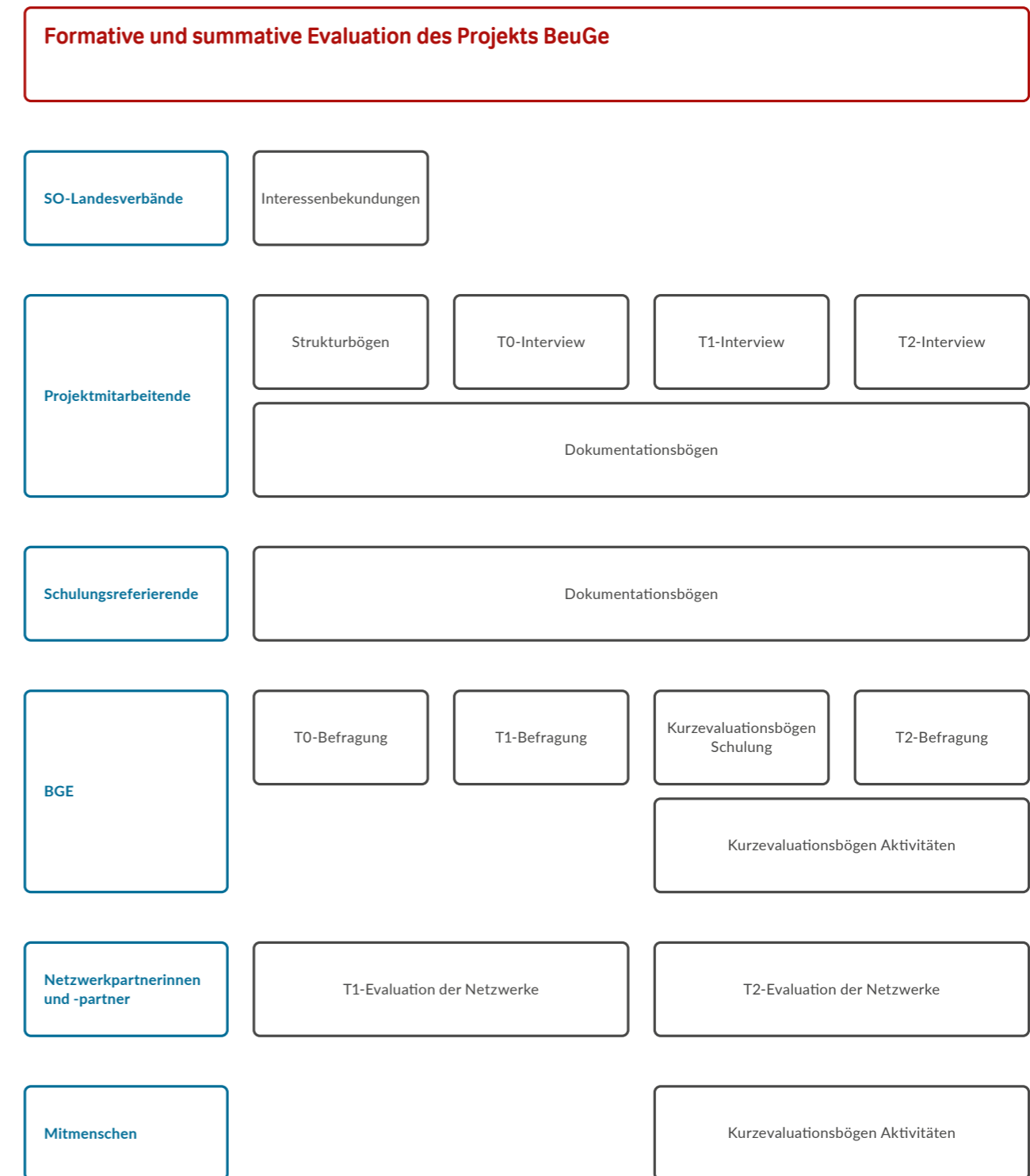
## 2 Methoden

Um die im Rahmen der Evaluation beabsichtigten Ziele zu verfolgen, wurden sowohl quantitative als auch qualitative Erhebungsmethoden zur Befragung der jeweiligen projektrelevanten Akteurinnen und Akteure und Zielgruppen (u. a. Projektmitarbeitende, Schulungsreferierende und BGE) gewählt. In diesem Kapitel werden alle Erhebungsformen, differenziert nach den jeweiligen Befragten (SO-Landesverbände, Projektmitarbeitende, Schulungsreferierende, BGE, Mitmenschen, Netzwerkpartnerinnen und -partner) dargestellt.

### 2.1 Instrumentenbeschreibung und Datenerhebung

Die Datenerhebung im Rahmen der Evaluation des Projekts BeuGe erfolgte vielschichtig bei verschiedenen Zielgruppen sowie mit verschiedenen quantitativen und qualitativen Erhebungsformen und -instrumenten. [Abbildung 1](#) stellt eine Übersicht über die Evaluation mit den verschiedenen Zielgruppen und Erhebungsformen dar.

**Abbildung 1:**  
Übersicht über die Datenerhebung zur Evaluation des Projekts BeuGe



### 2.1.1 SO-Landesverbände

#### Interessenbekundungen

Mithilfe der Interessenbekundungen konnten sich die SO-Landesverbände für die Durchführung des Projekts BeuGe in ihrem Landesverband bei SOD bewerben. Diese umfassten neben allgemeinen Angaben zu den SO-Landesverbänden (Ansprechpartnerinnen und -partner, Mitgliederanzahl, potenzielle Standorte) auch Erfahrungen der SO-Landesverbände im Bereich Gesundheits- und Bewegungsförderung mit der Zielgruppe in den Lebenswelten „Wohnen“ und „Freizeit“ und eine Begründung der Bewerbung für das Projekt BeuGe. Die Interessenbekundungen der SO-Landesverbände für das Projekt BeuGe wurden vor Start des Projekts durch SOD gesammelt und an das Evaluationsteam der Hochschule Fulda weitergeleitet. So konnten die Interessenbekundungen der fünf von SOD ausgewählten SO-Landesverbände (Berlin/Brandenburg, Bremen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen) in der Evaluation berücksichtigt werden.

### 2.1.2 Projektmitarbeitende

#### Strukturbögen

Im Strukturbogen wurde die Ausgangssituation des jeweiligen SO-Landesverbands hinsichtlich der Gesundheitsförderung und Prävention erfasst. Dieser wurde von den Projektmitarbeitenden ausgefüllt. Es wurden Informationen über die Anzahl der Mitglieder und Aktivitäten zur Gesundheitsförderung und Prävention innerhalb des SO-Landesverbands erhoben. Weiter wurden Informationen zu den Netzwerkpartnerinnen und -partnern, mit denen der SO-Landesverband bereits vor Beginn des Projekts zusammenarbeitete, erfragt (siehe [Anhang 7.1](#)).

Die Strukturbögen wurden von den Projektmitarbeitenden als Paper-Pencil-Befragung zu Beginn des Projekts BeuGe ausgefüllt und anschließend an das Evaluationsteam der Hochschule Fulda zurückgesendet. In Die Strukturbögen wurden von den Projektmitarbeitenden als Paper-Pencil-Befragung zu Beginn des Projekts BeuGe ausgefüllt und anschließend an das Evaluationsteam der Hochschule Fulda zurückgesendet. In [Tabelle 1](#) sind die Zeitpunkte der eingegangenen Strukturbögen je nach SO-Landesverband aufgelistet. sind die Zeitpunkte der eingegangenen Strukturbögen je nach SO-Landesverband aufgelistet.

**Tabelle 1:**  
**Zeitpunkte der eingegangenen Strukturbögen pro SO-Landesverband**

SO-Landesverband	Zeitpunkt der eingegangenen Strukturbögen
Berlin/Brandenburg	18.09.2019
Bremen	15.08.2019
Sachsen-Anhalt	05.09.2019
Schleswig-Holstein	28.11.2019
Thüringen	19.08.2019

### Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden

Während des Projektverlaufs (2019–2021) dokumentierten die Projektmitarbeitenden auf teilstandardisierten Dokumentationsbögen den Verlauf und die Entwicklung des Projekts. Ziel war es, mithilfe der Dokumentationsbögen die Durchführung von BGE-Schulungen, die Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern, die Durchführung von Netzwerktreffen sowie die Durchführung von Aktivitäten durch die BGE im Projektverlauf zu erheben. Im ersten Dokumentationsbogen bezogen sich die Fragen auf den Projektbeginn, in den fortlaufenden Dokumentationsbögen auf die jeweils letzten drei Monate. Der Erhebungszeitpunkt der jeweiligen Frage ist entsprechend kenntlich gemacht. Folgende Themenblöcke und Informationen wurden durch die Dokumentationsbögen erfasst:

- Aufgaben der Projektmitarbeitenden (u. a. zeitlicher Umfang, siehe [Anhang 7.2](#))
- Schulung der Menschen mit Behinderung zu BGE (u. a. Anzahl an Schulungsteilnehmenden, zeitlicher Umfang der Schulung, Schulungsabbrüche und Themen der Schulung, siehe [Anhang 7.3](#))
- Nachschulung der BGE (u. a. Anzahl, zeitlicher Umfang, Teilnehmende und Themen der Nachschulungen, siehe [Anhang 7.4](#))
- Zufriedenheit mit dem Projekt (siehe [Anhang 7.5](#))
- Kommunale Netzwerkpartnerinnen und -partner (u. a. Gewinnung von Netzwerkpartnerinnen und -partnern, siehe [Anhang 7.6](#))
- Kommunale Netzwerke und Netzwerktreffen (u. a. Zusammensetzung des Netzwerks, Häufigkeit von Netzwerktreffen, thematische Schwerpunkte, siehe [Anhang 7.7](#))

Die fünf Projektmitarbeitenden der SO-Landesverbände erhielten während des gesamten Erhebungszeitraums alle drei Monate einen Dokumentationsbogen. Es wurden insgesamt neun Dokumentationsbögen durch die Projektmitarbeitenden ausgefüllt (alle drei Monate ein Dokumentationsbogen). Das Ausfüllen der einzelnen Dokumentationsbögen nahm im Durchschnitt zwischen 14 und 16 Minuten in Anspruch. Der Dokumentationsbogen Nr. 1 der Projektmitarbeitenden wurde als Paper-Pencil-Befragung durchgeführt. Ab der zweiten Befragung wurden die Dokumentationsbögen aufgrund der leichteren Praktikabilität in Form einer Onlinebefragung mittels Unipark ausgefüllt. SO Schleswig-Holstein startete zeitverzögert in das Projekt BeuGe, sodass der erste Dokumentationsbogen für die Projektmitarbeitenden zeitgleich mit den zweiten Dokumentationsbögen der anderen SO-Landesverbände als Paper-Pencil-Befragung ausgefüllt wurde. Für SO Schleswig-Holstein (SO SH) liegen so insgesamt acht Dokumentationsbögen vor. In Die fünf Projektmitarbeitenden der SO-Landesverbände erhielten während des gesamten Erhebungszeitraums alle drei Monate einen Dokumentationsbogen. Es wurden insgesamt neun Dokumentationsbögen durch die Projektmitarbeitenden ausgefüllt (alle drei Monate ein Dokumentationsbogen). Das Ausfüllen der einzelnen Dokumentationsbögen nahm im Durchschnitt zwischen 14 und 16 Minuten in Anspruch. Der Dokumentationsbogen Nr. 1 der Projektmitarbeitenden wurde als Paper-Pencil-Befragung durchgeführt. Ab der zweiten Befragung wurden die Dokumentationsbögen aufgrund der leichteren Praktikabilität in Form einer Onlinebefragung mittels Unipark ausgefüllt. SO Schleswig-Holstein startete zeitverzögert in das Projekt BeuGe, sodass der erste Dokumentationsbogen für die Projektmitarbeitenden zeitgleich mit den zweiten Dokumentationsbögen der anderen SO-Landesverbände als Paper-Pencil-Befragung ausgefüllt wurde. Für SO Schleswig-Holstein (SO SH) liegen so insgesamt acht Dokumentationsbögen vor. In [Tabelle 2](#) sind die bereits abgeschlossenen Erhebungen mit den jeweiligen Bezugszeiträumen aufgelistet. sind die bereits abgeschlossenen Erhebungen mit den jeweiligen Bezugszeiträumen aufgelistet.

**Tabelle 2:**  
**Bezugszeiträume der abgeschlossenen Erhebungen mittels Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden**

Dokumentationsbögen	Bezugszeitraum	
Dokumentationsbogen Nr. 1	Projektbeginn im jeweiligen SO-LV bis 30.09.2019	SO SH: Projektbeginn bis 31.12.2019
Dokumentationsbogen Nr. 2	01.10.2019–31.12.2019	SO SH: 01.01.2020–31.03.2020
Dokumentationsbogen Nr. 3	01.01.2020–31.03.2020	SO SH: 01.04.2020–30.06.2020
Dokumentationsbogen Nr. 4	01.04.2020–30.06.2020	SO SH: 01.07.2020–30.09.2020
Dokumentationsbogen Nr. 5	01.07.2020–30.09.2020	SO SH: 01.10.2020–31.12.2020
Dokumentationsbogen Nr. 6	01.10.2020–31.12.2020	SO SH: 01.01.2021–31.03.2021
Dokumentationsbogen Nr. 7	01.01.2021–31.03.2021	SO SH: 01.04.2021–30.06.2021
Dokumentationsbogen Nr. 8	01.04.2021–30.06.2021	SO SH: 01.07.2021–30.09.2021
Dokumentationsbogen Nr. 9	01.07.2021–30.09.2021	

### Qualitative Interviews mit den Projektmitarbeitenden

Zur Durchführung der T0-, T1- und T2-Interviews mit den Projektmitarbeitenden wurde jeweils ein strukturierter standardisierter Leitfaden mit offenen Fragen entwickelt. In diesen Leitfäden wurden die Erfahrungen und subjektiven Perspektiven der Projektmitarbeitenden zu folgenden Themen erfasst:

- Ist-Stand und Fortschritt des Projekts
- Projektaufgaben
- Zusammenarbeit mit den Zielgruppen, z. B.:
  - BGE
  - Schulungsreferierende
  - Netzwerkpartnerinnen und -partner
  - Projektleitung
  - Einrichtungen für Menschen mit Behinderung
- Aufbau von kommunalen Netzwerken
- Einflussgrößen auf den Projektverlauf
- Einschätzung über eine mögliche Weiterführung
- Resümee des Projekts

Die Leitfäden beinhalteten erzählgenerierende Einstiegsfragen, die sich beim T0-Interview auf die Aktivitäten der Landesverbände vor dem Start des Projekts, die bisherigen Tätigkeiten der Projektmitarbeitenden bei SOD und die Qualifikationen zur Ausübung der Tätigkeit bezogen. Im T1-Interview umfassten die Einstiegsfragen das aktuelle Befinden im Projekt. Hierdurch sollte ein leichter Einstieg für die Interviewpartnerinnen und -partner in das Gespräch und ein Kennenlernen der/des Interviewten gewährleistet werden. Im T2-Interview wurden die Einstiegsfragen um die Zufriedenheit hinsichtlich des Projektfortschritts innerhalb der SO-Landesverbände ergänzt.

Auf diese Einstiegsfragen folgten Fragen zu konkreten Themenbereichen. Folgende Themenbereiche wurden zur Beantwortung der Evaluationsfragestellungen durch das T0-Interview, das T1-Interview und das T2-Interview erfasst.

### Projektverlauf und Einflussgrößen auf den Projektverlauf (T0-, T1- und T2-Interview)

Zunächst wurde in diesem Themenkomplex der Projektverlauf erhoben. Dieser wurde, je nach Befragungszeitpunkt, durch Fragen zum Start, zum Ist-Stand, zum Fortschritt und zur Weiterführung des Projekts ermittelt. Im Anschluss an die Beschreibung des bisherigen Projektverlaufs erfolgte eine Reflexion des Projektverlaufs durch die Projektmitarbeitenden. Hierfür wurden die Einflussgrößen in Form von förderlichen und hinderlichen Faktoren auf den Projektverlauf und auf das Projekt insgesamt erhoben. Es wurde auf förderliche, hemmende Faktoren für die Umsetzung des Projekts und den Änderungsbedarf in Hinblick auf die Umsetzung des Projekts eingegangen. Im T2-Interview wurde zusätzlich eine Einschätzung zur Weiterführung der angebotenen Aktivitäten sowie des Peer-to-Peer-Ansatzes nach Projektende erhoben.

### Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Zielgruppen (BGE, Schulungsreferierende, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung) (T0-, T1- und T2-Interview)

Innerhalb dieses Themenkomplexes wurde die Zusammenarbeit mit den BGE, den Schulungsreferierenden und den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung erfasst. Die Projektmitarbeitenden wurden zur Akquise und zur Zusammenarbeit mit den BGE sowie zur ersten BGE-Schulung befragt. In Bezug auf die BGE-Schulung waren die Vorbereitung und Durchführung der Schulung sowie eine Einschätzung der Projektmitarbeitenden zur Umsetzung von Aktivitäten der BGE von Interesse. Darüber hinaus wurde in diesem Themenkomplex durch die Projektmitarbeitenden dargestellt, wie die Zusammenarbeit mit den Schulungsreferierenden erfolgte. Hierbei wurde z. B. nach Besprechungsthemen, Fragen und Anliegen der Schulungsreferierenden gefragt. In Bezug auf die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung wurden das Vorgehen bei den Projektvorstellungen und der Planung der BGE-Schulungen erhoben. Außerdem lag der Fokus auf den personellen, zeitlichen und räumlichen Bedingungen für die Durchführung von BGE-Schulungen und Aktivitäten in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung.

### Aufbau von kommunalen Netzwerken (T0-, T1- und T2-Interview)

Ein wesentlicher Bestandteil des Projekts war der Aufbau und die Verstärkung von kommunalen Netzwerken sowie die Durchführung von kommunalen Aktivitäten innerhalb dieser Netzwerke. Da die Projektmitarbeitenden die Aufgabe hatten, solche Netzwerke zu initiieren und Netzwerkpartnerinnen und -partner zu gewinnen, war dies Bestandteil des Leitfadens für die T0-Interviews. Hierbei wurde vor allem die Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern in den Blick genommen, um diesen Bereich im Prozess der Netzwerkentstehung darzustellen. Die Projektmitarbeitenden wurden zu ihrer Strategie hinsichtlich der Auswahl und Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern befragt. In den T1-Interviews wurden zusätzlich neben diesen bereits vorgestellten Themen die Durchführung von Netzwerktreffen und Aktivitäten mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern thematisiert. Eine Einschätzung zur Weiterführung des Netzwerks und der Netzwerkaktivitäten nach Projektende sowie ein Resümee über die Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern waren im T2-Interview wesentliche Themen.

### Weiterführung des Projekts und Resümee (T2-Interview)

Im abschließenden Themenkomplex der T2-Interviews wurden die Projektmitarbeitenden um eine Einschätzung zu einer kurz-, mittel- und langfristigen Weiterführung des Projekts nach Projektende gebeten. Erfragt wurden die hierfür benötigten Ressourcen. Neben einem persönlichen Resümee wurden, mit



Rückblick auf das gesamte Projekt, sowohl positive als auch negative Aspekte mit den wichtigsten Faktoren, die zum Gelingen des Projekts beitragen und den wichtigsten Stolpersteinen hervorgehoben. Ebenfalls wurden Änderungsbedarfe für das Projekt erfasst.

Mit den fünf Projektmitarbeitenden der SO-Landesverbände wurden zu drei Messzeitpunkten leitfadengestützte Interviews geführt. Dabei fungierten die Projektmitarbeitenden als Expertinnen und Experten für den Projektfortschritt und die umgesetzten Arbeitsschritte im Projekt, welche erhoben wurden. Die Interviews fanden zu Beginn nach der ersten BGE-Schulung (T0-Interview), während (T1-Interview) und zum Ende (T2-Interview) des Evaluationszeitraums statt, um Aussagen zu den Projekthaltungen und über den Projektverlauf treffen zu können. Alle Interviews wurden nach vorheriger schriftlicher Zustimmung digital aufgezeichnet sowie regelgeleitet transkribiert und ausgewertet.

Die T0-Interviews wurden persönlich mit drei der Projektmitarbeitenden im Anschluss an die erste BGE-Schulung des SO-Landesverbands im Zeitraum von Dezember 2019 bis Februar 2020 und mit zwei der Projektmitarbeitenden (aufgrund der Corona-Pandemie) unabhängig der BGE-Schulung im November 2020 digital von zwei Mitarbeiterinnen des Evaluationsteams der Hochschule Fulda durchgeführt. Die Länge der T0-Interviews betrug zwischen 75 Minuten und 100 Minuten. Die T1-Interviews wurden mit allen Projektmitarbeitenden zwischen November 2020 und Mai 2021 und die T2-Interviews zwischen September und Oktober 2021 digital von zwei Mitarbeiterinnen des Evaluationsteams der Hochschule Fulda durchgeführt. Die Länge der T1-Interviews betrug zwischen 60 Minuten und 106 Minuten und die Länge der T2-Interviews zwischen 88 und 107 Minuten.

### 2.1.3 Schulungsreferierende

#### Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden

Die Schulungsreferierenden wurden als Zielgruppe herangezogen, um die BGE-Schulung und deren Wirkung auf die BGE zu dokumentieren. Die Dokumentationsbögen bestanden sowohl aus geschlossenen Fragen mit Antwortvorgaben als auch aus offenen Fragen. Ein Dokumentationsbogen erfasste jeweils ein Modul der BGE-Schulung. Folgende Informationen wurden durch die Dokumentationsbögen erfasst:

- Rahmenbedingungen der Schulung von BGE (u. a. zeitlicher Umfang, Anzahl an Teilnehmenden, Schulungsausfälle, siehe [Anhang 7.8](#))
- Schulungsverlauf (u. a. Themen und Umsetzung der Schulung, genutzte Methoden, Medien und Arbeitsformen, Abweichungen vom Schulungskonzept, siehe [Anhang 7.9](#))
- Förderliche/hinderliche Faktoren bei der Umsetzung und Zufriedenheit mit der Durchführung (u. a. Inhalte, Rahmenbedingungen, zeitlicher Aspekt, siehe [Anhang 7.10](#))
- Teilnehmende der BGE-Schulungen (u. a. Motivation der BGE, Aspekte, die den BGE (nicht) gefallen haben, siehe [Anhang 7.11](#))
- Gesamteindruck des Moduls (u. a. Einschätzung der Schulungsreferierenden über die Vorbereitung der Teilnehmenden für deren Rolle als BGE, Verbesserungsvorschläge, siehe [Anhang 7.12](#))

Die Dokumentationsbögen wurden nach jedem durchgeführten Modul der BGE-Schulung durch die entsprechenden Schulungsreferierenden als Paper-Pencil-Befragung ausgefüllt (Dezember 2019 bis Oktober 2021) und per vorfrankiertem Rücksendeumschlag an das Evaluationsteam der Hochschule Fulda geschickt.

Pro Dokumentationsbogen wurde eine Zeitdauer von etwa 20 Minuten veranschlagt. Es liegen insgesamt 59 Dokumentationsbögen zu zwölf Schulungen vor. Drei SO-Landesverbände haben zusätzlich zur ersten BGE-Schulung weitere BGE-Schulungen durchgeführt, die evaluiert wurden.

### 2.1.4 BGE

#### T0-/T1-/T2-Befragung

Die BGE wurden mithilfe von teilstandardisierten Fragebögen in der Evaluation berücksichtigt. Somit wurde die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung in Form eines partizipativen Ansatzes mit ihren subjektiven Sichtweisen involviert und auch selbst befragt. Ziel war es, die Wirksamkeit der BGE-Schulung hinsichtlich der Verbesserung von Gesundheitsoutcomes wie z. B. Gesundheitsverhalten, Gesundheitsbewusstsein bei den BGE zu erfassen. Weiterhin wurden Informationen über die Teilnahme an der BGE-Schulung und zur Durchführung von BGE-Aktivitäten erhoben. Die teilstandardisierte Befragung der BGE umfasste mehrheitlich geschlossene und offene Fragen in Leichter Sprache, welche die Vorgaben des Netzwerks für Leichte Sprache e. V. einhält. Teilweise folgte auf geschlossene Fragen eine offene Anschlussfrage. Die geschlossenen Fragen dienten dabei als Anreiz für die BGE, eigene Antworten bzw. Ideen zu finden. Um die Ideen, Eindrücke und Meinungen der Zielgruppe zu erfassen, wurden offene Fragen durch Antwortbeispiele ergänzt. Dies sollte die Beantwortung der offenen Fragen für die Zielgruppe erleichtern. Das Erhebungsinstrument T0 bestand aus sieben und das Erhebungsinstrument T1 aus neun Fragenkomplexen. Das Erhebungsinstrument T2 umfasste bei der Befragung der BGE, welche Aktivitäten durchgeführt wurden, neun und bei den BGE, welche keine Aktivitäten durchführten, sechs Fragenkomplexe. Erfasst wurden neben soziodemografischen Angaben, das Gesundheitsbewusstsein (Health Consciousness Scale: Hong, 2009), das allgemeine habituelle Wohlbefinden (FAHW-12: Wydra, 2014), die Lebenszufriedenheit (HLS-NRW-Q-Fragebogen: Messer, Vogt, Quenzel & Schaeffer, 2016) sowie weitere Gesundheitsindikatoren wie Bewegungs- und Ernährungsverhalten, Tabak- und Alkoholkonsum (HBSC-Studienverbund Deutschland, 2015; HLS-NRW-Q-Fragebogen: Messer et al., 2016) sowie, in der T1-Befragung, weitere Angaben zur BGE-Schulung und in der T2-Befragung zur Durchführung von BGE-Aktivitäten erfasst. Die Befragungsinstrumente wurden, wie bereits genannt, durch ein Übersetzungsbüro in Leichte Sprache überführt und durch eine Prüfgruppe bestehend aus der Zielgruppe von Menschen mit Behinderung in zwei Prüfrunden getestet.

Die T0-, T1- und T2-Befragungen erfassten folgende Informationen und Themenkomplexe:

- Demografische Angaben der künftigen BGE (u. a. Geschlecht, Alter, Wohnform, siehe [Anhang 7.13](#))
- Lebenszufriedenheit und allgemeines habituelles Wohlbefinden der BGE (siehe [Anhang 7.16](#))
- Gesundheitsbewusstsein der BGE (siehe [Anhang 7.17](#))
- Gesundheitsverhalten der BGE (Körperliche Aktivität, Ernährungsverhalten, Tabak- und Alkoholkonsum, siehe [Anhang 7.18](#)):  
Die Antwortmöglichkeiten zur körperlichen Aktivität und dem Ernährungsverhalten wurden wie folgt dichotomisiert: 1 = nie bzw. 2 = einmal im Monat bzw. 3 = jede Woche (d. h. „nicht täglich“) vs. 4 = täglich (d. h. „täglich“). Zudem wurden die „gesunden“ Lebensmittelgruppen (Obst, Gemüse und Vollkornprodukte) sowie die „ungesunden“ Lebensmittelgruppen (Fleisch- und Wurstwaren, Schokolade/Süßigkeiten, Chips/Knabbereien, Fast Food und zuckerhaltige Limonaden) zu jeweils einem Index aufsummiert.

Die T0-Befragung (vor Durchführung der BGE-Schulung) umfasste zusätzlich folgende Informationen und Themenkomplexe:

- Teilnahme an der Schulung (u. a. Motivation zur Teilnahme an der Schulung, siehe [Anhang 7.14](#))



- Erwartungen an die Schulungen (u. a. an die inhaltliche Gestaltung, Ziele der BGE durch die Teilnahme an der Schulung, siehe [Anhang 7.15](#))

Die **T1-Befragung** (im direkten Nachgang an die BGE-Schulung) umfasste zusätzlich folgende Informationen und Themenkomplexe:

- Zufriedenheit mit der Schulung (siehe [Anhang 7.19](#))
- Teilnahme an der Schulung (u. a. Schulungsabbrüche, siehe [Anhang 7.20](#))
- Erfolg der Schulung (u. a. Einschätzung über die Verbesserung der Gesundheit durch das Gelernte, unverstandene Schulungsinhalte, siehe [Anhang 7.21](#))
- Leitung von eigenen BGE-Aktivitäten (siehe [Anhang 7.22](#))
- Tätigkeit als BGE (u. a. Auswirkungen der Tätigkeit auf die eigene Gesundheit und soziale Aspekte, Einfluss der BGE auf die Mitmenschen, siehe [Anhang 7.23](#))
- Teilnahme an weiteren Schulungen (siehe [Anhang 7.24](#))

Die **T2-Befragung** fand zum Ende des Projekts (September und Oktober 2021) sowohl bei den BGE statt, welche Aktivitäten durchgeführt haben, als auch bei denjenigen, welche keine Aktivitäten durchführten. Für beide Befragungen gab es jeweils einen unterschiedlichen Fragebogen. Die unterschiedlichen Inhalte sind entsprechend gekennzeichnet. Die Befragungen umfassten zusätzlich zur T0-Befragung folgende Informationen und Themenkomplexe:

- Zufriedenheit mit der Aufgabe als BGE (Aktivitäten durchgeführt, siehe [Anhang 7.25](#))
- Durchführung von Veranstaltungen als BGE (Aktivitäten durchgeführt, siehe [Anhang 7.26](#))
- Einfluss der Aufgabe als BGE (Aktivitäten durchgeführt, siehe [Anhang 7.27](#))
- Teilnehmende der BGE-Aktivitäten (Aktivitäten durchgeführt, u. a. Akquise-Strategie, siehe [Anhang 7.28](#))
- Aufgabe als BGE (keine Aktivitäten durchgeführt, u. a. hinderliche Gründe für die Durchführung von BGE-Aktivitäten, Zufriedenheit mit der Aufgabe als BGE, Unterstützungsbedarf, siehe [Anhang 7.29](#))
- Persönlicher Erfolg der Schulungen zum BGE (keine Aktivitäten/Aktivitäten durchgeführt, siehe [Anhang 7.30](#))

Die teilstandardisierten Befragungen mit den BGE wurden zu drei Messzeitpunkten (T0/T1/T2) an allen fünf SO-Landesverbänden durchgeführt. Die T0-Befragung wurde mit den für die Schulung gewonnenen BGE an einem separaten Tag vor Beginn der Schulung und die T1-Befragung im direkten Nachgang der Schulung durchgeführt. Für die T2-Befragung wurde zum Ende des Erhebungszeitraums ein separater Termin mit den BGE jedes SO-Landesverbandes vereinbart. In Die teilstandardisierten Befragungen mit den BGE wurden zu drei Messzeitpunkten (T0/T1/T2) an allen fünf SO-Landesverbänden durchgeführt. Die T0-Befragung wurde mit den für die Schulung gewonnenen BGE an einem separaten Tag vor Beginn der Schulung und die T1-Befragung im direkten Nachgang der Schulung durchgeführt. Für die T2-Befragung wurde zum Ende des Erhebungszeitraums ein separater Termin mit den BGE jedes SO-Landesverbandes vereinbart. In [Tabelle 3](#) sind die Zeitpunkte und Orte der Befragungen dargestellt. sind die Zeitpunkte und Orte der Befragungen dargestellt.

**Tabelle 3:**  
**Zeitpunkte und Orte der T0-/T1/T2-Befragungen der BGE**

SO-Landesverband	T0-Befragung	T1-Befragung	T2-Befragung	Ort
Berlin/Brandenburg	16.07.2021	23.07.2021	29.10.2021	Berlin
Bremen	29.11.2019	06.12.2019	08.10.2021	Bremen
Sachsen-Anhalt	23.01.2020	29.01.2020	14.10.2021	Magdeburg
Schleswig-Holstein	10.06.2021	17.06.2021	28.10.2021	Schleswig
Thüringen	30.01.2020	09.02.2020	21.09.2021	Mechterstädt

Die Befragung fand meist in Einzelbetreuung (1:1-Situation) durch das Evaluationsteam der Hochschule Fulda statt. In einem SO-Landesverband waren teilweise zusätzlich Betreuungspersonen anwesend, die jedoch keine Fragen stellvertretend für die Befragten beantworteten. Die Fragen wurden vorgelesen und im Bedarfsfall erörtert sowie (Rück-)Fragen der Menschen mit Behinderung beantwortet. Die Befragung wurde durch die Verwendung von Piktogrammen (siehe [Anhang 7.34](#)) als weitere Ausdrucksmöglichkeit für die Befragten unterstützt. Nach vorheriger schriftlicher Zustimmung wurde die Befragung digital aufgezeichnet. Eine Befragung dauerte zum Zeitpunkt T0 durchschnittlich 20 Minuten, zum Zeitpunkt T1 durchschnittlich 17 Minuten und zum Zeitpunkt T2 durchschnittlich 16 Minuten.

#### Kurzevaluationsbogen „Schulungen der BGE“

Der Kurzevaluationsbogen zu den Schulungen umfasste das Thema der BGE-Schulung, das Datum, das Geschlecht, die Zufriedenheit der BGE mit der BGE-Schulung sowie die Einschätzung der BGE bezüglich des Lerneffekts. In [Anhang 7.31](#) ist eine Übersicht über die Inhalte des Kurzevaluationsbogens der BGE zu den BGE-Schulungen dargestellt.

Die Kurzevaluationsbögen zur BGE-Schulung wurden nach jedem Modul der jeweils ersten BGE-Schulung pro SO-Landesverband an die BGE ausgeteilt und bei Bedarf mit Unterstützung der Schulungsreferierenden ausgefüllt. Der Kurzevaluationsbogen umfasst zwei Seiten und nahm ca. 10 Minuten Zeit in Anspruch.

#### Kurzevaluationsbogen „Aktivitäten der BGE“

Die BGE gaben mithilfe eines Kurzevaluationsbogens nach Durchführung jeder BGE-Aktivität Rückmeldung/Informationen zu den BGE-Aktivitäten. Der Kurzevaluationsbogen zu den Aktivitäten umfasste das Thema der BGE-Aktivität, das Datum, das Geschlecht, die Zufriedenheit der BGE mit der BGE-Aktivität sowie die Einschätzung der BGE bezüglich des Lerneffekts bei den Teilnehmenden. Der Kurzevaluationsbogen umfasste zwei Seiten und nahm ca. 5–10 Minuten Zeit in Anspruch. In [Anhang 7.32](#) ist eine Übersicht über die Inhalte des Kurzevaluationsbogens der BGE zu den BGE-Aktivitäten dargestellt.

### 2.1.5 Netzwerkpartnerinnen und -partner

#### T1- und T2-Evaluation der Netzwerke

Zur Durchführung der T1- und T2-Evaluation der Netzwerke im Rahmen des zweiten und dritten Netzwerktreffens in den SO-Landesverbänden, wurde jeweils ein Leitfaden mit offenen Fragen entwickelt. Der Leitfaden des T1-Interviews erfasste die Erwartungen und Ziele der Netzwerkpartnerinnen und -partner, die Planung und Durchführung von Aktivitäten innerhalb des Netzwerks, Herausforderungen des Netzaufbaus und der Verstärkung des Netzwerks sowie Vorstellungen zur Zusammenarbeit. Inhalte der T2-Evaluation waren die konkrete Entwicklung der Netzwerkaktivitäten und der Einbezug sowie die Bedarfe der BGE innerhalb deren Durchführung. Auch die Einschätzung über die Weiterführung des Netzwerks nach Projektende wurde erfasst. Die Leitfäden beinhalteten erzählgenerierende Einstiegsfragen, die sich auf die eben genannten Themenkomplexe bezogen.

#### Erwartungen und Ziele der Netzwerkpartnerinnen und -partner (T1-Evaluation)

In diesem Themenkomplex wurden die Erwartungen der Netzwerkpartnerinnen und -partner an das Netzwerk erfasst. Es wurde erhoben, welche Ziele die Netzwerkpartnerinnen und -partner für das Netzwerk sahen und welche Ziele sie durch ihre Mitarbeit im Netzwerk verfolgten.

#### Planung und Durchführung von Aktivitäten innerhalb des Netzwerks (T1- und T2-Evaluation)

Die Netzwerkpartnerinnen und -partner wurden hinsichtlich der Aktivitäten zur Bewegung und Gesundheit, die im Netzwerk umgesetzt werden sollten, befragt. Im Fokus standen die Art sowie die Themen der Aktivitäten. Zudem wurde erfasst, wie die Netzwerkpartnerinnen und -partner die Aktivitäten planen und umsetzen wollten und welche Herausforderungen bei der Planung und Durchführung von Aktivitäten bestanden. Darauf aufbauend schloss die T2-Evaluation mit der konkreten Frage nach dem Ist-Stand durchgeführter und der Planung zukünftiger Aktivitäten bis Projektende an. Weiter war von Interesse, wie dabei die BGE einbezogen wurden, welche Art von Unterstützung hier benötigt wurde und was die BGE konkret für die Umsetzung von Aktivitäten brauchten.

#### Herausforderungen des Netzaufbaus und der Verstärkung des Netzwerks (T1- und T2-Evaluation)

Dieser Themenkomplex umfasste die förderlichen und hinderlichen Faktoren, die den Netzaufbau und die Verstärkung des Netzwerks beeinflussten. Inhaltlich wurden hier auch Erfahrungen der Netzwerkpartnerinnen und -partner aus anderen Netzwerken erfasst. In der T2-Evaluation wurde hierzu die Entwicklung seit dem ersten Netzwerktreffen erhoben.

#### Vorstellungen zur Zusammenarbeit (T1-Evaluation)

In diesem Themenkomplex wurden die Vorstellungen der Netzwerkpartnerinnen und -partner zur weiteren Zusammenarbeit im Netzwerk erfasst. Im Fokus standen hierbei die Informationsweitergabe, die Häufigkeit der Netzwerktreffen sowie weitere Netzwerkpartnerinnen und -partner, die in das Netzwerk integriert werden sollten.

### Weiterführung des Netzwerks (T2-Evaluation)

Zuletzt sollte eine Einschätzung über eine Weiterführung des Netzwerks und dessen geschaffener Netzwerkstrukturen nach Beendigung des Projekts abgegeben werden. Die Frage nach Tipps zur Etablierung dieser Strukturen sollte die eigenen Erfahrungen der Netzwerkpartnerinnen und -partner innerhalb des Projekts abbilden.

Die T1-Evaluation der Netzwerke war ursprünglich zu Beginn des Erhebungszeitraums als Fokusgruppen-Interview mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern im Anschluss an das zweite Netzwerktreffen vorgesehen. Da die Netzwerktreffen aufgrund der Reise- und Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Pandemie nicht mehr in Präsenz stattfinden konnten, wurde das Erhebungsverfahren angepasst. Dabei wurde sich im gemeinsamen Austausch zwischen BZgA, Hochschule Fulda und SOD darauf verständigt, die Evaluation in das Netzwerktreffen zu integrieren, da die SO-Landesverbände ähnliche Themen und Fragestellungen im Netzwerktreffen wie die Evaluation vorsahen. Statt wie ursprünglich geplant, Fokusgruppeninterviews vor Ort mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern durchzuführen, wurden nun die digitalen Netzwerktreffen durch Mitarbeitende des Evaluationsteams der Hochschule Fulda begleitet. Die Agenda wurde im Voraus mit SOD abgestimmt und an die Fragestellungen der ehemaligen Fokusgruppeninterviews angepasst. Somit wurde auch der zeitliche Aufwand für die Netzwerkpartnerinnen und -partner minimiert, die Netzwerktreffen umfassten inklusive Evaluation eine Dauer von maximal drei Stunden.

Die Netzwerktreffen, die für die T2-Evaluation der Netzwerke herangezogen wurden, wurden ebenfalls digital durchgeführt. Anders als bei der T1-Evaluation wurden die Netzwerkpartnerinnen und -partner bei der T2-Evaluation in Form eines Fokusgruppeninterviews befragt. Dieses fand in sogenannten Breakout-Räumen statt, gesonderten Online-Gesprächsräumen ohne die Beteiligung der SO-Beschäftigten und der BZgA. Die T1-Evaluation der Netzwerke wurde von November 2020 bis März 2021 und die T2-Evaluation von Mai bis November 2021 in allen SO-Landesverbänden durchgeführt. Es sollte in allen SO-Landesverbänden ein einheitlicher Abstand zwischen den beiden Evaluationen von ca. sechs Monaten liegen. Dieser Abstand konnte nicht immer, z. B. aufgrund von Verschiebungen der Netzwerktreffen, eingehalten werden. Die genauen Zeitpunkte sind in [Tabelle 4](#) aufgeführt.

**Tabelle 4:**  
Zeitpunkte der T1- und T2-Evaluation der Netzwerke

SO-Landesverband	T1-Evaluation	T2-Evaluation
Berlin/Brandenburg	03.03.2021	19.10.2021
Bremen	21.01.2021	14.09.2021
Sachsen-Anhalt	05.03.2021	02.11.2021
Schleswig-Holstein	02.12.2020	22.06.2021
Thüringen	26.11.2020	20.05.2021

Die Netzwerktreffen wurden digital mit der Software „Microsoft Teams“ durchgeführt. Die Inhalte der Netzwerktreffen wurden von den Mitarbeitenden des Evaluationsteams in Mitschriften festgehalten. Eine Tonbandaufnahme der Netzwerktreffen erfolgte nicht. Als Datenmaterial zur Auswertung dienten die Mitschriften aus den Netzwerktreffen, die von den Mitarbeitenden des Evaluationsteams erstellt wurden. Darin wurden die Gespräche zwischen den Projektmitarbeitenden / Mitarbeitenden des Evaluationsteams

und den Netzwerkpartnerinnen und -partnern aus den Netzwerktreffen festgehalten sowie Wortbeiträge aus dem Chat-Verlauf integriert. Zudem wurden die Inhalte aus interaktiven Elementen in Form von z. B. Brainstorming-Verfahren dokumentiert.

### 2.1.6 Mitmenschen

#### Kurzevaluationsbogen Aktivitäten der BGE

Die Mitmenschen gaben mithilfe eines Kurzevaluationsbogens nach Durchführung jeder BGE-Aktivität Rückmeldung/Informationen zu den BGE-Aktivitäten. Der Kurzevaluationsbogen zu den Aktivitäten umfasste das Thema der BGE-Aktivität, das Datum, das Geschlecht, die Zufriedenheit der Mitmenschen mit der BGE-Aktivität sowie die Einschätzung der Mitmenschen bezüglich des Lerneffekts und ihres Gesundheitsbewusstseins. Der Kurzevaluationsbogen umfasste zwei Seiten und nahm ca. 5–10 Minuten Zeit in Anspruch. In [Anhang 7.31](#) ist eine Übersicht über die Inhalte des Kurzevaluationsbogens der Mitmenschen zu den BGE-Aktivitäten dargestellt.

## 2.2 Zusammensetzung der Evaluationsteilnehmenden

Es wurden fünf SO-Landesverbände befragt. Aufgrund von Personalwechseln der Projektmitarbeitenden in vier der fünf SO-Landesverbände wurden insgesamt zehn Projektmitarbeitende befragt und so teilweise die Dokumentationsbögen von unterschiedlichen Projektmitarbeitenden ausgefüllt. In [Tabelle 5](#) ist der Personalwechsel in den SO-Landesverbänden während des Projektverlaufs dargestellt.

**Tabelle 5:**  
Personalwechsel in SO-Landesverbänden

SO-Landesverband	1. Personalwechsel	2. Personalwechsel
Berlin/Brandenburg	15.10.2019	01.08.2020
Bremen	01.11.2020	
Schleswig-Holstein	01.01.2020	
Thüringen	01.09.2020	

Neben den Projektmitarbeitenden wurden bisher in allen SO-Landesverbänden 92 Mitmenschen, 34 BGE zum Erhebungszeitpunkt T0, 33 BGE zum Erhebungszeitpunkt T1 und 22 BGE zum Erhebungszeitpunkt T2 sowie 13 BGE mithilfe von Kurzevaluationsbögen zu den BGE-Aktivitäten befragt. Die Anzahl an befragten BGE und Mitmenschen ist in [Tabelle 6](#) aufgezeigt.

**Tabelle 6:**  
Anzahl der befragten BGE und Mitmenschen pro SO-Landesverband

SO-Landesverband	BGE (T0/T1/T2)	BGE (Kurzevaluationsbogen)	Mitmenschen
Berlin/Brandenburg	8/8/6	2	–
Bremen	4/5/3	–	–
Sachsen-Anhalt	5/5/3	5	58

SO-Landesverband	BGE (T0/T1/T2)	BGE (Kurzevaluationsbogen)	Mitmenschen
Schleswig-Holstein	10/10/7	3	3
Thüringen	7/5/3	3	31

Angaben in n

Zudem wurden Schulungsreferierende und Netzwerkpartnerinnen und -partner befragt. Insgesamt füllten 15 Schulungsreferierende den Dokumentationsbogen aus. 48 Netzwerkpartnerinnen und -partner nahmen an der T1-Evaluation der Netzwerke und 37 Netzwerkpartnerinnen und -partner an der T2-Evaluation teil. Die jeweilige Anzahl pro Landesverband ist [Tabelle 7](#) zu entnehmen.

**Tabelle 7:**  
Anzahl der befragten Schulungsreferierenden sowie Netzwerkpartnerinnen und -partner pro SO-Landesverband

SO-Landesverband	Schulungsreferierende	Netzwerkpartnerinnen und -partner (T1)	Netzwerkpartnerinnen und -partner (T2)
Berlin/Brandenburg	2	5	6
Bremen	3	7	6
Sachsen-Anhalt	3	12	6
Schleswig-Holstein	2	7	7
Thüringen	5	17	12

Angaben in n

## 2.3 Analysestrategie

### 2.3.1 Quantitativ

Zur Auswertung der quantitativen Daten wurden univariate Häufigkeitsauszählungen herangezogen. Für die Beschreibung des Gesundheitsverhaltens im Verlauf des Projekts BeuGe ([Kapitel 3.4.2](#)) wurden bivariate Analysen mittels Wilcoxon-Rangsummen-Test durchgeführt. Der Wilcoxon-Test wird herangezogen, wenn die Voraussetzung der Normalverteilung in den beiden Gruppen nicht erfüllt ist und somit kein t-Test für abhängige Variablen durchgeführt werden kann. Aufgrund der geringen Fallzahl wurde  $\alpha = 0,10$  als Signifikanzniveau festgelegt. Fehlende Fälle wurden pro Analyseschritt ausgeschlossen. Die statistischen Analysen wurden mithilfe der Statistiksoftware „IBM SPSS Statistics“, Version 25 durchgeführt.

### 2.3.2 Qualitativ

Die Auswertung der leitfadengestützten Interviews mit den Projektmitarbeitenden und die Auswertung der Netzwerktreffen erfolgten mittels einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) mithilfe der Software „MAXQDA“, Version 2018. Diese Auswertungsmethode verfolgt das Ziel, die Komplexität des Datenmaterials zu reduzieren und bestimmte Themen und Inhalte aus dem Interviewmaterial zu extrahieren. Im Zentrum steht die Konstruktion von Kategorien und von einem Kategoriensystem. Für den zweistufigen Kodierungsprozess wurde sowohl ein deduktives als auch ein induktives Vorgehen genutzt. Die bereits bestehenden Themenkomplexe aus dem Interviewleitfaden sowie die Inhalte der Agenda für

das Netzwerktreffen wurden zunächst deduktiv für die „A-priori-Kategorienbildung“ genutzt. Im ersten Kodierungsprozess dienten diese Kategorien als eine Art Suchraster, um das vorliegende Interviewmaterial grob zu kategorisieren bzw. zu kodieren. Bei dieser ersten Sichtung wurde die Anwendbarkeit des vorläufigen Kategoriensystems anhand eines Kodierleitfadens überprüft. Hierbei hat sich gezeigt, dass sich die „A-priori-Kategorien“ als Kategoriensystem für die Analyse des Interviewmaterials eigneten. Nach diesem ersten Kodierungsprozess konnten in der qualitativen Inhaltsanalyse Hauptkategorien für die einzelnen Erhebungszeitpunkte der Interviews (z. B. Erfahrungen mit den Schulungen, Einflussgrößen auf den Projektverlauf, Ausgangssituation des Landesverbandes, Erfahrungen der Projektmitarbeitenden, Projektverlauf, Aufgaben der Projektmitarbeitenden) und den Netzwerktreffen (z. B. Erwartungen, Ziele, Zusammenarbeit, Aktivitäten, Herausforderungen, förderliche Faktoren) gebildet werden. Im Anschluss wurden mithilfe eines induktiven Vorgehens Subkategorien gebildet. In den Hauptkategorien konnten durch die dazugehörigen Textstellen unterschiedlich viele Subkategorien entwickelt werden. Im zweiten Kodierungsprozess wurde das gesamte Interviewmaterial mit dem ausdifferenzierten Kategoriensystem kodiert (siehe [Anhang 7.35–7.37](#)). Das Interviewmaterial wurde unabhängig von zwei Mitarbeiterinnen des Evaluations-teams kodiert, um die Plausibilität der Analyse zu erhöhen.

### 2.3.3 Mixed-Methods

Die quantitativen und qualitativen Daten wurden nach dem Mixed-Methods-Ansatz in Form eines parallelen Designs erhoben und entsprechen der parallelen Triangulationsstrategie. Dabei werden qualitative und quantitative Daten gleichzeitig, jedoch separat erhoben und die Ergebnisse miteinander verglichen. Es gibt keine Gewichtung einer Methode und die Ergebnisse gehen gleichwertig in die Auswertung ein (Creswell, 2003; Kuckartz, 2014). Ziel ist, durch die Verknüpfung der unterschiedlichen Methoden mehrere Perspektiven auf den Untersuchungsgegenstand zu erlangen und dadurch ein tieferes und vielschichtiges Verständnis des untersuchten Gegenstandes zu bewirken (Kuckartz, 2014; Lüdemann & Otto, 2019; Schreier & Odag, 2010).

## 3 Ergebnisse der Evaluation

Dieses Kapitel beschreibt die Ergebnisse der Evaluation des Projekts BeuGe. Inhaltlich werden der Projektverlauf, der kommunale Strukturaufbau, die Bewegungs- und Gesundheitsexpertinnen und -experten, die Schulungen und Aktivitäten der BGE sowie die Einflussgrößen auf den Projektverlauf dargestellt.

### 3.1 Projektverlauf

Im Kapitel zum Projektverlauf werden folgende Themen näher dargestellt:

- Ausgangssituation der SO-Landesverbände
- Projektverlauf und Aufgaben der Projektmitarbeitenden
- Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit den Zielgruppen

#### 3.1.1 Ausgangssituation der SO-Landesverbände

---

##### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 5 SO-Landesverbände, 5 Projektmitarbeitende
  - Messzeitpunkte:
    - Interessenbekundungen: vor Beginn des Projekts BeuGe (SO-Landesverbände)
    - Strukturbogen: August, September, November 2019 (Projektmitarbeitende)
  - Ergebnisse:
    - Die Mehrheit der Projektmitarbeitenden in den SO-Landesverbänden schätzte den eigenen SO-Landesverband als aktiv im Bereich „Gesundheitsförderung und Prävention“ ein.
    - Der Fokus aller SO-Landesverbände im Bereich „Gesundheits- und Bewegungsförderung“ lag bislang in den Bereichen „Arbeit“ und „Freizeit“, nicht jedoch im Bereich „Wohnen“.
    - Alle SO-Landesverbände gaben an, mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern aus den Bereichen „Bildung“, „Sport“ und „Einrichtungen für Menschen mit Behinderung“ zusammenzuarbeiten.
- 

Zur Ermittlung der Ausgangssituation in den SO-Landesverbänden, die am Projekt BeuGe teilnehmen, wurden die Interessenbekundungen bzw. Bewerbungen zur Teilnahme am Projekt BeuGe sowie die Auswertungen der Strukturbögen herangezogen.

In der folgenden Auswertung werden die Informationen aus den Interessenbekundungen sowie aus den Strukturbögen der SO-Landesverbände dargestellt.

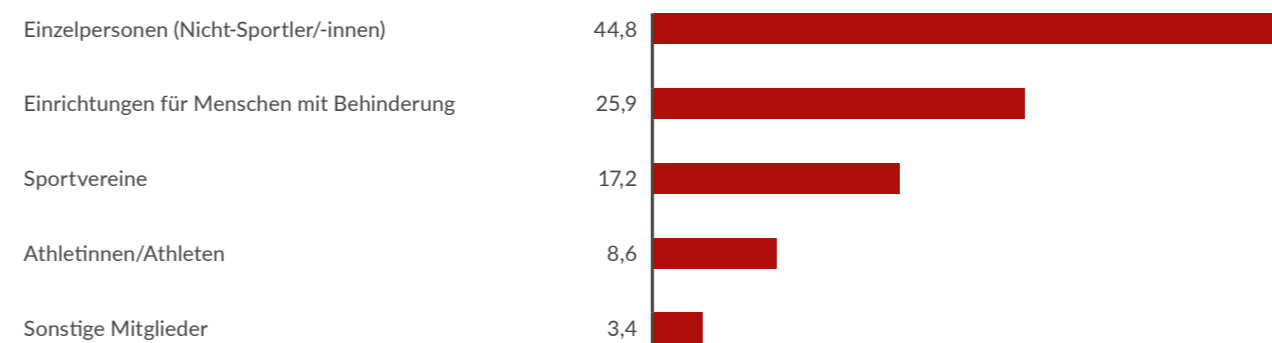


- Zunächst wird auf die Anzahl der Mitglieder der SO-Landesverbände sowie auf die Bereiche, aus denen die Mitglieder stammen, eingegangen.
- Anschließend werden die Erfahrungen im Bereich „Gesundheits- und Bewegungsförderung“ der SO-Landesverbände erörtert.
- Zudem werden die Netzwerkpartnerinnen und -partner der SO-Landesverbände vor Beginn des Projekts BeuGe dargestellt.
- Abschließend werden die Ziele der SO-Landesverbände, die sie mit der Beteiligung am Projekt BeuGe anstreben, dargelegt und die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

### Mitglieder der SO-Landesverbände

Um einen Überblick über die Strukturmerkmale der einzelnen SO-Landesverbände zu bekommen, wurden zunächst Angaben zu den Mitgliedern erfasst. Die Projektmitarbeitenden machten Angaben zur Anzahl der Mitglieder des jeweiligen SO-Landesverbands. In Um einen Überblick über die Strukturmerkmale der einzelnen SO-Landesverbände zu bekommen, wurden zunächst Angaben zu den Mitgliedern erfasst. Die Projektmitarbeitenden machten Angaben zur Anzahl der Mitglieder des jeweiligen SO-Landesverbands. In **Abbildung 2** ist der Anteil der Mitglieder der SO-Landesverbände nach Einzelpersonen und Mitgliedseinrichtungen in Prozent dargestellt. 44,8 % (n = 26) der Mitglieder in den SO-Landesverbänden stellten Einzelpersonen (Nicht-Sportlerinnen und Nicht-Sportler) und 25,9 % (n = 15) der Mitglieder stellten Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, wie z. B. WfbM, Wohnheime und Schulen dar. Sportvereine bildeten einen weiteren Bereich der Mitglieder in den SO-Landesverbänden und stellten etwa 17,2 % (n = 10) der Mitgliederzahlen dar. Aktive Athletinnen und Athleten (d. h. Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung) machten 8,6 % (n = 5) und sonstige Mitglieder (u. a. Selbsthilfeverbände, Banken, Trägerorganisationen und Unternehmen) machten 3,4 % (n = 2) der Mitglieder in den SO-Landesverbänden aus. ist der Anteil der Mitglieder der SO-Landesverbände nach Einzelpersonen und Mitgliedseinrichtungen in Prozent dargestellt. 44,8 % (n = 26) der Mitglieder in den SO-Landesverbänden stellten Einzelpersonen (Nicht-Sportlerinnen und Nicht-Sportler) und 25,9 % (n = 15) der Mitglieder stellten Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, wie z. B. WfbM, Wohnheime und Schulen dar. Sportvereine bildeten einen weiteren Bereich der Mitglieder in den SO-Landesverbänden und stellten etwa 17,2 % (n = 10) der Mitgliederzahlen dar. Aktive Athletinnen und Athleten (d. h. Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung) machten 8,6 % (n = 5) und sonstige Mitglieder (u. a. Selbsthilfeverbände, Banken, Trägerorganisationen und Unternehmen) machten 3,4 % (n = 2) der Mitglieder in den SO-Landesverbänden aus.

**Abbildung 2:**  
Mitglieder der SO-Landesverbände nach Bereichen



Anmerkung: Strukturbogen der Projektmitarbeitenden (n = 5), Angaben in %

Die Angaben zu den Mitgliederzahlen fielen in den jeweiligen SO-Landesverbänden sehr unterschiedlich aus. Aus diesem Grund wird im Folgenden die Spannweite der Angaben zu den Mitgliederzahlen der SO-Landesverbände dargestellt. Bei drei der fünf SO-Landesverbände lag die Anzahl der Athletinnen und Athleten zwischen drei und sechs Mitgliedern. Einer der SO-Landesverbände hat keine Angabe dazu gemacht, während ein weiterer SO-Landesverband rund 350 Athletinnen und Athleten zu seinen Mitgliedern zählte. Die Spanne bei den Angaben zu den Einzelpersonen (Nicht-Sportlerinnen und Nicht-Sportler) betrug 15 bis 45 Mitglieder. Die Angaben zur Anzahl der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung (d. h. WfbM, Wohnheime, Schulen) wiesen eine Spannweite von 9 bis 30 Mitgliedseinrichtungen auf. Die Spannweite der Sportvereine reichte von fünf bis sieben Mitgliedsvereinen. Die Anzahl der sonstigen Mitglieder (z. B. Unternehmen, Behörden, Verbände und gemeinnützige Vereine) lag zwischen null und vier Einrichtungen.

### Erfahrungen der SO-Landesverbände im Bereich Gesundheits- und Bewegungsförderung

Die fünf SO-Landesverbände starteten in das Projekt mit unterschiedlichen Erfahrungen hinsichtlich der Durchführung von Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention, im Speziellen Gesundheits- und Bewegungsförderungsangeboten mit der Zielgruppe der Menschen mit Behinderung, in den Lebenswelten „Wohnen“ und „Freizeit“. Als Gemeinsamkeit zeigte sich, dass in allen fünf SO-Landesverbänden bereits Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention für Menschen mit Behinderung vor Beginn des Projekts BeuGe durchgeführt wurden. Hierzu konnten die Projektmitarbeitenden auf einer Skala von 1 (sehr aktiv) bis 5 (gar nicht aktiv) das Ausmaß dieser Aktivitäten einschätzen. Ein SO-Landesverband schätzte sich dabei als „sehr aktiv“ ein. Ein Weiterer bewertete sich als „mittelmäßig aktiv“. Als „aktiv“ stuften sich drei der fünf SO-Landesverbände ein.

Darüber hinaus machten die Projektmitarbeitenden genaue Angaben darüber, welche Aktivitäten im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention der SO-Landesverband bisher durchgeführt hat. Hierbei wurden das Healthy-Athletes-Programm von SOD und die Durchführung von Programmen zur Förderung einer gesunden Lebensweise am häufigsten genannt. Demnach gaben vier der fünf SO-Landesverbände an, das Healthy-Athletes-Programm von SOD umgesetzt zu haben. Ebenfalls berichteten vier SO-Landesverbände, Programme zur Förderung einer gesunden Lebensweise durchgeführt zu haben. Sportprogramme wie z. B. das Projekt „Gemeinsam läuft's besser“, ein Laufprojekt, das zur Stärkung des Miteinanders von Personen mit und ohne Behinderung beitragen soll, wurde von drei SO-Landesverbände erwähnt. Ein Landesverband



nannte Infostände sowie die Durchführung von Screenings und kostenlose Vorsorgeberatung als Aktivitäten im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention, die bereits vor der Teilnahme am Projekt BeuGe durchgeführt wurden. Zwei SO-Landesverbände haben Projekte im Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements in WfbM, z. B. in Form von Bewegungsförderung für Mitarbeitende, durchgeführt. Ein SO-Landesverband hat bereits seit 2015 Angebote zur Bewegungs- und Gesundheitsförderung in Freizeiteinrichtungen angeboten. Weitere zwei SO-Landesverbände führten unterschiedliche Programme zur Bewegungs- und Gesundheitsförderung sowohl im Bereich „Arbeit“ als auch im Bereich „Freizeit“ durch. Drei der fünf SO-Landesverbände haben bereits Multiplikatorenschulungen angeboten, bei denen Menschen mit Behinderung zu Expertinnen und Experten für Themen wie Bewegung, Sport und Gesundheit qualifiziert wurden. Keiner der am Projekt BeuGe teilnehmenden SO-Landesverbände konnte bereits Erfahrungen mit Projekten der Gesundheits- und Bewegungsförderung im Bereich Wohnen sammeln. In der Gesamtschau zeigt sich, dass die Erfahrungen der SO-Landesverbände zur Gesundheits- und Bewegungsförderung vor Beginn des Projekts BeuGe vor allem in den Bereichen „Arbeit“ und „Freizeit“ lagen, nicht jedoch im Bereich „Wohnen“.

### Netzwerkpartnerinnen und -partner der SO-Landesverbände vor Beginn des Projekts BeuGe

Zum Gelingen des Projekts BeuGe in den jeweiligen SO-Landesverbänden trugen u. a. das Vorhandensein und der Ausbau von (kommunalen) Netzwerken bei. So konnten die Projektmitarbeitenden im Strukturbogen Auskunft über Netzwerkpartnerinnen und -partnern und Einrichtungen geben, die bereits vor Beginn des Projekts mit den SO-Landesverbänden zusammenarbeiteten. Alle fünf SO-Landesverbände gaben an, mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern insbesondere aus den Bereichen „Bildung“, „Sport“ und „WfbM“ zusammenzuarbeiten. Vier SO-Landesverbände nannten Netzwerkpartnerinnen und -partner im Bereich „Wohnen“. Akteurinnen und Akteure aus dem Bereich „Freizeit“ und Netzwerkpartnerinnen und -partner aus sonstigen Bereichen gaben jeweils drei SO-Landesverbände an. Ergänzend dazu haben die Projektmitarbeitenden Angaben zur Anzahl der Netzwerkpartnerinnen und -partner aus den jeweiligen Bereichen gemacht. In [Abbildung 3](#) sind die Häufigkeiten der Netzwerkpartnerinnen und -partner der SO-Landesverbände differenziert nach dem jeweiligen Bereich dargestellt. Es zeigte sich, dass der größte Anteil der Netzwerkpartnerinnen und -partner der jeweiligen SO-Landesverbände den WfbM (30,3 %, n = 10) zuzuordnen ist. Darauf folgen Netzwerkpartnerinnen und -partner aus den Bereichen „Sport“ (24,2 %, n = 8), „Bildung“ (15,2 %, n = 5), „Sonstiges“ (15,2 %, n = 5), „Wohnen“ (9,1 %, n = 3) und „Freizeit“ (6,1 %, n = 2). sind die Häufigkeiten der Netzwerkpartnerinnen und -partner der SO-Landesverbände differenziert nach dem jeweiligen Bereich dargestellt. Es zeigte sich, dass der größte Anteil der Netzwerkpartnerinnen und -partner der jeweiligen SO-Landesverbände den WfbM (30,3 %, n = 10) zuzuordnen ist. Darauf folgen Netzwerkpartnerinnen und -partner aus den Bereichen „Sport“ (24,2 %, n = 8), „Bildung“ (15,2 %, n = 5), „Sonstiges“ (15,2 %, n = 5), „Wohnen“ (9,1 %, n = 3) und „Freizeit“ (6,1 %, n = 2).

**Abbildung 3:**  
Netzwerkpartnerinnen und -partner der SO-Landesverbände, differenziert nach Tätigkeitsbereichen



Anmerkung: Strukturbogen der Projektmitarbeitenden (n = 5), Angaben in %

Vier SO-Landesverbände wiesen bereits eine Vernetzung von Netzwerkpartnerinnen und -partnern auf, die sich ebenfalls aus der Interessenbekundung zur Bewerbung auf das Projekt BeuGe ergaben. Ein SO-Landesverband war, laut eigener Aussage, bereits aufgrund der Mitgliedschaft beim Landessportsbund gut in die Sportstrukturen des Bundeslandes eingebunden. Des Weiteren bestand bereits eine Zusammenarbeit des SO-Landesverbands mit verschiedenen WfbM des Bundeslandes. Der SO-Landesverband erhielt Unterstützung durch die Landesregierung und im Beirat des SO-Landesverbands waren laut Aussage der Projektmitarbeitenden in den SO-Landesverbänden alle relevanten öffentlichen Träger integriert, wodurch Institutionen des Landes gut zu erreichen waren. Ein weiterer SO-Landesverband hat bereits Ehrenamtliche und Unterstützerinnen und Unterstützer im Gesundheitsbereich für den Netzwerkaufbau gewinnen können. Im Verlauf des Projekts BeuGe war es Ziel, das (kommunale) Netzwerk zu festigen und zu erweitern. Ein anderer SO-Landesverband gab an, dass bereits ein Netzwerk aus ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, medizinisch und pädagogischen Ausbildungseinrichtungen und Fachverbänden aufgebaut werden konnte. Ein SO-Landesverband gab in der Interessenbekundung keine Angaben zu bestehenden Netzwerken an.

### Ziele der SO-Landesverbände durch die Beteiligung am Projekt BeuGe

Die Ziele der jeweiligen SO-Landesverbände hinsichtlich der Beteiligung am Projekt BeuGe erwiesen sich ebenso vielfältig, wie die Erfahrungen der SO-Landesverbände im Bereich Gesundheits- und Bewegungsförderung. Die Ziele reichten vom Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit, über die Stärkung der Verbandsstruktur, der Anwerbung neuer Mitgliedseinrichtungen und dem Erhalt der bereits gewonnenen Netzwerkpartnerinnen und -partner bis hin zur Erhöhung der Argumentationsmöglichkeiten gegenüber anderen Institutionen sowie der Sicherung einer Anschlussfinanzierung über das Projekt BeuGe hinaus. Zwei der fünf SO-Landesverbände verfolgten das Ziel, den bereits beschrittenen Weg in Form der Ausbildung von Menschen mit Behinderung zu BGE weiterzuführen und auf die Bereiche „Wohnen“ und „Freizeit“ auszuweiten. Ein weiterer SO-Landesverband machte in der Interessenbekundung keine genauen Angaben zu den Zielen, die dieser durch die Teilnahme am Projekt BeuGe erreichen möchte. Ein gemeinsames Ziel aller SO-Landesverbände war die Weiterentwicklung des eigenen SO-Landesverbands.

## Fazit

Sowohl die Interessenbekundung der SO-Landesverbände als Bewerbung für das Projekt BeuGe als auch die Auswertung der Strukturbögen zeigten, dass sich die Ausgangssituation der SO-Landesverbände sehr heterogen gestaltete. Die Angaben zu den Mitgliederzahlen der fünf SO-Landesverbände waren sehr unterschiedlich. Besonders im Bereich der Athletinnen und Athleten (d. h. Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung) war eine große Spannweite bei der Angabe der Mitgliederzahlen festzustellen. Bei den Angaben zur Aktivität im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention ordnete sich die Mehrheit der SO-Landesverbände als aktiv ein. Vor allem das Healthy-Athletes-Programm von SOD und die Durchführung von Programmen zur Förderung einer gesunden Lebensweise wurden häufig genannt. Der Fokus aller SO-Landesverbände im Bereich Gesundheits- und Bewegungsförderung lag bislang in den Bereichen „Arbeit“ und „Freizeit“, nicht jedoch im Bereich „Wohnen“. In Bezug auf die Netzwerkpartnerinnen und -partner gaben alle SO-Landesverbände an, mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern aus den Bereichen „Bildung“, „Sport“ und „WfbM“ zusammenzuarbeiten. Es zeigte sich, dass der größte Anteil der Netzwerkpartnerinnen und -partner der SO-Landesverbände den WfbM zuzuordnen ist. Diese Strukturen galt es, durch das Projekt vermehrt auf- und weiter auszubauen sowie dezentrale und kommunale Strukturen auszuweiten.

### 3.1.2 Projektverlauf und Aufgaben der Projektmitarbeitenden

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 5 Projektmitarbeitende
- Messzeitpunkte:
  - T0-Interview: Dezember 2019–Februar 2020, November 2020
  - T1-Interview: November 2020, Januar 2021, April 2021
  - T2-Interview: September/Oktober 2021
  - Dokumentationsbögen: April 2019–September 2021 alle drei Monate
- Ergebnisse:
  - Die Aufgaben der Projektmitarbeitenden variierten im Projektverlauf. Zu Beginn standen v. a. die Gewinnung von Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partnern, die Durchführung von Informationsveranstaltungen sowie die Gewinnung von Menschen mit geistiger Behinderung im Vordergrund. Die Organisation und Begleitung der Schulungen der BGE sowie die Begleitung von Angeboten der BGE im Lebensumfeld nahmen im Erhebungszeitraum zu.
  - Die Kommunikation mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern und mit den BGE stellte laut den Projektmitarbeitenden eine permanente Aufgabe im Verlauf des Projekts dar.
  - Die Zufriedenheit der Projektmitarbeitenden variierte im Projektverlauf und war zum Ende des Erhebungszeitraums am höchsten.

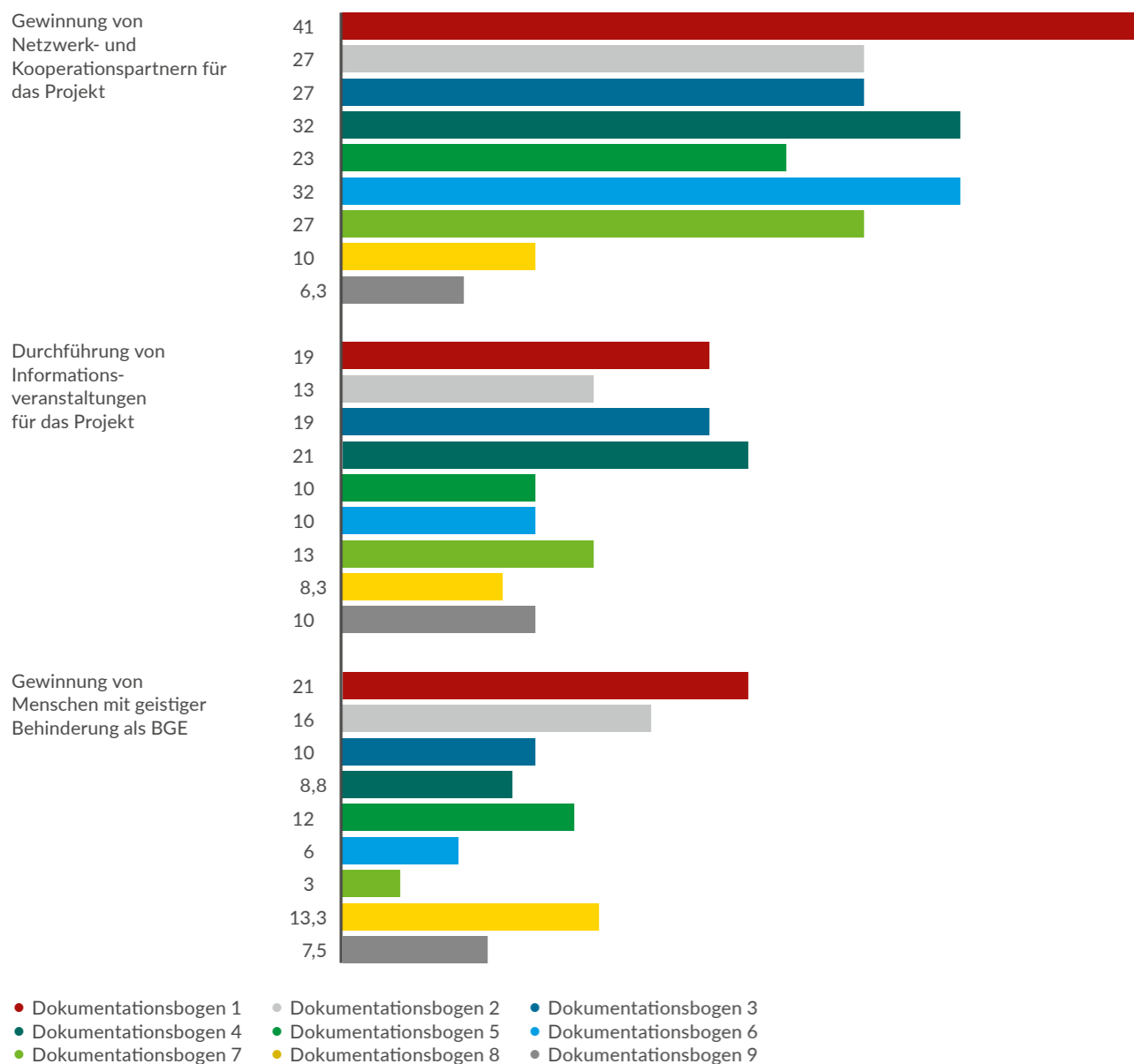
Zur Erfassung der Aufgaben der Projektmitarbeitenden, des Projektverlaufs und der Zufriedenheit mit dem Projektverlauf in den SO-Landesverbänden wurden die drei Leitfadeninterviews mit den Projektmitarbeitenden (T0, T1 und T2) sowie die fortlaufenden Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden herangezogen.

## Aufgaben der Projektmitarbeitenden

Die Projektmitarbeitenden haben während des Projektverlaufs in den Dokumentationsbögen festgehalten, welchen prozentualen Anteil die jeweilige Arbeitsaufgabe im Gesamtgefüge aller Aufgaben pro Dokumentationsbogen einnahm. In [Abbildung 4](#) und [Abbildung 5](#) sind die Hauptaufgaben der Projektmitarbeitenden nach den jeweiligen insgesamt neun Dokumentationsbögen dargestellt.

Wie in [Abbildung 4](#) erkennbar ist, standen zu Beginn des Projekts, laut den Projektmitarbeitenden, vor allem die Gewinnung von Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partnern, die Durchführung von Informationsveranstaltungen sowie die Gewinnung von Menschen mit geistiger Behinderung als BGE als Aufgaben im Vordergrund.

**Abbildung 4:**  
Anteil der akquisebezogenen Arbeitsaufgaben der Projektmitarbeitenden im Projektverlauf



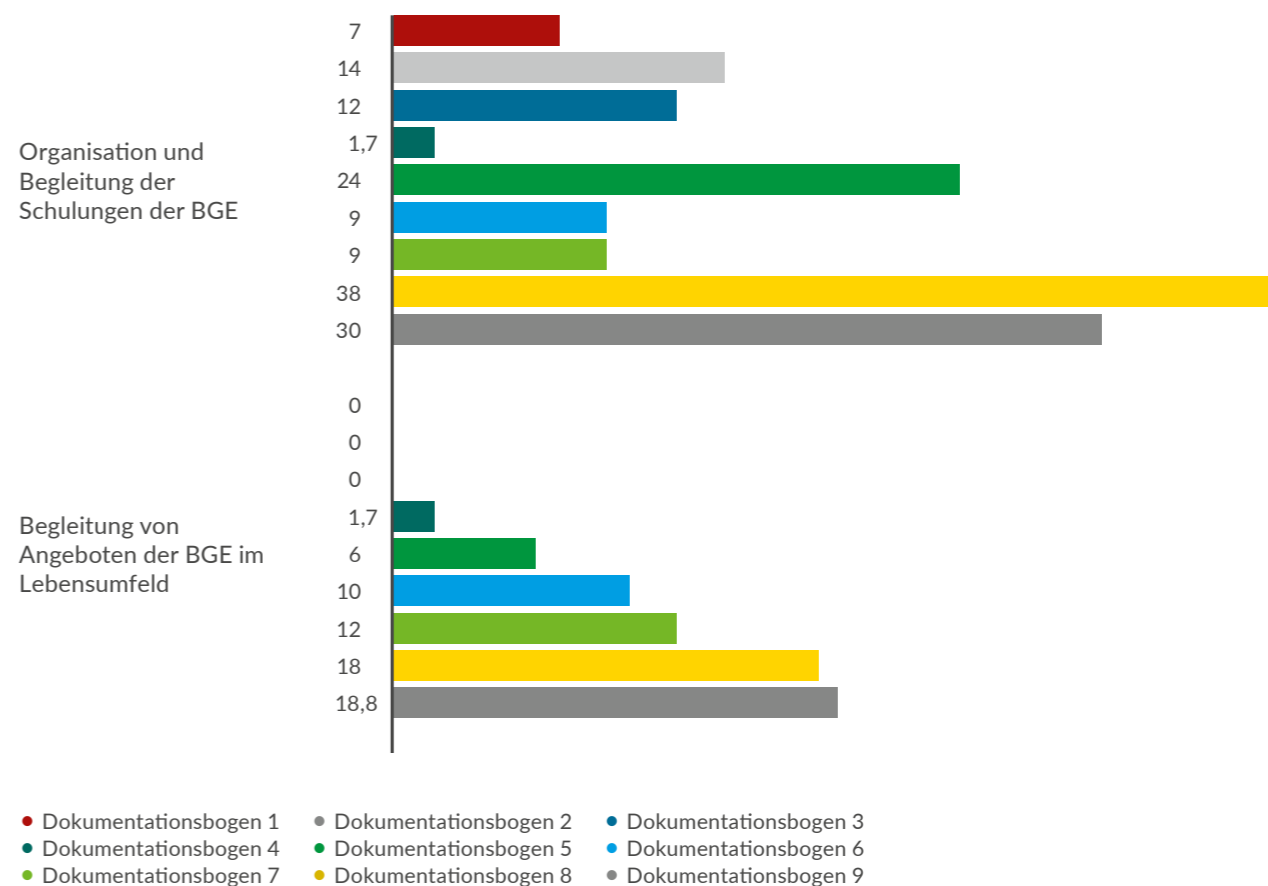
Anmerkung: Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden (n = 5), Bezugszeiträume der Dokumentationsbögen siehe [Tabelle 2](#), Angaben in %

Die Organisation und Durchführung bzw. Begleitung der BGE-Schulungen variierte stark während des Projektverlaufs (siehe [Abbildung 5](#)). Dies ist auf die Kontaktbeschränkungen und Hygieneauflagen in Folge der Corona-Pandemie zurückzuführen. Erstmals wurden BGE-Angebote im Lebensumfeld der BGE, laut den Projektmitarbeitenden, ca. neun Monate nach Projektstart in den einzelnen SO-Landesverbänden begleitet und durchgeführt. Die Begleitung der BGE-Angebote nahm laut den Projektmitarbeitenden im weiteren Projektverlauf an zeitlichem Aufwand zu. Die Berichterstattung zum Projekt variierte ebenfalls im Verlauf des Projekts. Die Unterstützung bei der Evaluation war laut den Projektmitarbeitenden relativ gleichbleibend und nahm nur einen geringen Teil der Arbeitszeit ein. Weitere Aufgaben, die im Laufe des Projekts zu

den zuvor definierten Hauptaufgaben dazu kamen, wurden in der Abbildung unter „Sonstige“ angegeben. Hier nannten die Projektmitarbeitenden vereinzelt Aufgaben wie z. B. SOD-interne Meetings in Form von Telefon- oder Videokonferenzen, die Durchführung von BGE-Nachschulungen, administrative Aufgaben, Öffentlichkeitsarbeit, Akquise und Schulung von Unterstützungspersonen sowie die Begleitung von Maßnahmen des jeweiligen SO-Landesverbandes, die gewinnbringend für das Projekt BeuGe waren.

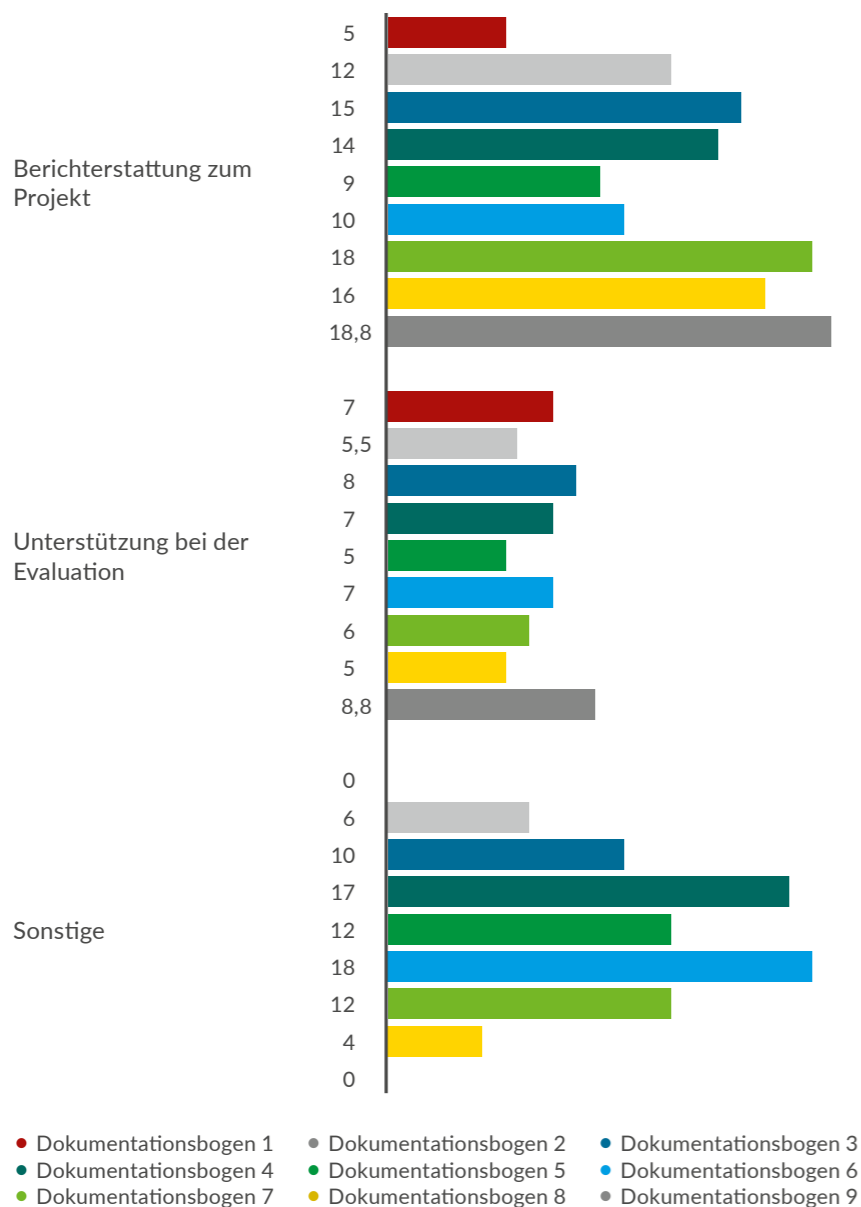
**Abbildung 5:**  
Anteil der weiteren Arbeitsaufgaben der Projektmitarbeitenden im Projektverlauf

Teil 1



Anmerkung: Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden (n = 5), Bezugszeiträume der Dokumentationsbögen siehe [Tabelle 2](#). Die Begleitung von Angeboten der BGE im Lebensumfeld wurde in den Dokumentationsbögen 1-3 nicht angegeben. In den Dokumentationsbögen 1 und 9 wurden keine sonstigen Aufgaben angeführt. Angaben in %

Teil 2



Anmerkung: Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden (n = 5), Bezugszeiträume der Dokumentationsbögen siehe [Tabelle 2](#). Die Begleitung von Angeboten der BGE im Lebensumfeld wurde in den Dokumentationsbögen 1-3 nicht angegeben. In den Dokumentationsbögen 1 und 9 wurden keine sonstigen Aufgaben angeführt. Angaben in %

Zu den unterschiedlichen Aufgaben berichteten die Projektmitarbeitenden in den Interviews, dass die Aufgaben je nach aktuellem Stand im Projekt variierten und an den Projektverlauf angepasst wurden. Eine/einer der Projektmitarbeitenden berichtete zudem, dass sie/er Aufgaben nach Priorität abarbeite und so fortlaufende Aufgaben, wie z. B. die Kommunikation mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern, nicht immer geleistet werden könnten. Zudem gaben die Projektmitarbeitenden an, dass die Zielerreichung hinsichtlich der Arbeitsaufgaben ohne das Leisten von Überstunden nicht möglich gewesen wäre. Eine Arbeitszeit von zehn Stunden pro Woche wurde von den Projektmitarbeitenden als zu gering angesehen. In [Tabelle 8](#) werden exemplarische Zitate zu den Aufgaben im Projektverlauf dargestellt.

**Tabelle 8:**  
**Aufgaben im Projektverlauf, exemplarische Zitate**

„[...] es gibt immer die eine Woche, wo z. B. drei Berichte fällig werden. Und Projekttreffen ist, dann bin ich fast nur damit beschäftigt. Und es gibt die Woche, wo kein Bericht fällig ist und ich dafür drei Telefonate mit möglichen Netzwerkpartnern führe. Also das variiert immer so ein bisschen, oder bedingt sich auch teilweise.“ (PM 1, T0, S. 12, Z. 30-33)

„Da habe ich noch nicht die richtigen Ansprechpartner gefunden, um da wirklich was zu erreichen. Teilweise fehlt es also in dem Kontext auch an zeitlichen Kapazitäten. Wenn ich da noch mehr Zeit investieren würde, wäre da vielleicht schon ein Netzwerk da. Aber es gab quasi bisher noch so viele andere Sachen im Projekt zu tun. [...] So, wenn ich da jetzt noch mehr Stunden arbeiten würde, würde ich da vielleicht schon eher sein.“ (PM 1, T0, S. 14, Z. 18-24)

„Also ich halte Kontakt zu den Netzwerkpartnern. Wenn ich aber aktiv dabei bin, ein BGE-Angebot zu planen, oder ja, andere Schwerpunkte habe, dann ist die Kommunikation zu den Netzwerkpartnern in dem Moment einfach nicht mehr vorhanden. Oder aber, wenn ich nur Netzwerkorganisation gerade durchführe, dann ist es nicht für mich möglich, gleichzeitig mal eben [...] ein BGE-Angebot zu planen.“ (PM 3, T1, S. 2, Z. 30 bis S. 3, Z. 1)

„[...] was ich schwierig fand, war das mit den Netzwerktreffen, online, wenn dann die Technik nicht so funktioniert, wie man so möchte. Und das ist auch ein Thema, [...] da müsste ich einfach noch mehr tun. Und da fehlt mir dann aber auch die Zeit dafür, sich richtig einzuarbeiten.“ (PM 4, T1, S. 12, Z. 1-4)

Anmerkung: T0- und T1-Interview der Projektmitarbeitenden

Im Folgenden werden die qualitativen Ergebnisse der T0-, T1- und T2-Interviews mit den Projektmitarbeitenden hinsichtlich der Beschreibung der Kernaufgaben (Gewinnung von und Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern, Durchführung von Informationsveranstaltungen, Gewinnung von Menschen mit geistiger Behinderung, Organisation und Begleitung der Schulungen, Begleitung der Aktivitäten der BGE, Berichterstattung zum Projekt / Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung bei der Evaluation, Sonstige Aufgaben) sowie der Zufriedenheit im Projektverlauf dargestellt.

**Gewinnung von und Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern**

Zu Beginn der Gewinnung von Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partnern äußerten die Projektmitarbeitenden, sich zuerst einen Überblick über die Strukturen und Einrichtungen im jeweiligen Bundesland verschafft zu haben. Auf Basis dieser Informationen wurden dann jeweils fünf Standorte pro SO-Landesverband festgelegt. Die Projektmitarbeitenden gaben an, anschließend die Einrichtungen telefonisch oder per E-Mail kontaktiert zu haben. Nachdem in einigen Einrichtungen feste Ansprechpartnerinnen und -partner gefunden wurden, berichtete eine/einer der Projektmitarbeitenden, dass es essenziell war, den Kontakt zu den Einrichtungen zu halten und sich regelmäßig bei den Ansprechpartnerinnen und -partnern zu melden. Dies nahm laut den Projektmitarbeitenden jedoch viel Zeit in Anspruch.

Neben der Gewinnung von Netzwerkpartnerinnen und -partnern waren auch die Planung, Durchführung und Nachbereitung der Netzwerktreffen im weiteren Verlauf des Projekts zeitaufwendig. Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass zur Vorbereitung der Netzwerktreffen Präsentationen und Einladungen für die Netzwerkpartnerinnen und -partner erstellt werden mussten. Im Nachgang wurde jeweils ein Protokoll der Netzwerktreffen aufbereitet und an die Teilnehmenden versendet. Die Protokolle der Netzwerktreffen dienten auch zur Formalisierung und Konkretisierung der Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern. In Neben der Gewinnung von Netzwerkpartnerinnen und -partnern waren auch die Planung, Durchführung und Nachbereitung der Netzwerktreffen im weiteren Verlauf des Projekts zeitaufwendig.

Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass zur Vorbereitung der Netzwerktreffen Präsentationen und Einladungen für die Netzwerkpartnerinnen und -partner erstellt werden mussten. Im Nachgang wurde jeweils ein Protokoll der Netzwerktreffen aufbereitet und an die Teilnehmenden versendet. Die Protokolle der Netzwerktreffen dienten auch zur Formalisierung und Konkretisierung der Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern. In [Tabelle 9](#) sind exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden zur Gewinnung von und Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern dargestellt. sind exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden zur Gewinnung von und Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern dargestellt.

**Tabelle 9:**  
**Gewinnung und Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern, exemplarische Zitate**

„Also am Anfang war natürlich der Hauptschwerpunkt beim Netzwerk- und Kooperationspartner gewinnen.“ (PM 3, T0, S. 10, Z. 19–20)

„Naja, zum Beispiel ist natürlich eine Strategie, die anzusprechen, mit denen man eh schon mal irgendwie einen Kontakt hatte. Also, beispielsweise war das in [Name] bei mir der Fall. Dort [...] war ich selber mal tätig und hatte da die Person auch schon gekannt und konnte eben, ja, schneller diese auch kontaktieren oder fiel es halt leichter, zum Hörer zu greifen, wenn man so will.“ (PM 2, T0, S. 19, Z. 10–14)

„Viel Netzwerkarbeit, viel vorstellen, bekannt machen des Projekts. Verbindungen aufbauen, Ideen entwickeln, wie unterschiedliche Akteure im Projekt zusammenarbeiten könnten. Da immer wieder dranbleiben, nachfragen. Genau, teilweise den Leuten einfach ein bisschen auf die Nerven gehen, dass es uns immer noch gibt. Und wir immer noch Interesse an einer Kooperation haben.“ (PM 1, T0, S. 12, Z. 13–16)

„Also die Durchführung der beiden Netzwerktreffen waren definitiv Meilensteine. Gerade das erste war ja auch relativ spät im Vergleich zur ursprünglichen Planung. Und gerade dieses erste Netzwerktreffen hat noch mal viel bewegt, was den Kontakt zu Netzwerkpartnern anging.“ (PM 1, T1, S. 5, Z. 34 bis S. 6, Z. 4)

„Ja, wir hatten sehr, sehr gute Ideen [...]. Und das ist auf jeden Fall das nächste, was ich dann auch angehen möchte. Also, dass man einfach schaut und auch wirklich formalisiert und konkretisiert, was man als nächstes machen kann. Dass man Termine findet, dass man ja, sich zusammensetzt und einfach schaut, wo man zusammenkommen kann, um [...] das Projekt irgendwo auch in andere Strukturen mit einfließen zu lassen.“ (PM 2, T1, S. 15, Z. 9–13)

Anmerkung: T0- und T1-Interview der Projektmitarbeitenden

### Durchführung von Informationsveranstaltungen

Die Projektmitarbeitenden gaben an, dass die Durchführung von Informationsveranstaltungen dazu diene, Einrichtungen für das Projekt BeuGe zu begeistern. Inhaltlich wurde primär das Projekt und dessen Rahmenbedingungen vorgestellt. Da die Informationsveranstaltungen häufig direkt in den Einrichtungen selbst durchgeführt wurden, berichteten zwei der Projektmitarbeitenden, dass die Informationsveranstaltungen durch lange Fahrzeiten viel Zeit in Anspruch genommen haben. Zudem berichtete eine/einer der Projektmitarbeitenden, dass auch andere Veranstaltungen von SO genutzt wurden, um beispielsweise in Form eines Informationsstands über das Projekt BeuGe zu informieren. [Tabelle 10](#) zeigt exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden zur Durchführung von Informationsveranstaltungen auf.

**Tabelle 10:**  
**Durchführung von Informationsveranstaltungen, exemplarische Zitate**

„Ich glaube, das habe ich am Anfang schon mal gesagt, dass ich [die Einrichtungen] telefonisch kontaktiert habe, wir ins Gespräch gekommen sind und dann Termine vereinbart haben und ich dann meistens zu Projektvorstellungen zu den Einrichtungen gefahren bin.“ (PM 3, T0, S. 18, Z. 3–5)

„Und das, finde ich, ist wichtig zu klären, dass man das erst einmal weiß: Wer ist denn jetzt wichtig als Ansprechpartner und wer entscheidet dann? Weil das bringt sonst nichts, weil man da mehrfach miteinander telefoniert.“ (PM 4, T0, S. 5, Z. 24–27)

„Durchführung von Informationsveranstaltungen zum Projekt. Die haben sich leicht erhöht. Einfach, weil ich jetzt auch nicht mehr speziell nur zu den Einrichtungen hinfahre, sondern auch so was wie unsere Veranstaltungen nutze und da mal einen kleinen Infostand mache und über das Projekt informiere. Und da wir ja schon relativ häufig Veranstaltungen haben, zähle ich das dann immer dort auch mit rein.“ (PM 2, T0, S. 7, Z. 13–18)

Anmerkung: T0-Interview der Projektmitarbeitenden

### Gewinnung von Menschen mit geistiger Behinderung

Die Gewinnung von Menschen mit geistiger Behinderung war eine Aufgabe, die über den gesamten Erhebungszeitraum umgesetzt wurde. Die Akquise von Menschen mit geistiger Behinderung fand zum Teil über die Einrichtungen bzw. deren Betreuungspersonen statt, zum Teil wurden die Menschen mit Behinderung auch direkt in Informationsveranstaltungen angesprochen. Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass u. a. erklärt wurde, was eine/ein BGE ist, welche Aufgaben sie/er übernimmt und wie das Projekt BeuGe bzw. die Schulung zur/zum BGE abläuft. In [Tabelle 11](#) sind beispielhafte Zitate dargestellt.

**Tabelle 11:**  
**Gewinnung von Menschen mit geistiger Behinderung, exemplarische Zitate**

„Ich glaube, die wichtigsten Schritte waren, erst einmal Struktur hier reinzubringen [...] in den verschiedenen Einrichtungen. Das sind auch nicht immer leichte Strukturen. Und da muss man die richtigen Menschen kennenlernen, um auch BGE akquirieren zu können und BGE freistellen zu können oder aber begeistern zu können.“ (PM 3, T0, S. 8, Z. 11–14)

„Ja, ich erkläre ihnen zumeist, also auf jeden Fall als Erstes, was ist überhaupt ein Bewegungs- und Gesundheitsexperte. Was sind seine Aufgaben, die er dann wahrnehmen sollte? Ich erkläre hauptsächlich, wie die Schulung abläuft. Ich reiße natürlich gewisse Themen auch schon mal an. Meistens versuche ich dann auch, eine kleine Übung schon mal vorzustellen [...]. Also kleines Sportspiel, dass es auch ein bisschen aufgelockert ist und dass sie auch rausgehen aus der Vorstellung und sagen: Okay, das hat mir jetzt auch Spaß gemacht.“ (PM 5, T0, S. 7, Z. 32–S. 8, Z. 5)

Anmerkung: T0-Interview der Projektmitarbeitenden

### Organisation und Begleitung der Schulungen

Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit einhergegangenen Beschränkungen konnten nicht über den gesamten Erhebungszeitraum BGE-Schulungen durchgeführt werden. Daher nahm die Organisation und Begleitung der Schulung aus Sicht der Projektmitarbeitenden nur punktuell im Projektverlauf Zeit in Anspruch. Insbesondere die Rekrutierung von Schulungsreferierenden war sehr zeitintensiv. Daneben gaben die Projektmitarbeitenden hinsichtlich der Vorbereitung der Schulung an, dass organisatorische Aufgaben im Vordergrund standen. Diese umfassten beispielsweise die Buchung von Räumen, das Organisieren des



Caterings, die Sicherstellung der Betreuung der zukünftigen BGE und z. T. die Beantragung der Freistellung der zukünftigen BGE von der Arbeit. Auch die Einarbeitung in und den Kauf von Materialien (z. B. Wasserflaschen, Urkundenpapier etc.) nannten die Projektmitarbeitenden im Rahmen der Vorbereitung auf die BGE-Schulung. Exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden zur Organisation und Begleitung der Schulungen sind in [Tabelle 12](#) dargestellt.

**Tabelle 12:**  
**Organisation und Begleitung der Schulungen, exemplarische Zitate**

„Am wenigsten Zeit in Anspruch nimmt die Planung von Schulungen. Aber ich glaube, das ist eigentlich nicht so. Das ist nur der Pandemie geschuldet, dass das einfach hinten runterfällt.“ (PM 1, T0, S. 12, Z. 27–28)

„Also Räume buchen, Räume bezahlen. [...] Wie organisieren wir das jetzt? Dann die ganzen Materialien sichten, teilweise auch die Materialien vervielfältigen. Wir haben letzte Woche ganz viel noch gebastelt, die ganzen theoretischen Inputs fast alle in praktische Inputs umgewandelt. War ganz, ganz, ganz viel Arbeit.“ (PM 3, T0, S. 12, Z. 3–8)

„[...] dass noch Referenten gesucht werden, das war auch ein relativ großes Arbeitspaket, wo wir an zwei Informationsveranstaltungen [...] teilgenommen haben, um da Referenten zu suchen.“ (PM 5, T0, S. 5, Z. 10–13)

Anmerkung: T0-Interview der Projektmitarbeitenden

**Begleitung von Aktivitäten der BGE**

Die Begleitung von Aktivitäten der BGE wurde von den Projektmitarbeitenden erst im Laufe des Projekts als Aufgabe umgesetzt. Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen konnten z. T. keine BGE-Aktivitäten organisiert und durchgeführt werden. Sobald die Durchführung von BGE-Aktivitäten möglich war, nahm die Begleitung dieser Angebote laut den Projektmitarbeitenden viel Zeit in Anspruch. Zudem wurde die digitale Umsetzung von BGE-Aktivitäten als zeitaufwendig und herausfordernd angesehen. Hinsichtlich der Begleitung der Aktivitäten der BGE nannten die Projektmitarbeitenden die Aufklärung der geschulten BGE hinsichtlich der Durchführung von BGE-Aktivitäten, die Aufrechterhaltung der Motivation sowie die Begleitung als Unterstützungsperson bei der Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung von BGE-Aktivitäten als zentrale Aspekte, die viel Zeit in Anspruch nahmen. Es sollte jedoch angestrebt werden, dass diese Aufgaben von anderen z. B. externen Unterstützungspersonen übernommen werden, um die Projektmitarbeitenden zeitlich zu entlasten und Ressourcen für die gesamte Koordinierung zur Verfügung zu haben. Eine/einer der Projektmitarbeitenden äußerte in diesem Zusammenhang, dass die BGE generell offen waren, die Aktivitäten auch mit einer anderen Unterstützungsperson durchzuführen. In [Tabelle 13](#) sind exemplarische Zitate aufgezeigt.

**Tabelle 13:**  
**Begleitung von Aktivitäten der BGE, exemplarische Zitate**

„Ja und Angebote werden einfach nicht-, noch nicht begleitet, weil es gibt noch keine Angebote. Also das ist definitiv noch nicht Teil meiner Arbeit. Das ist noch Zukunftsmusik.“ (PM 1, T0, S. 13, Z. 12–14)

„Also die Begleitung von Angeboten der Bewegungs- und Gesundheitsexperten im Lebensumfeld, das sehe ich, wenn man jetzt schon mal einen Zeitpunkt festhält, sehe ich fürs nächste Quartal auch noch eher schwierig, [...]. Weil ich bin der Meinung, da muss man noch mehr Aufklärungsarbeit leisten für die geschulten BGE jetzt.“ (PM 5, T0, S. 13, Z. 18–22)

„Ich muss erst einmal dafür sorgen, dass die jetzigen BGE begleitet werden. Und da geht viel Kapazität rein.“ (PM 3, T0, S. 27, Z. 27–29)

„Ja, einfach den Kontakt aufrecht zu erhalten mit den BGE. Weil ich glaube, da steckt auch einfach der Kern drin. Und das ist auch das Wichtige am Projekt, dass man das eben schafft, die da auch einfach motiviert zu halten und interessiert zu halten.“ (PM 2, T1, S. 14, Z. 14–16)

„Ich würde sagen, so um die zwei, zweieinhalb Stunden insgesamt dann noch mal an Zeitaufwand pro Aktivität, die eine Stunde laufen.“ (PM 2, T1, S. 10, Z. 33–34)

Anmerkung: T0- und T1-Interview der Projektmitarbeitenden

**Berichterstattung zum Projekt / Öffentlichkeitsarbeit**

Die Berichterstattung im Projekt umfasste vor allem die Erstellung von Veranstaltungs- und Jahresberichten. Für diese wurden den Projektmitarbeitenden Vorlagen von der Projektleitung zur Verfügung gestellt. Hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit berichtete eine/einer der Projektmitarbeitenden Schwierigkeiten, vor allem in Bezug auf soziale Medien. Eine/ein andere/anderer der Projektmitarbeitenden gab an, durch Öffentlichkeitsarbeit auch während der Corona-Pandemie mit dem Projekt BeuGe bei den Netzwerkpartnerinnen und -partnern präsent zu bleiben. Von den Projektmitarbeitenden wurde eine breite Öffentlichkeitsarbeit über unterschiedliche Medien angestrebt (u. a. Soziale Medien, Webseiten, regionale Zeitungen, regionale TV-Kanäle). In [Tabelle 14](#) sind exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden dazu dargestellt.

**Tabelle 14:**  
**Berichterstattung zum Projekt / Öffentlichkeitsarbeit, exemplarische Zitate**

„Öffentlichkeitsarbeit machen, [...] wenn etwas stattgefunden hat: Wie können wir das in die Öffentlichkeit bringen? Oder wie können wir noch mehr das Ganze in die Öffentlichkeit bringen, bevor etwas stattfindet?“ (PM 4, T0, S. 10, Z. 28 bis S. 11, Z. 1)

„Öffentlichkeitsarbeit würde mir jetzt noch einfallen. Ich finde, aber das liegt da natürlich auch so ein bisschen an mir oder an uns, dass das Projekt noch nicht breit genug in der Öffentlichkeit erschienen ist. Das heißt, nicht nur über soziale Medien wie Instagram, Facebook oder auch die eigene Website von Special Olympics, sondern auch wirklich in regionalen Zeitungen auftaucht. In den regionalen TV-Kanälen hat es auch noch gar keine Platzierung gegeben.“ (PM 5, T1, S. 18, Z. 13–18)

„Sonst im Großen und Ganzen auch die mediale Präsenz ist sehr, sehr gut. Wir werden auch viel angesprochen. Also wenn auch generell Veranstaltungen von uns zum Beispiel stattfinden, wird das auch immer irgendwie platziert. Also das Projekt ist auf jeden Fall präsent.“ (PM 2, T2, S. 1, Z. 22–25)

Anmerkung: T0-/T1- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

**Unterstützung bei der Evaluation**

Die Unterstützung der Evaluation wurde bei den Projektmitarbeitenden unterschiedlich wahrgenommen. Eine Person äußerte, dass die Evaluation viel Zeit in Anspruch nahm. Eine andere Person gab wiederum an, dass die Unterstützung der Evaluation nur punktuell Zeit in Anspruch nahm.

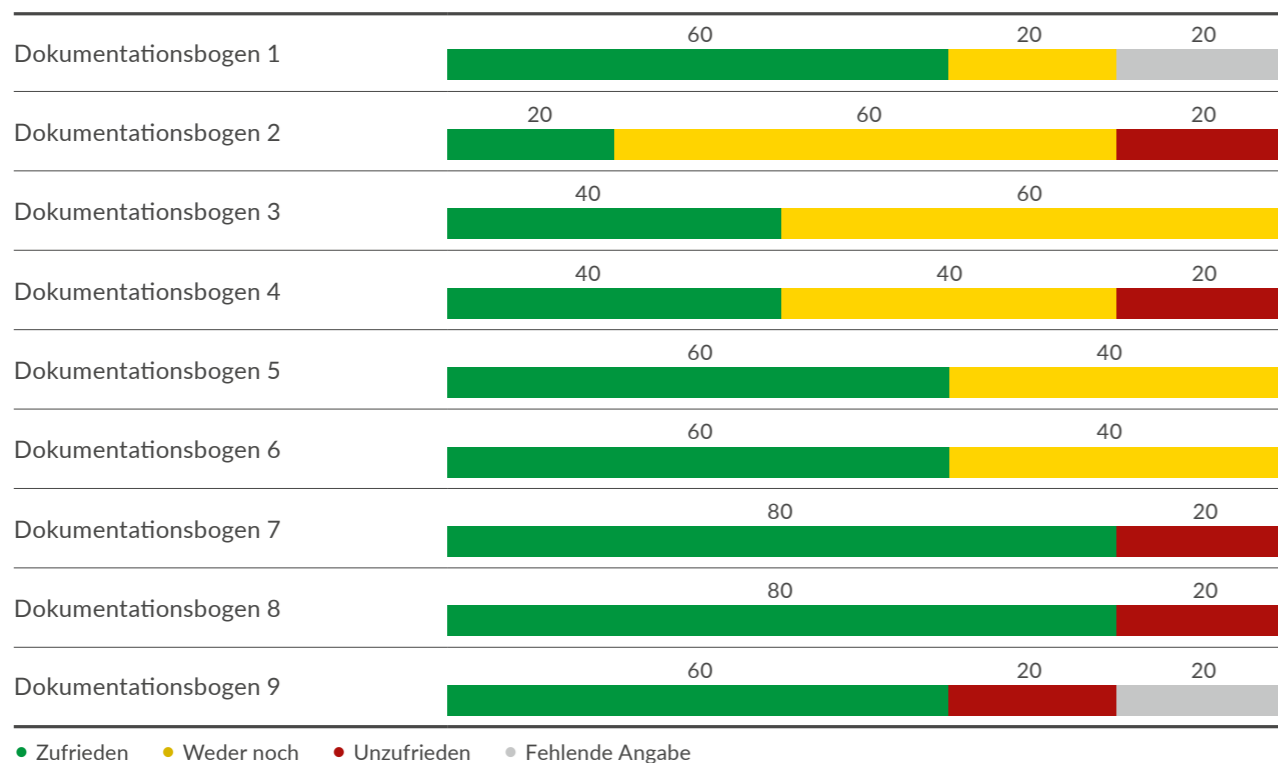
### Sonstige Aufgaben der Projektmitarbeitenden

Als sonstige Aufgaben berichteten die Projektmitarbeitenden primär Verwaltungs- und Organisationsaufgaben, wie z. B. die Budgetplanung, Abrechnungen, Teilnahme an Projekttreffen und Treffen mit den anderen Projektmitarbeitenden der SO-Landesverbände. Zusätzlich berichteten die Projektmitarbeitenden, dass im Laufe des Projekts die Akquise von Unterstützungspersonen zur Begleitung der BGE-Aktivitäten als Aufgabe hinzukam.

### Zufriedenheit mit dem Projektverlauf

Die Zufriedenheit der Projektmitarbeitenden im Projektverlauf ist in **Abbildung 6** dargestellt und wurde anhand der fortlaufenden Dokumentationsbögen erfasst. Zu Beginn gaben 60,0 % (n = 3) der Projektmitarbeitenden an, zufrieden mit dem Projekt gewesen zu sein. In den darauffolgenden neun Monaten nahm die Zufriedenheit etwas ab und es berichteten 20,0 % (n = 1) bzw. 40,0 % (n = 2), zufrieden mit dem Projekt gewesen zu sein. Nach ca. einem Jahr nahm die Zufriedenheit der Projektmitarbeitenden bis zum Ende des Erhebungszeitraums deutlich zu.

**Abbildung 6:**  
Zufriedenheit der Projektmitarbeitenden im Projektverlauf



Anmerkung: Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden (n = 5), Bezugszeiträume der Dokumentationsbögen siehe Tabelle 2, Angaben in %

### Fazit

Die Aufgaben der Projektmitarbeitenden variierten zum Teil stark während des Projektverlaufs. Zu Beginn standen v. a. die Gewinnung von Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partnern, die Durchführung von Informationsveranstaltungen sowie die Gewinnung von Menschen mit geistiger Behinderung im Vordergrund. Die Organisation und Begleitung der Schulungen der BGE sowie die Begleitung von Angebotenen der BGE im Lebensumfeld nahmen im Erhebungszeitraum zu. Die jeweiligen Aufgaben wurden je nach Stand im Projekt BeuGe in den einzelnen SO-Landesverbänden umgesetzt. Die Kommunikation mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern sowie mit den BGE wird als eine kontinuierliche Aufgabe über den Erhebungszeitraum hinweg beschrieben. Auch die Zufriedenheit der Projektmitarbeitenden variierte im Projektverlauf und war zum Ende des Erhebungszeitraums am höchsten.

### 3.1.3 Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit den Zielgruppen

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 5 Projektmitarbeitende
- Messzeitpunkte:
  - T0-Interview: Dezember 2019–Februar 2020, November 2020
  - T1-Interview: November 2020, Januar 2021, April 2021
  - T2-Interview: September/Oktober 2021
- Ergebnisse:
  - Die Zusammenarbeit mit der Projektleitung wurde positiv bewertet und umfasste eine gute Einarbeitung in das Projekt, regelmäßige Kommunikation, Unterstützungsleistungen und das Einholen von Meinungen und Einbeziehen in Entscheidungen.
  - Die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden war geprägt durch regelmäßigen Austausch untereinander und gegenseitige Unterstützung, sodass die Projektmitarbeitenden voneinander lernen und profitieren konnten.
  - Die Zusammenarbeit mit den BGE erfolgte vor allem in der BGE-Schulung und bei sich anschließenden BGE-Aktivitäten. Der Kontakt konnte nicht zu allen geschulten BGE aufrechterhalten werden.
  - In der Zusammenarbeit mit den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung an den definierten Standorten war es wichtig, engagierte und motivierte Mitarbeitende vorzufinden, die sich für das Thema und die Umsetzung der BGE-Schulungen vor Ort einsetzten.
  - Die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden wurde mit den aktiven Schulungsreferierenden als gut beurteilt. Nicht alle geschulten Referierenden standen für die Projektmitarbeitenden für die Durchführung der BGE-Schulungen zur Verfügung.
  - Die Akquise von Unterstützungspersonen für die Begleitung von BGE-Aktivitäten variierte zwischen den SO-Landesverbänden. Im besten Fall kamen die Unterstützungspersonen aus dem direkten Umfeld der geschulten BGE.

In diesem Kapitel wird die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit den verschiedenen Zielgruppen im Projekt näher beschrieben. Bei den Zielgruppen handelt es sich um die Projektleitung, die Projektmitarbeitenden in den SO-Landesverbänden, die BGE, die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, die Schulungsreferierenden und die Unterstützungspersonen.

## Zusammenarbeit mit der Projektleitung

In diesem Abschnitt wird näher auf den Einführungsprozess der Projektmitarbeitenden zu Beginn des Projekts, die Kommunikation zwischen Projektleitung und Projektmitarbeitenden, die Unterstützungsleistungen der Projektleitung und den Einbezug der Projektmitarbeitenden in Entscheidungen eingegangen.

### Allgemeine Zusammenarbeit mit der Projektleitung

Die Zusammenarbeit mit der Projektleitung war laut Aussagen der Projektmitarbeitenden geprägt durch das aktive Einbringen der Projektmitarbeitenden im Projekt, das Einbeziehen der eigenen Erfahrungen von den Projektmitarbeitenden, die Rückmeldungen und Antworten auf Fragen und die Darstellung der eigenen Meinungen von Projektmitarbeitenden und Projektleitung. Die Projektleitung gab Zielvorgaben und klare Aufgabenstellungen mit einem festen Enddatum und Erinnerungen für diese Aufgaben. Zwei Projektmitarbeitende berichteten, dass mithilfe der Projektleitung verschiedene Sichtweisen und Lösungsmöglichkeiten für Herausforderungen und schwierige Situationen entwickelt werden konnten, wie folgendes Zitat verdeutlicht:

„Beispiel Akquise von Unterstützungspersonen. Dass wir dann auch wirklich zusammen überlegt haben, wie können wir das jetzt angehen, wo kann man ansetzen. Und auch immer noch mal [...] zu jedem Vorschlag, den man selbst bringt, einfach noch mal eine andere Sichtweise bekommt. Also wirklich, dass ich dann öfters dachte, ja, stimmt, vielleicht sollte man das lieber so angehen. [...] Oder auf jeglicher Ebene eigentlich immer versucht noch mal Verbesserungspotenzial irgendwie rauszuholen.“ (PM 5, T1, S. 27, Z. 20–29)

### Einführungsprozess

Der persönliche Einführungsprozess in das Projekt durch die Projektleitung erfolgte laut Aussagen der Projektmitarbeitenden sehr strukturiert. Es fanden telefonische Gespräche zum Projekt statt. Dabei erfolgte eine Einführung in den Aufbau und die Strukturen von SOD sowie die Inhalte des Projekts, in die Besonderheiten des Pilotprojekts, u. a. die Finanzierung und Kommunikation mit der BZgA sowie die Aufgaben und Meilensteine, wie zum Beispiel die Durchführung von BGE-Schulungen und Netzwerktreffen. Zudem wurde den Projektmitarbeitenden der Zeitplan des Projekts, Dokumente zur Abrechnung und Berichterstattung sowie Informationsmaterial zur Verfügung gestellt, wie z. B. der „GKV-Leitfaden Prävention“ oder der Leitfaden „Die sportliche Werkstatt“. Ein zeitnaher persönlicher Kontakt mit der Projektleitung nach Projektbeginn im jeweiligen SO-Landesverband wurde von den Projektmitarbeitenden als hilfreich angesehen. Eine/einer der Projektmitarbeitenden empfand das Projekttreffen zu Beginn des Projekts gut, um alle Akteurinnen und Akteure kennenzulernen und sich auszutauschen. Zudem konnte durch den regelmäßigen Austausch via Videokonferenz, Fragen an die Projektleitung und das Einlesen in die Projektmaterialien eine schnelle Einarbeitung in das Projekt gewährleistet werden.

### Kommunikation

In Bezug auf die Kommunikation berichteten die Projektmitarbeitenden von einer guten Kommunikation mit der Projektleitung über E-Mail, Telefon oder WhatsApp. Insbesondere vor wichtigen Deadlines und Veranstaltungen war die Projektleitung immer erreichbar, selbst außerhalb der Arbeitszeit. Zudem war die Projektleitung laut Aussagen der Projektmitarbeitenden offen für Fragen und reagierte schnell auf Fragen und

Probleme, was die Arbeit im Projekt erleichterte. Die regelmäßigen Videokonferenzen informierten über das aktuelle Geschehen im Projekt. Eine/einer der Projektmitarbeitenden hätte sich zu Beginn des Projekts mehr Transparenz in Bezug auf Absprachen gewünscht, z. B. wann mit welchen Materialien zu rechnen sei.

### Unterstützung durch die Projektleitung

Die Unterstützung der Projektmitarbeitenden durch die Projektleitung erfolgte laut Aussagen der Projektmitarbeitenden auf unterschiedlichen Wegen. Nachfolgend werden die Unterstützungsleistungen dargestellt, die von den Projektmitarbeitenden geäußert wurden:

- Durchführung von Einarbeitungsgesprächen zu Beginn des Projekts
- Versenden des Zeitplans im Projekt
- Bereitstellung von Anleitungen (z. B. Leitfaden „Die sportliche Werkstatt“), Vorlagen (z. B. Urkunden, Teilnahmebescheinigungen) und Formblättern (z. B. Abrechnung, Berichterstattung, Veranstaltungsberichte)
- Durchführung von regelmäßigen Telefonkonferenzen und Videokonferenzen
- Erstellung eines FAQs mit wichtigen Fragen im Projekt
- Fortbildung zum Thema „Leichte Sprache“
- Guter Informationsaustausch (z. B. schnelle Rückmeldung und Klärung von Fragen)
- Feedback zur Erstellung von Materialien (z. B. Protokolle von Netzwerktreffen)

Über den Beginn des Projekts wurde von einer/einem der Projektmitarbeitenden geäußert, dass sie/er sich mehr Unterstützung durch die Projektleitung gewünscht hätte. Eine/einer der Projektmitarbeitenden empfand nach eigener Aussage die Unterstützungsleistungen als ausreichend.

### Einbezug in Entscheidungen

Drei der Projektmitarbeitenden berichteten, dass sie das Gefühl hatten, in Entscheidungen bezüglich des Projekts einbezogen zu werden. Sie äußerten, dass die Meinung aller Projektmitarbeitenden eingeholt wurde, Entscheidungen und Probleme diskutiert wurden und alle ein Mitbestimmungsrecht hatten, wie folgendes Zitat unterstreicht:

„Bei den Telefonkonferenzen fällt mir das vor allen Dingen auf, muss ja nicht immer sein, aber alle Meinungen werden immer eingeholt und wir haben quasi Mitbestimmungsrecht, wie wir das jetzt handhaben können.“ (PM 4, T0, S. 11, Z. 16–18)

Eine/einer der Projektmitarbeitenden stellte dar, dass alle Inhalte, die den eigenen Landesverband direkt betreffen, im direkten Austausch zwischen der Projektleitung und den Projektmitarbeitenden besprochen und gemeinsam Entscheidungen getroffen wurden. Zudem wurden Rückfragen von der Projektleitung gestellt und Feedback von den Projektmitarbeitenden eingeholt. Eine/einer der Projektmitarbeitenden war sich unsicher, ob sie/er Einfluss auf Entscheidungen und die Arbeit der Projektleitung nehmen konnte. Eine/ein andere/anderer der Projektmitarbeitenden berichtete, dass sie/er nicht in Entscheidungen einbezogen wurde und wünschte sich mehr Möglichkeiten der Beteiligung an Entscheidungen und mehr Eigenständigkeit.

### Zusammenarbeit mit den anderen Projektmitarbeitenden

Dieser Abschnitt umfasst die Zusammenarbeit innerhalb des Teams der Projektmitarbeitenden in den fünf SO-Landesverbänden. Es umfasst die Kommunikation unter den Projektmitarbeitenden, die gegenseitige Unterstützung sowie Herausforderungen durch Personalwechsel.

#### Kommunikation unter den Projektmitarbeitenden

In Bezug auf die Kommunikation unter den Projektmitarbeitenden waren die Häufigkeit des Austauschs, die Kommunikationsinhalte und die Kommunikationsmedien von Bedeutung. Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass ein regelmäßiger Austausch alle 14 Tage zwischen den Projektmitarbeitenden, der Projektleitung und weiteren Projektpartnerinnen und -partnern (BZgA und Hochschule Fulda) stattfand, der im Laufe der Projektzeit eingeführt wurde. Weiterhin bestand eine WhatsApp-Gruppe, in der Informationen zwischen den Projektmitarbeitenden ausgetauscht wurden. Durch das Berichten der Projektmitarbeitenden über den aktuellen Stand und die Projektentwicklungen in den SO-Landesverbänden sowie die eigenen Erfahrungen wurde das Projekt für die neu beginnenden Projektmitarbeitenden greifbar und nachvollziehbar. Weiterhin war es laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden dadurch auch möglich, neue Ideen zu generieren, sich Herangehensweisen abzuschauen und insgesamt voneinander zu profitieren.

#### Gegenseitige Unterstützung

Die Projektmitarbeitenden konnten sich laut Aussage von zwei der Projektmitarbeitenden gegenseitig unterstützen und ergänzen, wie nachfolgendes Zitat zeigt:

„Also so Öffentlichkeitsarbeit. Ich sage mal so, da ergänzen wir uns in den Landesverbänden auch ganz gut. Wenn einer schon einmal etwas geschrieben hat, dann können andere da auch drauf aufbauen.“ (PM 3, T0, S. 12, Z. 24-26)

Die gegenseitige Unterstützung wurde im Verlauf des Projekts von den Projektmitarbeitenden noch stärker thematisiert, als zu Beginn des Projekts. Hier äußerten die Projektmitarbeitenden, dass sie sich bei allgemeinen Fragen und Themen wie die Durchführung und Gestaltung von Netzwerktreffen austauschten. Eine/einer der Projektmitarbeitenden wünschte sich zudem einen stärkeren inhaltlichen Austausch zur BGE-Schulung. Es wurde positiv bewertet, dass im Team der Projektmitarbeitenden viele Fragen aufkamen und auch schnell beantwortet wurden.

#### Herausforderungen durch Personalwechsel

Bei einem Personalwechsel von den Projektmitarbeitenden fand die Einarbeitung und Übergabe aller Materialien und Unterlagen meist mit der Vorgängerin / dem Vorgänger statt. Es erfolgte ein Austausch zum aktuellen Stand im SO-Landesverband zum Projekt. Hierbei wäre laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden die Liste mit allen Netzwerkpartnerinnen und -partnern sowie die jeweiligen Ansprechpartnerinnen und -partner wünschenswert gewesen, um die Kommunikation direkt weiterführen zu können.

### Zusammenarbeit mit den BGE

In diesem Abschnitt wird die Zusammenarbeit mit den BGE aus Sicht der Projektmitarbeitenden dargestellt. Dies umfasst die Rekrutierung der BGE, die Kommunikation mit den BGE nach der BGE-Schulung sowie die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit den BGE u. a. im Rahmen der BGE-Aktivitäten.

#### Rekrutierung von BGE

In Bezug auf die Rekrutierung der BGE waren die Kontaktaufnahme und die Anmeldungen der BGE zur Schulung von Bedeutung. Die Rekrutierung der BGE erfolgte laut den Projektmitarbeitenden in den meisten Fällen über eine Ansprechperson in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Diese entschied darüber, ob die ausgewählten Personen dem Anforderungsprofil einer/eines BGE entsprachen. Es zeigte sich, dass die Auswahl der BGE für die Schulung und die anschließenden BGE-Aktivitäten von Bedeutung war. Eine/einer der Projektmitarbeitenden betonte, dass es wichtig sei, nicht möglichst viele, sondern möglichst geeignete Teilnehmende als BGE zur rekrutieren, die dann BGE-Aktivitäten durchführen und die Themen Bewegung, Ernährung und Gesundheit an ihre Mitmenschen vermitteln. Die Verbindlichkeit einer Anmeldung kann durch eine eigenständige Anmeldung durch die potenziellen BGE laut der/des Projektmitarbeitenden noch verstärkt werden. Der erste Austausch zwischen den Projektmitarbeitenden und den BGE erfolgte meist erst in der BGE-Schulung. Eine/einer der Mitarbeitenden berichtete jedoch auch, dass sie/er bereits Kontakt zu den potenziellen BGE in Projektvorstellungen aufnehmen konnte. In dieser Veranstaltung wurden das Projekt, die Inhalte der Schulung und die Aufgaben der BGE den Menschen mit Behinderung vorgestellt sowie praktische Übungen durchgeführt. Die potenziellen BGE waren meist sehr wissbegierig, engagiert und interessiert. Praxisbeispiele bei Projektvorstellungen dienten laut einer/eines Projektmitarbeitenden als gute Möglichkeiten, die Projektvorstellungen praxisnah zu gestalten und einen Einblick in die Schulung zu geben. Eine/einer der Mitarbeitenden empfand dieses Vorgehen, den potenziellen BGE das Projekt vorzustellen, als eine wesentliche Grundlage für sie, sich selbst für die Teilnahme an der Schulung zu entscheiden, wie folgendes Zitat verdeutlicht:

„Nur, also es werden wahrscheinlich einige auch zu der Schulung gebracht, weil es ihnen aus pädagogischen Gründen einfach, ja, zugesprochen wird, dass es ihnen guttut, selber vielleicht was zu erfahren über Gesundheit und Bewegung und Ernährung. Oder weil sie das einfach brauchen für ihre Persönlichkeit. Ich denke, da gibt es unterschiedliche Intentionen. Aber es gibt ja riesengroße Werkstätten, wo 600 Leute zum Beispiel sind. Und ja, eigentlich wäre es schön, wenn da wirklich Leute bei sind, die sagen, so: ‚Ja, ich habe da Bock drauf, ich will das machen.‘ Und eigentlich fände ich es schön, wenn man den Leuten das persönlich oder online dann vorstellen würde, in Leichter Sprache.“ (PM 3, T1, S. 18, Z. 29 bis S. 19, Z. 4)

Es sollte darauf geachtet werden, dass die Teilnahme an der Schulung nicht ausschließlich einen Eigennutzen für die Teilnehmenden hat, sondern, dass sie als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren die Themen an ihre Mitmenschen weitergeben und Aktivitäten durchführen können.

#### Allgemeine Zusammenarbeit mit den BGE

In der Zusammenarbeit mit den BGE wurden in den Interviews mit den Projektmitarbeitenden die Bereiche „Verlässlichkeit der BGE“ und „Aufbau eines Vertrauensverhältnisses durch den persönlichen Kontakt“ thematisiert. Weiterhin wurde die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit den BGE im Rahmen von BGE-Aktivitäten angesprochen.



Die Zusammenarbeit mit den BGE wurde von den Projektmitarbeitenden meist als gut und unkompliziert dargestellt. Die meisten BGE waren wertschätzend, respektvoll sowie motiviert und ehrgeizig. Die Verlässlichkeit der BGE schätzten die Projektmitarbeitenden jedoch sehr unterschiedlich ein. Eine/einer der Projektmitarbeitenden war der Meinung, die BGE seien sehr verlässlich, wobei drei andere Projektmitarbeitende die Verlässlichkeit der BGE bemängelten. Als Beispiele wurde das Nicht-Erscheinen bei Projektvorstellungen und vereinbarten Terminen oder das Abbrechen der BGE-Schulung genannt. Eine/einer der Projektmitarbeitenden berichtete zudem, dass das Interesse der Menschen mit Behinderung sich schnell ändern könne, weshalb bei der Verschiebung von BGE-Schulungen langfristige Anmeldungen nicht sinnvoll seien. Diese müssten für jeden neuen Schulungstermin erneut eingeholt werden.

Der persönliche Kontakt zu den BGE ist laut den Projektmitarbeitenden von großer Bedeutung. Durch das Kennenlernen in der Schulung und/oder bei weiteren Treffen nach der Schulung konnte ein Vertrauensverhältnis zu den BGE aufgebaut werden. Gerade während der Corona-Pandemie und der Schließung von Werkstätten und Wohneinrichtungen für externe Personen war laut den Projektmitarbeitenden die Zusammenarbeit mit den BGE schwieriger. Der alleinige Kontakt zur Ansprechperson in der Einrichtung reichte meist nicht aus, um die BGE weiterhin zu erreichen sowie zu BGE-Aktivitäten zu motivieren. Insgesamt sollte laut einer/eines Projektmitarbeitenden mehr Raum für den persönlichen Kontakt zu den BGE im Projekt zur Verfügung stehen, um ein Vertrauensverhältnis zu den BGE aufbauen zu können. In der Zusammenarbeit mit den BGE waren eine gute persönliche Beziehung, ein Vertrauensverhältnis und Sympathie zwischen den BGE und den Unterstützungspersonen bzw. Projektmitarbeitenden notwendig.

Die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit den BGE bei BGE-Aktivitäten umfasste zum einen die Vorbereitung der Aktivität mit den BGE, die Durchführung und Begleitung der Aktivität und bei Bedarf eine Nachbereitung zusammen mit den BGE. Zur Vorbereitung berichtete eine/einer der Projektmitarbeitenden, dass sie sich zusammensetzten und gemeinsam die Aktivität planten. Hier sollte ihrer/seiner Meinung nach darauf geachtet werden, dass die BGE Aktivitäten durchführen, die sie gerne machen und Themen aus der Schulung vorschlagen, die sie gut kennen und wozu sie Lust haben. Insgesamt sollten die BGE darauf vorbereitet werden, alleine aktiv zu werden und Aktivitäten durchzuführen, indem zu Beginn gemeinsam Aktivitäten geplant und umgesetzt werden, um so Barrieren abzubauen. Meist wurde die Zusammenarbeit mit den BGE, die Aktivitäten durchführten, von den Projektmitarbeitenden als sehr gut eingeschätzt. Die BGE zeigten Interesse und kommunizierten in einigen Fällen regelmäßig mit den Projektmitarbeitenden. Jedoch war das nicht bei allen BGE und in allen SO-Landesverbänden der Fall. Zudem war es den Projektmitarbeitenden aus zeitlichen Gründen nicht möglich, mit allen BGE bei den BGE-Aktivitäten zusammenzuarbeiten. Hier sollten Unterstützungspersonen die BGE stärker begleiten (siehe [Kapitel 3.5.1](#)).

### Kommunikation mit den BGE nach der Schulung

Im Rahmen der Kommunikation mit den BGE nach der Schulung wurden in den Interviews mit den Projektmitarbeitenden die Kommunikationswege und -medien erfasst. Die Kommunikation mit den geschulten BGE erfolgte bei den meisten Projektmitarbeitenden mithilfe einer WhatsApp-Gruppe, die im Nachgang der Schulung gegründet wurde. Zwei der Projektmitarbeitenden berichteten jedoch die Erfahrung, dass der Kontakt zu den BGE zu Beginn der Corona-Pandemie abgebrochen sei, weil die technische Ausstattung mit Handy oder Laptop nicht gegeben war. Hier war ein erneuter Termin mit den geschulten BGE vor Ort in der Einrichtung notwendig, um den Kontakt wiederherzustellen, den BGE das Thema erneut näherzubringen und ebenfalls eine WhatsApp-Gruppe zur Kommunikation zu gründen. Weiterhin erfolgte die Kommunikation in ein paar Standorten über die Ansprechpersonen in den Einrichtungen, die als

Unterstützungspersonen tätig waren oder andere Personen, wie z. B. die Eltern der BGE. Die Kommunikation mit den BGE wurde von den Projektmitarbeitenden unterschiedlich bewertet. Die Kommunikation in den WhatsApp-Gruppen erfolgte meist durch schnelle Antworten oder Rückrufe der BGE. Aber auch hier gab es BGE, die sich nur selten meldeten oder gar nicht auf Fragen reagierten. Die Kommunikation mit Ansprechpersonen in den Einrichtungen, in Vertretung für die BGE, erfolgte oftmals nur unregelmäßig oder konnte nicht immer aufrechterhalten werden. Damit die BGE-Aktivitäten umgesetzt wurden, war es laut einer/eines Projektmitarbeitenden vor allem in der Phase nach der Schulung wichtig, den Kontakt zu den BGE und/oder Ansprechpersonen in den Einrichtungen zu halten.

Insgesamt war es laut den Projektmitarbeitenden für die Kommunikation und Zusammenarbeit hilfreich, mit den BGE durch die BGE-Schulung und den weiteren Kontakt als Gruppe zusammenzuwachsen und ein freundschaftliches Verhältnis und Vertrauen aufzubauen. Dennoch sollte die Kommunikation in der WhatsApp-Gruppe oder per E-Mail sachlich bleiben und sich auf die Aufgaben der BGE und die BGE-Aktivitäten beziehen.

### Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung

Dieser Abschnitt umfasst die Beschreibung der Zusammenarbeit mit den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung an den definierten Standorten der Projektmitarbeitenden in den SO-Landesverbänden aus Sicht der Projektmitarbeitenden. Die Zusammenarbeit umfasst das Engagement der Einrichtungen, die Kommunikation, das Vorgehen bei der Kontaktaufnahme zu den Einrichtungen sowie die zur Verfügung stehenden Ressourcen der Einrichtung für die Durchführung von BGE-Schulungen.

### Interesse und Offenheit der Einrichtungen

In Bezug auf die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden waren das Interesse und die Offenheit sowie das Engagement der Einrichtungen als Thema von Bedeutung. Hinsichtlich des Interesses und der Offenheit der Einrichtungen zum Projekt BeuGe waren die Reaktionen und Rückmeldungen der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung sehr unterschiedlich. Die meisten Einrichtungen erkannten, laut den Projektmitarbeitenden, den Mehrwert des Projekts BeuGe und waren bereit, daran mitzuwirken und das Projekt in der eigenen Einrichtung umzusetzen. Ein Vorteil war, dass in vielen Einrichtungen SO bereits bekannt war, wie eine/einer der Projektmitarbeitenden erzählte, und so Interesse und Offenheit der Einrichtungen für eine Kooperation im Rahmen des Projekts bestand. Eine/einer der Projektmitarbeitenden berichtete, dass es Einrichtungen gab, die sich über das externe Projekt freuten, um das Thema Sport und Gesundheit in den Wohneinrichtungen zu etablieren oder es als begleitende Maßnahme angeben zu können. Im Gegensatz dazu gab es laut Aussagen der Projektmitarbeitenden Einrichtungen, die dem Projekt gegenüber weniger positiv gestimmt waren. Als Gründe wurden bereits bestehende Berufsqualifizierungen genannt, für die die Menschen mit Behinderung freigestellt werden müssten, oder dass die Begleitung der Menschen mit Behinderung im Nachgang der Schulung nicht geleistet werden könnte. Diese widersprüchlichen Meinungen verdeutlicht folgendes Zitat:

„Sehr, sehr unterschiedlich. Von ‚Können wir nicht leisten‘ oder ‚Unsere Klientel ist zu schwach‘ kam auch einmal, so von wegen ‚Das geht bei uns gar nicht‘ bis ‚Ja, super, wann können wir uns treffen?‘ und ‚Würde ich sofort gerne machen.‘“ (PM 3, T0, S. 18, Z. 26–28)



## Engagement der Einrichtungen

Das Engagement der Einrichtungen spielte eine große Rolle im Projekt. Die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen wurde von den Projektmitarbeitenden als positiv beschrieben, wenn es Ansprechpersonen in den Einrichtungen gab, die am Projekt interessiert waren und Eigeninitiative zeigten. Dies wurde dadurch deutlich, dass sie in der Vorbereitung der Schulung Engagement zeigten, Räume zur Verfügung stellten und Aufgaben übernahmen, wie zum Beispiel die Akquise und Freistellung von BGE für die BGE-Schulung sowie die Werbung dafür. Zudem wurde die Zusammenarbeit mit der Ansprechperson in der Einrichtung als gut bewertet, wenn klare Vereinbarungen getroffen wurden und dadurch Verbindlichkeiten für die Einrichtungen hergestellt wurden. Hingegen wurde die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen als erschwert wahrgenommen, wenn das Engagement der Einrichtungen, z. B. bei Projektvorstellungen und Abspracheterminen nachließ. Dies wurde laut einer/eines Projektmitarbeitenden als Herausforderung für die weitere Arbeit angesehen. Eine/einer der Projektmitarbeitenden war der Meinung, dass ohne eine verantwortliche Ansprechperson für das Projekt BeuGe in der Einrichtung keine BGE-Schulung durchgeführt werden könnte. Oftmals ist die personelle Kapazität in der Einrichtung ein Problem, um das Projekt nebenbei umzusetzen. Als Herausforderung wurde die Auswahl der richtigen Ansprechperson in der Einrichtung angesehen. Im besten Fall verfügt die Ansprechperson über Durchsetzungsvermögen und Einfluss in der Einrichtung, um das Projekt umsetzen zu können. Dies sei laut einer/einem der Projektmitarbeitenden jedoch zu Beginn der Kontaktaufnahme oft nur schwer einzuschätzen. Zwei der Projektmitarbeitenden gaben jedoch an, dass es auch Standorte gab, an denen der Kontakt zu Einrichtungen für Menschen mit Behinderung nicht möglich war. Hier erfolgten trotz Anfragen keine Kontaktmöglichkeiten und es wurden keine Ansprechpersonen aus den Einrichtungen vermittelt.

## Kommunikation mit den Einrichtungen

In der Kommunikation mit den Einrichtungen wurden von den Projektmitarbeitenden die Themen Kommunikationsmedien, Erreichbarkeit der Ansprechpersonen sowie die Häufigkeit des Austausches stärker fokussiert.

In Bezug auf die allgemeine Kommunikation mit den Einrichtungen äußerten die Projektmitarbeitenden unterschiedliche Wahrnehmungen. Die Projektmitarbeitenden gaben an, dass die Absprachen mit den meisten Einrichtungen sehr gut liefen, dass die Kommunikation telefonisch oder per E-Mail schnell funktionierte und dass es immer eine/einen Mitarbeitenden in der Einrichtung gab, die/der sich engagierte und an der Bearbeitung des Projekts festhielt. Zur Erreichbarkeit berichtete eine/einer der Projektmitarbeitenden allerdings, dass die Ansprechpersonen in den Einrichtungen zu Beginn der Corona-Pandemie schlecht erreichbar waren, was die Abstimmung zum Projekt erschwerte. Dies habe sich jedoch im Verlauf des Projekts verbessert. Zur Häufigkeit des Austausches wurde von einer/einem Projektmitarbeitenden geäußert, dass die Kommunikation abhängig vom Voranschreiten des Projekts in der Einrichtung war. Je näher die Schulung rückte, desto intensiver war der Kontakt zu den Einrichtungen und den Ansprechpersonen vor Ort. In den SO-Landesverbänden, in denen Personalwechsel stattfanden, konnte die Kommunikation zu den Einrichtungen zum Teil von den vorherigen Projektmitarbeitenden lückenlos stattfinden, zum Teil erfolgte sie jedoch schleppend oder wurde nicht weiter aufgenommen. Insgesamt wurde im Verlauf des Projekts deutlich, dass der Kontakt zu einigen Einrichtungen geringer wurde, was zum Teil mit der Corona-Pandemie und Wechseln von Ansprechpersonen innerhalb der Einrichtung begründet wurde.

## Vorgehen bei der Kontaktaufnahme zu Einrichtungen und der Planung von BGE-Schulungen

Zum Vorgehen bei der Kontaktaufnahme zu den Einrichtungen und der Planung von BGE-Schulungen wurden als Themen und Handlungsschritte die Suche nach Einrichtungen, die Kontaktaufnahme, die Durchführung von Projektvorstellungen sowie die weitere Planung angesprochen. Die Projektmitarbeitenden berichteten von der Herangehensweise zum Aufbau von Kontakten zu Einrichtungen.

Suche nach Einrichtungen:

- Im ersten Schritt wurden potenzielle Einrichtungen für das Projekt BeuGe gesucht.
- Es wurde auf bereits bestehende Mitgliedseinrichtungen des SO-Landesverbandes zurückgegriffen oder es wurden neue Einrichtungen gesucht.
- Die Auswahl der Einrichtungen erfolgte zudem durch eigene Kontakte und Kontakte der Vorstandmitglieder sowie der Geschäftsführung der SO-Landesverbände.
- Der Zugang war laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden zu Einrichtungen, die bereits mit SO zusammenarbeiten in der Regel einfacher. Jedoch machte die Person die Erfahrung, dass die Resonanz der Einrichtungen nicht so groß war, obwohl Interesse bestand.

Kontaktaufnahme zu den Einrichtungen:

- Die Kontaktaufnahme mit den Einrichtungen erfolgte per E-Mail oder Telefon.
- Es wurden erste Informationen zum Projekt mitgeteilt, z. T. Materialien verschickt und das Interesse der Einrichtung zum Projekt eingeholt.
- Der direkte Austausch mit den Einrichtungen z. B. über Telefongespräche war dabei laut zwei der Projektmitarbeitenden wichtig, um das Interesse der Einrichtungen erkennen und direkt darauf eingehen zu können.
- Die Strategie einer/eines Projektmitarbeitenden war zudem, potenzielle Einrichtungen durch Angebote des Gesundheitsprogramms von SO für das Thema Gesundheit zu sensibilisieren und dann mit dem BeuGe-Projekt anzuknüpfen.

Durchführung von Projektvorstellungen:

- Es wurden Termine für Projektvorstellungen vereinbart und diese durchgeführt.
- Die Projektvorstellungen fanden vor der Corona-Pandemie in Präsenz bei den Einrichtungen vor Ort und während der Corona-Pandemie hauptsächlich online statt.
- Die Teilnehmenden der Projektvorstellungen unterschieden sich: von Geschäftsführung und leitendem Personal bis hin zu Mitarbeitenden im begleitenden oder sozialen Dienst.
- Eine/einer der Projektmitarbeitenden gab an, dass sie/er zum Teil auch Projektvorstellungen als Ganztagsveranstaltung mit Mitmachangeboten aus dem Gesundheitsprogramm für potenzielle Teilnehmende veranstaltet hat.

Planung des weiteren Vorgehens:

- Im Nachgang der Projektvorstellungen wurde in der weiteren Kommunikation das weitere Vorgehen zur Umsetzung der BGE-Schulung besprochen.
- In einem zweiten Termin mit der Einrichtung fanden zum Teil noch gesonderte Informationsveranstaltungen mit den potenziellen BGE zum Projekt statt.
- Die weitere Kommunikation umfasste die konkreten Absprachen zur Durchführung der Schulung z. B. Ort, Zeit, Räumlichkeiten, Akquise von Teilnehmenden, Freistellung der Teilnehmenden, Einhaltung von Corona-Regelungen, meist mit einer festen Ansprechperson in der Einrichtung.

- Im weiteren Verlauf beinhaltete die Kommunikation die Absprachen von Nachschulungen und die Durchführung von BGE-Aktivitäten mit den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung.

### Ressourcen der Einrichtungen

In Bezug auf die Ressourcen der Einrichtungen zur Durchführung von BGE-Schulungen wurden räumliche, technische und personelle Ressourcen thematisiert. Laut Rückmeldung der Projektmitarbeitenden verfügten die Einrichtungen über ausreichend Räumlichkeiten, um die BGE-Schulung durchführen zu können. Im Laufe des Projekts haben sich jedoch Schwierigkeiten durch Abstandsregeln, den Bedarf an größeren Räumen und die Auslastung der Räume gezeigt, mit denen umgegangen werden musste. Ebenfalls vorhanden war die entsprechende Technik, wie Beamer, Leinwand, Laptop, Flipcharts und Pinnwände, für die Durchführung der BGE-Schulung in den Einrichtungen. Bei vielen Schulungen wurde zudem die Verpflegung durch die Einrichtung sichergestellt. Die größten Herausforderungen in der Ressourcenbereitstellung der Einrichtungen waren die personellen Ressourcen und zeitlichen Kapazitäten der Ansprechpersonen. Eine/einer der Projektmitarbeitenden äußerte die Hürde, dass der Aufwand für die Einrichtung mit der Planung der BGE-Schulung und der Begleitung der BGE zu groß sei. Zudem verfügten nicht alle Einrichtungen über Unterstützungspersonen, die die BGE bei der Schulung und im Nachgang der Schulung begleiten konnten. Eine/einer der Projektmitarbeitenden entwickelte die Strategie, die Rahmenbedingungen der Schulung, wie Räumlichkeiten und Unterstützungspersonen direkt bei der Projektvorstellung zu klären, sodass diese bei der Schulung gewährleistet werden konnten.

### Zusammenarbeit mit den Schulungsreferierenden

In diesem Abschnitt wird die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit den Schulungsreferierenden im Projekt aus Sicht der Projektmitarbeitenden dargestellt. Dabei wird näher auf die Treffen und Absprachen, das Interesse und Engagement sowie den Mangel an Schulungsreferierenden eingegangen.

#### Treffen und Absprachen der Schulungsreferierenden mit den Projektmitarbeitenden

Die Zusammenarbeit mit den Schulungsreferierenden wurde von den Projektmitarbeitenden meist als gut beurteilt. Es fanden vor der ersten BGE-Schulung Treffen zwischen den Projektmitarbeitenden und den Schulungsreferierenden statt, an denen die Schulungsinhalte und das Vorgehen der BGE-Schulung durchgesprochen und vorbereitet wurden. Diese Treffen seien wichtig, um Ideen auszutauschen und gemeinsame Absprachen zur Schulung treffen zu können. Der theoretische Input im Vorfeld der BGE-Schulung erfolgte für die Schulungsreferierenden durch das Referierenden-Webinar. Die praktische Umsetzung und Durchführung wurde im Anschluss von den Schulungsreferierenden noch einmal eigenständig erarbeitet. Der Austausch erfolgte nach Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden regelmäßig über Telefon und WhatsApp. Vor allem waren es inhaltliche und organisatorische Fragen, die die Schulungsreferierenden an die Projektmitarbeitenden adressierten. Im Verlauf des Projekts äußerten die Projektmitarbeitenden, dass der Kontakt zu den Schulungsreferierenden vor allem bei der Terminabstimmung, in die die Schulungsreferierenden einbezogen wurden, und bei der konkreten Schulungsplanung erfolgte.

### Interesse und Engagement

In der Zusammenarbeit mit den meisten Schulungsreferierenden wurde von den Projektmitarbeitenden das hohe Engagement und Interesse für die BGE-Schulung, die Zuverlässigkeit, die reibungslosen Absprachen, eigenständige Vorbereitung und Durchführung der Schulung, die Erfahrung der Schulungsreferierenden und der Austausch untereinander zur BGE-Schulung hervorgehoben, wie auch das Zitat belegt:

„Und das ist sehr unkompliziert. Also die Kommunikation mit [ihr/ihm] ist sehr zuverlässig und zielführend. Und es war jetzt bei beiden Schulungen so, dass [sie/er] nur nicht an allen Tagen Zeit hatte. Und dann war es nie ein Problem, dass ich den ersten Teil übernommen habe und [sie/er] den zweiten. Dann haben wir uns nach den ersten beiden Tagen halt ausgetauscht. Ich habe [ihr/ihm] erzählt, was wir alles gemacht haben, konnte [ihr/ihm] schon mal einen Eindruck geben, wie die Gruppe ist. Und dann hat [sie/er] das übernommen, komplett eigenständig und ohne dass [sie/er] da groß Unterstützung noch brauchte.“ (PM 1, T2, S. 12, Z. 6–12)

Im Gegensatz dazu äußerten zwei Projektmitarbeitende, dass die Zusammenarbeit mit den Schulungsreferierenden und der Kontakt zueinander gering seien und eine/einer der Projektmitarbeitenden machte die Erfahrung von Unzuverlässigkeit, da z. B. nicht auf Anrufe und E-Mails reagiert wurde.

### Mangel an Schulungsreferierenden

Bezogen auf den Mangel an Schulungsreferierenden berichteten die Projektmitarbeitenden in drei der SO-Landesverbände jedoch auch, dass von den geschulten Schulungsreferierenden Personen weggefallen sind. Als Gründe für den Ausfall gaben die Projektmitarbeitenden persönliche Gründe, geringes Honorar und vor allem fehlende zeitliche Kapazitäten an. Das führte dazu, dass die Projektmitarbeitenden nur durch eine/einen Schulungsreferierenden unterstützt wurden, die Schulung alleine durchführen oder sogar die Schulung absagen und verschieben mussten. Es wurde als Herausforderung angesehen, BGE-Schulungen durchzuführen, wenn nicht ausreichend Schulungsreferierende zur Verfügung stehen. Eine/einer der Projektmitarbeitenden empfand die bestehenden Planungsunsicherheiten bei den Schulungsreferierenden als Herausforderung, weil sie keine festen Zusagen zur Übernahme von Schulungsmodulen machen konnten.

### Zusammenarbeit mit Unterstützungspersonen

In diesem Abschnitt wird die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit den Unterstützungspersonen der BGE im Projekt beschrieben. Dabei wird der Fokus auf die Akquise von Unterstützungspersonen, die Zusammenarbeit mit Unterstützungspersonen sowie die Herausforderungen in Bezug auf die Unterstützungspersonen gelegt.

#### Akquise von Unterstützungspersonen

Die Akquise von Unterstützungspersonen erfolgte laut den Projektmitarbeitenden über Ausschreibungen, Anfragen und E-Mail-Verteiler bei folgenden Stellen/Personen:

- Hochschulen
- Quartiersakteurinnen und -akteure bzw. Netzwerkpartnerinnen und -partner
- Vereine
- Freiwilligenagenturen

- Ehrenamtliche im SO-Landesverband
- Schulungsreferierende
- Bereits gewonnene Unterstützungspersonen
- Einrichtungen, die BGE-Schulungen durchgeführt haben
- Direkte Betreuungspersonen der BGE in den Einrichtungen (z. B. in WGs)
- Mitarbeitende im Freiwilligen Sozialen Jahr

Der Erfolg bei der Akquise von Unterstützungspersonen wurde von den Projektmitarbeitenden während des Erhebungszeitraums unterschiedlich eingeschätzt. Eine/einer der Projektmitarbeitenden berichtete, dass zum Beispiel die Akquise über Freiwilligenagenturen nicht erfolgreich war. Zwei der Projektmitarbeitenden haben erst mit der Akquise von Unterstützungspersonen begonnen, als bekannt war, wann BGE-Schulungen stattfinden werden. Bei einigen Fällen haben bereits Unterstützungspersonen zusammen mit den potenziellen BGE an der BGE-Schulung teilgenommen, sodass für diese BGE nicht direkt Unterstützungspersonen gefunden werden mussten. Eine/einer der Projektmitarbeitenden war der Meinung, dass die Akquise von Unterstützungspersonen einfacher ist, wenn konkrete Informationen zu den Aktivitäten der BGE vorhanden sind (z. B. Ort, Zeit, Art des Angebots). Zudem wurde die persönliche Akquise von Unterstützungspersonen als einfacher eingestuft als eine Online-Akquise, weil dadurch der direkte Austausch besser möglich sei. Bei der Akquise sollte ebenfalls laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden mehr Bedeutung auf die Qualität der Unterstützungspersonen gesetzt werden als auf die Quantität.

Laut Projektmitarbeitenden sollten die Unterstützungspersonen über folgende Merkmale verfügen:

- Es sollte bei den Unterstützungspersonen ein Verantwortungsgefühl für die Aufgabe bestehen.
- Die Unterstützungspersonen sollten Engagement und Interesse zeigen und aktiv die BGE unterstützen.
- Die Unterstützung der BGE sollte langfristig angelegt sein.
- Ein gewisser Bezug zum Projekt und zu den Themen sollte vorhanden sein.
- Ein Vertrauensverhältnis zwischen den BGE und der Unterstützungsperson sollte aufgebaut werden.
- Die Unterstützungspersonen sollten optimalerweise direkt vor Ort sein.

Aus diesen Gründen boten sich bereits vorhandene Betreuungspersonen der BGE aus den Wohneinrichtungen oder dem familiären Umfeld an, als Unterstützungspersonen der BGE bei der Durchführung von BGE-Aktivitäten tätig zu werden, da sie bereits im engen Kontakt zu den BGE stehen. Jedoch müssen die Betreuungspersonen auch zeitliche Kapazitäten und Interesse am Projekt aufweisen. Daher ist es wichtig, diese frühzeitig über das Projekt und die Aufgaben der BGE zu informieren. Zudem ist es von Vorteil, wenn die BGE mit ihren Betreuungspersonen direkt als Tandem an der Schulung teilnehmen. So ist gewährleistet, dass bereits in der Schulung eine Unterstützung erfolgen kann und die Betreuungsperson die Inhalte der Schulung kennenlernt. In ein paar Landesverbänden wurde dieses Vorgehen an einzelnen Standorten bereits umgesetzt. Um die Nachhaltigkeit und Langfristigkeit der Aufgabe gewährleisten zu können, wurde von einer/einem Projektmitarbeitenden vorgeschlagen, Seniorinnen und Senioren als Unterstützungspersonen zu gewinnen, die die Unterstützung von Menschen mit Behinderung als Lebensaufgabe ansehen und selbst Zeit in die Aufgabe investieren können.

### Zusammenarbeit mit Unterstützungspersonen

Die Zusammenarbeit mit den Unterstützungspersonen umfasste laut den Projektmitarbeitenden die Schulung der Unterstützungspersonen, die Aufrechterhaltung der Motivation sowie die Begleitung der BGE-Schulungen und -Aktivitäten. Nicht alle Projektmitarbeitenden haben bereits mit Unterstützungspersonen zusammengearbeitet.

Neben der Akquise von Unterstützungspersonen war eine weitere Aufgabe der Projektmitarbeitenden, die Schulung der Unterstützungspersonen durchzuführen. Diese Schulung erfolgte laut Aussagen der Projektmitarbeitenden digital und wurde als niedrigschwellig aufgrund von Vorerfahrungen in den Bereichen „Gesundheit“, „Ernährung“ und „Bewegung“ sowie als wenig zeitaufwendig angesehen. Es bestand die Herausforderung, die geschulten Unterstützungspersonen nicht wieder zu verlieren, wenn keine BGE-Aktivitäten durchgeführt wurden oder aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattfinden konnten. Daher war es erforderlich, die Motivation bei den Unterstützungspersonen aufrechtzuerhalten und regelmäßig über den aktuellen Stand im Projekt und zu den Aktivitäten zu informieren.

Eine/einer der Projektmitarbeitenden berichtete von der Idee, während der Schulung bereits Personen aus Einrichtungen und Vereinen einzuladen, die Angebote, wie z. B. niedrigschwellige Bewegungsangebote durchführen, um den Kontakt zu den BGE herzustellen und ein erstes Kennenlernen zu ermöglichen. Dadurch sollte die Hürde für das weitere Vorgehen minimiert werden.

Es hat sich laut Aussagen einzelner Projektmitarbeitenden als gut erwiesen, wenn in den Einrichtungen, in denen die BGE-Schulung durchgeführt wurde, Mitarbeitende (z. B. Sporttherapeutinnen und -therapeuten) zur Verfügung standen, die die BGE nach der Schulung begleiteten. Zum Teil fungierten diese als Unterstützungsperson, die die BGE bei der Planung der BGE-Aktivitäten unterstützten. Es fanden in einzelnen Einrichtungen regelmäßige Treffen (wöchentlich, monatlich) mit den BGE statt, um die BGE-Aktivitäten vorzubereiten oder mit den BGE das Anleiten von Übungen zu trainieren. Zum Teil brauchte es jedoch weitere Unterstützungspersonen, die bei der Durchführung im Freizeitbereich die BGE begleiteten, da diese Zusatzaufgabe von den hauptamtlich Beschäftigten nach der Arbeitszeit nicht immer leistbar war.

### Herausforderungen in Bezug auf Unterstützungspersonen

Insgesamt berichteten die Projektmitarbeitenden, dass die Corona-Pandemie die Akquise von Unterstützungspersonen erschwerte, weil z. B. keine persönlichen Treffen möglich waren. Die Projektmitarbeitenden äußerten, dass zum einen der Kontakt zu den Unterstützungspersonen wieder abgebrochen sei, zum anderen der Kontakt erst gar nicht aufgenommen wurde, weil nicht absehbar war, wann BGE-Aktivitäten stattfinden würden. Zudem bestand die Gefahr, dass Unterstützungspersonen absprangen, wenn keine BGE-Aktivitäten erfolgten.

Als weitere Herausforderung sahen die Projektmitarbeitenden die Verantwortung und die zeitlichen Ressourcen, die mit der Tätigkeit als Unterstützungspersonen verbunden sind. Laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden stellten die wenigsten Kooperationspartnerinnen und -partner eigene Unterstützungspersonen zur Verfügung, wie das Zitat verdeutlicht:

„Also es ist zum Teil ein bisschen schwieriger, wie auch schon in der ersten Projektzeit, die Kooperationspartner dazu zu bringen, Unterstützungspersonen zu stellen oder allgemein Unterstützung zu gewährleis-

ten. Sie hören sich das zwar an, aber selber Kapazitäten dafür aufbringen und Ressourcen, ist dann doch ein bisschen schwieriger.“ (PM 2, T1, S. 3, Z. 13–17)

Die Projektmitarbeitenden berichteten von der Schwierigkeit, Ehrenamtliche als Unterstützungspersonen zu akquirieren, die langfristig als Unterstützungsperson zur Verfügung stehen. Ebenfalls bestand laut einer/eines Projektmitarbeitenden eine Hürde darin, dass fremde Unterstützungspersonen die BGE nicht kennen. Hier müssten laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden Treffen zwischen den BGE und den Unterstützungspersonen stattfinden und ein Kennenlernen erfolgen. Es erschien den Projektmitarbeitenden schwierig, eine fremde Person als Unterstützungsperson für die BGE zu gewinnen.

### Fazit

Insgesamt wurde die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Zielgruppen während des gesamten Erhebungszeitraums als gut eingeschätzt, auch wenn sich immer wieder Herausforderungen zeigten, wie z. B. die Akquise von langfristigen Schulungsreferierenden und Unterstützungspersonen. Die Kommunikation erfolgte mit den Zielgruppen auf unterschiedlichen Wegen, vorwiegend per E-Mail, Telefon oder WhatsApp, und war bis auf Ausnahmen meist regelmäßig und zielführend.

## 3.2 Kommunalen Strukturaufbau

Im Kapitel zum kommunalen Strukturaufbau werden folgende Themen näher dargestellt:

- Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern
- Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern
- Kommunale Netzwerkarbeit
- Weiterführung des Netzwerks

### 3.2.1 Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 5 Projektmitarbeitende
- Messzeitpunkte:
  - T0-Interview: Dezember 2019–Februar 2020, November 2020
  - T1-Interview: November 2020, Januar 2021, April 2021
  - Dokumentationsbögen: April 2019–September 2021 alle drei Monate
- Ergebnisse:
  - Die Akquise der potenziellen Netzwerkpartnerinnen und -partner erfolgte im jeweiligen SO-Landesverband bei verschiedenen Wohn- und Freizeiteinrichtungen sowie Vereinen im jeweiligen Bundesland.
  - Die meisten Netzwerkpartnerinnen und -partner wurden im Bereich „Wohnen“ gewonnen, gefolgt von „WfbM“.
  - Es erfolgte eine kontinuierliche Gewinnung von neuen Netzwerkpartnerinnen und -partnern im Verlauf des Projekts.
  - Die Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern wurde als zeitaufwendig eingeschätzt.

In diesem Kapitel werden die Akquise und die Gewinnung von Netzwerkpartnerinnen und -partnern durch die Projektmitarbeitenden dargestellt. Hierzu wurden die Angaben der Projektmitarbeitenden aus den qualitativen Interviews (T0- und T1-Interviews) sowie aus den Dokumentationsbögen herangezogen.

Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass sie sowohl zu Mitgliedseinrichtungen und -vereinen des SO-Landesverbandes als auch zu Nichtmitgliedseinrichtungen und -vereinen Kontakt aufgenommen und Kaltakquise betrieben haben. Zum Teil äußerten die Projektmitarbeitenden, dass der Zugang über persönliche Kontakte leichter herzustellen war. Hierbei erwies sich auch der Landesverband in Form der Geschäftsführung und weiteren Mitarbeitenden mit zahlreichen Kontakten zu Einrichtungen als hilfreich. Eine/einer der Projektmitarbeitenden gab an, dass der Landes- und Kreissportbund einen wichtigen Multiplikator darstellte, worüber viele weitere Akteurinnen und Akteure gewonnen werden konnten. Laut einer/eines Projektmitarbeitenden wurde die Mitgliedergewinnung des SO-Landesverbandes ebenfalls dazu genutzt, das Projekt BeuGe vorzustellen und Netzwerkpartnerinnen und -partner für das Projekt zu gewinnen. Die direkte Ansprache von Akteurinnen und Akteuren auf Veranstaltungen wurde von einer/einem der Projektmitarbeitenden als zielführend beschrieben.

Hinsichtlich der Auswahl der kontaktierten potenziellen Netzwerkpartnerinnen und -partner gaben die Projektmitarbeitenden an, dass sie versuchten, Einrichtungen flächendeckend über das Bundesland verteilt zu rekrutieren. Zwei der Mitarbeitenden berichteten, dass nicht in allen Regionen der SO-Landesverbände gleichermaßen ein guter Kontakt zu Einrichtungen bestand und hier die Akquise herausfordernder war. Eine/einer der Projektmitarbeitenden äußerte, dass es schwierig war, sich an die richtigen Personen in den Einrichtungen zu wenden, da es viele Ansprechpartnerinnen und -partner in den Einrichtungen zu geben schien (Sportkoordinatorinnen und -koordinatoren, Begleitender Dienst, Betreuungspersonen etc.). Die Kontaktaufnahme wurde entweder telefonisch oder schriftlich per E-Mail oder Brief durchgeführt. Laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden war es durch den persönlichen Kontakt zu potenziellen Netzwerkpartnerinnen und -partnern leichter, neue Partnerinnen und Partner zu gewinnen. Es fand ein direkter Austausch statt, und individuelle Fragen konnten geklärt werden. Zudem erfolgte eine sofortige Reaktion auf die Anfrage. Im Gegensatz dazu könnten E-Mail-Anfragen ignoriert werden. Nach der Kontaktaufnahme erfolgte laut den Projektmitarbeitenden eine Weitergabe von Informationen über das Projekt BeuGe an die interessierten Einrichtungen und Vereine. Zudem konnten durch Informationsstände bei Veranstaltungen der SO-Landesverbände Informationen zum Projekt BeuGe verteilt werden. Die anschließende Kommunikation mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern wurde unterschiedlich wahrgenommen. Nicht alle Einrichtungen zeigten Engagement und das nötige Interesse am Projekt. Andere Netzwerkpartnerinnen und -partner nahmen die Kommunikation schnell auf und erste Überlegungen zu weiteren Schritten (BGE-Schulung, Beteiligung an Netzwerktreffen) fanden statt. Eine/einer der Projektmitarbeitenden berichtete, dass eine regelmäßige Kommunikation durch die Aufnahme in einen E-Mail-Verteiler stattfand. Gerade während der Corona-Pandemie wurde die Onlinekommunikation (u. a. Videokonferenzen) als sinnvolle Strategie zur Aufrechterhaltung der Kommunikation mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern von den Projektmitarbeitenden erachtet. Diese war jedoch nicht für alle Einrichtungen aufgrund der technischen Ausstattung gleich umsetzbar. Auch die Erreichbarkeit der Netzwerkpartnerinnen und -partner war während der Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen in Deutschland nicht immer gegeben. Eine/einer der Projektmitarbeitenden äußerte Schwierigkeiten bei der Gewinnung von kommunalen Netzwerkpartnerinnen und -partnern, da viele der potenziellen Partnerinnen und Partner zwar Interesse am Projekt BeuGe äußerten, jedoch über zu wenig Kapazitäten verfügten, um an einem regelmäßigen Austausch teilzunehmen.



Laut den Projektmitarbeitenden sollten Kooperationen mit Einrichtungen oder Personen angestrebt werden, die die vorhandenen Strukturen in den Regionen kennen, gut vernetzt sind, dadurch Brücken zu verschiedenen Einrichtungen bauen können und somit eine Vernetzung anstoßen können. Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass die Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern Zeit benötigte, da viele E-Mails zu versenden waren und Anrufe getätigt werden mussten. Gerade in den Flächenländern nahm der Besuch von Netzwerkpartnerinnen und -partnern aufgrund von Reisetätigkeiten viel Zeit in Anspruch.

### Übersicht der Netzwerkpartnerinnen und -partner im BeuGe-Projekt

Insgesamt wurden seit Projektbeginn bis Oktober 2021  $n = 156$  neue Netzwerkpartnerinnen und -partner über alle fünf SO-Landesverbände hinweg gewonnen. [Abbildung 7](#) stellt die hinzugewonnenen Netzwerkpartnerinnen und -partner im Netzwerk BeuGe (aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden) differenziert nach Bereich (Wohnen, WfbM, Freizeit, Bildung, Sport und Sonstige) dar.

**Abbildung 7:**  
Hinzugewonnene Netzwerkpartnerinnen/-partner in allen SO-Landesverbänden nach Bereich seit Projektbeginn bis Oktober 2021



Anmerkung: Angaben in %

Die Netzwerkpartnerinnen und -partner wurden über den Projektverlauf hinweg kontinuierlich hinzugewonnen. Die meisten neu gewonnenen Netzwerkpartnerinnen und -partner waren mit 23,1 % ( $n = 35$ ) Wohneinrichtungen. 21,8 % ( $n = 34$ ) waren dem Bereich „Sonstige“ und 21,2 % ( $n = 33$ ) den WfbM zuzuordnen. Unter „Sonstige“ fielen z. B. andere Netzwerke, Quartiersmanagerinnen und -manager, das örtliche Teilhabemanagement oder Akteurinnen und Akteure der Gesundheitsförderung. Bildungs- (12,8 %,  $n = 20$ ), Freizeit- (10,9 %,  $n = 17$ ) und Sporteinrichtungen (10,3 %,  $n = 16$ ) wurden seltener als Netzwerkpartnerinnen und -partner akquiriert.

### Fazit

In der Gesamtschau zeigte sich, dass im Projektverlauf kontinuierlich neue Netzwerkpartnerinnen und -partner gewonnen wurden. Über den gesamten Erhebungszeitraum wurden die meisten Netzwerkpartnerinnen und -partner im Bereich „Wohnen“ gewonnen. Zu deren Akquise wurden Einrichtungen flächendeckend über das gesamte Bundesland ausgewählt und kontaktiert. Der Standort der Einrichtungen war

daher ein entscheidendes Kriterium zur Auswahl der kontaktierten potenziellen Netzwerkpartnerinnen und -partner. Neben bereits bestehenden Kontakten, die die Akquise von Einrichtungen erleichterten, wurden auch neue Einrichtungen als Netzwerkpartnerinnen und -partner gewonnen. Weiterhin war es wichtig, den Kontakt zu den Einrichtungen aufrechtzuerhalten und eine regelmäßige Kommunikation anzustreben.

### 3.2.2 Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 5 Projektmitarbeitende, Netzwerkpartnerinnen und -partner
- Messzeitpunkte:
  - T1-Interview: November 2020, Januar 2021, April 2021 (Projektmitarbeitende)
  - T2-Interview: September/Okttober 2021 (Projektmitarbeitende)
  - T1-Evaluation: November 2020–März 2021 (Netzwerkpartnerinnen und -partner)
  - T2-Evaluation: Mai 2021–November 2021 (Netzwerkpartnerinnen und -partner)
- Ergebnisse:
  - Die Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern erfolgten nicht in allen Fällen regelmäßig und in einem engen Kontakt.
  - Die Vernetzung zu verschiedenen Einrichtungen pro Landesverband nahm durch das Projekt BeuGe zu.
  - Konkrete Absprachen zu BGE-Aktivitäten und weiteren Aktionen erfolgten bilateral mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern, jedoch kaum in den Netzwerktreffen.
  - Die Kommunikation und Vernetzung zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern fanden nur in wenigen Fällen statt und sollten weiter ausgebaut werden.

In diesem Kapitel wird die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern dargestellt, die in den T1- und T2-Interviews mit den Projektmitarbeitenden erhoben wurden.

Mit einzelnen Netzwerkpartnerinnen und -partnern aus dem Netzwerk erfolgte eine engere Zusammenarbeit über das Netzwerktreffen hinaus, die als gut bewertet wurde. Hier wurde laut Aussage der Projektmitarbeitenden eine gute Grundlage für die Durchführung von gemeinsamen Aktionen und BGE-Angeboten geschaffen, die ebenfalls langfristig bestehen könnte. Die Planung der bisherigen Aktivitäten fand gemeinsam zwischen den Projektmitarbeitenden und den entsprechenden Netzwerkpartnerinnen und -partnern statt. Daneben gab es jedoch auch Partnerinnen und Partner, mit denen keine weitere Zusammenarbeit bestand und kein weiterer Kontakt erfolgte. Hier äußerten die Projektmitarbeitenden, dass ihnen nicht immer klar sei, welche Interessen und Ziele die Organisationen mit der Beteiligung im Netzwerk BeuGe verfolgten. Eine/einer der Projektmitarbeitenden betonte, dass durch die Netzwerkarbeit im Projekt BeuGe die Vernetzung innerhalb des Bundeslandes zu verschiedenen Einrichtungen zugenommen habe. Dadurch konnten weitere Einrichtungen akquiriert werden und die Zusammenarbeit in bisher unterrepräsentierten Regionen gesteigert werden.

Der Erfolg der Zusammenarbeit hing laut Aussage der Projektmitarbeitenden von den Interessen und der Motivation der Netzwerkpartnerinnen und -partner ab. Örtliche Gegebenheiten wie lange Fahrwege der Netzwerkpartnerinnen und -partner wurden als hinderlich in der Zusammenarbeit dargestellt. Zudem wurde das Nicht-Vorhandensein von geschulten BGE als Hürde eingeschätzt, potenziellen



Netzwerkpartnerinnen und -partnern eine Perspektive für die Zusammenarbeit im Projekt BeuGe zu geben. Erst durch die geschulten BGE konnten Aktivitäten auch bei Netzwerkpartnerinnen und -partnern (z. B. Sportvereinen) durchgeführt werden, die zuvor keine eigenen Schulungen durchführten.

Durch das Netzwerk sollten laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern auch gemeinsame gesundheitsfördernde Aktivitäten für Menschen mit Behinderung entstehen. Aus Sicht der Netzwerkpartnerinnen und -partner wäre es sinnvoll, einen Jahresplan zur Umsetzung von gesundheitsfördernden Aktivitäten für Menschen mit Behinderung zu erstellen und in diesem Jahresplan auch weitere Termine, wie z. B. die Netzwerktreffen, festzuhalten. Die Netzwerkpartnerinnen und -partner äußerten zudem, dass das Netzwerk von einer aktiven Mitarbeit aller Beteiligten profitieren würde. Sie wünschten sich eine gleichmäßige Arbeitsteilung im Netzwerk, um anstehende Aufgaben im Netzwerk gut bewältigen zu können. Die BGE berichteten, sich an der Zusammenarbeit im Netzwerk beteiligen zu wollen.

### Kommunikation und Vernetzung

Die Kommunikation mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern wurde von den Projektmitarbeitenden unterschiedlich bewertet. Mit einigen Netzwerkpartnerinnen und -partnern wurde laut Aussage von zwei Projektmitarbeitenden eine regelmäßige Kommunikation aufrechterhalten, wie auch das Zitat aus der T2-Evaluation der Netzwerktreffen verdeutlicht:

„In der ganzen Pandemiesituation hat [Name der/des Projektmitarbeitenden] das großartig gemacht und hat einen immer wieder ins Boot geholt. Also ich kann nur von mir berichten. Mit Telefonaten, mit E-Mails. Auch wenn einfach lange keine Treffen möglich waren, so waren wir immer wieder in Kontakt. Sodass man das Ganze auch nicht aus dem Auge verliert und nicht vergisst.“ (T2-Evaluation der Netzwerke)

Zum Teil erfolgte die Kommunikation zu den Netzwerkpartnerinnen und -partnern jedoch nur in Verbindung mit dem Netzwerktreffen oder der Organisation einer BGE-Schulung. Ohne konkrete Anfrage bestand kein Anlass zur Kontaktaufnahme mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern. Eine eigenständige aktive Kontaktaufnahme der Partnerinnen und Partner zu den Projektmitarbeitenden wurde kaum umgesetzt. Konkrete Absprachen zu BGE-Aktivitäten und -Aktionen fanden meist nicht im Netzwerktreffen statt, sondern bilateral mit den betreffenden Netzwerkpartnerinnen und -partnern. Hier berichteten die Projektmitarbeitenden über eine gute Kommunikation. Zudem äußerte eine/einer der Mitarbeitenden, dass das Ziel, Angebote mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern zu schaffen, im persönlichen Kontakt leichter fiel als in den Netzwerktreffen. Insgesamt erfolgte die Kommunikation im Netzwerk über die Projektmitarbeitenden. Zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern fand laut Aussage der Projektmitarbeitenden im Rahmen des Projekts BeuGe kaum Kommunikation statt. Zudem waren den Mitarbeitenden kaum Kontakte und Verknüpfungen unter den Netzwerkpartnerinnen und -partnern im Netzwerk BeuGe bekannt. Eine/einer der Projektmitarbeitenden berichtete, dass die Vernetzung zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern standortbezogen leichter stattfand als über ein ganzes Bundesland hinweg.

Insgesamt waren die meisten Projektmitarbeitenden der Meinung, dass die Vernetzung und Zusammenarbeit im Netzwerk BeuGe erst am Anfang stünden. Hier sei es Ziel, die Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen stärker voranzubringen.

### Fazit

Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern wurden von den Projektmitarbeitenden unterschiedlich bewertet. Nicht mit allen Netzwerkpartnerinnen und -partnern erfolgten diese kontinuierlich. Dies wurde jedoch als Voraussetzung für langfristige Kooperationen mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern angesehen. Zudem sollten sich die Netzwerkpartnerinnen und -partner stärker untereinander vernetzen und miteinander kommunizieren, um gemeinsam BGE-Aktivitäten durchführen zu können. Bisher erfolgten die Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten vor allem zwischen Projektmitarbeitenden und einzelnen Netzwerkpartnerinnen und -partnern.

### 3.2.3 Kommunale Netzwerke

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 5 Projektmitarbeitende, Netzwerkpartnerinnen und -partner
- Messzeitpunkte:
  - T1-Interview: November 2020, Januar 2021, April 2021 (Projektmitarbeitende)
  - T2-Interview: September/Okttober 2021 (Projektmitarbeitende)
  - T1-Evaluation: November 2020–März 2021 (Netzwerkpartnerinnen und -partner)
  - T2-Evaluation: Mai 2021–November 2021 (Netzwerkpartnerinnen und -partner)
- Ergebnisse:
  - In allen SO-Landesverbänden wurden mindestens drei Netzwerktreffen digital mit wechselnden Netzwerkpartnerinnen und -partnern durchgeführt.
  - Die Zufriedenheit mit den Netzwerktreffen wurde von den Projektmitarbeitenden unterschiedlich bewertet.
  - Die Netzwerkpartnerinnen und -partner äußerten Erwartungen an das Netzwerk, die sowohl für das Netzwerk als auch für die eigene Einrichtung und Arbeit förderlich sind, z. B. Vergrößerung des eigenen Netzwerks sowie gegenseitiger Erfahrungsaustausch zu gesundheitsförderlichen Aktivitäten für Menschen mit Behinderung.
  - Die Netzwerkpartnerinnen und -partner gaben projektspezifische Ziele an, z. B. die Durchführung von BGE-Aktivitäten sowie die Förderung der Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderung an gesundheitsfördernden Aktivitäten. Die Ziele im Netzwerk bezogen sich zudem auf die Schaffung nachhaltiger Strukturen und gesundheitsfördernder Aktivitäten für Menschen mit Behinderung.
  - Als Voraussetzungen für die Durchführung von Aktivitäten wurden ein niedrigschwelliger Zugang, die Bereitstellung von Unterstützungspersonen und Öffentlichkeitsarbeit angesehen.
  - Die Themenvorschläge für Aktivitäten konnten vor allem den Bereichen „Bewegung“ und „Ernährung“ zugeordnet werden. Es erschien sinnvoll, die Aktivitäten an bestehende Aktivitäten und Projekte anzuknüpfen.
  - Es konnten im Projektverlauf mit einzelnen Netzwerkpartnerinnen und -partnern Aktivitäten für Menschen mit Behinderung und mit BGE durchgeführt werden. Dies erfolgte jedoch nicht in allen SO-Landesverbänden.

Dieses Kapitel umfasst die Arbeit in den kommunalen Netzwerken aus Sicht der Projektmitarbeitenden und Netzwerkpartnerinnen und -partner und beinhaltet folgende Themen:

- Durchführung von Netzwerktreffen
- Erwartungen an das Netzwerk
- Ziele im Netzwerk
- Voraussetzungen für die Durchführung von Aktivitäten
- Aktivitäten im Netzwerk

### Durchführung von Netzwerktreffen

In allen SO-Landesverbänden fanden mindestens drei Netzwerktreffen während des Erhebungszeitraums statt. Diese wurden aufgrund der Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Pandemie digital per Videokonferenz durchgeführt. Es bestand jedoch bei den Projektmitarbeitenden der Wunsch, die nächsten Netzwerktreffen in Präsenz oder zumindest in hybrider Form durchzuführen, um sich besser kennenzulernen und intensiver miteinander ins Gespräch zu kommen. Um die Nachhaltigkeit der Netzwerke zu gewährleisten, wären laut den Projektmitarbeitenden die Netzwerktreffen generell in Präsenz Voraussetzung. Laut Projektmitarbeitenden war der persönliche Kontakt sehr wichtig, weshalb dafür mehr Zeit eingeplant werden sollte. Eine/einer der Projektmitarbeitenden war der Meinung, dass die digitalen Netzwerktreffen den Vorteil hatten, durch viele verschiedene Partnerinnen und Partner ein breites Netzwerk entwickeln zu können. Die Hürde der Teilnahme wurde als gering angesehen. Ein Nachteil der digitalen Netzwerktreffen war jedoch, dass Absagen sehr kurzfristig, noch am Tag des Termins möglich waren und in den SO-Landesverbänden erfolgten.

Die Netzwerktreffen fanden immer mit neuen Netzwerkpartnerinnen und -partnern statt, sodass eine Kontinuität in der Beteiligung nicht immer gewährleistet war. Die Projektmitarbeitenden äußerten, dass die Teilnahme an den Netzwerktreffen abhängig von den zeitlichen Ressourcen der Netzwerkpartnerinnen und -partner war. Zudem erfolgte die inhaltliche Beteiligung der Netzwerkpartnerinnen und -partner an den Netzwerktreffen unterschiedlich, von eifriger Beteiligung bis zu keiner Beteiligung. Direkte Absprachen zu Angeboten und zur Zusammenarbeit erfolgten jedoch persönlich in Gesprächen mit den einzelnen Netzwerkpartnerinnen und -partnern.

### Vorbereitung der Netzwerktreffen

Laut Projektmitarbeitenden gehörten zur Vorbereitung auf die Netzwerktreffen die Festlegung des Termins für das Netzwerktreffen und die Abstimmung des Termins mit allen Projektbeteiligten. Eine/einer der Projektmitarbeitenden äußerte, dass eine frühzeitige telefonische Ankündigung des Termins des Netzwerktreffens bei den Netzwerkpartnerinnen und -partnern zur Vormerkung des Termins führte. Danach erfolgte die Einladung der Netzwerkpartnerinnen und -partner per E-Mail. Nach Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden war das Versenden einer Erinnerungs-E-Mail sinnvoll. Durch das Erinnern der Netzwerkpartnerinnen und -partner an das Netzwerktreffen konnte die Anzahl an teilnehmenden Netzwerkpartnerinnen und -partner gesteigert werden. Die Erstellung der Agenda sowie die PowerPoint-Präsentation für das Netzwerktreffen übernahm die Projektleitung in Abstimmung mit den Projektmitarbeitenden. Die weitere Ausgestaltung der Netzwerktreffen erfolgte durch die Projektmitarbeitenden in Absprache mit der Projektleitung. Die weitere Vorbereitung der Netzwerktreffen umfasste die Auseinandersetzung mit digitalen Tools wie „Microsoft Teams“ oder „Mentimeter“ zur Ausgestaltung der Netzwerktreffen.

### Gestaltung der Netzwerktreffen

Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass die ersten Netzwerktreffen der Bekanntmachung des Projekts, der Informationsweitergabe, dem Austausch zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern und der Vernetzung zwischen denselben sowie der Kommunikation über Unterstützung dienten.

Zur Gestaltung der Netzwerktreffen äußerten die Projektmitarbeitenden, dass der Fokus der Netzwerktreffen stärker auf den Austausch, der Ideensammlung und konkreten Planung von BGE-Aktivitäten und Aktionen gelegt werden sollte. Es bestand der Wunsch, die BGE stärker einzubeziehen und von ihren BGE-Aktivitäten berichten zu lassen. Insgesamt sollte auf eine lockere und offene Atmosphäre Wert gelegt werden und das Treffen weniger formal ablaufen. Zwei Projektmitarbeitende waren der Meinung, dass die Übersicht zum aktuellen Stand im Projekt vor dem Netzwerktreffen verschickt werden könnte und somit nicht mehr im Netzwerktreffen thematisiert werden müsste. Dadurch könnte insgesamt das Netzwerktreffen gekürzt und Zeit für gemeinsame Planung und Absprachen genutzt werden.

In Bezug auf die Teilnahme von BGE an Netzwerktreffen war eine/einer der Projektmitarbeitenden der Meinung, dass die BGE nicht alleine ohne Unterstützung an Netzwerktreffen teilnehmen könnten. Hier wären in vielen Fällen keine ausreichende Technik und kein technisches Verständnis vorhanden. Daher wurde die Partizipation von Menschen mit Behinderung an Netzwerktreffen als schwierig angesehen. Wiederum gab eine/einer der Projektmitarbeitenden an, dass die Teilnahme an Netzwerktreffen mit den BGE geübt wurde, was schnell und unkompliziert erfolgte.

### Zufriedenheit mit den Netzwerktreffen

Die Zufriedenheit mit dem Netzwerktreffen wurde von den Projektmitarbeitenden unterschiedlich bewertet. Laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden wurde das Netzwerktreffen als ausbaufähig eingeschätzt. Die/der Projektmitarbeitende hatte sich mehr Beteiligung der Netzwerkpartnerinnen und -partner gewünscht, sowohl in der Anzahl der teilnehmenden Partnerinnen und Partner als auch in deren Interesse. Eine/ein andere/anderer Mitarbeitende/Mitarbeitender stufte die Netzwerktreffen als positiv und gelungen ein. Die Rückmeldung auf die Einladungen zum Netzwerktreffen waren hoch und es gab eine hohe Kooperationsbereitschaft von Seiten der Netzwerkpartnerinnen und -partner. Zwei der Projektmitarbeitenden waren der Meinung, dass die Netzwerktreffen nur wenige Ergebnisse hervorbrachten und als netter, formaler Austausch angesehen wurden.

### Erwartungen an das Netzwerk

Im Folgenden werden die Erwartungen der Netzwerkpartnerinnen und -partner sowie der Projektbeteiligten an das Netzwerk<sup>2</sup> bzw. das Netzwerktreffen zusammengefasst. Insgesamt lassen sich die Erwartungen der Netzwerkpartnerinnen und -partner in sechs thematische Bereiche einordnen:

- Informationsaustausch zum Projekt BeuGe
- Umsetzung des Projekts bzw. von Aktivitäten der BGE
- Erfahrungsaustausch der Netzwerkpartnerinnen und -partner
- Partizipation der BGE im Netzwerk

<sup>2</sup> In der Auswertung fließen die Erkenntnisse aus den Netzwerktreffen der fünf SO-Landesverbände zusammen und stellen insgesamt die Ergebnisse zum Netzwerk BeuGe dar.

- Öffentlichkeitsarbeit
- Vergrößerung des Netzwerks

### Informationsaustausch zum Projekt BeuGe

Die Auswertung der Netzwerktreffen an allen Standorten der SO-Landesverbände verdeutlichte in der Gesamtschau, dass die Netzwerkpartnerinnen und -partner sehr häufig die Erwartungen äußerten, durch das Netzwerktreffen einen aktuellen Überblick über das Projekt BeuGe zu erhalten sowie über das Netzwerk allgemein Neuigkeiten zum Projekt BeuGe zu erfahren. Diese Informationen sollten nach Wunsch der Netzwerkpartnerinnen und -partner neben Informationen zu den nächsten Schritten im Projekt BeuGe und anstehenden/durchgeführten BGE-Aktivitäten auch die Umsetzung des Projekts unter Corona-Bedingungen umfassen. Des Weiteren erhofften sich die Netzwerkpartnerinnen und -partner Anknüpfungspunkte des Projekts BeuGe an eigene Projekte zu finden. Ebenfalls bestand der Wunsch, Informationen zur Integrierung und Umsetzung des Projekts BeuGe in ihren Einrichtungen zu erhalten.

### Umsetzung des Projekts bzw. von BGE-Aktivitäten

Die Netzwerkpartnerinnen und -partner äußerten die Erwartung, durch die Teilnahme am Netzwerk und an den Netzwerktreffen eine aktivere Umsetzung des Projekts BeuGe in der eigenen Einrichtung anstreben zu können. Hierunter fiel neben der Umsetzung einer BGE-Schulung auch die Durchführung von BGE-Aktivitäten in der eigenen Einrichtung bzw. die Teilnahme von Menschen mit Behinderung aus der eigenen Einrichtung an BGE-Aktivitäten.

### Erfahrungsaustausch der Netzwerkpartnerinnen und -partner

Die Netzwerkpartnerinnen und -partner gaben an, dass sie durch das Netzwerk einen regen Erfahrungsaustausch zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern erwarteten. Inhaltliche Wünsche bezüglich dieses Erfahrungsaustausches bezogen sich allgemein auf die Umsetzung von gesundheitsförderlichen Aktivitäten/Angeboten für Menschen mit Behinderung während der Corona-Pandemie sowie auf einen Austausch bezüglich der Akquise von Unterstützungspersonen. Auch ein projektbezogener Austausch wurde gewünscht. So äußerten die teilnehmenden BGE, dass sie sich von den Netzwerktreffen einen Austausch mit anderen BGE erwarteten. Die Netzwerkpartnerinnen und -partner gaben zudem an, allgemein von Erfahrungen anderer Netzwerkpartnerinnen und -partner zu gesundheitsfördernden Angeboten für Menschen mit Behinderung profitieren zu können.

### Partizipation der BGE im Netzwerk

Eine weitere Erwartung der Netzwerkpartnerinnen und -partner bezog sich auf die Partizipation der BGE im Netzwerk. Die Netzwerkpartnerinnen und -partner erklärten, durch das Netzwerk den Landkreis / die Stadt inklusiver gestalten und gemeinsam überlegen zu wollen, wie dieses Ziel erreicht werden könnte. Seitens der BGE wurden die Erwartungen formuliert, als Zielgruppe aktiv in die Netzwerktreffen eingebunden zu werden, Rückmeldung zur Wirksamkeit ihrer BGE-Aktivitäten zu erhalten und selbst eine Einschätzung zur Wirksamkeit ihrer BGE-Aktivitäten äußern zu können.

### Öffentlichkeitsarbeit

Ein zentraler Aspekt, den die Netzwerkpartnerinnen und -partner als Erwartungen an das Netzwerk angaben, betraf den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit des Projekts BeuGe. Die Netzwerkpartnerinnen und -partner erwarteten, Projekte und Angebote/Aktivitäten im Bereich der Gesundheitsförderung für Menschen mit Behinderung durch das Netzwerk bewerben zu können. Diese Erwartung bezog sich sowohl auf das Projekt BeuGe als auch auf weitere Projekte der Netzwerkpartnerinnen und -partner. Zudem sollten durch Öffentlichkeitsarbeit das Thema „Gesundheitsförderung für Menschen mit Behinderung“ auch in der allgemeinen Öffentlichkeit präsenter sein/werden und die Aktualität des Themas aufrechterhalten werden.

### Vergrößerung des Netzwerks

Die Netzwerkpartnerinnen und -partner formulierten die Erwartung, durch das Netzwerk neue Netzwerkpartnerinnen und -partner kennenlernen zu wollen und so ihr eigenes Netzwerk erweitern zu können. Zudem äußerten sie die Erwartung, weitere Netzwerkpartnerinnen und -partner für das Netzwerk u. a. durch Öffentlichkeitsarbeit im Netzwerks BeuGe zu gewinnen und so dieses vergrößern zu können. Des Weiteren bestand der Wunsch, bestehende Projekte zum kommunalen Strukturaufbau zur Gesundheitsförderung von Menschen mit Behinderung zu vereinen und bereits bestehende Netzwerke zusammenzuführen.

### Ziele im Netzwerk

In diesem Abschnitt werden die Ziele genannt, die die Netzwerkpartnerinnen und -partner während der T1-Netzwerktreffen äußerten und im Netzwerk angestrebt werden sollten. Die genannten Ziele können thematisch in fünf Bereiche eingeordnet werden:

- Umsetzung des Projekts BeuGe bzw. von Aktivitäten für Menschen mit Behinderung
- Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern
- Förderung von Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderung
- Schaffung nachhaltiger Strukturen und (BGE-)Aktivitäten

### Umsetzung des Projekts BeuGe bzw. von Aktivitäten für Menschen mit Behinderung

Die Netzwerkpartnerinnen und -partner äußerten als zentrales Ziel des Netzwerks die Umsetzung des Projekts BeuGe. Dazu zählten die Durchführung von BGE-Schulungen und die Umsetzung von BGE-Aktivitäten in unterschiedlichen Einrichtungen. Zur Erreichung dieses Ziels wurden von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern weitere Aspekte genannt, die hierbei zu berücksichtigen seien:

- Zur Umsetzung der BGE-Aktivitäten:
  - Ideen für Gesundheitsangebote im Vorfeld sammeln
  - Teilnehmende für BGE-Aktivitäten gewinnen
  - Unterstützungspersonen zur Unterstützung der BGE bei der Vorbereitung und Durchführung der BGE-Aktivitäten akquirieren und in die Vorbereitung und Durchführung der BGE-Aktivitäten einbeziehen
  - Vielfalt an Beeinträchtigungen berücksichtigen
- Aktive Umsetzung des Projekts BeuGe auch während der Corona-Pandemie
- Gesundheitsfördernde Freizeitaktivitäten für Menschen mit Behinderung schaffen und gemeinsam gestalten durch:
  - Aktivitäten der einzelnen Netzwerkpartnerinnen und -partner

- gemeinsame Aktivitäten des Netzwerks
- Förderung der Gesundheitskompetenz der Menschen mit Behinderung
- Materialien für die Zielgruppe entwickeln und bereitstellen, z. B.:
  - Gesundheits- und Sporttipps für den Alltag
  - Kalender mit Bewegungs- und Gesundheitsthemen

### Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern

Die konstruktive Zusammenarbeit im Netzwerk wurde von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern als weiteres Ziel für das Netzwerk genannt. Hierunter fielen u. a. das Kennenlernen anderer Netzwerkpartnerinnen und -partner, ein gemeinsamer Austausch bezüglich des Projekts BeuGe und Erfahrungen im Bereich der Gesundheitsförderung von Menschen mit Behinderung sowie die aktive Beteiligung aller Netzwerkpartnerinnen und -partner an der Netzwerkarbeit. Ziel dieser aktiven Beteiligung war es, die Arbeit im Netzwerk unter den Netzwerkpartnerinnen und -partnern aufzuteilen, somit alle Kräfte zu bündeln und Ressourcen einzelner Netzwerkpartnerinnen und -partner zu schonen sowie sinnvoll einsetzen zu können. Die Netzwerkpartnerinnen und -partner berichteten, dass sich durch eine konstruktive Zusammenarbeit im Netzwerk in Zukunft das Netzwerk eigenständig tragen könnte.

### Förderung der Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderung an gesundheitsfördernden Aktivitäten

Die Förderung der Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderung an gesundheitsfördernden Aktivitäten wurde ebenfalls als Ziel durch die Netzwerkpartnerinnen und -partner benannt. Hierzu zählten die Erreichung der Zielgruppe und das Wecken von Begeisterung und Motivation für gesundheitliche Themen bei dieser Zielgruppe. Als Ziele wurden die Vermittlung von Freude an Bewegung, die Stärkung der Eigenverantwortung der BGE hinsichtlich Gesundheit und Bewegung sowie das Anstoßen von Lern- und Erfahrungsprozessen bei Menschen mit Behinderung genannt. Die Netzwerkpartnerinnen und -partner erachteten in diesem Zusammenhang den Abbau von Barrieren, welche die Menschen mit Behinderung bezüglich Gesundheitsangeboten und BGE-Aktivitäten wahrnehmen, als sehr wichtig. Explizit wurde von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern dargestellt, dass im Netzwerk selbst ein gemeinsamer Austausch mit den BGE ermöglicht werden sollte.

### Schaffung nachhaltiger Strukturen und gesundheitsfördernder Aktivitäten durch das Netzwerk

Die Netzwerkpartnerinnen und -partner gaben die Schaffung nachhaltiger Strukturen und Aktivitäten als weiteres Ziel für das Netzwerk an. Dieses Ziel wurde zugleich als Herausforderung angesehen. Deshalb wurde aus Sicht der Netzwerkpartnerinnen und -partner diskutiert und überlegt, welche Maßnahmen zur nachhaltigen Gestaltung des Netzwerks und der Netzwerkaktivitäten ergriffen werden könnten. Eine erste Idee zur Erreichung dieses Ziels waren die Akquise und Einbindung von Personen, mit deren Unterstützung es möglich sein sollte, langfristige BGE-Aktivitäten zu etablieren. Auch die Gewinnung von Mitmenschen, die regelmäßig an BGE-Angeboten teilnehmen, spielte aus Sicht der Netzwerkpartnerinnen und -partner eine Rolle für die nachhaltige Gestaltung der BGE-Aktivitäten. Um Gesundheits- und Bewegungsangebote zu bewerben, könnte die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden (z. B. durch Pressemitteilungen). Auch wurde der Mehrwert der Öffentlichkeitsarbeit darin gesehen, die Bevölkerung für das Thema „Gesundheit von Menschen mit Behinderung“ und die Bedarfe und Besonderheiten dieser Zielgruppe zu sensibilisieren.

### Voraussetzungen für die Durchführung von Aktivitäten

Im Rahmen der Durchführung von Aktivitäten wurden von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern Voraussetzungen geäußert, die erfüllt sein sollten, um Aktivitäten für und mit Menschen mit Behinderung durchführen zu können. Diese beziehen sich auf einen niedrigschwelligen Zugang, den Unterstützungsbedarf der BGE und die Öffentlichkeitsarbeit.

### Niedrigschwelliger Zugang

Es sei ein niedrigschwelliger Zugang zu den Aktivitäten für die Zielgruppe laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern notwendig. Das kann z. B. die Freistellung der BGE von der Arbeit bedeuten, wenn diese BGE-Aktivitäten durchführen. Dauer und Uhrzeiten der Aktivitäten sollten aus Sicht der Netzwerkpartnerinnen und -partner an die Zielgruppe angepasst werden, sodass die Menschen mit Behinderung Zeit haben, an den Aktivitäten teilnehmen zu können. Die Netzwerkpartnerinnen und -partner berichteten, dass für einen niedrigschwelligen Zugang zu digitalen Angeboten entsprechende Endgeräte wie Tablet und Computer und ein Internetzugang für die durchführenden BGE und die teilnehmenden Personen vorhanden sein sollten. Darüber hinaus seien Kenntnisse zum Umgang mit der Technik und ggf. personelle Unterstützung notwendig.

### Unterstützungsbedarf

Je nach Unterstützungsbedarf der BGE und der teilnehmenden Menschen mit Behinderung an den Aktivitäten sei laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern eine Unterstützungsperson nötig, die die Teilnehmenden bei den Aktivitäten begleitet und unterstützt. Dies erfordert die Akquise von Unterstützungspersonen für die BGE und Mitmenschen im Vorfeld der Durchführung von Aktivitäten, z. B. durch Ehrenamtsbörsen oder an Hochschulen (Studierende als Unterstützungspersonen). Bei Bedarf erschien den Netzwerkpartnerinnen und -partnern eine Weiterbildung bzw. Kompetenzerweiterung bei den Unterstützungspersonen zum Umgang mit Menschen mit Behinderung als sinnvoll.

### Öffentlichkeitsarbeit

Laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern seien für die Durchführung von Aktivitäten Werbung und Öffentlichkeitsarbeit Voraussetzung, um viele Menschen mit Behinderung zu erreichen. Diese Öffentlichkeitsarbeit könne durch mündliche Informationsweitergabe und direkte Ansprache in den Wohneinrichtungen und WfbM durch Beschäftigte, z. B. Betreuungspersonen in den Wohneinrichtungen, erfolgen. Zudem sei die Informationsvermittlung z. B. durch das Erstellen von Flyern möglich. Als Voraussetzung wurde in diesem Zusammenhang der direkte Kontakt der Netzwerkpartnerinnen und -partner zur Zielgruppe genannt, der nötig sei, um Menschen mit Behinderung für Aktivitäten zu gewinnen. Eine weitere Idee war die Erstellung einer Webseite, auf der über anstehende BGE-Aktivitäten berichtet wird. Diese müsste zielgruppenadäquat gestaltet sein. Motivation und Begeisterung der BGE und Mitmenschen seien weitere Voraussetzungen für die Durchführung von Aktivitäten im Rahmen der Netzwerke.



### Ideen für gesundheitsfördernde Aktivitäten und Angebote für Menschen mit Behinderung im Rahmen des Netzwerks

Für die Durchführung von Aktivitäten im Rahmen des Netzwerks BeuGe wurden von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern in der T1- und T2-Evaluation der Netzwerke unterschiedliche Ideen und Themenvorschläge sowie Durchführungsmöglichkeiten geäußert, die nachfolgend näher dargestellt werden. Dabei beziehen sich die Angebote im Netzwerk nicht nur auf BGE-Aktivitäten, sondern umfassen auch allgemeine Angebote des Netzwerks für die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung.

Die vorgeschlagenen Aktivitäten konnten hauptsächlich den Themen „Bewegung“ und „Ernährung“ zugeordnet werden. Das Thema „Achtsamkeit“ wurde am Rande in einem Netzwerk erwähnt. Im Bereich „Bewegung“ wurden z. B. folgende Möglichkeiten angesprochen:

- Anleitung von Sportangeboten zusammen mit Sportvereinen und in Parks
- Durchführung von bewegten Pausen durch die BGE in WfbM und bei Veranstaltungen
- Durchführung von Wander-Treffs, Tanz-Workshops durch die BGE
- Anleitung von inklusiven Walking- und Lauftreffs von den BGE
- Durchführung eines Clean-up-Aktionstags, bei dem Bewegung und soziales Engagement durch Müllsammeln verbunden wird
- Durchführung von Bewegungs-Challenges in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung
- Teilnahme an Firmen- und Staffelläufen

Für das Thema Ernährung gab es folgende Aktivitätsvorschläge:

- Kochabende in Wohneinrichtungen
- Ernährungskurse zu gesundem Kochen
- Vorstellung der Ernährungspyramide und des Zuckertests
- Angebot von inklusiven Stadtteilfrühstücken
- Gespräche mit dem Küchenpersonal in WfbM für ein abwechslungsreiches Essen
- Anpflanzen von Obst und Gemüse

Im Bereich „Achtsamkeit“ wurden Aktivitäten zur Selbstfürsorge und Achtsamkeitstrainings vorgeschlagen. Themenübergreifend äußerten die Netzwerkpartnerinnen und -partner das Erstellen und Bereitstellen von Informationsmaterialien als Angebote des Netzwerks. Ideen hierzu waren z. B. folgende:

- Gesundheits- und Bewegungstipps für Menschen mit Behinderung
- Kalender zu Gesundheits- und Bewegungsthemen
- Übersicht über Sportkurse
- Katalog mit Sportvereinen und Sportarten

Im Rahmen der Partizipation und Teilhabe der Menschen mit Behinderung wiesen die Netzwerkpartnerinnen und -partner auf die Möglichkeit hin, eine Bedarfserhebung bei den Menschen mit Behinderung durchzuführen, um die Wünsche und Bedarfe an Aktivitäten direkt bei der Zielgruppe zu erfragen. Somit könnten die BGE und Mitmenschen direkt in Entscheidungen einbezogen werden. Dies ermöglichte im besten Fall eine hohe Motivation zur Teilnahme der Zielgruppe an Aktivitäten.

Neben verhaltensbezogenen Maßnahmen wurden von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern Ideen zu verhältnisbezogenen Maßnahmen geäußert. Diese sollten den Menschen mit Behinderung bei der Ausführung einer gesundheitsförderlichen Lebensweise helfen. Als Beispiele wurden die Beschilderung für

geeignete Laufwege und Trimm-Dich-Pfade in Leichter Sprache sowie zielgruppengerechte Werbung für Sportangebote von den teilnehmenden BGE in einem Netzwerktreffen geäußert. Als weitere verhältnisbezogene Aktivität wurde die Kompetenzerweiterung von Unterstützungspersonen genannt. Weitere Ideen der Netzwerkpartnerinnen und -partner waren die Durchführung eines überregionalen BGE-Stammtisches und die Aufnahme der BGE-Angebote in kommunale Angebotsbroschüren, um die Sichtbarkeit der BGE-Angebote zu verstärken.

### Durchführung von Aktivitäten

Die Vorstellungen der Netzwerkpartnerinnen und -partner zur Durchführung von Aktivitäten und Angeboten des Netzwerks reichten von Einzelmaßnahmen, die eine einzelne Einrichtung im Rahmen des Projekts BeuGe im Anschluss an die BGE-Schulung durchführt, über Aktivitäten, die von mehreren Einrichtungen gemeinsam durchgeführt werden, bis hin zu Aktivitäten, die vom gesamten Netzwerk organisiert und umgesetzt werden sollten, z. B. Aktionstage zu bestimmten Themen der Gesundheit.

Als eine weitere Vorgehensweise zur Umsetzung von BGE-Aktivitäten im Netzwerk wurde die Integration von BGE-Aktivitäten in bestehende Projekte der Netzwerkpartnerinnen und -partner geäußert. Als Beispiel sind hier BGE-Aktivitäten, die in bestehende Sportangebote von Sportvereinen, wie Lauftreffs integriert werden können, zu nennen. Auch Ernährungsprojekte, Stadtfeste, Sport- und Sommerfeste in den Einrichtungen der Netzwerkpartnerinnen und -partner, Firmenläufe oder das Urban-Gardening-Projekt wurden als Anknüpfungsmöglichkeiten für BGE-Aktivitäten angesehen. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Zielgruppen wie z. B. Seniorinnen und Senioren wurde vorgeschlagen. Hierbei wurde laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern zudem der Fokus auf inklusive Angebote gerichtet, die gemeinsam mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern gestaltet und umgesetzt werden könnten.

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen der andauernden Corona-Pandemie wurden durch die Netzwerkpartnerinnen und -partner Überlegungen zur Durchführung digitaler Angebote angestrebt. Diese könnten themenunabhängig durchgeführt werden. Hierbei wäre laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern jedoch zu beachten, dass die technischen Voraussetzungen gegeben sein müssten und eine Unterstützung der durchführenden BGE und teilnehmenden Mitmenschen notwendig wäre.

Insgesamt wurden als Lebenswelten für Aktivitäten für und mit Menschen mit Behinderung von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern WfbM, Wohneinrichtungen, Sportvereine, Förderschulen, Volkshochschulen, Hochschulen/Universitäten und die Kommune vorgeschlagen. Zudem hatten die Netzwerkpartnerinnen und -partner für die weitere Gestaltung des Netzwerks Aktivitäten wie einen Erfahrungsaustausch zur Durchführung niedrigschwelliger Angebote und Erreichung der Zielgruppe, Öffentlichkeitsarbeit, das gegenseitige Kennenlernen der Netzwerkpartnerinnen und -partner sowie die Übersicht über weitere Kontakte der Netzwerkpartnerinnen und -partner vorgeschlagen.

### Durchgeführte Aktivitäten mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern

Im Folgenden werden die Aussagen der Projektmitarbeitenden in den T2-Interviews zu den durchgeführten Aktivitäten mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern zusammengefasst. Es konnten Aktivitäten zusammen mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern unter der Beteiligung von BGE durchgeführt werden, wie zum Beispiel ein Clean-up-Aktionstag, die Beteiligung an einem Stadtfest, Ernährungsworkshops mit einem anderen Projekt oder inklusive Lauftreffs. Nach Aussage der Projektmitarbeitenden wurden weitere



Aktivitäten mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern geplant, konnten jedoch zum Teil nicht umgesetzt werden. Entweder hatten die BGE kein Interesse an dem Angebot, wie z. B. Urban Gardening, oder sie mussten aufgrund der Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Pandemie abgesagt werden.

Die Projektmitarbeitenden äußerten, dass es sinnvoll war, sich mit anderen Netzwerkpartnerinnen und -partnern z. B. bestehender Projekte zusammenzutun und gemeinsam Aktivitäten zu planen und umzusetzen. So konnten die BGE-Aktivitäten in bereits bestehende Angebote integriert werden. Zudem wurden laut Aussagen der Projektmitarbeitenden geplante Aktivitäten von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern in die Fläche kommuniziert und beworben. Für die restliche Projektlaufzeit seien laut Aussagen der Projektmitarbeitenden in einzelnen SO-Landesverbänden weitere Aktivitäten mit einzelnen Netzwerkpartnerinnen und -partnern geplant, wie z. B. ein Angebot zum Thema „Ernährung“ in Form von gesundem Kochen.

### Fazit

In allen SO-Landesverbänden wurden regelmäßig Netzwerktreffen durchgeführt. Jedoch variierten die Anzahl an Teilnehmenden sowie die Beteiligung der einzelnen Netzwerkpartnerinnen und -partner. Es nahmen auch immer neue Netzwerkpartnerinnen und -partner an den Netzwerktreffen teil. Zur Gestaltung der Netzwerktreffen äußerten die Projektmitarbeitenden, dass der Fokus der Netzwerktreffen stärker auf den Austausch, die Ideensammlung und konkrete Planung von BGE-Aktivitäten und Aktionen gelegt werden sollte. Vonseiten der Netzwerkpartnerinnen und -partner wurden verschiedene Erwartungen und Ziele für das Netzwerk BeuGe geäußert. Zudem wurden unterschiedliche Ideen für gesundheitsfördernde Aktivitäten und Angebote für Menschen mit Behinderung im Rahmen der Netzwerke im Projekt BeuGe entwickelt. Neben verhaltensbezogenen Maßnahmen könnten auch verhältnisbezogene Maßnahmen im Netzwerk geschaffen werden. Jedoch wurden nicht in allen SO-Landesverbänden tatsächlich Aktivitäten zusammen mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern umgesetzt.

### 3.2.4 Weiterführung des Netzwerks

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 5 Projektmitarbeitende, Netzwerkpartnerinnen und -partner
- Messzeitpunkte:
  - T2-Interview: September/Oktober 2021 (Projektmitarbeitende)
  - T2-Evaluation: Mai 2021–November 2021 (Netzwerkpartnerinnen und -partner)
- Ergebnisse:
  - Für die Weiterführung des Netzwerks ist eine koordinierende Person notwendig, die die bereits entwickelten Strukturen und die Inhalte des Projekts kennt. Im besten Fall wird das Netzwerk durch die Projektmitarbeitenden weitergeführt.
  - Die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Netzwerkpartnerinnen und -partnern wurde als nachhaltig eingeschätzt.
  - Zur Sicherung der Nachhaltigkeit sollte die Durchführung von gemeinsamen Aktivitäten im Netzwerk im Vordergrund stehen.
  - Zur Weiterführung des Netzwerks sollten die Beteiligten im Netzwerk stärker auf die aktive Ebene in Form von BGE und Unterstützungspersonen ausgerichtet werden. Hier sollte ein Unterstützungskorsett für die aktive Umsetzung von BGE-Aktivitäten entstehen.

In diesem Kapitel wird auf die Einschätzung der Netzwerkpartnerinnen und -partner sowie Projektmitarbeitenden zur Weiterführung des Netzwerkes eingegangen. Anschließend wird berichtet, welche Aspekte für die Weiterführung des Netzwerkes notwendig sind. In [Tabelle 15](#) werden exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden und Netzwerkpartnerinnen und -partner zur Weiterführung des Netzwerkes dargestellt.

### Einschätzung zur Weiterführung des Netzwerkes

Die Netzwerkpartnerinnen und -partner berichteten von der Erfahrung, dass angestoßene Strukturen von Projekten nach Beendigung oftmals wegfallen oder nicht mehr so weitergeführt werden könnten wie bisher. Auch die Projektmitarbeitenden äußerten zum Zeitpunkt der Erhebung die Vermutung, dass das Netzwerk BeuGe nach einem Projektende nicht weitergeführt werden würde. Die digitalen Netzwerktreffen brachten laut Netzwerkpartnerinnen und -partnern sowie einzelnen Projektmitarbeitenden nicht die notwendige Stabilität im Miteinander im Netzwerk. Es fehle das persönliche Kennenlernen und gemeinsame Kommunizieren, sodass ein Teamgedanke aufkommen und Teamarbeit stattfinden könne. Daher fühlten sich die Netzwerkpartnerinnen und -partner nach eigener Aussage noch in der Findungsphase. Eine/einer der Projektmitarbeitenden äußerte zudem, dass sich das Netzwerk noch in der Aufbauphase befand.

Sowohl die Netzwerkpartnerinnen und -partner als auch die Projektmitarbeitenden gaben die Einschätzung ab, dass die Netzwerke ohne eine hauptamtlich koordinierende Person nicht weitergeführt werden würden. Zudem würde der landesweite Austausch ohne eine hauptamtlich koordinierende Person nicht mehr möglich sein. Die Projektmitarbeitenden waren „Dreh- und Angelpunkt des Netzwerkes“ (Aussage einer Netzwerkpartnerin / eines Netzwerkpartners in der T2-Evaluation) und verfügten über viel Wissen zum Projekt sowie Erfahrungen zum Netzwerkaufbau. In diesem Zusammenhang äußerten einzelne Netzwerkpartnerinnen und -partner, dass die Chance zur Leitung des Netzwerkes durch andere Netzwerkpartnerinnen und -partner gering sei.

Das Netzwerk eines SO-Landesverbands schilderte, dass ein Übergangsprozess notwendig sei, sofern das Netzwerk nach Projektende bestehen bleiben soll. Es müssten laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern Koordinatorinnen und Koordinatoren gefunden werden, die das Netzwerk langfristig übernehmen und entsprechende zeitliche Kapazitäten einbringen können. Viele Netzwerkakteurinnen und -akteure äußerten, dass ihnen die Zeit und der notwendige Stundenumfang fehle, um das Netzwerk in dieser Qualität weiterzuführen.

Folgende Möglichkeiten wurden von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern zur Aufrechterhaltung des Netzwerkes gesehen:

- Das Netzwerk könne weiterbestehen, wenn ein Verein die Ziele des Projekts aufgreift und umsetzt.
- Ein rotierendes System der Netzwerkleitung zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern könne eine Weiterführung des Netzwerkes ermöglichen.
- Es sollte das Ziel des gesamten Netzwerkes sein, die Weiterführung von geschaffenen Strukturen aufrechtzuerhalten, um nachhaltig davon profitieren zu können.
- Ein Teil der Projektmitarbeitenden war der Meinung, dass an Standorten, an denen bereits Aktivitäten stattgefunden haben, eine Weiterführung denkbar wäre.

Die Zusammenarbeit der Netzwerkteilnehmenden mit einzelnen Netzwerkpartnerinnen und -partnern könnte nach Aussage der Netzwerkpartnerinnen und -partner sowie der Projektmitarbeitenden ggf. weitergeführt werden. Die weitere Zusammenarbeit werde nur mit Netzwerkakteurinnen und -akteuren gesehen,

die für die eigene Organisation relevant waren und wenn Anknüpfungspunkte vorhanden waren. Zudem hänge die Zusammenarbeit laut Netzwerkpartnerinnen und -partnern wiederum an der eigenen Projektlaufzeit, sofern es sich um Projekte handelt.

### Was braucht es zur Weiterführung des Netzwerks?

In diesem Abschnitt wird beschrieben, welche Aspekte die Netzwerkpartnerinnen und -partner sowie die Projektmitarbeitenden zur Weiterführung des Netzwerks als wichtig erachteten. Dabei werden allgemeine Aspekte, die Zusammenarbeit und Kommunikation, die regionale Vernetzung, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Ausrichtung und Zusammensetzung des Netzwerks näher dargestellt. Folgende Aspekte halten die Netzwerkpartnerinnen und -partner wie auch die Projektmitarbeitenden für notwendig, um das Netzwerk weiterzuführen:

- Das Projekt sollte weiter gefördert werden.
- Im besten Fall sollten die Projektmitarbeitenden als Koordinatorinnen und Koordinatoren beibehalten werden, um das Netzwerk zusammenhalten, und die bisherigen Erfahrungen nutzen zu können; eine weitere Idee war, dass SOD bzw. die jeweiligen Landesverbände das Netzwerk weiterführen könnten.
- Das Thema sollte nicht an Projektlaufzeiten gebunden sein, sondern langfristig umgesetzt werden, um ein Umdenken in den Themen „Bewegung“ und „Gesundheit“ bei Menschen mit Behinderung zu erreichen.
- Personelle Ressourcen zur Unterstützung der BGE sind notwendig. Im Netzwerk sollte mehr Werbung für Unterstützungspersonen gemacht werden.
- Der nächste Schritt im Netzwerk wäre, gemeinsam Aktionen für und mit Menschen mit Behinderung durchzuführen, um langfristig bestehen zu bleiben und den Gemeinschaftsgedanken im Netzwerk zu fördern.
- Zudem wurde von den Netzwerkakteurinnen und -akteuren die Idee geäußert, gemeinsam an einem Leitbild zu arbeiten, das die Netzwerkpartnerinnen und -partner verpflichtet, an der einmal angestoßenen Richtung weiterzuarbeiten.

### Zusammenarbeit und Kommunikation

Für die weitere Zusammenarbeit äußerten die Netzwerkpartnerinnen und -partner, dass es für die Netzwerkarbeit eine Struktur in Form von vorab festgelegten regelmäßigen Treffen für das ganze Jahr geben sollte und eine Jahresplanung, wann welche Veranstaltungen und Aktivitäten im Netzwerk geplant sind. Damit würde dem Netzwerk eine Perspektive ermöglicht und Termine könnten frühzeitig eingeplant werden. Zudem sollte die Kommunikation zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern verstärkt werden und nicht nur bilateral mit den Projektmitarbeitenden stattfinden. Hierzu müssten sich die Netzwerkpartnerinnen und -partner noch intensiver kennenlernen, um Anknüpfungspunkte zu finden und die Kontaktdaten auszutauschen. Auch die Projektmitarbeitenden empfanden als Voraussetzung für die Weiterführung des Netzwerks ein stärkeres Zusammenfinden und das Bewusstsein über die Sinnhaftigkeit des Netzwerks für alle Beteiligten mit klaren Zielen für das Netzwerk.

### Regionale Vernetzung

In Bezug auf die regionale Vernetzung des Netzwerks BeuGe äußerten die Netzwerkpartnerinnen und -partner die Idee, regionale Arbeitskreise zu dem Thema zu bilden bzw. an bestehende Arbeitskreise anzuknüpfen sowie die Vernetzung mit bestehenden Netzwerken voranzutreiben. Insgesamt sollte die

Vernetzung zu unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren aus Sicht der Netzwerkpartnerinnen und -partner vielseitiger genutzt werden, und es wurde die Möglichkeit der übergreifenden Vernetzung mit anderen Bundesländern geäußert. Auch die Verknüpfung mit anderen Projekten sollte weiter angestrebt werden. Jedoch besteht auch hier die Herausforderung in der begrenzten Projektlaufzeit. Zudem sollten im Netzwerk verstärkt Strukturen und Ideen geschaffen werden, die projektunabhängig weitergeführt und wie Inklusion und Bewegungsförderung im Alltag in den verschiedenen Landkreisen und Stadtteilen gefördert werden können. Laut Aussage eines Netzwerkpartners seien inklusive Vereine und Organisationen notwendig, um das Thema weiter aktiv zu halten und in die Fläche zu streuen. Bei unterschiedlich weit entwickelten Regionen und Stadtteilen könnte es sinnvoll sein, unterschiedliche Netzwerke zu gründen.

### Öffentlichkeitsarbeit

Insgesamt könnte die Öffentlichkeitsarbeit im Netzwerk laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern weiter verstärkt werden. Die Netzwerkpartnerinnen und -partner sollten über die eigene Internetpräsenz auf das Netzwerk aufmerksam machen. Informationen über das Projekt und das Netzwerk könnten laut Aussagen der Netzwerkpartnerinnen und -partner über Selbstvertreterinnen und -vertreter verbreitet und in die Einrichtungen weitergetragen werden. Es sollte verstärkt Öffentlichkeitsarbeit in Zeitungen und (regionalen) TV-Sendungen und bei Radiosendern stattfinden. Ziel wäre es, von den erfolgreich umgesetzten Maßnahmen zu berichten, um weitere Organisationen und Unterstützungspersonen zu gewinnen und das Netzwerk bekannter zu machen. Zudem sollte die Zusammenarbeit zwischen BGE und Vereinen (z. B. Sportvereinen) stärker in die Fläche getragen werden, um andere Menschen mit Behinderungen und weitere Einrichtungen zu motivieren.

### Ausrichtung und Zusammensetzung des Netzwerks

In Bezug auf die Ausrichtung und Zusammensetzung des Netzwerks äußerten die Netzwerkpartnerinnen und -partner eines SO-Landesverbandes, dass das Netzwerk nach der Durchführung von BGE-Schulungen stärker auf die Durchführenden und somit die Menschen mit Behinderung und deren Unterstützungspersonen ausgerichtet werden sollte. Ziel wäre, dass sich ein Netzwerk um die BGE und Unterstützungspersonen entwickelt, das dazu beiträgt, die Strukturen zu den Aktivitäten langfristig zu gestalten und ein Unterstützungskorsett trägerübergreifend für die BGE aufzubauen. Daher bräuhete es weitere BGE-Schulungen und ausgebildete BGE, um das ganze Projekt und Netzwerk aufrechtzuerhalten. Das Netzwerk müsste nach Aussagen der Netzwerkpartnerinnen und -partner stärker die aktive als die theoretische Ebene ansprechen. Es müsste, laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern, den BGE und Unterstützungspersonen im Netzwerk ein Rahmen zum Austausch und für gegenseitige Unterstützung und Information gegeben werden. Sie sollten sich darüber austauschen, was gut funktioniert und was nicht. Zudem könnten sich die Netzwerkpartnerinnen und -partner vorstellen, dass die BGE auch in den Netzwerktreffen praktische Übungen durchführen, um einen Einblick in die Tätigkeit als BGE zu bieten. Für die Teilnahme an Netzwerktreffen wäre für die Menschen mit Behinderung eine Schulung des richtigen Umgangs mit Computer und Internet notwendig. Dies erfordert die Assistenz einer Unterstützungsperson. Es wäre auch die Durchführung von Netzwerktreffen in hybrider Form möglich, sodass die BGE die Möglichkeit hätten, vor Ort an den Netzwerktreffen teilzunehmen.

**Tabelle 15:**  
**Weiterführung des Netzwerks, exemplarische Zitate**

„Also ich kann mir nicht vorstellen, [...] dass das Netzwerktreffen in großem Umfang, also so, wie das jetzt passiert ist, dass sich alle Netzwerkpartner dann doch regelmäßig sehen, weitergeführt wird, [...] nicht unter dem Thema BeuGe.“ (PM 1, T2, S. 19, Z. 31 bis S. 20, Z. 1)

„Auch hier denke ich, wenn da Strukturen aufgebaut sind, also wenn der Sportverein mit der Werkstatt zusammenarbeitet, weil sie dann gemeinsame BGE sozusagen haben, wird das gut weitergeführt werden. Das kann ich mir gut vorstellen. Aber ich glaube, dass es immer nur einzelne Kooperationen sind und nicht, ich kann mir im Moment nicht vorstellen, dass unter dem Thema BeuGe-, sobald wenn wir jetzt Ende des Jahres raus wären als Special Olympics, dann würde BeuGe einschlafen als Netzwerkoberbegriff sozusagen.“ (PM 2, T2, S. 20, Z. 1-7)

„Informieren, kommunizieren, viel Öffentlichkeitsarbeit betreiben, den Netzwerkpartnern das Gefühl geben, dabei zu sein, transparent arbeiten, klare und gemeinsame Ziele formulieren und gemeinsame Aktionen vereinbaren, wo man dranbleibt. Es kommt drauf an, wie verbindlich man miteinander umgeht.“ (Aussage einer/eines der Netzwerkakteurinnen und -akteure im T2-Netzwerktreffen)

„Also das heißt, es hängt tatsächlich auch an der Person, die das angeleitet hat. Diese kennt die Strukturen, den Aufbau des Netzwerks, die unterschiedlichen Akteure in den unterschiedlichen Kreisen. Ich halte ohne diese Person das Zusammenkommen für unrealistisch.“ (Aussage einer/eines der Netzwerkakteurinnen und -akteure im T2-Netzwerktreffen)

„Wir können aus unserer Sicht im Prinzip auch nur bekräftigen, dass unsere Erfahrung mit der Netzwerkbildung die ist, dass wenn zentrale Kümmerer in Netzwerken wegbrechen, hauptsächlich, weil die Förderung ausläuft, dass die Netzwerke in der Regel nicht in der gleichen Qualität weitergeführt werden.“ (Aussage einer/eines der Netzwerkakteurinnen und -akteure im T2-Netzwerktreffen)

Anmerkung: T2-Interview der Projektmitarbeitenden und T2-Evaluation der Netzwerke

## Fazit

In der Gesamtschau der Inhalte zur Weiterführung des Netzwerks waren die meisten Projektmitarbeitenden und Netzwerkpartnerinnen und -partner zum Zeitpunkt der Erhebung skeptisch, ob das Netzwerk auch nach einer Beendigung des Projekts weitergeführt werden kann. Es brauche eine koordinierende Person, die die geschaffenen Strukturen und die Ziele des Projekts kenne. Zudem erfordere die Tätigkeit viel Zeit, die aufgebracht werden müsse, um die Nachhaltigkeit des Netzwerks zu gewährleisten. Eine verstärkte Kommunikation zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern unterstütze das gegenseitige Kennenlernen und die weitere Zusammenarbeit. Das Netzwerk müsse stärker in bestehende Strukturen eingebettet werden und über Öffentlichkeitsarbeit auf sich aufmerksam machen. Zudem sollte das Netzwerk noch stärker aus der eigentlichen Zielgruppe bestehen, sodass sich ein Unterstützungskorsett um die BGE und BGE-Aktivitäten entwickeln könne.

## 3.3 Schulungen der BGE

Im Kapitel zu den Schulungen der BGE werden folgende Themen näher dargestellt:

- Erwartungen der BGE an die Schulung
- Vorbereitung auf die Schulung
- Durchführung der Schulung

### 3.3.1 Erwartungen der BGE an die Schulung

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 34 künftige BGE
- Messzeitpunkt:
  - T0-Befragung: Dezember 2019–Februar 2020, Juni/Juli 2021
- Ergebnisse:
  - Die Erwartungen der BGE an die Schulung fallen individuell unterschiedlich aus.
  - Der Großteil der künftigen BGE bekundet Interesse an den Themen „Ernährung“ und „Allgemeine Gesundheit“.
  - Die meisten künftigen BGE setzen sich individuelle Ziele für die Bereiche „Bewegung“ und „Ernährung“.
  - Alle zukünftigen BGE empfinden die BGE-Schulung als sehr wichtig.

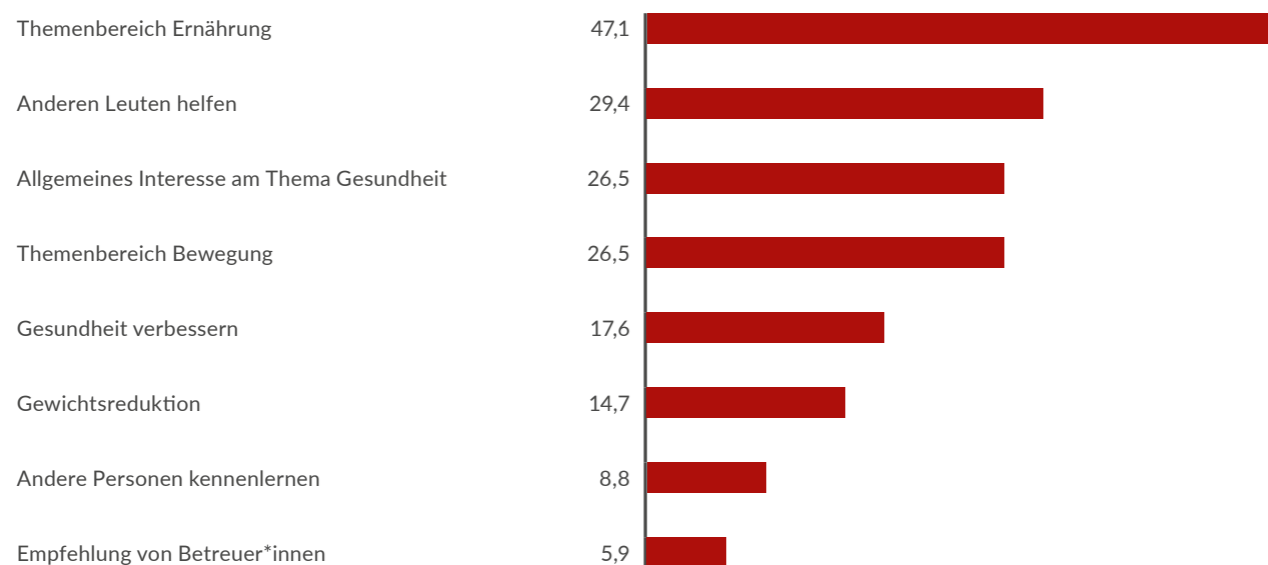
Dieses Kapitel fokussiert die Erwartungen der künftigen BGE an die Schulung zur bzw. zum BGE und stellt die Wichtigkeit der Teilnahme an den Schulungen aus Sicht der künftigen BGE dar. An der Befragung nahmen in allen SO-Landesverbänden insgesamt n = 34 künftige BGE teil. Alle zukünftigen BGE (100 %, n = 34) gaben auf einer vierstufigen Antwortskala von „sehr wichtig“ bis „überhaupt nicht wichtig“ an, dass es ihnen sehr wichtig oder wichtig ist, sich als Expertin und Experte für Bewegung und Gesundheit ausbilden zu lassen. 79,4 % (n = 27) der zukünftigen BGE geben zudem an, durch die Schulung eine Verbesserung ihrer Gesundheit erzielen zu können.

Um die Erwartungen der zukünftigen BGE (n = 34) an die Schulung zu erfassen, konnten diese in der T0-Befragung durch Zustimmung bzw. Ablehnung zu sechs vorgegebenen Aussagen ihre Erwartungen an die Schulung angeben (siehe [Kapitel 2.1](#)). Die Ergebnisse der Befragung verdeutlichen, dass zu den Erwartungen aller zukünftigen BGE (100 %, n = 34) neben einem hohen Spaßfaktor und einer guten Stimmung auch zählt, dass die Schulungsreferierenden verständlich erklären sollen, dass praktische Übungen durchgeführt werden (97,1 %, n = 33) und dass die zukünftigen BGE durch die Schulung etwas über Gesundheit (z. B. Bewegung, Ernährung) lernen können (97,1 %, n = 33). Hinsichtlich der Länge der Schulung unterscheiden sich die Aussagen zwischen den befragten BGE. Etwas mehr als die Hälfte der zukünftigen BGE (58,8 %, n = 20) gibt an, dass die Schulung nicht zu lange dauern darf, während die restlichen BGE berichten, dass die Schulung auch lange sein kann (38,2 %, n = 13). Eine/ein BGE enthält sich.

Zusätzlich zu den genannten sechs geschlossenen Aussagen, konnten die künftigen BGE weitere Erwartungen an die Schulung in einem offenen Antwortformat berichten (50,0 %, n = 17). Vereinzelt gaben die zukünftigen BGE an, dass der Themenbereich „Medikation bei Krankheit“ (2,9 %, n = 1) in der Schulung besprochen werden sollte und ausreichend große Räume zur Verfügung stehen sollten (2,9 %, n = 1). Einige BGE forderten, dass die Schulungsreferierenden Informationen zum Mitnehmen bereitstellen (5,9 %, n = 2) und ausreichend Pausen gemacht werden (2,9 %, n = 1). Auch sollte die Schulung „lehrreich sein“ und „ungesunde Sachen aus der Welt schaffen“, wie je eine/ein künftige/künftiger BGE während der Befragung äußerte (je 2,9 %, n = 1).

Neben den Erwartungen wurden zudem Gründe für die Teilnahme an der Schulung mit einer offenen Frage erhoben. Diese werden in **Abbildung 8** dargestellt und fallen sehr vielfältig aus. Aufgrund der vielen individuellen Aussagen wurden die Gründe aus den Bereichen „Ernährung“ und „Bewegung“ jeweils thematisch zusammengefasst. Ernährung (47,1 %, n = 16) wird als häufigster Grund für die Teilnahme an der Schulung genannt. Im Themenbereich „Ernährung“ sind die zukünftigen BGE u. a. an der Aneignung einer gesunden Ernährung bzw. einer Ernährungsumstellung sowie an einer Erweiterung ihres Wissens interessiert. Als zweithäufigster Grund (29,4 %, n = 10) wird von den BGE genannt, dass sie anderen Leuten helfen und die gelernten Informationen weitergeben wollen. Etwa ein Viertel der zukünftigen BGE (26,5 %, n = 9) gibt das Thema „Bewegung“ sowie ein allgemeines Interesse am Thema „Gesundheit“ als Grund für die Teilnahme an der Schulung an. Darunter fällt u. a. der Wunsch, durch die Schulung beweglich zu bleiben, fitter zu werden, neue Sportarten kennenzulernen oder das Wissen im Bereich „Bewegung“ zu steigern. Auch werden eine Verbesserung der eigenen Gesundheit (17,6 %, n = 6), Gewichtsreduktion (14,7 %, n = 5) sowie andere Personen kennenzulernen (8,8 %, n = 3) als Gründe für die Teilnahme an der Schulung genannt. Zwei BGE wollten an der Schulung teilnehmen, weil ihnen diese von Betreuerinnen und Betreuern empfohlen worden war (5,9 %, n = 2).

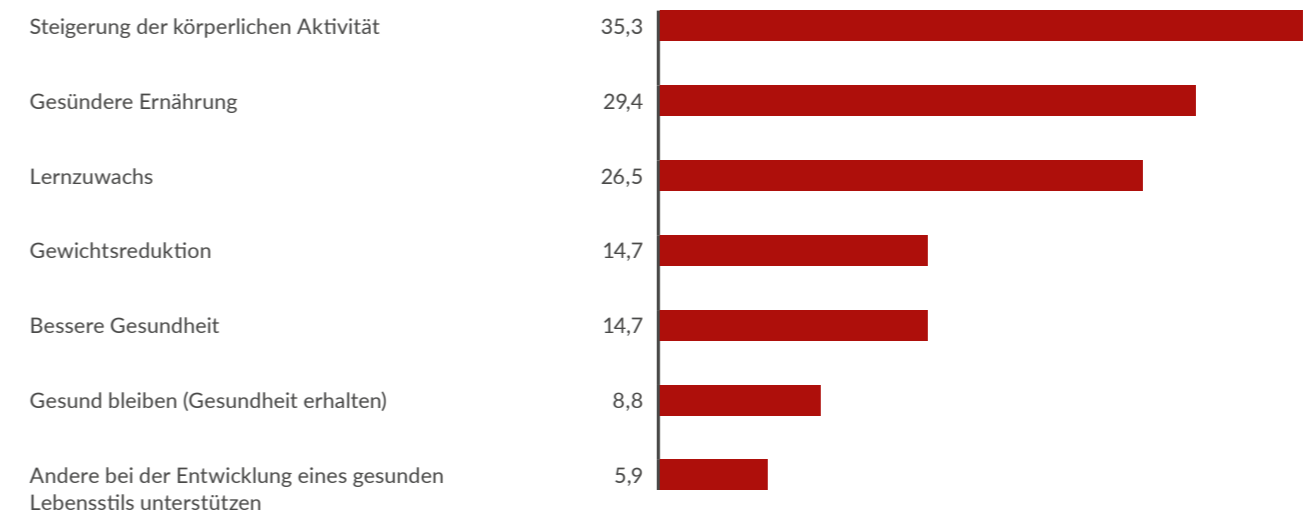
**Abbildung 8:**  
**Gründe für die Teilnahme der BGE an der BGE-Schulung**



Anmerkung: T0-Befragung der BGE (n = 34), Mehrfachnennungen möglich, Angaben in %

In **Abbildung 9** sind die Ziele dargestellt, die die zukünftigen BGE durch die Teilnahme an der Schulung erreichen wollten. Die Angabe von Mehrfachantworten war möglich. Am häufigsten wurden eine Steigerung der körperlichen Aktivität (35,3 %, n = 12), eine gesündere Ernährung (29,4 %, n = 10), ein Lernzuwachs im Bereich Gesundheit (26,5 %, n = 9) sowie Gewichtsreduktion und eine bessere Gesundheit (je 14,7 %, n = 5) angegeben.

**Abbildung 9:**  
**Antworten der zukünftigen BGE auf die Frage „Was wollen Sie durch die Schulung erreichen?“**



Anmerkung: T0-Befragung der BGE (n = 34), Mehrfachnennungen möglich, Angaben in %

### Fazit

In der Gesamtschau zeigt sich, dass jede/jeder zukünftige BGE individuelle Erwartungen an die Schulung hatte. Am häufigsten betrafen diese Erwartungen die Themenblöcke „Ernährung“, „Bewegung“ und „Allgemeine Gesundheit“. Die Ziele, die die zukünftigen BGE durch die Schulung erreichen wollten, fielen heterogen und umfangreich aus. Die zukünftigen BGE setzten sich hierbei vor allem Ziele für die Bereiche „Bewegung“ und „Ernährung“. Ungeachtet der unterschiedlichen Erwartungen und Ziele empfanden alle zukünftigen BGE die Schulung als sehr wichtig.

### 3.3.2 Vorbereitung auf die Schulung

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 5 Projektmitarbeitende, 15 Schulungsreferierende
- Messzeitpunkte:
  - T0-Interview: Dezember 2019–Februar 2020, November 2020 (Projektmitarbeitende)
  - Dokumentationsbögen: Dezember 2019–Oktober 2021, nach jedem Modul der BGE-Schulung (Schulungsreferierende)
- Ergebnisse:
  - Der Großteil der Schulungsreferierenden gab an, durch die vorbereitende Referierendenschulung ausreichend qualifiziert zu sein, um die BGE-Schulung durchzuführen.
  - Die Vorbereitung der BGE-Schulung durch die Projektmitarbeitenden umfasste u. a. die Erweiterung der Schulungsmaterialien, die Organisation von Schulungsräumen und Bewirtung, die Vervielfältigung von Materialien sowie eine enge Zusammenarbeit mit den Schulungsreferierenden.
  - In Bezug auf die Schulungsmaterialien wurde eine Veränderung des theoretischen Inputs zugunsten einer praktischen Umsetzung durch Illustrationen, Alltagsbeispiele und Selbstversuche vorgenommen.



In diesem Kapitel werden die Vorbereitungen auf die Schulung der BGE aus Sicht der Projektmitarbeitenden und Schulungsreferierenden dargestellt. Die Vorbereitung auf die BGE-Schulung beinhaltete eine von SOD veranstaltete Schulung für die Schulungsreferierenden in Form eines Online-Seminars, Anpassungen der Schulungsmaterialien durch die Projektmitarbeitenden und Schulungsreferierenden für die BGE-Schulung sowie organisatorische Vorbereitungen durch die Projektmitarbeitenden. Als Schulungsreferierende waren neben den Projektmitarbeitenden der SO-Landesverbände weitere Schulungsreferierende für einzelne Module tätig.

### Teilnahme an der Referierendenschulung

Alle künftigen Schulungsreferierenden haben an einer von SOD veranstalteten Referierendenschulung in Form eines Online-Seminars zur Vorbereitung auf die BGE-Schulung teilgenommen. Die Referierendenschulung umfasste drei online-basierte Schulungstage à 135 Minuten mit Hintergrundinformationen zu SOD und dem Projekt BeuGe, den Inhalten der fünf Schulungsmodule (Einführung, Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Praxis) sowie Erläuterungen zum Umgang mit Menschen mit Behinderung. Die Schulungen der Referierenden aller SO-Landesverbände fanden in Form von Online-Seminaren statt: die erste im November 2019, die zweite im Januar 2020 und die dritte im September 2020.

Die Projektmitarbeitenden beschrieben die Referierendenschulung als hilfreich, um einen ersten Einblick in die Materialien und den Ablauf der Schulungen der BGE zu erhalten. Darüber hinaus hob eine/einer der Projektmitarbeitenden das Veranstaltungsformat als Online-Seminar der Referierendenschulung positiv hervor, weil die Teilnahme dadurch unkompliziert im eigenen Büro möglich war. Eine/einer der anderen Projektmitarbeitenden betonte hingegen, dass eine bis zu zweitägige Vor-Ort-Schulung bei SOD sinnvoll wäre. Eine/einer der Projektmitarbeitenden berichtete, dass trotz der Referierendenschulung eine weitere Vorbereitung auf die anstehende Schulung der BGE notwendig war.

### Vorbereitung auf die Tätigkeit als Schulungsreferierende

In den Dokumentationsbögen gaben die Schulungsreferierenden ihre Einschätzung ab, ob sie sich für die Umsetzung des jeweiligen Moduls u. a. durch die Referierendenschulung ausreichend qualifiziert fühlten. Für 94,9 % der in allen SO-Landesverbänden durchgeführten Module wurde dies von den Schulungsreferierenden bejaht, in einem Modul (1,7 %) jedoch von einer/einem der Schulungsreferierenden – auch aufgrund einer geringen Vorbereitungszeit – verneint. Für ein Modul (1,7 %) gab eine/einer der Schulungsreferierenden beides an, und scheint sich somit sowohl qualifiziert als auch nicht ausreichend qualifiziert für die Durchführung des Moduls zu fühlen. Diese Person hat im Dokumentationsbogen weiter dazu erklärt, dass sie sich ausschließlich durch die eigene Erarbeitung der Inhalte und dem Anpassen von Lerneinheiten qualifiziert für die Umsetzung des Moduls/der Module fühlte. Eine/einer der Schulungsreferierenden (1,7 %) enthielt sich.

Als Begründung für eine gute und ausreichende Vorbereitung auf die Aufgabe als Schulungsreferierende für die Schulung der künftigen BGE wurden folgenden Aspekte aufgeführt (Mehrfachnennungen waren möglich):

- Vorerfahrungen/Vorwissen in den Bereichen Sport und Ernährung (35,7 %, n = 20)
- Gute Vorbereitung durch SOD (Referierendenschulung) (23,2 %, n = 13)
- Vermehrte Durchführung von BGE-Schulungen im Projektverlauf (23,2 %, n = 13)
- Gute Vorbereitung durch Projektmitarbeitende der SO-Landesverbände (5,4 %, n = 3)

- Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Behinderung (5,4 %, n = 3)
- Hohes Interesse im Bereich Sport (3,6 %, n = 2)
- Eigenerarbeitung der Inhalte der BGE-Schulung (3,6 %, n = 2)

### Anpassung der Schulungsmaterialien

Nach Auskunft der Projektmitarbeitenden wurden auch weitere Vorbereitungen durch die Schulungsreferierenden vorgenommen. Hierzu zählten u. a. die Erstellung eines Zeit- und Ablaufplans für die Schulung der BGE sowie die Sichtung der durch SOD bereitgestellten Materialien (z. B. Präsentationen). Insbesondere die Gesamtlänge der Schulung sowie die vorgesehenen theoretischen Inhalte des Curriculums der BGE-Schulung sorgten bei den Projektmitarbeitenden zu Beginn des Projekts während der Vorbereitung für Ungewissheit hinsichtlich der Umsetzbarkeit der Schulung für die BGE.

„Die Frage war, schaffen wir das [Schulung der BGE] überhaupt in dem Rahmen von drei Tagen. Das war so die Hauptfrage, die wir uns immer gestellt haben, [...]“ (PM 5, T0, S. 26, Z. 18–19)

Im Laufe des Projekts wurde die Schulung auf vier Schulungstage verlängert. Eine/einer der Projektmitarbeitenden stufte die Vielzahl der theoretischen Inputs mithilfe von PowerPoint-Präsentationen für die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung als nicht umsetzbar ein. Aus diesem Grund hat eine Anpassung der Lerneinheiten hinsichtlich eines größeren praktischen Anteils durch die Projektmitarbeitenden im Vorfeld der Schulung stattgefunden. Hier gaben die Projektmitarbeitenden eine Erweiterung des bereitgestellten Materials und des theoretischen Inputs durch Illustrationen, Alltagsbeispiele und Selbstversuche an. In diesem Zusammenhang berichtete eine/einer der Projektmitarbeitenden von einem Selbstversuch zum Thema Zucker, bei dem die BGE z. B. schätzen sollten, wie viele Würfel Zucker ein Glas Nutella beinhaltet. Die erstellten Materialien und praktischen Inputs fanden ebenfalls in den restlichen SO-Landesverbänden Anwendung.

### Organisatorische Vorbereitung auf die Schulung der BGE

Neben der Modifikation der Vermittlungstechniken berichteten die Projektmitarbeitenden von organisatorischen Aufgaben zur Vorbereitung auf die Schulung der BGE. Hierunter fielen Absprachen mit den Ansprechpersonen in den Einrichtungen zur Planung der Schulung, die Organisation der Räumlichkeiten (Schulungsräume, Turnhalle) und die Bewirtung während der Schulungstage, das Vervielfältigen von Materialien, Teilnahmelisten und Urkunden für die BGE sowie die Beschaffung von Zusatzmaterialien (z. B. Ball, Metaplankarten) für die Schulung. Darüber hinaus beschrieben die Projektmitarbeitenden in der Vorbereitung der Schulungen der BGE eine intensive Zusammenarbeit mit weiteren Schulungsreferierenden in ihrem SO-Landesverband, um das inhaltliche und organisatorische Vorgehen der Schulungstage weiterzugeben und abzustimmen.

### Fazit

Insgesamt äußerten die Projektmitarbeitenden, dass sie der Schulung der BGE mit Vorfreude und Aufregung entgegenblickten. Sie gaben an, dass die Vorbereitung auf die erste Schulung sowohl von Ungewissheit und Stress als auch Kreativität geprägt war. Der Großteil der Schulungsreferierenden gab an, durch die Referierendenschulung ausreichend qualifiziert zu sein, die BGE-Schulung durchzuführen. Neben der Referierendenschulung und dem von SOD bereitgestellten Material wurden weitere Vorbereitungen für die



Schulung der BGE durch die Projektmitarbeitenden getroffen. Diese umfassten u. a. die Erweiterung der Schulungsmaterialien, die Organisation von Schulungsräumen und der Bewirtung, das Vervielfältigen von Materialien sowie eine enge Zusammenarbeit mit den Schulungsreferierenden. In Bezug auf die von SOD bereitgestellten Schulungsmaterialien wurde eine Veränderung des theoretischen Inputs zugunsten einer praktischen Umsetzung durch Illustrationen, Alltagsbeispiele und Selbstversuche durch die Projektmitarbeitenden vorgenommen.

### 3.3.3 Durchführung der Schulung

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 5 Projektmitarbeitende, 15 Schulungsreferierende
- Messzeitpunkte:
  - T0-Interview: Dezember 2019–Februar 2020, November 2020 (Projektmitarbeitende)
  - T2-Interview: September/Oktober 2021 (Projektmitarbeitende)
  - Dokumentationsbögen: Dezember 2019–Oktober 2021, nach jedem Modul der BGE-Schulung (Schulungsreferierende)
- Ergebnisse:
  - Insgesamt wurden 100 Menschen mit Behinderung zu BGE geschult (Gesamtanzahl weicht ggf. von der Gesamtanzahl an geschulten BGE bis Ende November 2021 ab, da nicht von allen Schulungen Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden vorliegen).
  - Praktische Übungen, PowerPoint-Präsentationen, Bilder, Computer/Internet sowie Vorträge durch Schulungsreferierende und Gruppenarbeiten wurden am häufigsten als Methoden, Medien und Arbeitsformen eingesetzt.
  - Praktische Übungen, Quiz, die Nutzung von Büchern/Bilderbüchern, der Einsatz von Bildern sowie Vorträge durch Schulungsteilnehmende und Gruppenarbeiten unterstützten den Lernerfolg der BGE am besten.
  - Regelmäßige Pausen und eine interaktive Gestaltung waren für die Durchführung der BGE-Schulung relevant.
  - Am häufigsten wurden das Vorbereiten sowie Bereitstellen von Materialien und Informationen zum Mitnehmen für die BGE als Verbesserungsvorschläge zur Durchführung der Schulung genannt.

Dieses Kapitel widmet sich den Rahmenbedingungen der Schulung (d. h. Anzahl der teilnehmenden BGE, Schulungsabbrüche, zeitlicher Umfang) und den genutzten Methoden, Medien und Arbeitsformen in der BGE-Schulung. Daneben werden auch Abweichungen vom Schulungscurriculum durch die Schulungsreferierenden dargestellt.

#### Rahmenbedingungen der BGE-Schulung

Es wurden insgesamt zwölf BGE-Schulungen im Erhebungszeitraum evaluiert, während dem 100 Menschen mit Behinderung zu BGE geschult wurden. [Tabelle 16](#) stellt die Anzahl der teilnehmenden BGE an den Modulen der jeweils ersten BGE-Schulung pro SO-Landesverband dar. An den jeweils ersten BGE-Schulungen nahmen insgesamt n = 39 Menschen mit Behinderung vollständig an allen Modulen teil. In einem SO-Landesverband erfolgten insgesamt drei Schulungsabbrüche von Menschen mit Behinderung und in einem

weiteren SO-Landesverband nahm eine Person nicht an allen fünf Modulen der BGE-Schulung teil. Aus Sicht der Schulungsreferierenden führten familiäre, gesundheitliche sowie Motivationsprobleme bei den BGE zu den Schulungsabbrüchen.

**Tabelle 16:**  
Anzahl der teilnehmenden BGE der jeweils ersten BGE-Schulung der SO-Landesverbände pro Schulungsmodul

Modul	SO-LV 1	SO-LV 2	SO-LV 3	SO-LV 4	SO-LV 5	Gesamt
Einführung	9	8	10	10	6	43
Gesundheit	9	7	10	10	6	42
Ernährung	9	7	9	10	6	41
Bewegung	9	6	10	10	6	41
Praxis	9	5	10	10	6	40

Anmerkung: Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden, Angaben in n

Der zeitliche Umfang der Schulung in Stunden pro Modul gestaltete sich in den einzelnen SO-Landesverbänden unterschiedlich. In [Tabelle 17](#) ist die durchschnittliche Stundenanzahl pro Modul, differenziert nach SO-Landesverband, sowie die durchschnittliche Stundenzahl pro Modul über alle SO-Landesverbände hinweg dargestellt. Zwei BGE-Schulungen wurden wie ursprünglich im Schulungscurriculum vorgesehen, innerhalb von drei Schulungstagen durchgeführt. Die restlichen BGE-Schulungen wurden nach Anpassung des Schulungscurriculums an vier Schulungstagen umgesetzt. [Tabelle 17](#) zeigt auf, dass die meisten Stunden durchschnittlich für das Modul „Praxis“ aufgewendet wurden, gefolgt von den Modulen „Bewegung“ und „Einführung“. Für die Module „Ernährung“ und „Gesundheit“ wurde der geringste zeitliche Umfang aufgewendet.

**Tabelle 17:**  
Aufgewendete Stunden pro Schulungsmodul und SO-Landesverband

Modul	SO-LV 1	SO-LV 2	SO-LV 3	SO-LV 4	SO-LV 5	Ø
Einführung	2,3	3,8	2,5	5,5	5,0	3,8
Gesundheit	2,8	2,2	5,3	2,0	2,5	3,0
Ernährung	3,0	2,2	6,0	3,0	3,8	3,6
Bewegung	4,0	2,8	6,3	3,0	3,2	3,9
Praxis	4,0	3,8	5,0	4,0	3,3	4,0
Ø	3,2	3,0	5,0	3,5	3,6	3,7

Anmerkung: Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden, Angaben in Stunden

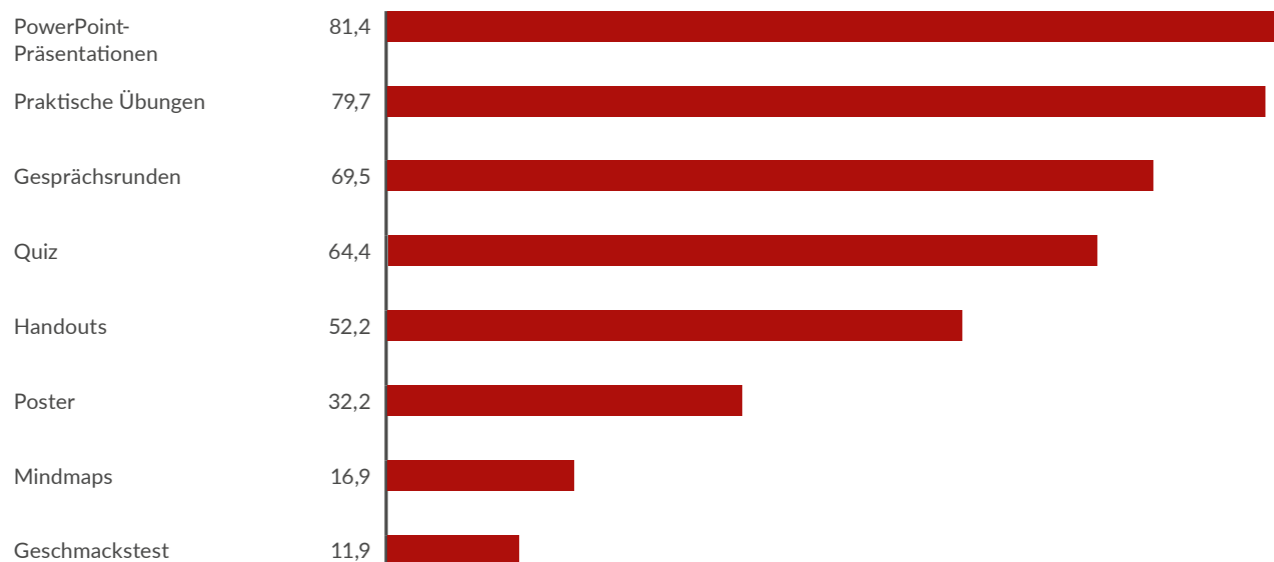
In den T0-Interviews wurden von den Projektmitarbeitenden Herausforderungen und Schwierigkeiten hinsichtlich der Durchführung der BGE-Schulung geäußert. In Bezug auf den zeitlichen Umfang der BGE-Schulung wurde die Länge der Schulung pro Tag von den Projektmitarbeitenden als sehr lang bewertet. Für eine erfolgreiche Durchführung der Schulung der BGE erachteten die Projektmitarbeitenden das Aufrechterhalten der Konzentration der BGE durch eine klare Struktur, viele Pausen und eine anhaltende Interaktion zwischen den Schulungsreferierenden und den BGE als notwendig.

### Genutzte Methoden, Medien und Arbeitsformen in der BGE-Schulung

In der BGE-Schulung wurden unterschiedliche Methoden, Medien und Arbeitsformen zur Vermittlung der Inhalte von den Schulungsreferierenden genutzt. In den nachfolgenden Abbildungen werden die Häufigkeiten der eingesetzten Methoden, Medien und Arbeitsformen dargestellt. Weiterhin wird die Einschätzung der Schulungsreferierenden bezüglich der Unterstützung des Lernerfolgs durch die genutzten Methoden, Medien und Arbeitsformen berichtet. Die Schulungsreferierenden konnten die Unterstützung des Lernerfolgs durch die genutzten Methoden, Medien und Arbeitsformen auf einer fünfstufigen Skala (sehr gut, gut, mittelmäßig, weniger gut, überhaupt nicht gut) bewerten.

In **Abbildung 10** sind die Häufigkeiten der verwendeten Methoden während der BGE-Schulungen dargestellt. Die von SOD bereitgestellten PowerPoint-Präsentationen (81,4 %) und praktische Übungen (79,7 %) wurden in den meisten durchgeführten Modulen genutzt. Anschließend folgten Gesprächsrunden (69,5 %), Quiz (64,4 %), Handouts (52,2 %), Poster (32,2 %), Mindmaps (16,9 %) und der Geschmackstest (11,9 %).

**Abbildung 10:**  
Genutzte Methoden während der BGE-Schulung



Anmerkung: Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden (n = 59), Mehrfachnennungen möglich, Angaben in %

In **Abbildung 11** ist die Einschätzung der Schulungsreferierenden zur Unterstützung des Lernerfolgs der fünf häufigsten Methoden dargestellt, die während der Schulung zum Einsatz kamen. Die Nutzung von praktischen Übungen (62,5 %) wurde hierbei von den Schulungsreferierenden in fast zwei Dritteln der Module als sehr gut für die Unterstützung des Lernerfolgs der künftigen BGE eingeschätzt. Die Verwendung von Quiz (55,3 %) und Gesprächsrunden (51,2 %) unterstützte in mehr als der Hälfte der Module den Lernerfolg sehr gut. Auch Handouts wurden in 22,6 % der Module als sehr gut zur Unterstützung des Lernerfolgs eingeschätzt. PowerPoint-Präsentationen wurden in 18,9 % der Module von den Schulungsreferierenden als sehr gut eingestuft.

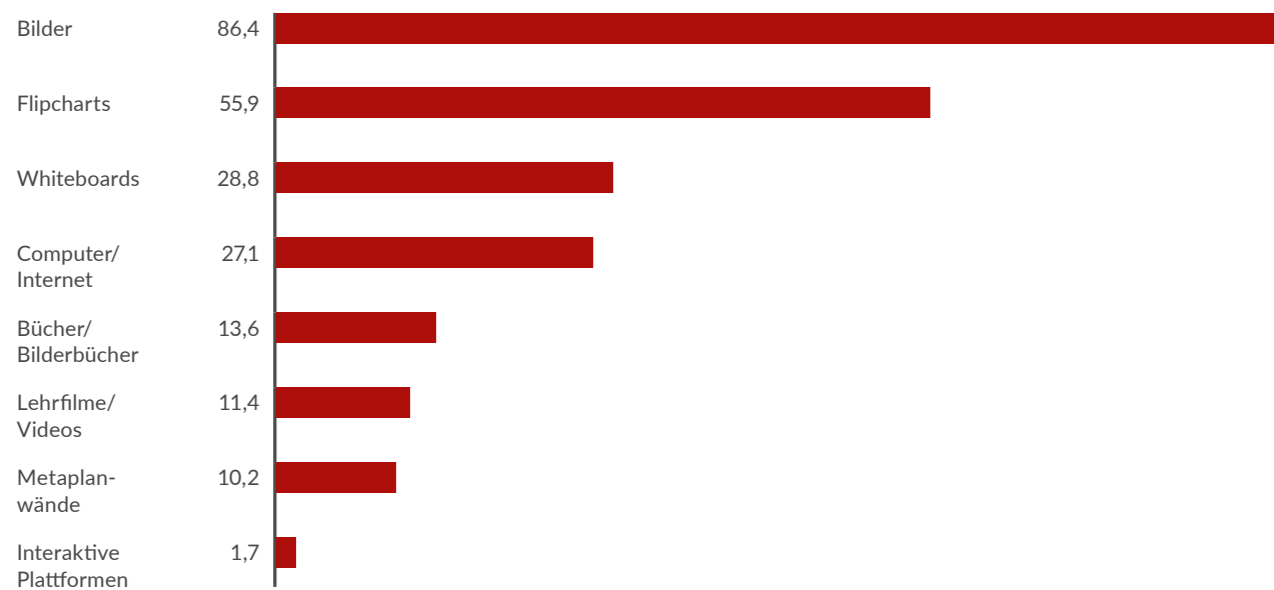
**Abbildung 11:**  
Einschätzung des Lernerfolgs bei den BGE durch die eingesetzten Methoden während der BGE-Schulung



Anmerkung: Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden (n = 59), Angaben in %

Neben den Methoden wurden auch unterschiedliche Medien zur Vermittlung der Inhalte während der BGE-Schulung genutzt. Die Häufigkeit der genutzten Medien wird in **Abbildung 12** dargestellt. Am häufigsten wurden Bilder (86,4 %), Flipcharts (55,9 %), Whiteboards (28,8 %), Computer/Internet (27,1 %), Bücher/Bilderbücher (13,6 %), Lehrfilme/Videos (11,4 %) und Metaplanwände (10,2 %) eingesetzt. Interaktive Plattformen fanden seltener Anwendung in den BGE-Schulungen (1,7 %).

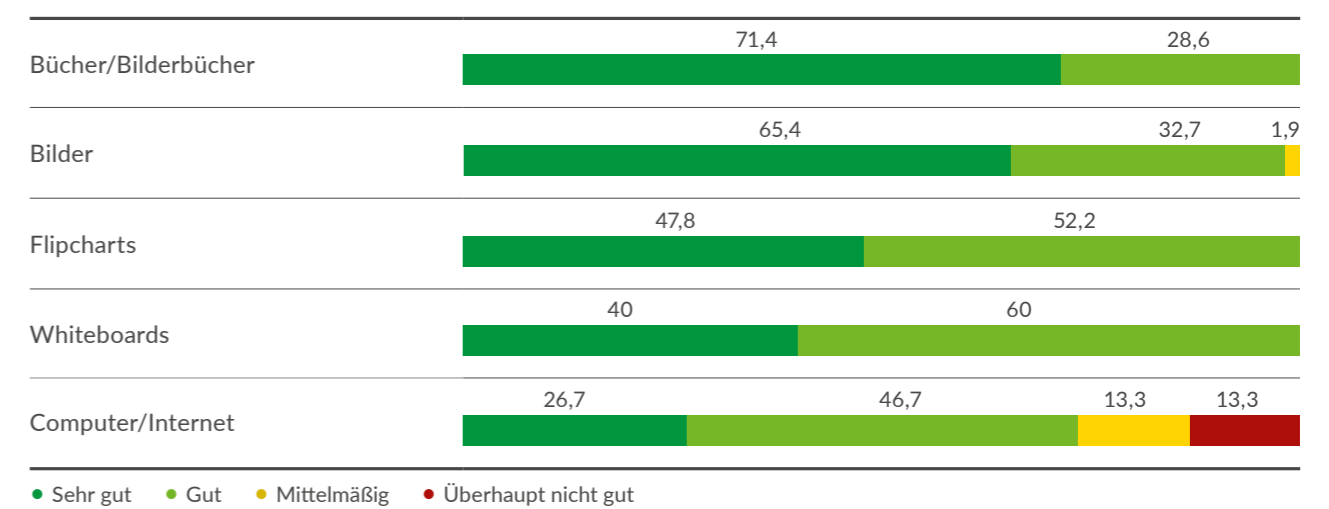
**Abbildung 12:**  
Genutzte Medien während der BGE-Schulung



Anmerkung: Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden (n = 59), Mehrfachnennungen möglich, Angaben in %

Auch zu den zur Unterstützung des Lernerfolgs eingesetzten Medien konnten die Schulungsreferierenden Angaben machen. In [Abbildung 13](#) ist die Einschätzung der Schulungsreferierenden zur Unterstützung des Lernerfolgs bei den BGE für die am häufigsten eingesetzten Medien während der BGE-Schulung dargestellt. Die Nutzung von Büchern/Bilderbüchern wurde für die Unterstützung des Lernerfolgs der BGE in 71,4 % der Module als sehr gut angesehen. Bilder (65,4 %) wurden in mehr als zwei Drittel der Module zur Unterstützung des Lernerfolgs als sehr gut bewertet. Für weniger als die Hälfte der Module gaben die Schulungsreferierenden hinsichtlich der Nutzung von Flipcharts (47,8 %), Whiteboards (40,0 %) und eines Computers bzw. des Internets (26,7 %) eine sehr gute Unterstützung des Lernerfolgs an.

**Abbildung 13:**  
Einschätzung des Lernerfolgs bei den BGE durch die während der BGE-Schulung eingesetzten Medien



Anmerkung: Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden (n = 59), Angaben in %

Die Häufigkeiten der genutzten Arbeitsformen während der BGE-Schulung sind in [Abbildung 14](#) dargestellt. In fast allen Modulen wurden Vorträge durch die Schulungsreferierenden (84,7 %) gehalten. Häufig wurden auch Einzelarbeiten (64,4 %) und Vorträge durch Schulungsteilnehmende, d. h. künftige BGE (55,9 %), umgesetzt. In knapp der Hälfte der Module wurden Gruppenarbeiten (52,5 %) durchgeführt. Seltener wurden Partnerarbeiten (28,8 %) sowie die Arbeit an Stationen (6,8 %) als Arbeitsformen genutzt. Dies begründeten die Schulungsreferierenden zum Teil mit den Kontaktbeschränkungen der Corona-Pandemie.

**Abbildung 14:**  
Häufigkeiten der während der BGE-Schulung genutzten Arbeitsformen

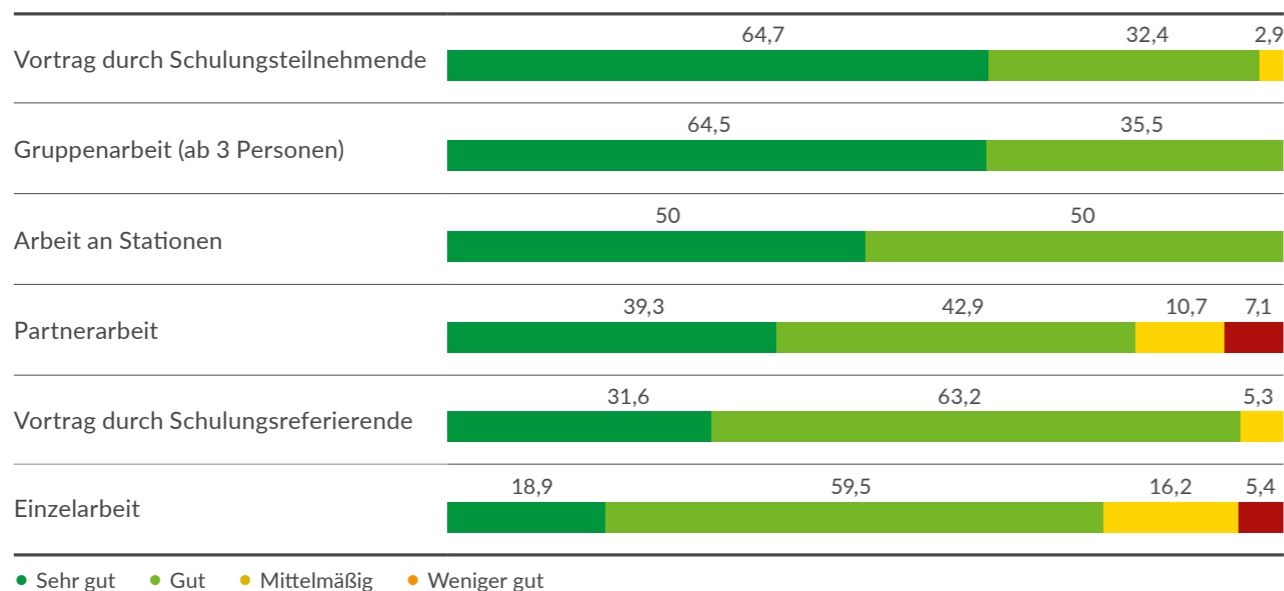


Anmerkung: Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden (n = 59), Mehrfachnennungen möglich, Angaben in %

In [Abbildung 15](#) sind die Häufigkeiten der Einschätzung der Schulungsreferierenden zur Unterstützung des Lernerfolgs der genutzten Arbeitsformen dargestellt. Mit Blick auf die eingesetzten Arbeitsformen wurden Vorträge durch Schulungsteilnehmende (64,7 %) und Gruppenarbeiten (64,5 %) am häufigsten als sehr

gut zur Unterstützung des Lernerfolgs bewertet. Die Arbeit an Stationen wurde in der Hälfte der Module (50,0 %) und Partnerarbeit in etwas mehr als einem Drittel der Module (39,3 %), in denen diese Arbeitsformen zur Anwendung kamen, als sehr gut zur Unterstützung des Lernerfolgs von den Schulungsreferierenden eingeschätzt. Vorträge durch die Schulungsreferierenden wurden in 31,6 % der Module und Einzelarbeit in 18,9% der Module als sehr gut zur Unterstützung des Lernerfolgs bewertet.

**Abbildung 15:**  
Einschätzung des Lernerfolgs bei den BGE durch die während der BGE-Schulung eingesetzten Arbeitsformen



Anmerkung: Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden (n = 59), Angaben in %

Darüber hinaus nutzen die Schulungsreferierenden vereinzelt Zusatzmaterial, wie z. B. Lebensmittelattrappen, Gesprächsball, Wasserflaschen, Kreppband/Klebestreifen sowie Pappe und Magnetkarten. Die Unterstützung des Lernerfolgs im Zusammenhang mit diesem Zusatzmaterial wird von den Schulungsreferierenden jeweils als sehr gut eingeschätzt.

Weiterhin wurde in den Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden über zwei offene Fragen erfasst, welche Inhalte, Methoden oder Arbeitsformen den BGE am meisten Freude bereiteten und welche davon den BGE am wenigsten gefielen. Folgende Aspekte wurden von den Schulungsreferierenden hierbei genannt (Mehrfachantworten waren möglich).

Frage 1: Was bereitete den BGE am meisten Freude?  
(n = 58 Dokumentationsbögen von 15 Schulungsreferierenden)

- Praktische Übungen (46,6 %, n = 27)
- Austausch eigener/persönlicher Erfahrungen (20,7 %, n = 12)
- Interaktion mit anderen Teilnehmenden (22,4 %, n = 13)
- Spiele (insbesondere Quiz) (22,4 %, n = 13)
- Neues Lernen (12,1 %, n = 7)

- Gemeinsames Erarbeiten (10,3 %, n = 6)
- Theorie praktisch umzusetzen (8,6 %, n = 5)
- Bewegte Pausen (3,5 %, n = 2)
- Gegenseitige Unterstützung (3,5 %, n = 2)

Frage 2: Was gefiel den BGE im Rahmen der Schulung eher weniger oder gar nicht?  
(n = 23 Dokumentationsbögen von 15 Schulungsreferierenden)

- Body-Mass-Index-Scheibe (BMI-Scheibe) (17,4 %, n = 4)
- Durchführung von zu vielen Bewegungen und Übungen (17,4 %, n = 4)
- Theoretischer Input (13,0 %, n = 3)
- Lange Vorträge durch Schulungsreferierende (13,0 %, n = 3)
- Fülle an Informationen (8,7 %, n = 2)
- Planung einer Veranstaltung (8,7 %, n = 2)
- Übungsblatt „Wie viel bewege ich mich am Tag?“ (8,7 %, n = 2)
- Abschriften der Kerninhalte bei zu wenig Interaktion (4,3 %, n = 1)
- Vergessen einer Pause (4,3 %, n = 1)
- Thema Übergewicht und Krankheiten (4,3 %, n = 1)
- Wort „Aktivität“ schwierig für Menschen mit Behinderung (4,3%, n = 1)
- Ausfüllen des Corona-Fragebogens (4,3 %, n = 1)
- Zu kurze Dauer der Schulung (4,3 %, n = 1)

**Abweichungen vom Schulungscurriculum**

Die Schulungsreferierenden machten in den Dokumentationsbögen auch Angaben zu eigenständig durchgeführten Abweichungen vom Schulungscurriculum. Dies war in 35,6 % (n = 6) der durchgeführten Module (n = 59) der Fall. Hierunter fielen u. a. das Auslassen einiger Folien der von SOD bereitgestellten Power-Point-Präsentation aufgrund von Doppelungen des Inhalts, die Anpassung der Länge der einzelnen Module und die Anpassung des Zeitplans nach Kapazität und Erschöpfungsgrad der BGE sowie der Wegfall von Bewegungsübungen/-spielen und speziellen Themen (z. B. das Thema Nährstoffe) aufgrund von Zeitmangel. Die Schulungsreferierenden gaben zudem an, weitere zum Teil selbst vorbereitete Materialien verwendet oder auch neue Inhalte, wie z. B. die Thematik Stressabbau in der Schulung vermittelt zu haben. Des Weiteren wurden durch die Kontaktbeschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie seltener Gruppenarbeiten umgesetzt als im Schulungscurriculum vorgesehen waren.

Folgende Aspekte (pro Modul) wurden aus Sicht der Schulungsreferierenden als änderungsbedürftig eingeschätzt (Anmerkung: die Äußerungen wurden paraphrasiert und zusammengefasst).

**Modul Einführung:**

- Vermeidung von Dopplungen in den Folien der PowerPoint-Präsentation
- Einbezug von (Tandem-)Partnerinnen und Partnern ohne Beeinträchtigung für jede/jeden BGE (z. B. Familie, Freunde, Betreuungspersonen)
- Erhöhung des Praxisanteils

**Modul Gesundheit:**

- Verzicht auf die BMI-Scheibe im Schulungscurriculum
- Vorbereitung von mehr Materialien für die BGE zum Mitnehmen



- Kürzung/Vermeidung doppelter Inhalte
- Einplanung von mehr Zeit für das Modul

#### Modul Ernährung:

- Ergänzung der Themenbereiche „Kalorien“, „Erkrankungen, die sich auf das Gewicht auswirken“ und „Nahrungsergänzungsmittel“ („Supplements“)
- Einplanung von mehr Zeit für das Modul
- Vorbereitung von mehr Materialien für die BGE zum Mitnehmen
- Erhöhung des Praxisanteils, Kürzung der PowerPoint-Präsentation
- Ergänzung der Nährstoff-Folien um das Thema „Fleischersatz für Eiweiße“

#### Modul Bewegung:

- Einbezug der Betreuungspersonen der BGE in die Schulung
- Vorbereitung von mehr Materialien für die BGE zum Mitnehmen
- Erst Wissensvermittlung, dann Veranstaltungsplanung
- Verkürzung der zeitlichen Dauer

#### Modul Praxis:

- Vorbereitung von mehr Materialien für die BGE in Leichter Sprache zum Mitnehmen
- Einbezug von Interessierten/Ehrenamtlichen (Unterstützungspersonen bei den BGE-Aktivitäten) in die Schulung
- Ergänzung von Hinweisen, Gesprächsrunden und Aufklärung über die Inhalte der Arbeit als BGE im Schulungsteil „Aktivitäten schaffen“
- Vermittlung von Kompetenzen wie z. B. „Wie spreche ich als BGE vor einer Gruppe?“
- Einplanung längerer Pausen

Insgesamt berichteten die Projektmitarbeitenden in den T0- und T2-Interviews von einem positiven Verlauf der BGE-Schulung. Laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden führte das wertschätzende Miteinander innerhalb der heterogenen Gruppe zu einer lockeren und herzlichen Atmosphäre. Darüber hinaus machten die Projektmitarbeitenden das große Interesse und die engagierte aktive Mitarbeit der BGE für den positiven Verlauf der BGE-Schulung verantwortlich. Als förderlich für das große Interesse und die gute Mitarbeit sahen die Projektmitarbeitenden die praktischen und interaktiven Methoden sowie die Alltagsbeispiele und Selbstversuche an.

### Anpassung des Schulungscurriculums

Die Anpassung des Schulungscurriculums der BGE-Schulung erfolgte nach den ersten BGE-Schulungen. Auf Grundlage der Rückmeldung der Evaluation und der Schulungsreferierenden wurde das Schulungscurriculum durch SOD überarbeitet. Durch einen Abgleich des neuen Schulungscurriculums von SOD mit dem ersten Curriculum der BGE-Schulung konnten folgende Neuerungen allgemein und modulbezogen identifiziert werden.

#### Allgemein:

- Durchführung der Schulung an vier bis fünf aufeinanderfolgenden Tagen
- Hinweis darauf, aktive Übungen als Muntermacher einzubauen oder an die frische Luft zu gehen
- Neue Materialien: Corona-Regeln, Anleitung Handhygiene, Regeln für Sport in Corona-Zeiten

#### Modul 1 – Einführung und Grundlagen von BGE:

- Austeilen einer Sammelmappe für Materialien an die BGE
- Funktion von Unterstützungspersonen erklären und Brainstorming/Dialog, wer bei BGE-Angeboten unterstützen kann
- Unterschied zwischen Aufgaben und Fähigkeiten der BGE darstellen

#### Modul 2 – Gesundheit:

- Informationsmaterialien für die Schulungsreferierenden zu den Themen Essstörungen, Depression, Diabetes Typ 2
- Quiz zur Wiederholung beim Abschluss und zur Reflexion des Moduls
- Aufforderung an die BGE, am nächsten Tag eine Lebensmittelverpackung mitzubringen
- BGE-Angebot zum Thema Gesundheit überlegen
- Modul 3 – Ernährung:
- Quiz zu den Nährstoffen
- Nutzung von Einweggläsern mit Zuckerwürfeln für Zuckerwürfelquiz
- Flyer „Wasser trinken und gesund bleiben“ in Leichter Sprache
- Informationsmaterial zum Thema Wasser trinken
- Verstehen von Lebensmittelbeschriftungen und Anschauen von mitgebrachten Lebensmittelverpackungen der BGE
- Kochbuch und Rezepte in Leichter Sprache
- Quiz zur Wiederholung beim Abschluss und zur Reflexion des Moduls
- Überlegen eines BGE-Angebots zum Thema Ernährung

#### Modul 4 – Bewegung:

- BGE-Angebot zum Thema Bewegung überlegen

#### Modul 5 – Praxis:

- BGE-Angebot zum Thema Bewegung überlegen
- BGE bekommen Hefter mit Checkliste für BGE-Veranstaltungsplanung und Informationsmaterialien für BGE

Insgesamt wurden weitere praktische Elemente durch verschiedene Quiz für die Module „Gesundheit“ und „Ernährung“ sowie das Anwenden von Kochbüchern und Rezepten in das Schulungscurriculum integriert. Zudem sollten sich die BGE nach jedem Modul Gedanken zu BGE-Aktivitäten machen, die sie sich zum jeweiligen Thema vorstellen können.

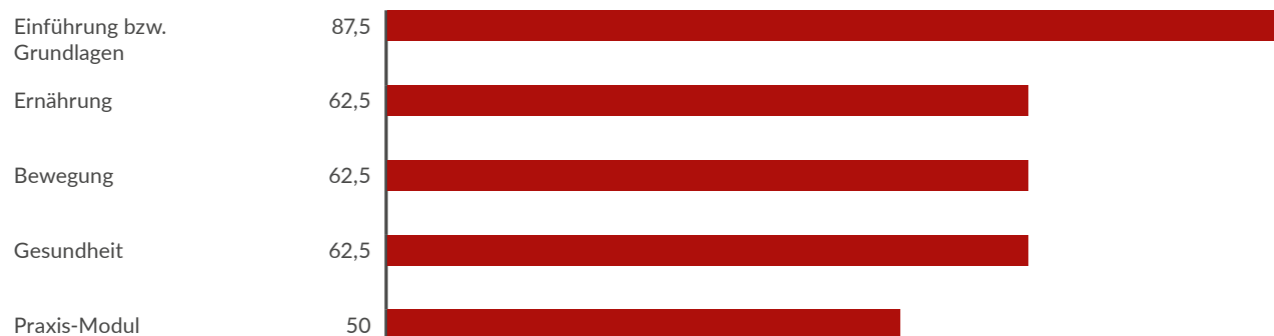
### Nachschulungen der BGE

In den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden wurden Angaben zur Durchführung von Nachschulungen bereits geschulter BGE gemacht. Neben der Anzahl der Nachschulungen wurden der zeitliche Aufwand, die Teilnehmendenanzahl sowie die jeweils umgesetzten Inhalte und Themen erfasst.

Im Projektverlauf wurden in den SO-Landesverbänden insgesamt acht Nachschulungen durchgeführt. Die Anzahl der Teilnehmenden unterschied sich in den SO-Landesverbänden und lag im Durchschnitt bei sechs Personen. Es nahmen mindestens vier, maximal zehn BGE daran teil. Auch der zeitliche Umfang der BGE-Nachschulungen gestaltete sich unterschiedlich und betrug durchschnittlich 2,4 Stunden. Hierbei dauerte die kürzeste Nachschulung eine Stunde, die längste vier Stunden.

In **Abbildung 16** sind die Häufigkeiten der Kerninhalte der BGE-Nachschulungen dargestellt. Laut den Projektmitarbeitenden wurden die Themen aus dem Modul „Einführung bzw. Grundlagen“ der BGE-Schulung bei 87,5 % (n = 7) der Nachschulungen wiederholt. Die Themen „Ernährung“, „Bewegung“ und „Gesundheit“ wurden bei 62,5 % (n = 5) der Termine zur Nachschulung mit den BGE, laut den Projektmitarbeitenden, besprochen. Außerdem wurden bei der Hälfte der Nachschulungen die Inhalte des Praxis-Moduls (50,0 %, n = 4) wiederholt. Als sonstige Themen für Nachschulungen gaben die Projektmitarbeitenden die Ideensammlung von möglichen BGE-Angeboten (25,0 %, n = 2), die Umsetzung digitaler BGE-Angebote (12,5 %, n = 1), einen Gedankenaustausch zum Thema „Gesundheit“ (12,5%, n = 1) und die weitere Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen (12,5%, n = 1) an. sind die Häufigkeiten der Kerninhalte der BGE-Nachschulungen dargestellt. Laut den Projektmitarbeitenden wurden die Themen aus dem Modul „Einführung bzw. Grundlagen“ der BGE-Schulung bei 87,5 % (n = 7) der Nachschulungen wiederholt. Die Themen „Ernährung“, „Bewegung“ und „Gesundheit“ wurden bei 62,5 % (n = 5) der Termine zur Nachschulung mit den BGE, laut den Projektmitarbeitenden, besprochen. Außerdem wurden bei der Hälfte der Nachschulungen die Inhalte des Praxis-Moduls (50,0 %, n = 4) wiederholt. Als sonstige Themen für Nachschulungen gaben die Projektmitarbeitenden die Ideensammlung von möglichen BGE-Angeboten (25,0 %, n = 2), die Umsetzung digitaler BGE-Angebote (12,5 %, n = 1), einen Gedankenaustausch zum Thema „Gesundheit“ (12,5%, n = 1) und die weitere Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen (12,5%, n = 1) an.

**Abbildung 16:**  
Häufigkeiten der Kerninhalte der BGE-Nachschulungen



Anmerkung: Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden (n = 5), Mehrfachnennungen möglich, Angaben in %

Insgesamt wurden im Projektverlauf acht Nachschulungen mit bereits geschulten BGE durchgeführt. Die Projektmitarbeitenden gaben an, dass die Inhalte des Moduls „Grundlagen und Einführung der BGE“ dabei am häufigsten wiederholt wurden.

**Fazit**

In der Gesamtschau zeigte sich, dass insgesamt zwölf Schulungen (n = 14) evaluiert werden konnten, an denen 100 BGE vollständig an allen Modulen teilnahmen. Schulungsabbrüche bzw. -unterbrechungen von BGE fanden aus familiären, gesundheitlichen oder Motivationsgründen statt. Hinsichtlich der Länge der einzelnen Module wurde für das Modul „Bewegung“ am meisten Zeit aufgewendet. Am häufigsten wurden als Methoden praktische Übungen und die PowerPoint-Präsentation, als Medien, Bilder und Flipcharts und als Arbeitsformen Vorträge durch Schulungsreferierende sowie Einzelarbeiten eingesetzt. Nach Einschätzung der Schulungsreferierenden unterstützten praktische Übungen, Quiz, die Nutzung von Büchern/Bilderbüchern und der Einsatz von Bildern sowie Vorträge durch Schulungsteilnehmende und Gruppenarbeiten am besten den Lernerfolg der BGE. Am meisten Freude hatten die BGE laut den Schulungsreferierenden an den durchgeführten praktischen Übungen sowie dem Austausch persönlicher Erfahrungen. Hinsichtlich des Schulungsablaufs wurden in einigen Modulen Abweichungen durch die Schulungsreferierenden vorgenommen. Am häufigsten wurde als Verbesserungsvorschlag zur Durchführung der Schulung das Vorbereiten und die Bereitstellung von Materialien/Informationen zur Weitergabe an die BGE genannt. Im überarbeiteten Schulungscurriculum wurden weitere praktische Elemente integriert. Zudem sollten sich die BGE nach jedem Modul Gedanken zu BGE-Aktivitäten machen, die sie sich zum jeweiligen Thema vorstellen können. Es wurden acht Nachschulungen mit bereits geschulten BGE durchgeführt, innerhalb derer am häufigsten die Inhalte des Moduls „Grundlagen und Einführung der BGE“ wiederholt wurden.

**3.4 Bewegungs- und Gesundheitsexpertinnen und -experten**

Im Kapitel zu den Bewegungs- und Gesundheitsexpertinnen und -experten werden die soziodemografischen Angaben und das Gesundheitsverhalten der BGE im Verlauf des Projekts BeuGe dargestellt.

**3.4.1 Soziodemografische Angaben der BGE**

**Das Wichtigste in Kürze:**

- Befragte: 34/33/22 BGE
- Messzeitpunkte:
  - T0-Befragung: Dezember 2019–Februar 2020, Juni/Juli 2021
  - T1-Befragung: Dezember 2019–Februar 2020, Juni/Juli 2021
  - T2-Befragung: September/Okttober 2021
- Ergebnisse:
  - Zum Zeitpunkt T0 war die Geschlechterverteilung paritätisch. Zum Zeitpunkt T1 nahmen mehr Frauen und zum Zeitpunkt T2 mehr Männer an den Befragungen teil.
  - Der Großteil der BGE wohnte im betreuten Wohnen oder alleine.
  - Die häufigste genannte Art der Beeinträchtigung der BGE war eine Lernschwäche, gefolgt von geistigen und chronischen Beeinträchtigungen.

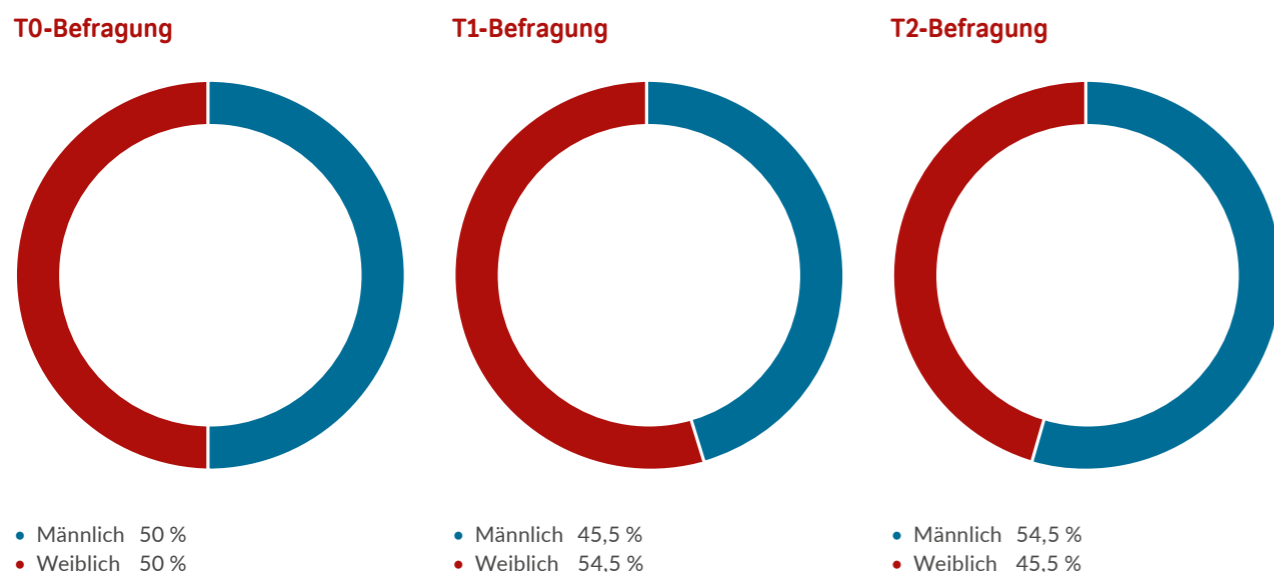
In diesem Kapitel werden soziodemografische Angaben der BGE zusammengefasst. Die Angaben geben Auskunft über die Geschlechter- und Altersverteilung der BGE, deren Wohnverhältnisse sowie die Anzahl und Art der Beeinträchtigungen der BGE. Einige zum Zeitpunkt T0 befragte BGE haben nicht an der zweiten (T1) und dritten (T2) Erhebung teilgenommen. Es gab ebenfalls BGE, welche an der zweiten Erhebung

(T1) teilgenommen haben, aber nicht an der ersten (T0). Daher gestalten sich die Verteilungen von Geschlecht, Alter, Wohnverhältnissen und Beeinträchtigungen zu allen drei Erhebungszeitpunkten unterschiedlich. Es haben 21 BGE an allen drei Befragungen teilgenommen.

### Geschlechterverteilung

In **Abbildung 17** wird die Geschlechterverteilung der BGE zu den Messzeitpunkten T0, T1 und T2 dargestellt. Zum Zeitpunkt T0 war die Geschlechterverteilung paritätisch (männlich: 50,0 %, n = 17). Zum Zeitpunkt T1 nahmen mehr Frauen an der Befragung teil (weiblich: 54,5 %, n = 18) und zum Zeitpunkt T2 nahmen mehr Männer an der Befragung teil (männlich: 54,5 %, n = 12). wird die Geschlechterverteilung der BGE zu den Messzeitpunkten T0, T1 und T2 dargestellt. Zum Zeitpunkt T0 war die Geschlechterverteilung paritätisch (männlich: 50,0 %, n = 17). Zum Zeitpunkt T1 nahmen mehr Frauen an der Befragung teil (weiblich: 54,5 %, n = 18) und zum Zeitpunkt T2 nahmen mehr Männer an der Befragung teil (männlich: 54,5 %, n = 12).

**Abbildung 17:**  
Geschlechterverteilung der BGE



Anmerkung: T0-Befragung (n = 34), T1-Befragung (n = 33), T2-Befragung (n = 22), Angaben in %

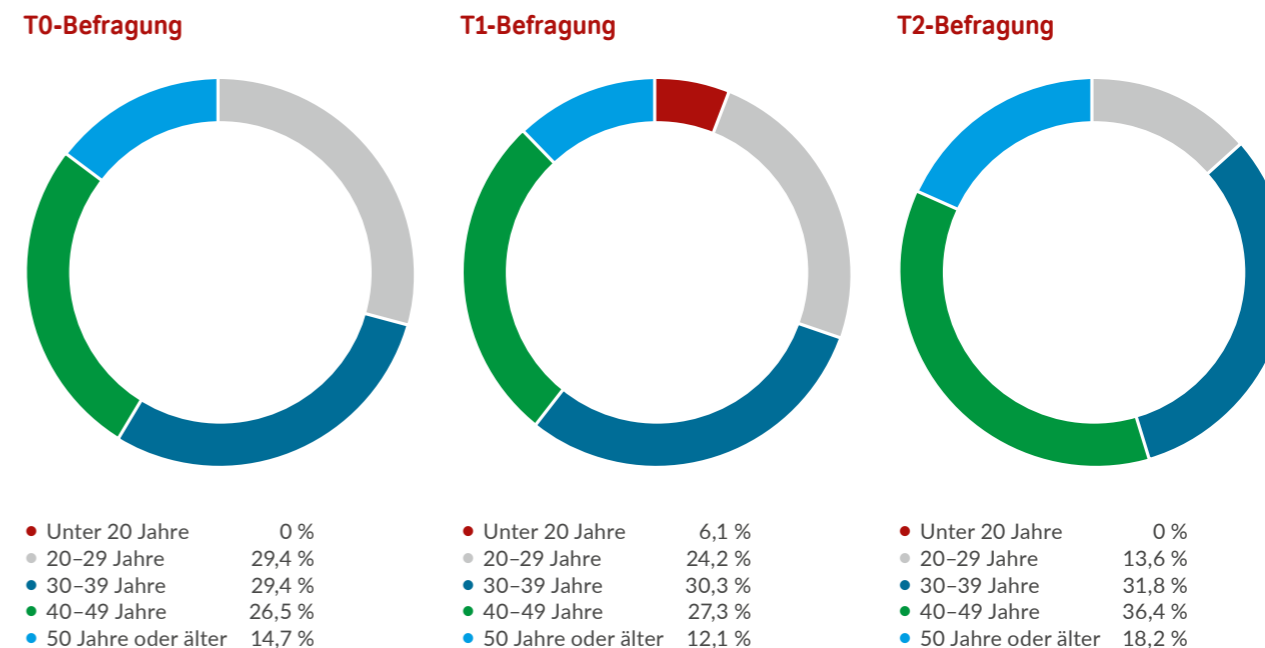
### Altersverteilung

**Abbildung 18** stellt die Altersverteilung der BGE zu den Erhebungszeitpunkten T0, T1 und T2 dar. Zum Zeitpunkt T0 waren 29,4 % (n = 10) der BGE 20–29 Jahre und 30–39 (n = 10) Jahre alt. Mit 26,5 % (n = 9) stellten die 40- bis 49-Jährigen die zweit häufigste Altersgruppe dar. 14,7 % (n = 5) der BGE waren 50 Jahre oder älter.

6,1 % (n = 2) der BGE waren zum Zeitpunkt T1 unter 20 Jahre alt. 24,2 % (n = 8) der BGE waren 20–29 Jahre, 27,3 % (n = 9) waren 40–49 Jahre alt und 12,1 % (n = 4) der BGE waren zum Zeitpunkt T1 50 Jahre oder älter. Die häufigste Altersgruppe stellten die 30- bis 39-Jährigen mit 30,3 % (n = 10) BGE dar.

Zum Zeitpunkt T2 waren 13,6 % (n = 2) der BGE 20–29 Jahre alt. Fast ein Drittel der BGE (31,8 %, n = 7) war 30–39 Jahre alt und 18,2 % (n = 4) 50 Jahre oder älter. Die häufigste Altersgruppe stellten die 40- bis 49-Jährigen mit 36,4 % (n = 8) BGE dar.

**Abbildung 18:**  
Alter der BGE



Anmerkung: T0-Befragung (n = 34), T1-Befragung (n = 33), T2-Befragung (n = 22), Angaben in %

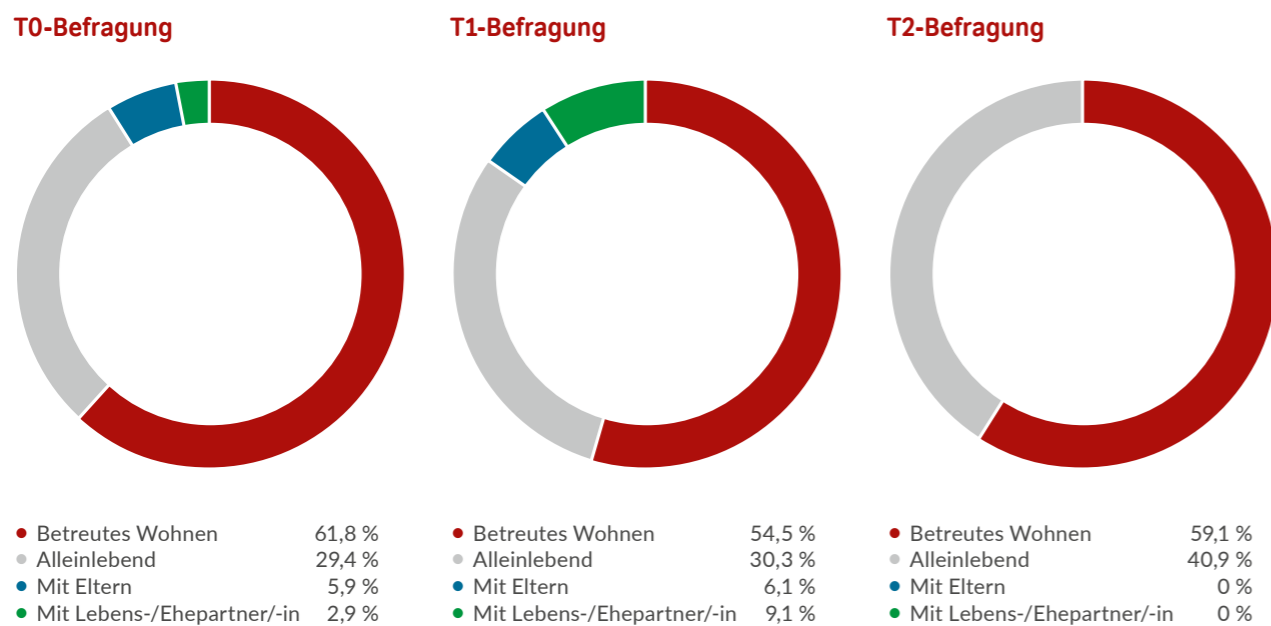
### Wohnverhältnisse der BGE

In **Abbildung 19** ist die Wohnsituation der BGE zum Zeitpunkt der jeweiligen Befragung (T0, T1 und T2) dargestellt. Etwas mehr als 60 % der BGE (61,8 %, n = 21) gaben zum Zeitpunkt T0 an, im betreuten Wohnen zu leben. 29,4 % (n = 10) gaben an, alleine, 5,9 % (n = 2) mit ihren Eltern und 2,9 % (n = 1) gemeinsam mit ihrem/ihrer Lebens-/Ehepartnerin/-partner zu wohnen.

Zum Zeitpunkt T1 gaben 54,5 % (n = 18) der BGE an, im betreuten Wohnen zu leben. Fast ein Drittel der BGE (30,3 %, n = 10) berichteten, alleine, 9,1 % (n = 3) gemeinsam mit ihrem/ihrer Lebens-/Ehepartnerin/-partner und 6,1 % (n = 2) mit ihren Eltern zu wohnen.

59,1 % (n = 13) der BGE gaben zum Zeitpunkt T2 an, im betreuten Wohnen zu leben. Die restlichen BGE (40,9 %, n = 9) berichteten, dass sie alleine wohnen.

**Abbildung 19:**  
Wohnform der BGE

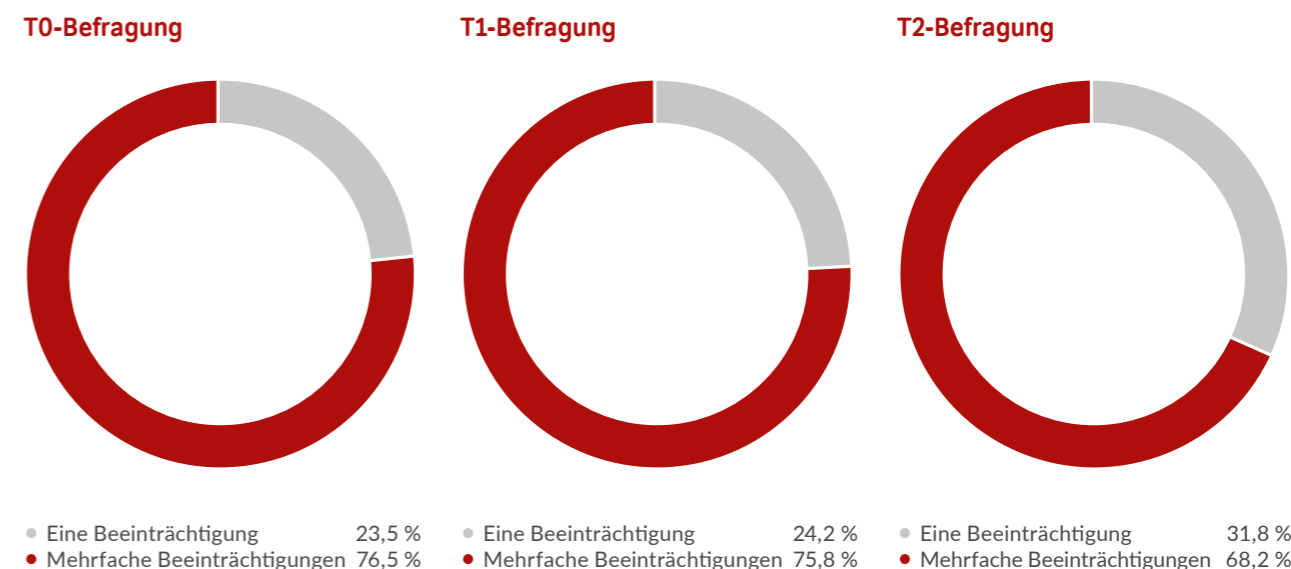


Anmerkung: T0-Befragung (n = 34), T1-Befragung (n = 33), T2-Befragung (n = 22), Angaben in %

**Anzahl und Art der Beeinträchtigungen**

In **Abbildung 20** ist die Anzahl der Beeinträchtigung der BGE dargestellt. Über drei Viertel der BGE (76,5 %, n = 26) gaben zum Zeitpunkt T0 an, mehr als eine Beeinträchtigung zu haben. In der Befragung im Anschluss an die absolvierte Schulung (T1) war der Anteil der BGE mit mehr als einer Beeinträchtigung ähnlich hoch (75,8 %, n = 25). Bei der Befragung zum Zeitpunkt T2 betrug der Anteil an BGE, die mehr als eine Beeinträchtigung angaben, 68,2 % (n = 15).

**Abbildung 20:**  
Beeinträchtigungen der BGE



Anmerkung: T0-Befragung (n = 34), T1-Befragung (n = 33), T2-Befragung (n = 22), Angaben in %

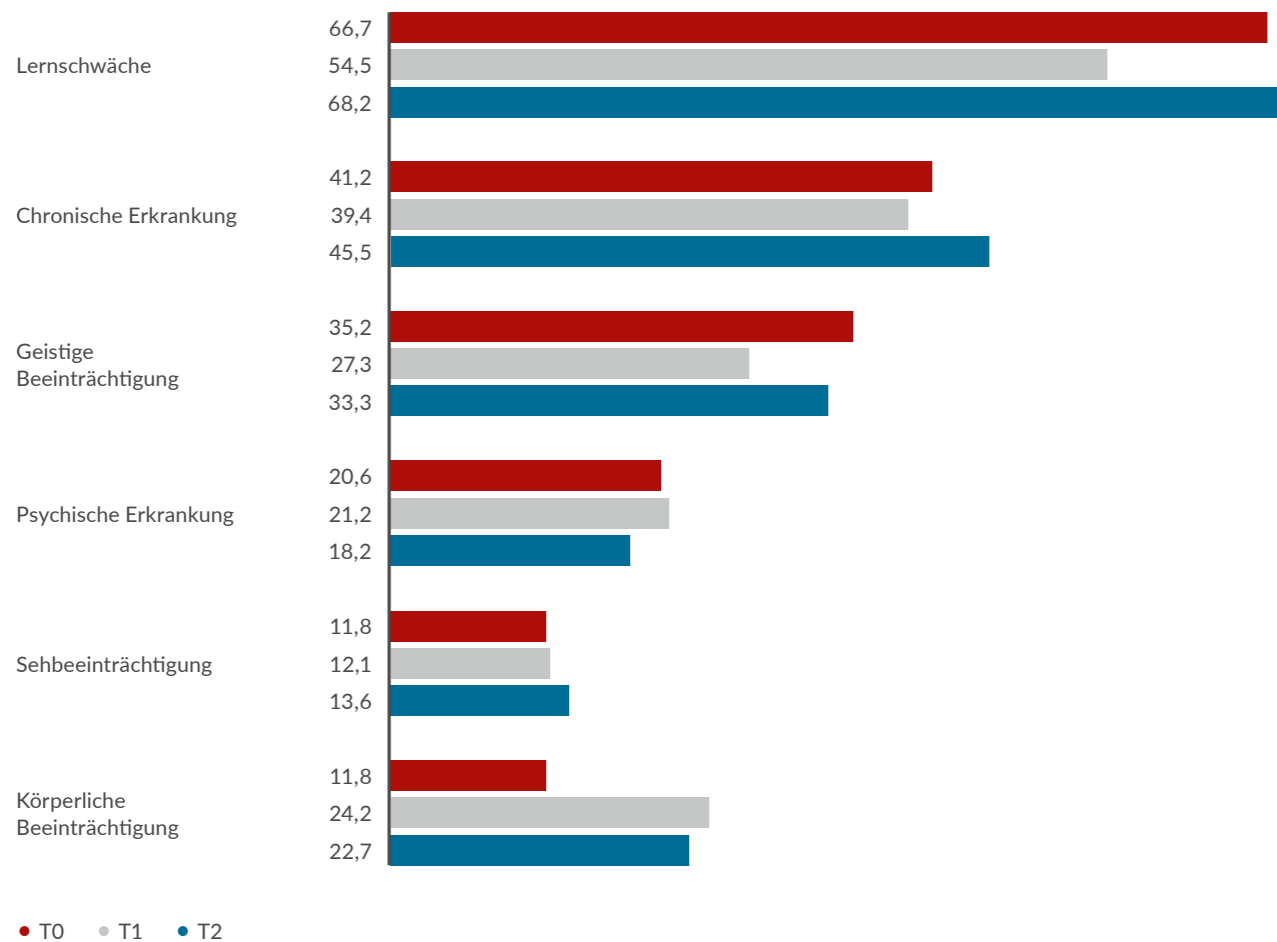
Die Häufigkeit nach Art der Beeinträchtigung der BGE ist in **Abbildung 21** dargestellt. Neben der Häufigkeit wurde auch die Art der Beeinträchtigung erhoben, wobei eine Mehrfachnennung möglich war. Die am häufigsten angegebene Art der Beeinträchtigung war zu allen drei Erhebungszeitpunkten die Lernschwäche (T0: 66,7 %, n = 22; T1: 54,5 %, n = 18; T2: 68,2 %, n = 15).

Zum Zeitpunkt T0 wiesen 41,2 % der BGE (n = 12), zum Zeitpunkt T1 39,4 % (n = 9) und zum Zeitpunkt T2 45,5 % (n = 7) der BGE eine chronische Erkrankung auf. 35,2 % (n = 14) der BGE gaben zum Zeitpunkt T0, 27,3 % (n = 13) zum Zeitpunkt T1 und 33,3 % (n = 10) zum Zeitpunkt T2 eine geistige Beeinträchtigung an.

Ferner gaben die BGE im Rahmen der T0-Befragung mit 20,6 % (n = 7) eine psychische Erkrankung und mit je 11,8 % (n = 4) eine Seh- und körperliche Beeinträchtigung an. Der Anteil dieser Beeinträchtigungen belief sich zu T1 bei psychischen Erkrankungen auf 21,2 % (n = 7) und zu T2 auf 18,2 % (n = 4), bei Sehbehinderungen zu T1 auf 12,1 % (n = 4) und zu T2 auf 13,6 % (n = 3) und bei körperlichen Behinderungen zu T1 auf 24,2 % (n = 8) und zu T2 auf 22,7 % (n = 5).



**Abbildung 21:**  
**Art der Beeinträchtigung der BGE**



Anmerkung: T0-Befragung (n = 34), T1-Befragung (n = 33), T2-Befragung (n = 22), Angaben in %

### 3.4.2 Gesundheitsverhalten im Verlauf des Projekts BeuGe

**Das Wichtigste in Kürze:**

- Befragte: 34/22 BGE
- Messzeitpunkte:
  - T0-Befragung: Dezember 2019–Februar 2020, Juni/Juli 2021
  - T2-Befragung: September/Okttober 2021
- Ergebnisse:
  - Das sportliche Verhalten und die Bewegung im Alltag der BGE haben sich während des Erhebungszeitraums nicht signifikant verändert.
  - Der Konsum von Fleisch- und Wurstwaren, von Schokolade/Süßigkeiten und von zuckerhaltigen Limonaden hat sich im Verlauf des Projekts signifikant verringert.

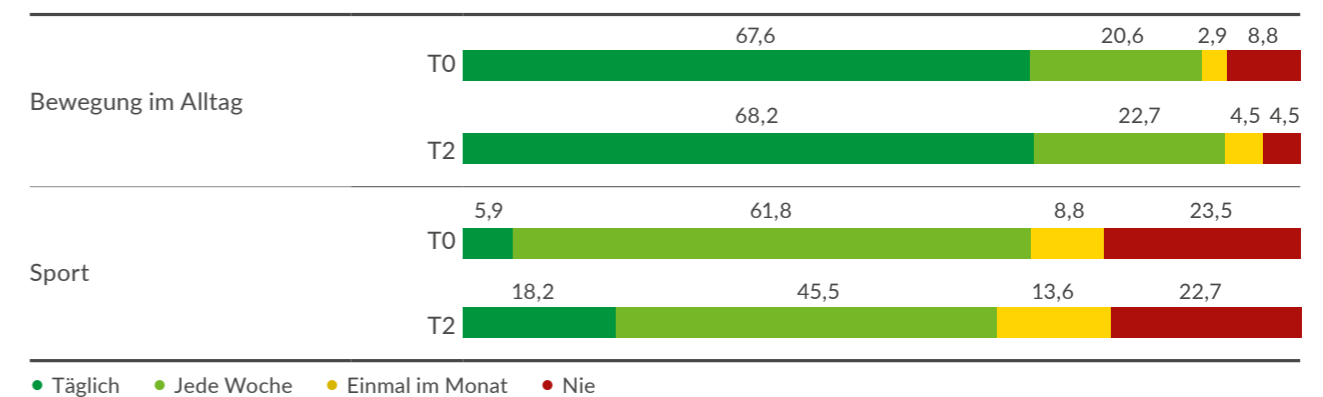
In diesem Kapitel werden das Gesundheits- und Risikoverhalten der BGE im Verlauf des Projekts BeuGe näher betrachtet. Es wurden das Bewegungs- und Ernährungsverhalten sowie der Tabak- und Alkoholkonsum der BGE ausschließlich zu den Zeitpunkten T0 und T2 erfragt. Zudem wurden das Gesundheitsbewusstsein, das habituelle Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit der BGE im Verlauf des Erhebungszeitraums erfasst. Hier zeigten sich keine signifikanten Veränderungen.

### Bewegungsverhalten

Zum Bewegungsverhalten der BGE wurden zwei unterschiedliche Aspekte betrachtet: zum einen die Bewegung im Alltag (z. B. Spaziergänge, Gartenarbeit) und zum anderen das sportliche Verhalten. Das sportliche Verhalten umfasst alle Aktivitäten, die den Herzschlag erhöhen und bei denen die BGE außer Atem kommen (z. B. Fußball, Schwimmen). Die Häufigkeiten der täglichen Bewegung im Alltag und der täglichen sportlichen Betätigung der BGE im Verlauf des Projekts BeuGe sind in [Abbildung 22](#) dargestellt.

Etwas mehr als zwei Drittel der BGE berichteten sowohl bei T0 (67,6 %, n = 23) als auch bei T2 (68,2 %, n = 15), sich täglich im Alltag zu bewegen. Als Beispiele wurden Spaziergänge, Fahrradfahren und Treppensteigen genannt. Hinsichtlich der sportlichen Betätigung berichteten 5,9 % (n = 2) der BGE, zum Zeitpunkt T0 täglich sportlich aktiv zu sein. Zum Zeitpunkt T2 gaben dies 18,2 % (n = 4) der BGE an. Von wöchentlicher sportlicher Betätigung berichteten 61,8 % (n = 21) der BGE zum Zeitpunkt T0 und 45,5 % (n = 10) der BGE zum Zeitpunkt T2.

**Abbildung 22:**  
**Bewegungsverhalten der BGE im Verlauf des Projekts BeuGe**



Anmerkung: T0-Befragung (N = 34), T2-Befragung (n = 22), Angaben in %

In die bivariaten Auswertungen mittels Wilcoxon-Test wurden nur Personen (n = 21) eingeschlossen, die sowohl an der T0- als auch an der T2-Befragung teilgenommen haben. In [Abbildung 18](#) sind die Testergebnisse für die Bewegung im Alltag und das sportliche Verhalten dargestellt. Hierbei zeigte sich, dass sich weder die Bewegung im Alltag noch das sportliche Verhalten der BGE zu den beiden Messzeitpunkten (T0 und T2) signifikant unterschieden (Bewegung im Alltag: z = -0,26, p = 0,792, n = 21; Sport: z = -0,39, p = 0,699, n = 21).

**Tabelle 18:**  
Bewegung im Alltag und sportliches Verhalten zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests

Bewegung im Alltag	T0	T2
	Median	3
Z	-0,264	
P	0,792	

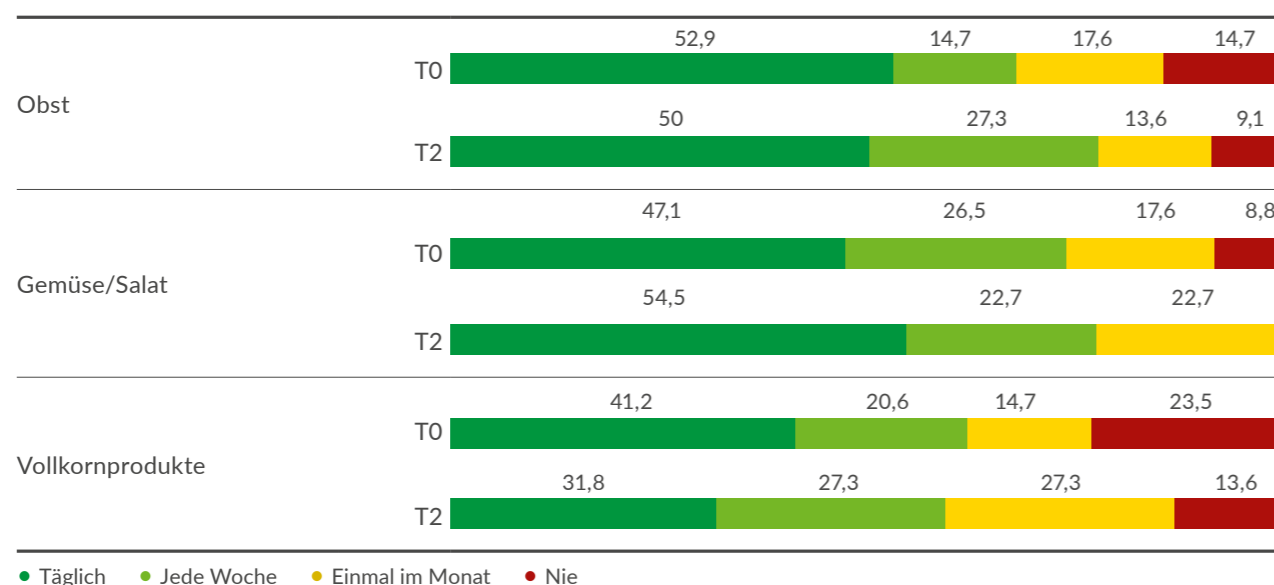
Sport	T0	T2
	Median	4
Z	-0,387	
P	0,699	

Anmerkung: T0-/T2-Befragung der BGE (n = 21)

### Ernährungsverhalten

Das Ernährungsverhalten der BGE wurde in acht Lebensmittelgruppen erfasst (Obst, Gemüse/Salat, Vollkornprodukte, Fleisch- und Wurstwaren, Schokolade/Süßigkeiten, Chips/Knabbereien, Fast Food und zuckerhaltige Limonaden). Die Häufigkeiten des Verzehrs dieser Lebensmittelgruppen im Verlauf des Projekts BeuGe (T0 und T2) sind in [Abbildung 23](#) und [Abbildung 24](#) dargestellt. Nachfolgend werden zunächst die Häufigkeiten der einzelnen Lebensmittelgruppen präsentiert und anschließend die Ergebnisse der bivariaten Berechnungen für jede Lebensmittelgruppe dargestellt. In die bivariaten Auswertungen mittels Wilcoxon-Test wurden nur Personen eingeschlossen, die sowohl an der T0- als auch an der T2-Befragung teilgenommen haben (n = 21).

**Abbildung 23:**  
Konsum von Obst, Gemüse und Vollkornprodukten der BGE im Verlauf des Projekts BeuGe



Anmerkung: T0-Befragung (n = 34), T2-Befragung (n = 22), Angaben in %

### Obst

Etwa die Hälfte der BGE berichtete sowohl bei T0 (52,9 %, n = 18) als auch bei T2 (50,0 %, n = 11) täglich und 14,7 % (n = 5) zum Zeitpunkt T0 sowie 27,3 % (n = 6) zum Zeitpunkt T2 wöchentlich Obst zu sich zu nehmen (siehe [Abbildung 23](#)). In [Tabelle 19](#) sind die bivariaten Auswertungen mithilfe des Wilcoxon-Tests dargestellt. Der Obstkonsum unterschied sich zu den beiden Messzeitpunkten (T0 und T2) nicht signifikant (z = -0,45, p = 0,650, n = 21).

**Tabelle 19:**  
Obstkonsum der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests

Obst	T0	T2
	Median	4
z	-0,454	
p	0,650	

Anmerkung: T0-/T2-Befragung der BGE (n = 21)

### Gemüse/Salat

47,1 % (n = 16) der BGE gaben zum Zeitpunkt T0 an, täglich Gemüse/Salat zu verzehren (siehe [Abbildung 23](#)). Zum Zeitpunkt T2 betrug der Anteil 54,5 % (n = 12). Die bivariaten Auswertungen mittels Wilcoxon-Test bestätigten die Tendenz eines höheren Gemüse-/Salatkonsums der BGE zum Zeitpunkt T2 nicht (siehe [Tabelle 20](#)), d. h., der Gemüse-/Salatkonsum unterschied sich zu den beiden Messzeitpunkten (T0-T2) nicht signifikant voneinander (z = -1,19, p = 0,233, n = 21).

**Tabelle 20:**  
Konsum von Gemüse/Salat der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests

Gemüse/Salat	T0	T2
	Median	3
z	-1,192	
p	0,233	

Anmerkung: T0-/T2-Befragung der BGE (n = 21)

### Vollkornprodukte

Einen täglichen Konsum von Vollkornprodukten in Form von Vollkornbrötchen, -brot, -reis oder -nudeln berichteten zum Zeitpunkt T0 41,2 % (n = 14) und zum Zeitpunkt T2 31,8 % (n = 7) der BGE (siehe [Abbildung 23](#)). In den bivariaten Auswertungen, dargestellt in [Tabelle 21](#), zeigten sich keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich des Konsums von Vollkornprodukten zu den beiden Messzeitpunkten T0 und T2 (z = -0,21, p = 0,837, n = 21).

**Tabelle 21:**  
Konsum von Vollkornprodukten der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests

	T0	T2
<b>Vollkornprodukte</b>		
Median	3	3
z	-0,206	
p	0,837	

Anmerkung: T0-/T2-Befragung der BGE (n = 21)

**Abbildung 24:**  
Konsum von Fleisch- und Wurstwaren, Schokolade/Süßigkeiten, Chips/Knabbereien, Fast Food und zuckerhaltigen Limonaden der BGE im Verlauf des Projekts BeuGe



Anmerkung: T0-Befragung (n = 34), T2-Befragung (n = 22), Angaben in %

**Fleisch- und Wurstwaren**

Fast zwei Drittel der BGE (63,6 %, n = 21) gaben zum Zeitpunkt T0 einen täglichen Konsum von Fleisch- und Wurstwaren an. Zu T2 berichteten dies 45,5 % (n = 10) der BGE (siehe [Abbildung 24](#)). Die bivariaten Auswertungen (siehe [Tabelle 22](#)) bestätigten die Tendenz eines geringeren Konsums an Fleisch- und Wurstwaren der BGE zum Zeitpunkt T2 auf einem 10 %-Signifikanzniveau (z = -1,67, p = 0,096, n = 21).

**Tabelle 22:**  
Konsum von Fleisch- und Wurstwaren der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests

	T0	T2
<b>Fleisch- und Wurstwaren</b>		
Median	4	3
z	-1,667	
p	0,096	

Anmerkung: T0-/T2-Befragung der BGE (n = 21)

**Schokolade/Süßigkeiten**

Einen täglichen Konsum von Schokolade/Süßigkeiten berichteten rund ein Fünftel der BGE sowohl zum Zeitpunkt T0 (20,6 %, n = 7) als auch zum Zeitpunkt T2 (18,2 %, n = 4) (siehe [Abbildung 24](#)). Der Wilcoxon-Test zeigte auf, dass sich der Konsum von Schokolade/Süßigkeiten zu den Zeitpunkten T0 und T2 signifikant unterschied (z = -2,14, p = 0,033, n = 21). Das bedeutet, dass die BGE zum Zeitpunkt T2 signifikant seltener Schokolade/Süßigkeiten konsumierten als zum Zeitpunkt T0 (siehe [Tabelle 23](#)).

**Tabelle 23:**  
Konsum von Schokolade/Süßigkeiten der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests

	T0	T2
<b>Schokolade/Süßigkeiten</b>		
Median	3	2
z	-2,138	
p	0,033	

Anmerkung: T0-/T2-Befragung der BGE (n = 21)

**Chips/Knabbereien**

Den geringsten täglichen Konsum berichteten die BGE bei Chips und anderen Knabbereien. Hier gaben 6,3 % (n = 2) und 9,5 % (n = 2) der BGE einen täglichen Konsum an (siehe [Abbildung 24](#)). Die bivariaten Auswertungen zeigten auf, dass sich der Konsum von Chips und anderen Knabbereien nicht signifikant zwischen den beiden Messzeitpunkten (T0 und T2) unterschieden (z = -0,42, p = 0,675, n = 21; siehe [Tabelle 24](#)).

**Tabelle 24:**  
Konsum von Chips/Knabberien der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests

	T0	T2
<b>Chips/Knabberien</b>	Median	2
	z	-0,420
	p	0,675

Anmerkung: T0-/T2-Befragung der BGE (n = 21)

### Fast Food

Auch ein täglicher Fast-Food-Konsum wurde von den BGE selten berichtet. Zum Zeitpunkt T0 gaben 8,8 % (n = 3) und zum Zeitpunkt T2 4,5 % (n = 1) der BGE einen täglichen Konsum von Fast Food an (siehe [Abbildung 24](#)). In den bivariaten Auswertungen (siehe [Tabelle 25](#)) wurde deutlich, dass sich der Konsum von Fast Food zu den beiden Messzeitpunkten T0 und T2 nicht signifikant unterschied ( $z = -1,26$ ,  $p = 0,207$ ,  $n = 21$ ).

**Tabelle 25:**  
Konsum von Fast Food der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests

	T0	T2
<b>Fast Food</b>	Median	2
	z	-1,261
	p	0,207

Anmerkung: T0-/T2-Befragung der BGE (n = 21)

### Zuckerhaltige Limonaden

Beim Konsum zuckerhaltiger Limonaden zeigten sich in der Häufigkeitsauswertung die größten Unterschiede zwischen den beiden Zeitpunkten. Während 52,9 % (n = 18) der BGE zum Zeitpunkt T0 einen täglichen Konsum zuckerhaltiger Limonaden berichteten, gaben dies zu T2 nur 22,7 % (n = 5) BGE an (siehe [Abbildung 24](#)). Dieses Muster bestätigte sich auch in den bivariaten Auswertungen mittels Wilcoxon-Test ( $z = -2,13$ ,  $p = 0,033$ ,  $n = 21$ , siehe [Tabelle 26](#)).

**Tabelle 26:**  
Konsum zuckerhaltiger Limonaden der BGE zu T0 und T2, Testergebnisse des Wilcoxon-Tests

	T0	T2
<b>Zuckerhaltige Limonaden</b>	Median	4
	z	-2,134
	p	0,033

Anmerkung: T0-/T2-Befragung der BGE (n = 21)

### Fazit

Die bivariaten Auswertungen zum Bewegungsverhalten der BGE zeigten, dass sich weder die Bewegung im Alltag noch das sportliche Verhalten der BGE in dem Erhebungszeitraum signifikant verändert hat. Hinsichtlich des Ernährungsverhaltens wurde deutlich, dass sich bei den BGE der Konsum von Fleisch- und Wurstwaren, von Schokolade und anderen Süßigkeiten sowie von zuckerhaltigen Limonaden im Verlauf des Erhebungszeitraums signifikant verringert hat. Bei den anderen Lebensmittelgruppen (Obst, Gemüse/Salat, Vollkornprodukte, Chips/Knabberien und Fast Food) zeigten sich im Erhebungszeitraum keine signifikanten Änderungen.

### 3.5 Aktivitäten der BGE

Das Kapitel zu den Aktivitäten der BGE umfasst folgende Themen:

- Einschätzung der Umsetzung von BGE-Aktivitäten
- Durchführung von BGE-Aktivitäten

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 33 BGE, 5 Projektmitarbeitende, 15 Schulungsreferierende
- Messzeitpunkte:
  - T1-Befragung: Dezember 2019–Februar 2020, Juni/Juli 2021 (BGE)
  - T0-Interview: Dezember 2019–Februar 2020, November 2020 (Projektmitarbeitende)
  - T1-Interview: November 2020, Januar 2021, April 2021 (Projektmitarbeitende)
  - T2-Interview: September/Okttober 2021 (Projektmitarbeitende)
  - Dokumentationsbögen: Dezember 2019–Oktober 2021, nach jedem Modul der BGE-Schulung (Schulungsreferierende)
- Ergebnisse:
  - Die BGE fühlten sich gut auf die Durchführung von Aktivitäten vorbereitet.
  - Die Schulungsreferierenden und Projektmitarbeitenden sahen Herausforderungen in der Umsetzung von Aktivitäten der BGE und deren Nachhaltigkeit.
  - Die Schulungsreferierenden und Projektmitarbeitenden sahen Unterstützungsbedarf in Form von Betreuungspersonen für die BGE bei der künftigen Durchführung von BGE-Aktivitäten.

#### 3.5.1 Einschätzung der Umsetzung von BGE-Aktivitäten

Dieses Kapitel umfasst die Darstellung der Einschätzung zur Umsetzung von Aktivitäten der BGE in der Zukunft aus Perspektive der BGE, der Projektmitarbeitenden und der Schulungsreferierenden.

#### Vorbereitung der BGE durch die Schulung zur Durchführung von Aktivitäten

Dieser Abschnitt beinhaltet die Selbsteinschätzung der BGE hinsichtlich ihrer Vorbereitung durch die BGE-Schulung zur Durchführung von Aktivitäten. Weiterhin werden die Wünsche der BGE für die Tätigkeit als BGE dargestellt.



Von den insgesamt 33 befragten BGE in der T1-Befragung gaben 31 (93,9 %) mittels einer geschlossenen Frage an, dass sie sich durch die Schulung zum/zur BGE gut vorbereitet fühlten, um Veranstaltungen und Aktivitäten mit Mitmenschen in der Zukunft durchzuführen. Zwei der BGE verneinten die Frage und gaben als Gründe an, nicht gut erklären und die Aktivitäten nicht ohne Unterstützung durchführen zu können. Auf die offene Frage, was die BGE weiterhin benötigen, um sich gut auf die Durchführung der Aktivitäten vorbereitet zu fühlen, gaben 39,3 % der BGE (n = 13) an, Unterstützung durch mindestens eine weitere Person bei der Umsetzung von Aktivitäten zu benötigen. Deutlich wurde dies durch die folgende Aussage eines/einer BGE:

„Lieber soll noch eine zweite Person dabei sein, weil erklären kann ich nicht so gut. Ich fang an zu stottern oder ich krieg den Mund nicht auf, weil ich so viele Gedanken habe.“ (BGE, T1-Befragung)

12,1 % der BGE (n = 4) gaben an, mehr Informationen/Informationsmaterial und 9,1 % (n = 3) weitere Schulungen bzw. Weiterbildungen zu benötigen. Weitere 6,1 % (n = 2) wünschten sich den Kontakt zu mehreren oder neuen Leuten, um sich gut vorbereitet zu fühlen. Zwei BGE (6,1 %) stellten dar, sich zuerst mit möglichen Angeboten als BGE auseinandersetzen zu müssen, und eine weitere Person (3,0 %) wollte zunächst die eigene Lebensweise (Sport machen, gesunde Ernährung) ändern. Insgesamt 24,2 % (n = 8) der BGE berichteten, dass sie keine weiteren Bedarfe haben, um sich gut vorbereitet zu fühlen.

### Wünsche der BGE für die Tätigkeit als BGE

Alle in der T1-Befragung befragten BGE (n = 33) erhofften sich von der Tätigkeit als BGE, dass sie neue Mitmenschen kennenlernen und mit anderen Menschen etwas unternehmen können. Sie hofften, mehr für ihre Gesundheit zu tun (100 %, n = 33) und sich mit den Mitmenschen über das Thema Gesundheit austauschen zu können (100 %, n = 33).

Eine offene Frage ermöglichte es den BGE, ihre Wünsche bezüglich der Tätigkeit als BGE darzustellen. Diese offene Frage wurde von 66,7 % der befragten BGE (n = 22) beantwortet. Die Angabe von Mehrfachantworten war möglich. 18,2 % (n = 6) der BGE wünschten sich, dass alle an den BGE-Aktivitäten teilnehmen wollen. 15,2 % der BGE (n = 5) teilten mit, dass ihr Wunsch sei, andere Personen zu motivieren. Im Einzelnen wurden hierzu Gewichtsverlust, Entwicklung des Interesses an den Themen „Gesundheit“ und „Bewegung“ sowie Bewegungssteigerung genannt. Zudem berichteten die BGE, dass die Informationsweitergabe an Mitmenschen (9,1 %, n = 3) und das Spaßhaben (6,1 %, n = 2) für die Tätigkeit als BGE eine Rolle spielten. Für sich selbst wünschten sich zwei BGE (6,1 %, n = 2) durch ihre Tätigkeit eine Steigerung der körperlichen Aktivität (z. B. durch Bocciasspielen) und zwei weitere BGE (6,1 %) eine Gewichtsreduktion. Darüber hinaus wurden folgende Wünsche in Form von Einzelantworten von den BGE geäußert:

- „Allgemein Gesundheit“ (3,0 %, n = 1)
- „Der Mutter zeigen, was man kann, und der Wohngruppe zeigen, was man gelernt hat“ (3,0 %, n = 1)
- „Expertin sein, um alles machen zu können“ (3,0 %, n = 1)
- „Ort und Zeit, dass man [etwas] gemeinsam plant“ (3,0 %, n = 1)
- „Weitere Schulungen im nächsten Jahr“ (3,0 %, n = 1)
- „Rauchen verhindern, Luft genießbar“ (3,0 %, n = 1)

Erste Ideen zu BGE-Aktivitäten wurden laut Projektmitarbeitenden schon bei der Schulung entwickelt. Die Ideen für BGE-Aktivitäten wurden dabei direkt von den BGE genannt. Als Beispiele wurden Fußball, Entspannungskurs und eine Spaziergangsgruppe von einer/einem Projektmitarbeitenden genannt.

### Erwarteter Einfluss der BGE auf die Mitmenschen

In diesem Abschnitt wird berichtet, welchen Einfluss die BGE auf die Mitmenschen durch ihre Tätigkeit als BGE zukünftig haben könnten. Dazu wurden die BGE in der T1-Befragung über ihre Vorstellungen zur Unterstützung der Mitmenschen durch die zukünftigen Aktivitäten befragt. 93,9 % der BGE (n = 31) äußerten in einer geschlossenen Frage, dass sie ihren Mitmenschen helfen könnten, mehr über Gesundheit nachzudenken, 97,0 % (n = 32) mehr über die Themen zur Gesundheit (z. B. Ernährung, Bewegung) zu lernen und mehr für ihre Gesundheit zu tun im Vergleich zum Zeitpunkt vor den Aktivitäten und 90,9 % (n = 30) ihre Gesundheit zu verbessern. Weitere Aspekte der Einflussnahme nannten die BGE (n = 25) in einer offenen Frage. 72,0 % der BGE (n = 18) gaben an, dass sie als Trainerin/Trainer die Mitmenschen zu mehr Bewegung und gesünderer Ernährung aktivieren könnten. Zum Beispiel wollten die BGE Übungen für zu Hause oder die Arbeit zeigen, zusammen einkaufen und spazieren gehen oder zusammen Sport machen, wie Laufen, Fahrradfahren und Schwimmen. 8,0 % der BGE (n = 2) teilten mit, dass sie den Mitmenschen bei der Gewichtsreduktion und 4,0 % (n = 1) bei der Medikamenteneinnahme und Körperpflege helfen könnten. Auch berichtete eine/ein BGE (4,0 %), dass sie/er allgemein bei Problemen helfen könnte. Hingegen gaben 12,0 % der BGE (n = 3) an, nicht zu wissen, ob sie etwas bei den Mitmenschen durch ihre Tätigkeit als BGE ändern könnten, bzw. sie wissen nicht, was sie ändern könnten.

### Vorbereitung auf die Rolle als BGE aus Sicht der Schulungsreferierenden und Projektmitarbeitenden

In diesem Abschnitt wird zunächst die Perspektive der Schulungsreferierenden und anschließend die der Projektmitarbeitenden auf die Vorbereitung der BGE zur Durchführung von Aktivitäten und der Ausübung der Rolle als BGE dargestellt. Die Schulungsreferierenden gaben in den Dokumentationsbögen in einer geschlossenen Frage (mit den Antwortmöglichkeiten ja, nein und weiß ich nicht) an, ob die geschulten BGE für ihre zukünftige Rolle als BGE ausreichend vorbereitet sind. Sie sahen die geschulten BGE zu 50,9 % (n = 30) als ausreichend vorbereitet und zu 20,3 % (n = 12) als nicht ausreichend vorbereitet für die zukünftige Rolle als BGE. In 25,4 % (n = 15) der Dokumentationsbögen hingegen gaben die Schulungsreferierenden an, nicht zu wissen, ob sie die BGE als ausreichend vorbereitet oder als nicht ausreichend vorbereitet auf die Tätigkeit als BGE ansehen. In zwei Dokumentationsbögen fehlte die Einschätzung durch die Schulungsreferierenden (3,4 %).

Aus Sicht der Schulungsreferierenden gab es Gründe sowohl für als auch gegen eine ausreichende Vorbereitung auf die Tätigkeit als BGE. Die Schulungsreferierenden konnten die Begründung für ihre Einschätzung zur Vorbereitung der BGE auf die zukünftige Tätigkeit als BGE in einer offenen Frage mittels Mehrfachnennungen angeben. Die Aussagen wurden zu Kategorien zusammengefasst. Als Gründe für eine ausreichende Vorbereitung nannten die Schulungsreferierenden:

- Vorhandenes Wissen der BGE zu den Schulungsinhalten (23,7 %, n = 14)
- Vorhandene Motivation der BGE (13,6 %, n = 8)
- Vorhandene Selbstsicherheit der BGE bei der Anleitung von Übungen (10,2 %, n = 6)
- Vorhandene Ideen der BGE (6,8 %, n = 4)
- Vorhandenes Verständnis über die Aufgabe als BGE (3,4 %, n = 2)

Einschränkungen in der Ausübung der Rolle als BGE (3,4 %, n = 2) wurden hinsichtlich der Anzahl an Teilnehmenden genannt, sodass BGE-Aktivitäten z. B. nur in kleinen Gruppen durchführbar oder mittels einfacher Gespräche im Einzelkontakt stattfinden konnten. Zudem berichteten die Schulungsreferierenden, dass die selbstständige Durchführung von BGE-Aktivitäten von der Aktivität selbst abhängig sei (3,4 %, n = 2).

Beispielsweise schätzten die Schulungsreferierenden die selbstständige Durchführung einer Spaziergehgruppe durch die BGE als gut umsetzbar ein, die selbstständige Durchführung einer Tanzgruppe durch die BGE wurde dagegen als schwierig betrachtet.

Folgende Herausforderungen bei der Umsetzung von Aktivitäten durch die BGE wurden von den Schulungsreferierenden berichtet:

- Unterstützung notwendig (z. B. durch Betreuungspersonen, Ehrenamtliche, Tandempartnerinnen und -partner) (17,0 %, n = 10)
- Fehlendes Verständnis für die Rolle/Aufgaben als BGE (13,6 %, n = 8)
- Überforderung (8,5 %, n = 5)
- Fehlendes Verantwortungsbewusstsein und mangelnde Selbstsicherheit für die Durchführung von BGE-Aktivitäten (6,8 %, n = 4)
- Persönlichkeit der BGE, z. B. Vergesslichkeit und Motivation der BGE (6,8 %, n = 4)
- Persönliche Einschränkung, z. B. Mobilität, Kommunikation (3,4 %, n = 2)
- Fehlende Umsetzung des Wissens in die Praxis (3,4 %, n = 2)

Neben der Befragung der Schulungsreferierenden (basierend auf den Dokumentationsbögen) wurde die Nachhaltigkeit der BGE-Schulung mit der Durchführung von Aktivitäten durch die BGE ebenfalls in den T0-, T1- und T2-Interviews mit den Projektmitarbeitenden thematisiert.

Eine/einer der Projektmitarbeitenden berichtete, dass die BGE Lust haben, BGE-Aktivitäten durchzuführen. Einige der Projektmitarbeitenden vermuteten wiederum, dass die Schulung als punktuellere Ereignis durch die BGE wahrgenommen werden könnte und es den BGE nicht klar war, dass sie im Anschluss langfristig BGE-Angebote durchführen sollen. Den BGE fehlte der Blick auf das nachhaltige Umsetzen der Themen in ihrem Alltag. Als Beispiel führte eine/einer der Projektmitarbeitenden an, dass ein Teil der Schulungsinhalte schnell vergessen war (z. B. Aufgaben der BGE), wie sich am Ende der Schulung durch Abfragen der gelehrteten Inhalte zeigte. Im zeitlichen Ablauf waren dies vor allem Inhalte, die zu Beginn der Schulung der BGE thematisiert wurden. Die Projektmitarbeitenden waren daher der Meinung, dass sich das in der BGE-Schulung erworbene Wissen erst durch regelmäßiges Anwenden und Wiederholen festige. So seien mehrmalige Treffen und Nachschulungen mit den BGE notwendig, um die in der Schulung vermittelten Inhalte zu festigen und die Durchführung von BGE-Aktivitäten zu üben, bevor BGE-Aktivitäten umgesetzt werden können. Zudem müsse bei den BGE das Bewusstsein für das Durchführen und Anleiten von BGE-Aktivitäten wiederholt vermittelt werden.

Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass die BGE für eine Umsetzung von BGE-Aktivitäten Hilfe benötigten. Als Gründe nannten die Projektmitarbeitenden fehlende Eigeninitiative und Selbstvertrauen der BGE und einen zum Teil hohen Unterstützungsbedarf aufgrund von fehlenden kognitiven und motorischen Fähigkeiten. Die Projektmitarbeitenden waren der Meinung, dass die BGE bei der Planung von BGE-Aktivitäten noch nicht genug erfahren und dadurch unsicher in Bezug auf die Durchführung von BGE-Aktivitäten seien. Zudem berichteten die Projektmitarbeitenden, dass nicht alle BGE sich trauten, alleine Aktivitäten durchzuführen. Nachschulungen könnten zur Stärkung des Selbstbewusstseins und der Motivation beitragen. Zudem erklärte eine/einer der Projektmitarbeitenden, dass die BGE erwarteten, dass die BGE-Aktivitäten von einer anderen Person geplant und organisiert werden (z. B. das Anwerben von Teilnehmenden) und sie nur den Teil der Durchführung übernehmen. Alle Projektmitarbeitenden äußerten, dass es den BGE sehr schwerfalle, Teilnehmende für ihre BGE-Aktivitäten zu finden. Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass die BGE Unterstützung z. B. in Form von Unterstützungspersonen zur Durchführung von BGE-Aktivitäten

benötigen. Sie sollen bei der Planung und Umsetzung der BGE-Aktivitäten unterstützen. Unterstützungspersonen in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung können den BGE helfen, auch digitale BGE-Aktivitäten durchzuführen.

## Fazit

Durch die Rückmeldungen der BGE zeigte sich, dass sich diese gut auf die Durchführung von Aktivitäten vorbereitet fühlen, jedoch auch Unterstützungsbedarf z. B. durch Informationsmaterialien oder Betreuungspersonen wahrnehmen. Die BGE erhofften sich von der Tätigkeit als BGE, neue Mitmenschen kennenzulernen und zusammen aktiv zu sein, mehr für die Gesundheit zu tun sowie andere motivieren zu können, Informationen weitergeben zu können sowie Spaß zu haben. Die Schulungsreferierenden hingegen gaben an, dass bei den BGE Probleme in Form von Überforderung, Vergesslichkeit sowie geringe Aufnahmefähigkeit und Kommunikationsfähigkeit bestünden. Sie nahmen Unterstützungsbedarf für die BGE zur Durchführung von Aktivitäten wahr. Zudem standen die Projektmitarbeitenden einer sich an die Schulung anschließenden Eigeninitiative der BGE zur Durchführung von Aktivitäten mit Mitmenschen und somit einer langfristigen Wirkung und Nachhaltigkeit der Schulungen kritisch gegenüber.

### 3.5.2 Durchführung von BGE-Aktivitäten

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 13 BGE, 92 Mitmenschen
- Messzeitpunkte:
  - Kurzevaluationsbögen: Juli 2020–November 2021, nach jeder BGE-Aktivität (BGE und Mitmenschen)
- Ergebnisse:
  - Insgesamt wurden 24 BGE-Aktivitäten von 13 BGE in drei SO-Landesverbänden evaluiert.
  - An diesen BGE-Aktivitäten nahmen insgesamt 92 Mitmenschen teil.
  - Thematisch wurden die Bereiche „Bewegung“, „Sport“, „Ernährung“ und „Gesundheit“ abgedeckt.

In diesem Kapitel folgen Ergebnisse aus den Kurzevaluationsbögen (Anzahl der Aktivitäten, Anzahl der Teilnehmenden, Themen) zu bereits durchgeführten BGE-Aktivitäten aus Sicht der BGE und der teilnehmenden Menschen. Zudem werden die Einflussfaktoren auf die Durchführung der BGE-Aktivitäten aus Sicht der Projektmitarbeitenden erläutert.

Insgesamt liegen zu 24 BGE-Aktivitäten aus drei SO-Landesverbänden 30 Kurzevaluationsbögen der BGE vor. Dies liegt daran, dass mehrere BGE gemeinsam BGE-Aktivitäten durchgeführt haben. Diese 24 BGE-Aktivitäten wurden von 13 BGE durchgeführt. Diese BGE wurden jedoch nicht in der jeweils ersten Schulung der SO-Landesverbände geschult und gehören somit nicht zur ersten Schulungskohorte pro SO-Landesverband. Zwei BGE haben neun bzw. zehn BGE-Aktivitäten durchgeführt, während die restlichen BGE bisher je eine BGE-Aktivität durchgeführt haben. 56,7 % (n = 17) der durchgeführten Aktivitäten wurden von männlichen BGE und 43,3 % (n = 13) von weiblichen BGE umgesetzt. Die BGE-Aktivitäten wurden sowohl digital (n = 16) als auch in Präsenz (n = 7) durchgeführt. Aus Sicht der BGE wurden BGE-Aktivitäten zu den Themen „Ernährung“ (43,3 %, n = 13), „Bewegung“ (43,3 %, n = 13), „Sport“ (43,3 %, n = 13) und „Gesundheit“ (6,7 %, n = 2) umgesetzt. Mehrfachnennungen waren möglich.

Insgesamt liegen zu 20 der 23 durchgeführten BGE-Aktivitäten Angaben von 92 Mitmenschen vor. Von diesen nahmen n = 13 (14,1 %) an mehr als einer BGE-Aktivität teil. Die häufigste Teilnahme eines Mitmenschen an BGE-Aktivitäten betrug neun Mal. Pro BGE-Aktivität nahmen zwischen einem und 51 befragten Mitmenschen teil. Dadurch, dass einige an mehr als einer BGE-Aktivität teilnahmen, überschreitet die Anzahl an Kurzevaluationsbögen die tatsächliche Anzahl an Mitmenschen. Insgesamt wurden 122 Kurzevaluationsbögen von den Mitmenschen ausgefüllt. Hinsichtlich der Soziodemografie der Teilnehmenden an den BGE-Aktivitäten zeigte sich, dass etwas mehr Männer (56,6 %, n = 69) als Frauen (43,4 %, n = 53) bei den Aktivitäten vertreten waren.

In **Abbildung 25** sind die Themen der BGE-Aktivitäten aus Sicht der Mitmenschen dargestellt. Mehrfachantworten waren möglich. Die Mitmenschen berichteten in fast 60,0 % der Kurzevaluationsbögen, dass das Thema der BGE-Aktivitäten „Ernährung“ (59,0 %, n = 72) war. In 30,3 % (n = 37) und 27,0 % (n = 33) der Kurzevaluationsbögen, gaben die Mitmenschen die Themen „Sport“ bzw. „Bewegung“ an. In 16,4 % (n = 20) der Kurzevaluationsbögen wurden die BGE-Aktivitäten von den Mitmenschen im Bereich „Gesundheit“ und in 6,6 % (n = 8) in einem anderen, nicht weiter präzisierten Schwerpunkt verortet.

**Abbildung 25:**  
Themen der BGE-Aktivitäten aus Sicht der Mitmenschen



Anmerkung: Kurzevaluationsbögen der Mitmenschen (n = 122), Mehrfachnennungen möglich, Angaben in %

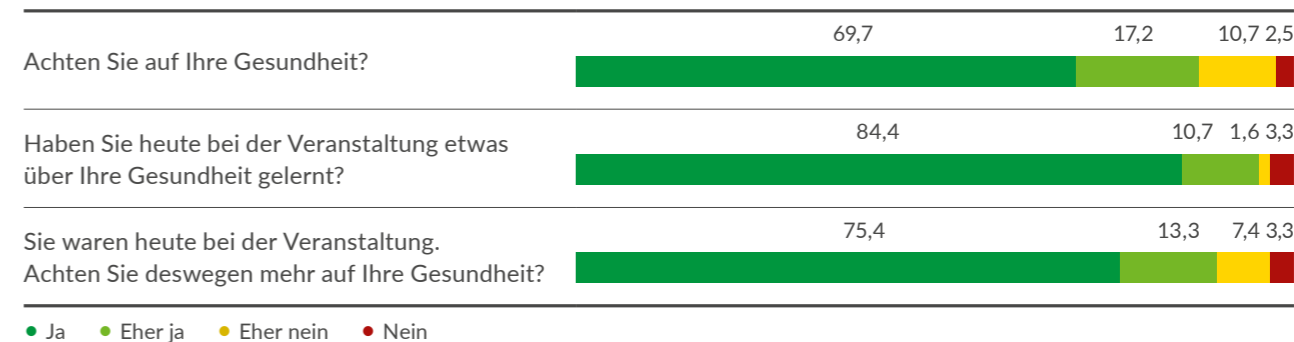
Insgesamt waren die BGE zufrieden mit den BGE-Aktivitäten, die sie durchgeführt haben. Bei allen BGE-Aktivitäten gaben sie an, dass die Mitmenschen die BGE-Aktivität gut fanden. Dies deckt sich mit den Berichten der Mitmenschen zur Zufriedenheit mit der BGE-Aktivität. Des Weiteren wurden den Mitmenschen folgende drei Fragen zur Beurteilung des Gesundheitsbewusstseins und des Lernfortschritts gestellt:

- Achten Sie auf Ihre Gesundheit?
- Haben Sie heute bei der Veranstaltung etwas über Ihre Gesundheit gelernt?
- Sie waren heute bei der Aktivität. Achten Sie deswegen mehr auf Ihre Gesundheit?

Die Antworten finden sich in **Abbildung 26** wieder. Bei 86,9 % (n = 106) der BGE-Aktivitäten gaben die Mitmenschen an, auf ihre Gesundheit zu achten, und bei 95,1% (n = 116) gaben sie an, durch die BGE-Aktivitäten etwas über ihre Gesundheit gelernt zu haben (Antwortmöglichkeiten „Ja“ und „Eher Ja“). Auch die BGE berichteten in mehr als 80,0 % der Kurzevaluationsbögen (82,8 %, n = 24), dass die Mitmenschen etwas

über ihre Gesundheit gelernt haben. Hinsichtlich der Frage, ob sie aufgrund der BGE-Aktivität mehr auf ihre Gesundheit achten, stimmten die Befragten zu 88,7 % (n = 109) zu. (Antwortmöglichkeiten „Ja“ und „Eher ja“).

**Abbildung 26:**  
Angaben der Mitmenschen zum Gesundheitsbewusstsein und zur Einschätzung der Teilnahme an den BGE-Aktivitäten



Anmerkung: Kurzevaluationsbögen der Mitmenschen (n = 122), Angaben in %

**Einflussfaktoren auf die Durchführung der BGE-Aktivitäten aus Sicht der Projektmitarbeitenden**

In diesem Absatz werden die Einflussfaktoren auf die Durchführung der BGE-Aktivitäten aus Sicht der Projektmitarbeitenden dargestellt. Diese umfassen zum einen den Einfluss der Corona-Pandemie sowie zum anderen die Umsetzung digitaler BGE-Aktivitäten.

Die Corona-Pandemie nahm laut Projektmitarbeitenden Einfluss auf die Durchführung von BGE-Aktivitäten. Die damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen erschwerten nach deren Aussage die Durchführung. Zudem berichtete eine/einer der Projektmitarbeitenden, auch der Kontakt zu den BGE sei erschwert gewesen, weil die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung (z. B. Werkstätten) geschlossen waren und keine externen Personen Zugang zu den Einrichtungen fanden. Eine/einer der Projektmitarbeitenden konnte sich vorstellen, dass einige BGE trotz der Corona-Pandemie BGE-Aktivitäten durchführen könnten, z. B. digital oder in der eigenen Wohngemeinschaft. Jedoch können digitale Angebote aus Sicht der Projektmitarbeitenden auch eine Barriere für die BGE und die Teilnehmenden darstellen. Der Zugang zur Technik und somit zur Teilnahme an digitalen BGE-Aktivitäten sei für Menschen mit Behinderung erschwert. Hier bedürfe es einer Unterstützung.

Die Unterstützungsleistung von Betreuungspersonen in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung war laut den Projektmitarbeitenden abhängig von den jeweiligen Kapazitäten der Betreuungspersonen. Aus Sicht einer/eines Projektmitarbeitenden war es für die Projektmitarbeitenden entlastend, wenn externe Unterstützungspersonen die BGE bei der Durchführung von BGE-Aktivitäten begleiteten, denn die Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung der BGE-Aktivitäten nehme Zeit in Anspruch, die die Projektmitarbeitenden auf Dauer nicht leisten können. Zudem berichtete eine/einer der Projektmitarbeitenden, dass BGE-Aktivitäten zur Unterstützung der Nachhaltigkeit an bereits bestehende Angebote von Netzwerkpartnerinnen und -partnern, wie z. B. Spaziergehunden, anknüpfen könnten. Laut einer/eines Projektmitarbeitenden sollten pragmatische/praktikable und wenig ressourcenaufwendige BGE-Aktivitäten geplant

und umgesetzt werden. Als Ausgangspunkte für BGE-Aktivitäten wurden von den Projektmitarbeitenden Begegnungszentren und die Wohneinrichtungen der BGE angesehen. Nach Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden seien zudem das Vorhandensein von Unterstützungspersonen und unterschiedliche Räumlichkeiten eines Standorts als Ausgangspunkt für BGE-Aktivitäten attraktiv.

## Fazit

Insgesamt haben 13 geschulte BGE im Erhebungszeitraum BGE-Aktivitäten mit Mitmenschen durchgeführt. Am häufigsten wurden BGE-Aktivitäten zu den Themen „Ernährung“, „Bewegung“ und „Sport“ angeboten. Die Mitmenschen gaben bei 88,7 % der BGE-Aktivitäten an, aufgrund der Teilnahme an der BGE-Aktivität mehr auf ihre Gesundheit zu achten. Die Durchführung von BGE-Angeboten wurde z. T. durch die Corona-Pandemie, aber auch durch fehlende Unterstützungspersonen bzw. geringe Kapazitäten von Unterstützungspersonen beeinflusst. Es bietet sich an, die BGE-Angebote an bereits vorhandene Strukturen anzuknüpfen.

## 3.6 Einflussgrößen auf den Projektverlauf

Mithilfe der Evaluation des Projekts BeuGe sollte festgestellt werden, wie sich das Vorgehen der Projektmitarbeitenden in den fünf SO-Landesverbänden auf das Projekt auswirkt und welchen Einfluss die Projektmitarbeitenden auf den Projektverlauf und die Umsetzung des Projekts im jeweiligen SO-Landesverband sowie die Schulungsreferierenden auf die Schulung der BGE nehmen. Dazu wurden die förderlichen und hinderlichen Faktoren in der Umsetzung des Projekts aus Sicht der Projektmitarbeitenden mittels Dokumentationsbogen, T0-, T1- und T2-Interview sowie der Schulungsreferierenden mittels Dokumentationsbogen erhoben. Zudem wurden Änderungsbedarfe von den Projektmitarbeitenden im T0-, T1- und T2-Interview geäußert.

Im Kapitel zu den Einflussgrößen auf den Projektverlauf werden folgende Themen näher dargestellt:

- Förderliche Faktoren
- Hinderliche Faktoren
- Änderungsbedarf

### 3.6.1 Förderliche Faktoren

#### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 5 Projektmitarbeitende, 15 Schulungsreferierende, Netzwerkpartnerinnen und -partner
- Messzeitpunkte:
  - T0-Interview: Dezember 2019–Februar 2020, November 2020 (Projektmitarbeitende)
  - T1-Interview: November 2020, Januar 2021, April 2021 (Projektmitarbeitende)
  - T2-Interview: September/Oktober 2021 (Projektmitarbeitende)
  - Dokumentationsbögen: Dezember 2019–Oktober 2021, nach jedem Modul der BGE-Schulung (Schulungsreferierende)
  - T1-Evaluation: November 2020–März 2021 (Netzwerkpartnerinnen und -partner)
  - T2-Evaluation: Mai 2021–November 2021 (Netzwerkpartnerinnen und -partner)

- Ergebnisse:
  - Eine gegenseitige Unterstützung von Projektmitarbeitenden und Projektleitung sowie allen Projektmitarbeitenden der SO-Landesverbände war für die Durchführung des Projekts relevant.
  - Engagement und Interesse der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung waren für die Zusammenarbeit im Projekt BeuGe wichtig.
  - Für eine gelungene Durchführung der BGE-Schulungen waren der zeitliche Rahmen inkl. Pausengestaltung, die Mitgestaltung der BGE sowie die Rahmenbedingungen von Bedeutung.
  - Bezüglich der Netzwerktreffen und des Netzwerkaufbaus erwiesen sich der regelmäßige Austausch, feste Netzwerkpartnerinnen und -partner sowie deren aktive Beteiligung als förderlich.

In diesem Kapitel werden alle Faktoren für das Projekt BeuGe aus Sicht der Projektmitarbeitenden, Schulungsreferierenden und Netzwerkpartnerinnen und -partner dargestellt, die zu einer erfolgreichen Projektdurchführung beitragen (können).

Die förderlichen Faktoren beziehen sich auf folgende Bereiche, die anhand des Datenmaterials der Projektmitarbeitenden und Schulungsreferierenden gebildet wurden und nachfolgend näher beschrieben werden:

- Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden
- Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung
- Zusammenarbeit mit der Projektleitung, den Projektmitarbeitenden und den SO-Landesverbänden
- Konzeption des Projekts BeuGe
- Durchführung der Schulungen der BGE
- Netzwerkbildung
- Durchführung von Netzwerktreffen

#### Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden

Dieser Abschnitt beinhaltet die Aussagen der Projektmitarbeitenden aus den Interviews zu den förderlichen Faktoren für die Arbeitsgestaltung des Projekts z. B. hinsichtlich der Arbeitsweise und der Nutzung von Synergien zu anderen Projekten und Tätigkeiten. In [Tabelle 27](#) werden exemplarisch Zitate der Projektmitarbeitenden zur Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden dargestellt. Die förderlichen Faktoren tragen dazu bei, dass die durchzuführenden Aufgaben für die Projektmitarbeitenden leichter zu bewältigen sind.

Hinsichtlich der Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden wurden sowohl die Teamarbeit zwischen allen fünf Projektmitarbeitenden der SO-Landesverbände als auch das eigenständige Arbeiten als förderlich angesehen. Das Arbeiten im Homeoffice und die freie Gestaltung des Arbeitsalltags wurden positiv empfunden. Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass großes Vertrauen hinsichtlich der Arbeit innerhalb der eigenen SO-Landesverbände vorlag und regelmäßig ein Austausch z. B. mit der Geschäftsführung über das Projekt erfolgte. Hierbei berichteten drei der Projektmitarbeitenden, dass die Vernetzung der Geschäftsführung im Landesverband genutzt wurde, um dadurch Kontakte mit Einrichtungen für das BeuGe-Projekt zu knüpfen. Die Orientierung an dem vorgegebenen Zeit- und Meilensteinplan von SOD diente als Arbeitsgrundlage für die Projektmitarbeitenden, sorgte für Transparenz und half, die nächsten Arbeitsschritte zu erkennen. Aufgrund der begrenzten Arbeitszeit und der verschiedenen Arbeitsaufgaben wurde es als hilfreich angesehen, Prioritäten bei der Abarbeitung der Aufgaben zu setzen. Drei der Projektmitarbeitenden berichteten, vorhandene Synergien zwischen den verschiedenen Projekten von SOD zu nutzen, um das jeweilige Projekt voranzubringen. Eine/einer der Projektmitarbeitenden war der Meinung,



dass eine Vollzeitstelle bei SO im Vergleich zu einem geringeren Stundenumfang die Projektarbeit intensiviere. Generell wurde eine flexible Zeiteinteilung zwischen den verschiedenen Projekten und Arbeitsstellen als zuträglich für die Ausübung der Tätigkeit im BeuGe-Projekt angesehen. Ebenfalls war es für das Projekt BeuGe laut einer/eines Projektmitarbeitenden von Vorteil, wenn die Projektmitarbeitenden gleichzeitig als Schulungsreferierende agierten, da es viele Berührungspunkte gab und die Austauschwege kurz waren. Hospitationen bei Netzwerktreffen waren laut einer/eines Projektmitarbeitenden hilfreich und sollten auch für BGE-Schulungen umgesetzt werden.

**Tabelle 27:**  
**Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden, exemplarische Zitate**

---

„Und noch dazu ist es bei uns [...] ja auch so, dass sich die Ziele vom Projekt BeuGe sehr decken mit den Zielen meiner [anderen Arbeit]. Deswegen passt das auch thematisch ziemlich gut.“ (PM 2, T0, S. 10, Z. 33 bis S. 11, Z. 2)

---

„Und da gibt es schon viele Berührungspunkte, wo es sich einfach anbietet, dass ich gleichzeitig Projektmitarbeiter bin, aber auch Referent.“ (PM 2, T0, S. 3, Z. 11–14)

---

„Ich finde es immer gut, wenn man weiß, was man zu tun hat. Also wenn man so einen Fahrplan hat und so eine gewisse Transparenz auch.“ (PM 4, T0, S. 21, Z. 19–20)

---

„Ich priorisiere, je nachdem, was von der Projektleitung als erstes erfragt wird. Und wenn da aktuell nichts erfragt wird, dann priorisiere ich so, wie ich das für wichtig und richtig halte. Aber in den meisten Fällen nach Struktur, wann ungefähr die [Aufgabe] erbracht werden muss und wann ich das ungefähr in den Zeitraum, ja, integrieren kann.“ (PM 3, T1, S. 3, Z. 5–8)

---

„Also ich fand es sehr angenehm, dass ich im Homeoffice arbeiten konnte. Dass ich so selbstständig arbeiten konnte. Ja. Man hat doch eine gewisse Freiheit so in der Gestaltung, wie man das angeht. Man hält sich natürlich an so gewisse Vorgaben. Aber letztendlich finde ich gut, dass man seinen Arbeitsalltag da auch selber strukturieren kann.“ (PM 4, T2, S. 6, Z. 3–6)

Anmerkung: T0-/T1- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

**Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung**

Dieser Abschnitt beschreibt die förderlichen Faktoren im Projekt BeuGe, die sich aus Sicht der Projektmitarbeitenden als erfolgreich und zielführend in Bezug auf die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung erwiesen haben, und stellt in Als förderlich für die Umsetzung des Projekts hat sich laut den Projektmitarbeitenden erwiesen, dass Projektvorstellungen in den Einrichtungen sowohl mit der Leitungsebene (Geschäftsführung, Vorstand, Gruppenleitungen) als auch den potenziellen BGE zusammen in Leichter Sprache durchgeführt wurden. Jedoch wurde das Vorgehen von den Projektmitarbeitenden unterschiedlich gehandhabt. Oftmals fanden die Projektvorstellungen mit den potenziellen BGE erst in einem zweiten Schritt statt, nachdem erste Zuständigkeiten in den Einrichtungen mit der Leitungsebene geklärt worden waren. Bei diesem Vorgehen war der Vorteil, dass der Fokus der jeweiligen Projektvorstellung auf die entsprechende Zielgruppe gerichtet werden konnte und die vorgestellten Inhalte entsprechend ausgewählt werden konnten. einen Auszug aus den zugehörigen Zitaten dar. In Bezug auf die Zusammenarbeit waren folgende Themen von Bedeutung:

- Engagement und Offenheit der Einrichtungen
- Kontaktaufnahme
- Durchführung von Projektvorstellungen

**Engagement und Offenheit der Einrichtungen**

Das Engagement und die Offenheit der Einrichtungen stellten einen förderlichen Faktor im Projekt dar. Für die Umsetzung des Projekts auf SO-Landesverbandsebene waren laut den Projektmitarbeitenden Einrichtungen für Menschen mit Behinderung notwendig, die großes Interesse am Projekt BeuGe zeigten und Engagement zur Umsetzung des Projekts in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung entwickelten. Engagierte und motivierte Ansprechpersonen, die in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung fest für das Projekt BeuGe zuständig waren, erleichterten die Zusammenarbeit und erwiesen sich als zuträglich für den Projektverlauf. Die Einrichtungen signalisierten laut den Projektmitarbeitenden eine Offenheit für Projekte von externen Organisationen, wie z. B. von SO, mit begleitenden Maßnahmen und kostenlosen Qualifizierungen für Menschen mit Behinderung. Von Vorteil waren auch freie Kapazitäten in den Einrichtungen, wenn Projekte abgeschlossen wurden und neue Projekte stattfinden konnten. Aufgrund des Interesses der Einrichtungen erfolgten die meisten Absprachen mit den Einrichtungen mühelos, weil es mindestens eine Mitarbeitende / einen Mitarbeitenden gab, die/der sich für das Projekt BeuGe zuständig fühlte und sich um den weiteren Fortgang und die Organisation der Schulung kümmerte (z. B. Einladung der BGE, Werbung für die BGE-Schulung).

**Kontaktaufnahme**

Für die Kontaktaufnahme zur Gewinnung von Einrichtungen für das Projekt schlugen die Projektmitarbeitenden vor, bereits bestehende Kontakte zu nutzen. Diese Kontakte stammten z. T. aus anderen Projekten und Veranstaltungen aber auch aus dem privaten Bereich oder einer vorherigen Arbeitstätigkeit der Projektmitarbeitenden. Laut den Projektmitarbeitenden war dadurch die Hürde der Kontaktaufnahme geringer und im weiteren Verlauf des Projekts fiel der Kontakt zu fremden Einrichtungen leichter. Als Vorteil für die Akquise nannten die Projektmitarbeitenden Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, zu denen bereits vor dem BeuGe-Projekt Kontakt durch den SO-Landesverband bestand, weil sie zum Beispiel Mitglied im SO-Landesverband seien. Weiterhin wurde von einer/einem der Projektmitarbeitenden vorgeschlagen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung schon vor der Kontaktaufnahme zur Vorstellung des BeuGe-Projekts für das Thema „Gesundheit und Gesundheitsförderung bei Menschen mit Behinderung“ zu sensibilisieren und als Mitgliedseinrichtung im Landesverband zu gewinnen. Eine/einer der Projektmitarbeitenden betonte, dass es zudem von Vorteil sei, vorab Zuständigkeiten und Entscheidungsbefugnisse der Ansprechpersonen in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung zu klären, um im weiteren Verlauf Zeit zu sparen und wiederholte Telefonate und Ansprachen zu vermeiden.

**Durchführung von Projektvorstellungen**

Als förderlich für die Umsetzung des Projekts hat sich laut den Projektmitarbeitenden erwiesen, dass Projektvorstellungen in den Einrichtungen sowohl mit der Leitungsebene (Geschäftsführung, Vorstand, Gruppenleitungen) als auch den potenziellen BGE zusammen in Leichter Sprache durchgeführt wurden. Jedoch wurde das Vorgehen von den Projektmitarbeitenden unterschiedlich gehandhabt. Oftmals fanden die Projektvorstellungen mit den potenziellen BGE erst in einem zweiten Schritt statt, nachdem erste Zuständigkeiten in den Einrichtungen mit der Leitungsebene geklärt worden waren. Bei diesem Vorgehen war der Vorteil, dass der Fokus der jeweiligen Projektvorstellung auf die entsprechende Zielgruppe gerichtet werden konnte und die vorgestellten Inhalte entsprechend ausgewählt werden konnten.

**Tabelle 28:**  
**Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, exemplarische Zitate**

„Und die freuen sich, wenn so ein externer Verband wie wir es sind kommen und dort auch kostengünstig oder überhaupt ohne Kosten etwas anbietet, Qualifizierungen und so weiter.“ (PM 5, T0, S. 14, Z. 17–23)

„Also generell die Absprache ist sehr gut zu den Einrichtungen, wo wir auch planen, Veranstaltungen stattfinden zu lassen. Da gibt es immer einen Mitarbeiter, der sehr engagiert ist, so habe ich es bisher kennengelernt, und die dann aber auch wirklich dranbleiben und sich dann auch von alleine mal melden, wenn ich ein bisschen Engpass habe.“ (PM 5, T0, S. 22, Z. 10–13)

„In der Planung der Schulung ist [Name] wirklich sehr engagiert und braucht wenig Unterstützung von mir. Also [sie/er] übernimmt quasi komplett die Werbung bei [Einrichtung]. Hat nur Materialien von mir zugeschickt bekommen und sozusagen die Eckdaten, wie die Schulung stattfindet, was grobe Inhalte sind. [...] was sehr, sehr angenehm ist und schnell zu planen ist.“ (PM 1, T0, S. 10, Z. 18–25)

„Ja, aber ich habe dann eben festgestellt, man muss eben an die richtigen Ansprechpartner kommen, weil wenn man mit einem Betreuer ganz lange spricht und nicht abklärt, ob er überhaupt entscheiden kann und sich das erst nach Wochen herausstellt, dann muss man das möglichst früh abklären, wer denn da überhaupt entscheiden kann und welche Wege das denn geht.“ (PM 4, T0, S. 5, Z. 7–11)

„Bei [Einrichtung] hat es super geklappt, also auch wieder bedingt durch ein bisschen Vorarbeit. Die sind Mitglied bei uns geworden, wir waren mit dem Gesundheitsprogramm hier [...], da war ich schon für das BeuGe-Projekt tätig, habe aber das dann quasi genutzt, diesen Einstieg mit diesem Gesundheitsprogramm, um auf dieses BeuGe-Projekt aufmerksam zu machen.“ (PM 5, T0, S. 16, Z. 5–9)

Anmerkung: T0-Interview der Projektmitarbeitenden

### Zusammenarbeit mit der Projektleitung, den Projektmitarbeitenden und den SO-Landesverbänden

Nachfolgend werden förderliche Faktoren aus Sicht der Projektmitarbeitenden in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der Projektleitung, den Projektmitarbeitenden untereinander und in den SO-Landesverbänden dargestellt, die sich positiv auf den Projektfortschritt auswirken. Wesentliche Themen in der Zusammenarbeit waren der Austausch, die Erreichbarkeit und die gegenseitige Unterstützung. In [Tabelle 29](#) sind beispielhafte Zitate dargestellt.

Die Zusammenarbeit zwischen den Projektmitarbeitenden und der Projektleitung mit den anderen Projektmitarbeitenden der SO-Landesverbände und dem eigenen SO-Landesverband wurde in den meisten Interviews als gut und gewinnbringend eingeschätzt. Zudem trug sie zum Gelingen des Projekts bei. Laut den Projektmitarbeitenden waren der gute und schnelle Austausch mit der Projektleitung bei der Klärung von Fragen und weiteren Arbeitsschritten sowie klare Aufgabenstellungen seitens der Projektleitung sehr wichtig und hilfreich für die weitere Arbeit im Projekt. Der Austausch im Team wurde durch Telefon- und Videokonferenzen und die enge Taktung der Absprachen als förderlich betrachtet. Es war möglich, Fragen im Team zu stellen, Erfahrungen zu teilen und Hilfestellungen zu geben. Somit erfolgte ein guter Austausch untereinander. Weiterhin half der regelmäßige Austausch dabei, schnellen Zugang zum Projekt zu finden und wurde für die Einarbeitungsphase als angenehm empfunden. Gerade bei Personalwechseln wurde die enge Abstimmung mit dem Landesverband (Geschäftsführung, vorherige Projektmitarbeitende), der Projektleitung und den Projektmitarbeitenden als wichtig erachtet.

Eine gute Erreichbarkeit der Projektleitung und das Einbeziehen der Projektmitarbeitenden in Entscheidungsprozesse im Projekt waren förderlich für die Projektumsetzung und Motivation der Projektmitarbeitenden. Als unabdingbar für die Arbeit in dem umfangreichen und vielseitigen Projekt wurde eine regelmäßige Unterstützung durch die Projektleitung berichtet. Die Projektmitarbeitenden gaben an, dass Rückhalt auf emotionaler Ebene und Offenheit wichtig waren. In Bezug auf die Durchführung der Netzwerktreffen wurde die technische Unterstützung durch die Projektleitung von den Projektmitarbeitenden als wichtig für einen reibungslosen Ablauf der Netzwerktreffen erachtet.

**Tabelle 29:**  
**Zusammenarbeit mit der Projektleitung, den Projektmitarbeitenden und den SO-Landesverbänden, exemplarische Zitate**

„Wir sind in einem Team, wo viele Fragen, die aufkommen oder aufgekommen sind, schnell beantwortet werden. Weil man einfach viele Meinungen an einem Tisch hat oder viele Gedanken an einem Tisch hat, wo man dann natürlich sich viel, viel schneller austauschen kann und da ein Ergebnis viel, viel schneller entstehen kann.“ (PM 5, T0, S. 27, Z. 23–27)

„Sie [die Projektleitung] ist quasi also gefühlt rund um die Uhr zu erreichen. Und hat immer ein offenes Ohr für jede Frage und reagiert extrem schnell auf so ziemlich alles, was es natürlich sehr erleichtert.“ (PM 1, T0, S. 7, Z. 32–34)

„Also die Unterstützung der Projektleitung für die Projektmitarbeitenden meine ich damit. Das heißt, je mehr Unterstützung und je mehr Sachen abgenommen werden und selbst wenn [...] es emotionale Unterstützung ist oder soziale Unterstützung, so kann man es auch nennen, fühlt man sich einfach auch befähigt, das durchzuhalten und auch stressige Phasen durchzustehen, wenn man weiß, man hat die Unterstützung und den Rückhalt.“ (PM 3, T0, S. 25, Z. 23–28)

„Aber was förderlich war oder was gut geplant war, waren zum Beispiel diese zweiwöchigen Austausche. Dass man da auch irgendwie so einen Erfahrungsaustausch hatte. Das war auf jeden Fall förderlich gestaltet, würde ich sagen. Auch die Hilfestellung, die man da bekommen hat.“ (PM 3, T2, S. 4, Z. 6–9)

Anmerkung: T0- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

### Konzeption des Projekts BeuGe

Hinsichtlich der Konzeption des Projekts BeuGe werden in diesem Abschnitt förderliche Aspekte dargestellt, bezogen auf die erstellten Materialien, das von SOD entwickelte Konzept zur Umsetzung des Projekts BeuGe sowie den Einsatz von Unterstützungspersonen. [Tabelle 30](#) enthält exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden.

Die verständliche Gestaltung des Materials zum Konzept von SOD (z. B. Präsentationen für Projektvorstellungen) wurde als gut angesehen. Eine/einer der Projektmitarbeitenden stufte das Online-Seminar für die Qualifizierung der Schulungsreferierenden als unkompliziert und niedrigschwellig ein. Aus Sicht einer/eines Projektmitarbeitenden war es förderlich für die Umsetzung und das Voranbringen des Projekts, dass eine eigenständige Anpassung des Themas „Nachhaltigkeit“ im Konzept von SOD zum Projekt BeuGe für die Projektvorstellungen in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung vorgenommen wurde. Dadurch erfolgte eine positive Resonanz von den kontaktierten Einrichtungen auf das Projekt.

In Bezug auf die Durchführung von BGE-Aktivitäten zeigte sich in den Interviews mit den Projektmitarbeitenden, dass der in der Konzeption des Projekts BeuGe vorgesehene Peer-to-Peer-Ansatz als zuträglich für das Gesamtprojekt angesehen wurde. In der Einrichtung, in der die BGE-Schulung stattfand, wurde die

Umsetzung der BGE-Aktivitäten von den Projektmitarbeitenden als niedrigschwellig empfunden. Dabei war laut den Projektmitarbeitenden insbesondere die zeitnahe Durchführung von BGE-Aktivitäten im Anschluss an die BGE-Schulung förderlich. Weiterhin seien regelmäßige Treffen der BGE zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung von großer Bedeutung. Für die nachhaltige Umsetzung des Peer-to-Peer-Ansatzes sollten laut Projektmitarbeitenden die BGE-Aktivitäten etabliert, die BGE in bestehenden Strukturen wie z. B. Sportvereinen integriert sowie Unterstützungspersonen vorhanden sein.

Der Einsatz von Unterstützungspersonen hat sich als wesentlicher Bestandteil des Projekts für die Umsetzung der BGE-Aktivitäten gezeigt. Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass Unterstützungspersonen wichtig für einen reibungslosen Projektverlauf und für die Begleitung von BGE-Aktivitäten waren und die Arbeit der Projektmitarbeitenden erleichterten. Zusammen mit den Unterstützungspersonen konnten die BGE zum Teil ohne weitere Hilfe BGE-Aktivitäten umsetzen. Zudem seien aus Sicht der Projektmitarbeitenden Kapazitäten der Unterstützungspersonen zur Umsetzung regelmäßiger Treffen mit den BGE notwendig gewesen.

### **Tabelle 30: Konzeption des Projekts BeuGe, exemplarische Zitate**

„Besonders gut liefen die Projektvorstellungen [in den Einrichtungen], nachdem wir hier [...] das Konzept angepasst haben und so Ideen für die Nachhaltigkeit gefunden haben. Also wir haben dann hier mit eigenem Brainstorming [...] für jedes Ziel auch [...] praktische Beispiele gefunden. [...] Und nachdem wir das gemacht haben, haben die Einrichtungen uns auch das Feedback gegeben, dass es ein sehr, sehr schönes Projekt ist. Dass es ein großes Projekt ist, dass da viel Arbeit reingesteckt werden muss, aber sie sich darüber freuen, dass mehr Gesundheitsförderung auch in den Fokus genommen wird für Menschen mit Beeinträchtigungen.“ (PM 3, T0, S. 8, Z. 21–39)

„Auch was jetzt Material betrifft, was die BZgA, was Special Olympics Deutschland oder auch hier zur Verfügung gestellt ist, ist verständlich, das finde ich gut.“ (PM 5, T0, S. 6, Z. 22–24)

„Und dann braucht es halt so einen Stamm an Personen, die da sind. Also es braucht irgendwie Referierende, auf die man zurückgreifen kann. Dann braucht es irgendwann einen Stamm an Unterstützungspersonen, auf die man zurückgreifen kann. Also es braucht einfach so einen Pool an Menschen, die entweder direkt im Projekt involviert sind oder sozusagen auf Abruf bereit sind.“ (PM 1, T1, S. 22, Z. 32 bis S. 23, Z. 2)

Anmerkung: T0- und T1-Interview der Projektmitarbeitenden

### **Durchführung der Schulungen der BGE**

Dieser Abschnitt beinhaltet die förderlichen Faktoren für die Durchführung der Schulung der BGE aus Sicht der Projektmitarbeitenden und Schulungsreferierenden. Von den beiden Zielgruppen wurden jeweils förderliche Faktoren genannt. Hierzu werden exemplarische Zitate in [Tabelle 31](#) dargestellt. Diese förderlichen Faktoren umfassen folgende Bereiche:

- Gestaltung der Schulung (wie z. B. Mitgestaltung der BGE)
- Rahmenbedingungen der Schulung (wie z. B. Schulungsort und -raum)
- Zeitlicher Rahmen der Schulung (wie z. B. Dauer und Zeitpunkt der Schulung)

### **Gestaltung der Schulung**

Hinsichtlich der Gestaltung der Schulung der BGE berichteten die Schulungsreferierenden, dass die Mitgestaltung durch die BGE durch inhaltliche Rückfragen und Rückmeldungen sowie ein hoher Praxisanteil während der Schulung für den weiteren Verlauf der Schulung wichtig und hilfreich waren. Die Schulungsreferierenden stellten dar, dass Gesprächsrunden und Interaktionen mit den BGE sowie die Nutzung von Bildern und Fotos die Schulung bereicherten. Die Projektmitarbeitenden äußerten, dass die praktischen Anteile der Schulungen (z. B. Zuckerquiz) sehr gut ankamen und eine interaktive Gestaltung der Lerneinheiten erfolgen sollte. Dies erhöhe den Lernerfolg bei den BGE. Hierbei merkte ein Teil der Schulungsreferierenden und Projektmitarbeitenden an, dass ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen den Teilnehmenden und den Referierenden sowie ein gutes Klima während der Schulung für die Umsetzung derselben zuträglich seien.

Neben der Zusammenarbeit mit den BGE hielten die Schulungsreferierenden Arbeitsmaterialien wie Flipcharts, Metaplanwände, Arbeitsblätter und Handouts für die Gestaltung und Umsetzung der Schulungsinhalte für wichtig. Speziell im Modul „Ernährung“ erwähnte eine/einer der Schulungsreferierenden die Nutzung der Lebensmittelpyramide, und im Modul „Gesundheit“ hob eine/einer der Schulungsreferierenden das Lebensweltenmodell hervor. Als förderlich wurden im Modul „Bewegung“ das Bewegungstagebuch sowie in den Modulen „Praxis“ und „Gesundheit“ die vielen praktischen Übungen und/oder visuellen Darstellungen beschrieben, die umgesetzt wurden. Mehrere Schulungsreferierende und eine/einer der Projektmitarbeitenden betonten, dass regelmäßiges Wiederholen die Schulungsinhalte bei den BGE festige. Laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden waren die Schulungsinhalte so aufgebaut, dass nachhaltig Wissen gefestigt und Interesse bei den BGE geweckt wurde.

### **Rahmenbedingungen der Schulung**

Für die Durchführung von BGE-Schulungen war es aus Sicht der Projektmitarbeitenden von Vorteil, die Schulungen vor Ort bei den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, z. B. in WfbM oder Wohneinrichtungen, durchzuführen. Dadurch benötigten die zukünftigen BGE keinen Fahrdienst und es entstanden keine Fahrtkosten für die BGE und den SO-Landesverband. Ebenfalls könnten die Räumlichkeiten kostenfrei vor Ort genutzt werden.

Bei den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung war es aus Sicht der Schulungsreferierenden für die Durchführung der Schulung besonders förderlich, wenn der Schulungsraum ausreichend groß, hell, ruhig und sauber war. Zudem war eine funktionierende Technik sowie das Vorhandensein unterschiedlicher Präsentationsmöglichkeiten (Beamer, Metaplanwände, Tafel, Flipchart, Overheadprojektor) für die erfolgreiche Durchführung der Schulung von großer Bedeutung. Auch die Möglichkeit, bei gutem Wetter praktische Übungen im Freien durchführen zu können, wurde von den Schulungsreferierenden als förderlich angesehen.

Aus Sicht der Projektmitarbeitenden war es auch hilfreich, wenn Schulungsreferierende bereits Vorerfahrungen mit Menschen mit geistiger Behinderung aufwiesen, um besser auf die Bedürfnisse der heterogenen Zielgruppe eingehen zu können. Zudem erwies sich im Laufe des Projekts die Unterstützung der BGE bei den Schulungen durch Mitarbeitende in den Einrichtungen, durch weitere Schulungsreferierende oder durch Unterstützungspersonen als relevant. Eine/einer der Projektmitarbeitenden war der Meinung, dass es für die geschulten BGE von Bedeutung sei, während der Schulung bereits Ansprechpersonen aus Einrichtungen, Vereinen oder anderen Projekten kennenzulernen, die z. B. Bewegungsangebote durchführen

bzw. anbieten. Dadurch würde die Hürde für die BGE niedriger, im Nachgang der Schulung Kontakt zu den Einrichtungen für BGE-Aktivitäten aufzunehmen. Aus diesem Grund könnten sich während der Schulung Ansprechpersonen aus Einrichtungen, Vereinen und Projekten den BGE vorstellen und der Zugang dadurch erleichtert werden.

### Zeitlicher Rahmen der Schulungen

Für die erfolgreiche Durchführung der BGE-Schulungen sei laut den Projektmitarbeitenden ausreichend Zeit (mindestens vier Schulungstage) grundlegend. Es sei wichtig, Zeit für die Bearbeitung der Inhalte zu haben, diese Inhalte interaktiv zu vermitteln und den BGE ausreichend Raum für Diskussionsrunden und zum Austausch von persönlichen Erfahrungen zu geben. Es erwies sich als wichtig, die Konzentrationsspanne der BGE zu beachten. Hierbei sorgten bewegte Pausen aus Sicht der Schulungsreferierenden für einen Anstieg der Konzentration. Als förderlich für die Durchführung der Schulung wurde zudem die flexible Pausengestaltung in Absprache mit den BGE gesehen.

Als Zeitpunkt für die Schulungen der BGE wurde von den Projektmitarbeitenden empfohlen, die Schulungen während der Arbeitszeit durchzuführen und die Teilnehmenden für die Zeit der Schulung freistellen zu lassen. Eine/einer der Schulungsreferierenden berichtete zudem, dass die Schulung möglichst nicht auf das Wochenende gelegt werden sollte, da hier mit einem Drop-out der BGE zu rechnen sei. Eine/einer der Projektmitarbeitenden war jedoch auch der Meinung, dass Schulungen der BGE außerhalb der Arbeitszeit ein hohes Interesse und Motivation der BGE für die Themen Gesundheit, Ernährung und Bewegung signalisierten, weil sie sich in ihrer Freizeit mit diesen Themen beschäftigen möchten. Andererseits könnte dadurch der Zugang nur für eine besonders interessierte Auswahl an Menschen mit Behinderung erfolgen. Die Schulungsreferierenden (SR) berichteten zudem eine höhere Aufmerksamkeit und konzentrierteres Mitarbeiten der BGE am Vormittag im Vergleich zum Nachmittag.

In der Zusammenarbeit mit den BGE gaben die Projektmitarbeitenden an, dass die Kommunikation mit den BGE ausschlaggebend für die erfolgreiche Beteiligung am Projekt BeuGe sein könne. Hierbei spielten laut den Projektmitarbeitenden der Aufbau von Vertrauen und die richtige Erklärung von Sachverhalten innerhalb des Projekts für die Zielgruppe eine große Rolle.

### Tabelle 31: Durchführung der BGE-Schulungen, exemplarische Zitate

„[...] ich glaube, die Einrichtungen freuen sich auch, wenn es bei ihnen gleich direkt vor Ort stattfindet. Da sind natürlich dann auch Fahrtkosten, die nicht anfallen für die BGE oder Fahrdienste, die da geleistet werden müssen.“ (PM 5, T0, S. 21, Z. 27-30)

„Ja, aber ansonsten habe ich das immer so geplant, dass wir in den Einrichtungen selber die Schulungen durchführen. Also wie hier auch. Und da ist es natürlich optimal, dass man [...] keine Raumkosten hat.“ (PM 2, T0, S. 23, Z. 15-17)

„Die bewegte Pause draußen hat den Teilnehmenden wieder Konzentration gegeben, sodass eine halbe Stunde länger geschult werden konnte.“ (SR 2)

„Also inhaltlich ist es glaube ich so, dass besonders eben diese praktischen Anteile sehr, sehr gut immer ankamen. Also, dass da die BGE auch – der Lernerfolg da eben sehr groß war. Also ich hatte auch gemerkt, dass da natürlich durch PowerPoint oder Inhalte, die man vermittelt hat, auch Sachen hängen geblieben sind, aber so wirklich hängen geblieben ist tatsächlich bei den praktischen Übungen, wie dem Zuckerwasserquiz oder dem Zuckerquiz-, dem anderen Zuckerquiz oder selbst mal die BMI- Scheibe auszuprobieren.“ (PM 2, T2, S. 17, Z. 14-19)

„[...] es sind auch gute Diskussionen entstanden.“ (PM 2, T2, S. 17, Z. 23-24)

Anmerkung: T0- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden, Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden

### Netzwerkbildung

In diesem Abschnitt werden die förderlichen Faktoren der Netzwerkbildung aus Sicht der Projektmitarbeitenden und der Netzwerkpartnerinnen und -partner zusammenfassend dargestellt. Exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden werden in [Tabelle 32](#) dargestellt. Diese umfassen Hinweise zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit im Netzwerk und zu förderlichen Rahmenbedingungen.

### Gewinnung der Netzwerkpartnerinnen und -partner

Laut den Projektmitarbeitenden war ein persönlicher Kontakt zu den potenziellen Netzwerkpartnerinnen und -partnern für die Gewinnung dieser als Netzwerkpartnerinnen und -partner essenziell. Dabei wurde die Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern über persönliche Kontakte der Projektmitarbeitenden als zielführend beschrieben. Außerdem eignete sich die Nutzung vorhandener Strukturen (z. B. Vernetzung in der Kommune) des jeweiligen SO-Landesverbandes, um Netzwerkpartnerinnen und -partner zu akquirieren. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und Vernetzung war laut den Projektmitarbeitenden ein regelmäßiger Kontakt zu den Netzwerkpartnerinnen und -partnern wichtig. Damit alle Akteurinnen und Akteure von der Vernetzung untereinander profitierten, sollten laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden die Wünsche und Bedarfe der Netzwerkpartnerinnen und -partner erfasst werden und sich darüber ausgetauscht werden, was für eine gute Zusammenarbeit für alle Akteurinnen und Akteure notwendig sei. Zudem wird die Kooperation mit ähnlichen Projekten zum Thema Bewegung und Gesundheit von den Projektmitarbeitenden als förderlich angesehen und sollte im weiteren Projektverlauf stärker fokussiert werden. Für die Durchführung von BGE-Aktivitäten könnte gezielt die Suche nach Möglichkeiten zur Kooperation mit Einrichtungen, in denen Sportangebote bereits vorhanden sind, erfolgen, um mit dem BeuGe-Projekt daran anzuknüpfen. Dadurch könnten gemeinsam niedrigschwellige Angebote realisiert werden.

### Aktive Beteiligung der Netzwerkpartnerinnen und -partner

Für den erfolgreichen Netzwerkaufbau sei laut Aussage der Netzwerkpartnerinnen und -partner die Begeisterung und Motivation der Netzwerkpartnerinnen und -partner für das Projekt und eine vielfältige Zusammensetzung des Netzwerks mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren wichtig. Bei einem großen und vielfältigen Netzwerk erscheinen die Möglichkeiten der Zusammenarbeit größer. Insgesamt waren laut den Projektmitarbeitenden eine kontinuierliche Netzwerkarbeit und feste Netzwerkpartnerinnen und -partner hilfreich für den kommunalen Strukturaufbau. Durch die aktive Beteiligung aller Netzwerkpartnerinnen und -partner könne das Netzwerk gemeinsam agieren und Aktivitäten umsetzen. Durch die Zusammenarbeit werde das Gemeinschaftsgefühl im Netzwerk gestärkt. Es mache nach Aussagen von Netzwerkpartnerinnen und -partnern mehr Spaß, im Netzwerk zu agieren, wenn viele Personen aktiv sind. Als



eine weitere Möglichkeit zur Beteiligung im Netzwerk nannten die Netzwerkpartnerinnen und -partner die Bildung von Arbeitsgruppen. Innerhalb dieser Arbeitsgruppen könnten unterschiedliche Themen in kleineren Teams bearbeitet werden.

### Klare Aufteilung von Rollen und Verantwortung

Eine klare Aufteilung von Rollen und Verantwortung wurde von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern als förderlich angesehen, um Arbeitsaufgaben gleichmäßig unter allen Beteiligten zu verteilen. Dies schaffe Transparenz gegenüber den einzelnen Aufgaben der Netzwerkpartnerinnen und -partner, deren Ressourcen dadurch besser berücksichtigt werden könnten. Es erschien den Netzwerkpartnerinnen und -partnern von Vorteil, Verantwortlichkeiten wie Einladung und Tagesordnung, Protokoll und Moderation unter den Teilnehmenden festzulegen. Diese Aufgaben könnten im Rotationsverfahren oder durch einzelne Personen im Netzwerk übernommen werden.

### Transparenz schaffen

Von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern wurde die Schaffung von Transparenz im Netzwerkaufbau als wichtig angesehen. Es sollten die Entwicklungen im Projekt bzw. Netzwerk dargelegt werden und ein einheitlicher Informationsstand unter den Netzwerkpartnerinnen und -partnern vorliegen. Es erschien aus Sicht der Netzwerkpartnerinnen und -partner sinnvoll, dass sie gegenseitig von Aktivitäten im Rahmen des BeuGe-Projekts wissen, um Anknüpfungspunkte finden und anbieten zu können.

### Regelmäßiger Austausch

Ein regelmäßiger Austausch in Form von Netzwerktreffen und z. B. ein Newsletter zur Übermittlung von Neuigkeiten wurden von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern als zuträglich angesehen. Dabei wurden unterschiedlich häufige Netzwerktreffen vorgeschlagen, von zweimal bis viermal pro Jahr. Die Dauer der Netzwerktreffen sollte dabei an die Anzahl der Teilnehmenden im Netzwerk angepasst werden und könne bis zu zwei Stunden umfassen.

### Ziele festlegen

Das Festlegen von Zielen für das Netzwerk schaffe laut Aussagen der Netzwerkpartnerinnen und -partner eine gemeinsame Arbeitsgrundlage und trage zur Entstehung eines Gemeinschaftsgedankens bei. Zudem helfe es, Arbeitsaufgaben und weitere Schritte zu entwickeln und zu bearbeiten. Insgesamt trägt das Festlegen und die Orientierung an Zielen laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern zu einer effektiven Netzwerkarbeit bei.

### Zusammensetzung der Netzwerke

In der Zusammensetzung der Netzwerke erwies sich nach Aussagen der Netzwerkpartnerinnen und -partner ein stabiler und langfristig bestehender Kern aus Partnerinnen und Partnern als förderlich. Dies könne zur Nachhaltigkeit des Projekts bzw. des Netzwerks beitragen. Zudem führe die Beteiligung verschiedener Netzwerkpartnerinnen und -partner zu einer großen Vielfalt an unterschiedlichen Perspektiven, Anknüpfungspunkten und Ideen im Netzwerk.

### Öffentlichkeitsarbeit

Aus Sicht der Netzwerkpartnerinnen und -partner sei Öffentlichkeitsarbeit in der Netzwerkbildung von großer Bedeutung. Durch das Bewerben des Projekts und des Netzwerks sowie die Weitergabe von Informationen über Aktivitäten in verschiedenen Einrichtungen könnten wichtige Netzwerkpartnerinnen und -partner akquiriert werden und das Projekt bzw. Netzwerk könne an Bekanntheit gewinnen. Je mehr Personen sich am Netzwerk beteiligten, desto leichter sei die Kontaktaufnahme mit weiteren Einrichtungen, da Kontakt über die Netzwerkpartnerinnen und -partner hergestellt werden könne.

### Teilhabe und Partizipation der BGE an Netzwerktreffen

Die Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderung im Netzwerk ist nach Aussagen der Netzwerkpartnerinnen und -partner ein förderlicher Faktor, da somit die Zielgruppe direkt einbezogen werden könne. Zudem sollten sich alle Beteiligten im Netzwerk einbringen sowie Wünsche, Ideen und Anregungen äußern können. Als eine Möglichkeit wurde das Abfragen von Themen der Netzwerkpartnerinnen und -partner im Vorfeld eines Netzwerktreffens dargestellt.

### Tabelle 32: Netzwerkbildung, exemplarische Zitate

---

„Also kontinuierliche Netzwerkarbeit ist mit das A und O, würde ich sagen. Immer einen Ansprechpartner zu haben, um auch flexibel auf Veränderung reagieren zu können.“ (PM 1, T1, S. 22, Z. 30–32)

---

„Und auch direkt zu überlegen, wie kann man sich gemeinsam, ja, Dinge überlegen, wovon eben alle profitieren. Oder beide Seiten profitieren. Ich glaube, das ist auch immer sehr wichtig nicht nur zu sagen, okay, das sind meine Netzwerkpartner und ich brauche die für mein Projekt. Sondern es ist einfach auch wichtig, dass man auch zeigt, was man geben kann.“ (PM 2, T1, S. 21, Z. 32–36)

---

„Und die waren halt beide grundsätzlich sehr begeistert vom Projekt. Wo man da schon merkt, okay, da wird auf jeden Fall, wahrscheinlich relativ schnell auch eine Liste kommen mit Leuten, die da Lust darauf haben, weil die selber eben auch gemerkt haben, dass es eine gute Sache ist.“ (PM 2, T1, S. 8, Z. 35 bis S. 9, Z. 2)

---

„Ja, also ich glaube grundsätzlich ist es sehr förderlich, sich so an ähnliche Projekte quasi zu binden. Also nicht zu binden, sondern eben mit denen zu kooperieren. [...] Und ich glaube, dass es da irgendwie wichtig wäre, auch weiter anzusetzen. Also zu versuchen, noch mal Projekte vielleicht zu finden, die einfach eine ähnliche inhaltliche Schnittmenge haben, wo man so sagen kann, hey, die kann man einfach zusammenführen, hier kann man einfach Zielgruppen zusammenführen und niedrigschwellige Angebote machen, ohne dass jetzt irgendwie die Zielgruppe verfehlt wird.“ (PM 2, T2, S. 27, Z. 25 bis S. 28, Z. 2)

---

Anmerkung: T1- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

### Durchführung von Netzwerktreffen

Es wurden förderliche Faktoren bei der Durchführung von Netzwerktreffen in den SO-Landesverbänden genannt. [Tabelle 33](#) zeigt exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden zu den Netzwerktreffen. Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass regelmäßige Netzwerktreffen zu einem guten Austausch mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern beitragen. Sie machten die Erfahrung, dass das Versenden von Erinnerungsmails und das telefonische Nachfragen bei den Partnerinnen und Partnern die Anzahl an



Teilnehmenden am jeweiligen Netzwerktreffen erhöhten. Darüber hinaus waren Interaktionen während des Netzwerktreffens mit und zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern essenziell für die Stärkung der Zusammenarbeit im Netzwerk.

Zur Durchführung der Netzwerktreffen unter Pandemiebedingungen wurde ein digitaler Austausch ermöglicht. Dieser förderte die Kommunikation im Netzwerk trotz der Corona-Pandemie. Zudem konnte durch die Onlinetreffen eine Bandbreite an Netzwerkpartnerinnen und -partnern aus dem gesamten Landesverband gewonnen werden. Insgesamt wurde von den Projektmitarbeitenden hervorgehoben, dass die Durchführung der Netzwerktreffen als Präsenzveranstaltung und der Input von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern für die Arbeit im Netzwerk förderlich für die Nachhaltigkeit der Netzwerkarbeit gewesen seien. Dadurch sei eine intensivere und persönlichere Kommunikation möglich, die die Zusammenarbeit positiv beeinflusse.

**Tabelle 33:**  
**Netzwerktreffen, exemplarische Zitate**

„Und ich glaube, auch die Interaktion während des Netzwerktreffens ist unheimlich wichtig. Also dass es nicht nur darum geht zu sagen, was ist passiert und wie ist das Projekt aufgestellt und so. Also dass man nicht nur diese Hard Facts hat. Sondern auch wirklich sagt, okay, wie können wir aber jetzt hier was zusammen schaffen und wie lässt sich das auch umsetzen realistisch. Und ich glaube, dazu braucht es einfach immer wieder regelmäßige Treffen, um auch, ja, das Interesse weiterhin zu halten der Netzwerkpartner. Weil es ist nun mal einfach [...] eine Win-win-Situation in dem Fall. Also es profitieren ja irgendwie alle von so was.“ (PM 2, T1, S. 21, Z. 23–32)

„Weiß nicht, ob das vielleicht auch bedingt durch dieses digitale Format ist. Aber ich musste auch glaube ich, noch mal zwei, oder ich habe eine Erinnerungs-E-Mail geschrieben, weil ich von ganz, ganz, ganz vielen Leuten noch gar keinen Rücklauf hatte. [...] Wo ich dann auch wirklich gemerkt habe, das bringt auch was, noch mal eine Erinnerungsmail zu schreiben. Weil dann viele dann auch noch zugesagt hatten. Also, genau, das war auf jeden Fall dann auch ganz gut.“ (PM 2, T1, S. 20, Z. 5–13)

„Der Kontaktaufbau zu Netzwerkpartnern, als er dann einmal angestoßen war für das erste Netzwerktreffen, war sehr positiv. Da gab es viele positive Rückmeldungen und eine recht vielfältige Zusammensetzung. Also es gibt Akteure aus der Unilandschaft [...]. Es gibt Akteure aus Werkstätten, aus Sportvereinen. Es gab sogar schon Interessen von Menschen mit Beeinträchtigung aus Wohngemeinschaften, [...], Begegnungszentren. Also die Zusammensetzung ist recht vielfältig.“ (PM 1, T1, S. 6, Z. 22–28)

„Ich glaube auch, dieses Onlineformat hat die Breite der Netzwerktreffen auf jeden Fall beeinflusst. Ich glaube nicht, dass so viele teilgenommen hätten, wenn wir das nicht online gemacht hätten. Also das war sehr, sehr gewinnbringend. Aber trotzdem würde ich mir halt wünschen, dass das auch noch mal forciert wird, indem man sich einfach mal persönlich trifft. Und ich glaube, dass da auch ganz anders und viel schneller, ja, Dinge auch besprochen und umgesetzt werden können, was dann einfach eine ganz andere Art von Kommunikation hat, wenn man sich gegenüber sitzt und das viel intensiver ist und so weiter.“ (PM 2, T2, S. 31, Z. 1–7)

Anmerkung: T1- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

**Fazit**

In der Gesamtschau hinsichtlich der förderlichen Faktoren zeigte sich, dass Interesse und Engagement der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung für die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit ebendiesen Einrichtungen gewinnbringend für das Projekt waren. Hierbei spielte die Übernahme von Verantwortung in den Einrichtungen eine große Rolle. Ebenfalls unterstützten zielgruppengerechte Projektvorstellungen des Projekts BeuGe in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung den weiteren Verlauf

des Projekts. Hinsichtlich der Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden war es von Vorteil, Synergien und Kontakte aus anderen Projekten zu nutzen sowie das eigenständige Arbeiten mit der Teamarbeit zu verbinden. Dies ermöglichte einen gegenseitigen Austausch der Projektmitarbeitenden untereinander, der von den Projektmitarbeitenden als wertvoll eingeschätzt wurde. Zudem wurde die Zusammenarbeit und Kommunikation mit der Projektleitung und die entgegengebrachte Unterstützung als zielführend angesehen. Bezogen auf die Konzeption des Projekts BeuGe war das Vorliegen von Materialien und deren Verständlichkeit ein förderlicher Faktor. Für die Durchführung der Schulungen der BGE war, bezogen auf die inhaltliche Umsetzung, die Interaktion der BGE und Mitgestaltung der Schulung durch die BGE positiv zu bewerten. Als wichtige Rahmenbedingungen erwiesen sich laut den Projektmitarbeitenden und Schulungsreferierenden die Auswahl des Schulungsortes und die technische Ausstattung vor Ort. Bezogen auf den zeitlichen Rahmen der Schulung waren ausreichend Zeit zur Durchführung der Schulung und die Pausengestaltung wesentlich. Bezüglich der Netzwerktreffen und des Netzwerkaufbaus erwiesen sich der regelmäßige Austausch, feste Netzwerkpartnerinnen und -partner sowie deren aktive Beteiligung, eine klare Rollen- und Aufgabenverteilung, die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls sowie die Durchführung von gemeinsamen Aktivitäten als zuträglich. Insgesamt tragen alle förderlichen Faktoren zum Gelingen des Projekts BeuGe bei.

**3.6.2 Hinderliche Faktoren**

**Das Wichtigste in Kürze:**

- Befragte: 5 Projektmitarbeitende, 15 Schulungsreferierende, Netzwerkpartnerinnen und -partner
- Messzeitpunkte:
  - T0-Interview: Dezember 2019–Februar 2020, November 2020 (Projektmitarbeitende)
  - T1-Interview: November 2020, Januar 2021, April 2021 (Projektmitarbeitende)
  - T2-Interview: September/Oktober 2021 (Projektmitarbeitende)
  - Dokumentationsbögen: April 2019–September 2021 alle drei Monate (Projektmitarbeitende)
  - Dokumentationsbögen: Dezember 2019–Oktober 2021, nach jedem Modul der BGE-Schulung (Schulungsreferierende)
  - T1-Evaluation: November 2020–März 2021 (Netzwerkpartnerinnen und -partner)
  - T2-Evaluation: Mai 2021–November 2021 (Netzwerkpartnerinnen und -partner)
- Ergebnisse:
  - Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass fehlende zeitliche und personelle Kapazitäten und fehlendes Engagement der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und der Netzwerkpartnerinnen und -partner den Projektverlauf von BeuGe beeinflussen konnten.
  - Für die Erledigung vieler gleichzeitig anfallender Aufgaben im Projekt war die Arbeitszeit für die Projektmitarbeitenden zu gering bemessen. Dadurch konnten nicht alle Aufgaben zeitgleich bearbeitet werden.
  - Die Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern und die Gewinnung von Unterstützungspersonen wurde durch die digitale Umsetzung erschwert, die durch die Corona-Pandemie notwendig wurde. Ebenso zeigten sich durch die Corona-Pandemie Verzögerungen im Projektablauf.
  - Ein Großteil der BGE konnte aufgrund fehlenden Selbstvertrauens, fehlender Eigeninitiative, fehlender Übung und mangelnder Handlungskompetenz keine eigenständigen BGE-Aktivitäten durchführen.

Dieses Kapitel beschreibt die hinderlichen Faktoren und Herausforderungen in der Umsetzung des Projekts BeuGe aus Sicht der Projektmitarbeitenden, Schulungsreferierenden und Netzwerkpartnerinnen und -partner. Unter hinderlichen Faktoren sind alle Einflussfaktoren auf die Umsetzung des Projekts zu verstehen, die zu Schwierigkeiten oder Verzögerungen führten, wie u. a. die Arbeitszeit und die Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Daneben sind auch Faktoren zu nennen, die die Umsetzung des Projekts und den Ablauf einzelner Projektphasen beeinträchtigten.

Im Folgenden werden hinderliche Faktoren für die Umsetzung des Projekts BeuGe anhand der nachfolgenden Bereiche dargelegt:

- Arbeitszeit
- Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden
- Projektumsetzung
- Umsetzung der Schulung der BGE
- Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung
- Vernetzung mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern
- Durchführung von Netzwerktreffen
- Gewinnung von Unterstützungspersonen
- Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten
- Corona-Pandemie

### Arbeitszeit

Dieser Abschnitt beschreibt, inwieweit die Arbeitszeit der Projektmitarbeitenden im Projekt BeuGe einen hinderlichen Faktor aus Sicht der Projektmitarbeitenden darstellte. In [Tabelle 34](#) werden exemplarisch Zitate der Projektmitarbeitenden zur Arbeitszeit gezeigt. Die Projektmitarbeitenden äußerten, dass die Arbeitszeit im Projekt BeuGe mit 10 Stunden pro Woche zu knapp bemessen war, da der Zeitaufwand für die verschiedenen im Projekt anfallenden Aufgaben sehr hoch sei. Aus diesem Grund kam es laut den Projektmitarbeitenden zur Anhäufung von Überstunden bei dem zu bewältigenden Arbeitspensum. Laut den Projektmitarbeitenden seien die Arbeitspakete, Aufgaben und Meilensteine nicht dem zeitlichen Rahmen der Stelle angemessen. Zudem war es bei der Stundenanzahl nicht leistbar, alle Aufgaben parallel durchzuführen. Dadurch erschien es laut den Projektmitarbeitenden schwierig, kontinuierlich alle Aufgabenbereiche abzudecken und z. B. den Kontakt zu den Netzwerkpartnerinnen und -partnern dauerhaft aufrecht zu erhalten. Die Projektmitarbeitenden berichteten von verschiedenen Aufgaben, die viel Zeit kosteten. Die Vermittlungs- und Aufklärungsarbeit zum Projekt bei den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und den Netzwerkpartnerinnen und -partnern wurde als hoch angesehen. Daher war auch der Zeitbedarf aus Sicht der Projektmitarbeitenden für die Akquisearbeit sehr hoch. Zudem nahmen speziell die Durchführung von Informationsveranstaltungen zum Projekt BeuGe in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung wie auch die dazugehörige Anfahrt und Reisetätigkeit zu den Einrichtungen viel Zeit in Anspruch.

Hinzu kamen die Vorbereitungen für die Schulung der BGE durch die Projektmitarbeitenden. Die geringe Stundenanzahl pro Woche für das Projekt BeuGe sahen die Projektmitarbeitenden als Hinderungsgrund dafür, die geschulten BGE bei ihren Aktivitäten begleiten und unterstützen zu können. Bezüglich der Arbeitszeit wäre laut den Projektmitarbeitenden besonders in der Implementierungsphase des Projekts eine Erhöhung der Stundenzahl nötig, um Überstunden zu vermeiden und eine qualitativ gute Arbeit zu leisten.

**Tabelle 34:**  
**Arbeitszeit, exemplarische Zitate**

---

„Die Reise zu den Informationsveranstaltungen durchs Land nimmt viel Zeit in Anspruch, dann auch die Durchführung an sich, das ist ja nicht nur meistens in einer Stunde getan, weil man danach noch sich austauscht, und dann hatten wir schon den Fall, dass man da echt drei Stunden zusammensaß. Ja, das gesamte Paket nimmt viel Zeit in Anspruch. Die zehn Stunden sind absolut zu wenig für diese gesamte Arbeit im Projekt.“ (PM 5, T0, S. 15, Z. 1–5)

---

„Ich habe letzte Woche 35 Überstunden gemacht. Ich bin meistens über meinen Stunden und die Kapazitäten reichen vorne und hinten nicht, wenn man diese zehn Stunden einhält.“ (PM 3, T0, S. 3, Z. 16–18)

---

„Das ist natürlich auch dann sehr viel Akquisearbeit und wo halt auch wieder viel Zeit einfach gebraucht wird.“ (PM 2, T0, S. 18, Z. 18–19)

---

„Oder die Zeit für meine Stunden sozusagen sind zu wenig, um da noch engeren Kontakt zu Netzwerkpartnern aufzubauen oder auch noch mehr Netzwerkpartner zu akquirieren.“ (PM 5, T2, S. 20, Z. 24–25)

---

Anmerkung: T0- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

### Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden

In diesem Abschnitt werden die hinderlichen Faktoren beschrieben, die die Projektmitarbeitenden hinsichtlich der Arbeitsgestaltung im Projekt BeuGe nannten und die sich negativ auf die Bearbeitung der Aufgaben auswirkten. In [Tabelle 35](#) werden zudem exemplarisch Zitate der Projektmitarbeitenden zur Arbeitsgestaltung dargestellt. Nach Einschätzung der Projektmitarbeitenden brachten Absagen der Schulungen der BGE durch die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung das Konzept und den Zeitplan im Projekt durcheinander. Es mussten neue Termine für die Schulung gefunden werden und die BGE ggf. erneut freigestellt werden. Auch könne eine Absage der BGE-Schulung zum Verlust von potenziellen BGE führen.

Das Erledigen vieler gleichzeitiger Aufgaben und das Einhalten von vorgegebenen Deadlines und Kommunikationswegen sowie einer Prioritätensetzung durch SOD führten laut einer/eines Projektmitarbeitenden zu Stresssituationen und zu dem Gefühl, zum Teil im eigenständigen Handeln eingeschränkt zu sein. Weiterhin äußerten zwei Projektmitarbeitende, dass Veränderungen an den Materialien kaum eigenständig möglich waren, sodass es hierbei zu Rücksprachen und der erneuten Überprüfung und Abänderung kam, was wiederum Zeit benötigte. Dies könne zu Verzögerungen im Projektablauf führen. Gerade in der Vorbereitung auf die Schulung der BGE sah eine/einer der Projektmitarbeitenden die Notwendigkeit, das Konzept und die Schulungsmaterialien für die eigene Vorgehensweise anpassen zu können, damit sie/er besser damit arbeiten könne. Hier sollten aus Sicht der Projektmitarbeitenden sie/er selbst die Befugnis haben, individuell Veränderungen vorzunehmen.

Eine/einer der Projektmitarbeitenden berichtete zu Beginn des Projekts von entgegengebrachter Kritik am Projekt durch Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Das Projekt sei nicht langfristig genug gedacht. Bei inhaltlichen Themen und Schwierigkeiten, mit der die/der Projektmitarbeitende konfrontiert war, hätte sie/er sich mehr Lösungsorientierung, Unterstützung und Verständnis durch die Projektleitung gewünscht. Aus der Sicht einer/eines Projektmitarbeitenden waren in dieser Situation die Telefonkonferenzen mit den SO-Landesverbänden nicht ausreichend.

**Tabelle 35:**  
**Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden, exemplarische Zitate**

„Man ist halt immer ein bisschen abhängig von den Projektpartnern. Wenn ich dann eine Schulung mit einem Datum festmache und dann wird mir halt zwei Wochen vorher vom Partner gesagt: „Es wird halt doch nichts.“ Warum auch immer. Dann ist das natürlich was, was man sicher vorab einkalkulieren muss, aber was einfach den kompletten Plan ja durcheinanderwürfelt.“ (PM 2, T0, S. 5, Z. 20–24)

„Weil die Aufgaben sich überschlagen haben, was ich nicht schlimm finde, weil ich kann priorisieren. Wenn aber von außen mir Prioritäten herangegeben werden, die so aber für mich also nicht meinen Prioritäten entsprechen. Das ist halt schwer. [...] Und da war es dann am Ende einfach auch schwer, da alles zu erfüllen. Deswegen habe ich einfach auch diese vielen Überstunden gemacht.“ (PM 3, T0, S. 13, Z. 18–26)

„Also gleichzeitig BGE-Nachschulungen, Schulungen, Angebote, Netzwerktreffen, neue Projektvorstellungen und so weiter und so fort zu organisieren und da mit allen in Kommunikation zu bleiben, ist bei zehn Stunden einfach nicht machbar.“ (PM 3, T1, S. 2, Z. 24–27)

Anmerkung: T0- und T1-Interview der Projektmitarbeitenden

### Projektumsetzung

In der Projektumsetzung zeigten sich laut den Projektmitarbeitenden nachfolgende hinderliche Faktoren, die durch exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden in [Tabelle 36](#) verdeutlicht werden. Die Projektmitarbeitenden erklärten, dass die Abstimmung von Veröffentlichungen, Artikeln und Berichten mit den verschiedenen Projektinstanzen hinderlich war, wenn an den Dokumenten nur Kleinigkeiten geändert werden mussten. Dies führte zu zeitlichen Verzögerungen, die laut den Projektmitarbeitenden vermieden werden könnten. Eine/einer der Projektmitarbeitenden gab an, dass Entscheidungen und Abstimmungen im Projekt dauerten und die fehlende Entscheidungsmacht der Projektmitarbeitenden die Erreichung der eng getakteten Zielvorgaben verlangsamten. Der/die Projektmitarbeitende äußerte, dass zu stark auf Zielvorgaben geschaut wurde und die einzelnen Bemühungen zur Erreichung der Zielvorgaben nicht wahrgenommen wurden. Als hinderlich wurde von einer/einem der Projektmitarbeitenden zudem der Personalwechsel bei den Projektmitarbeitenden eingeschätzt, sie verursachten selbst bei der besten Übergabe einen gewissen Informationsverlust und somit eine zeitliche Verzögerung des Projektablaufs. Für die Projektmitarbeitenden bestanden zum Ende des Projekts Planungsunsicherheiten hinsichtlich Nachschulungen und der Durchführung von BGE-Aktivitäten, da die Fortführung des Projekts nicht geklärt war.

**Tabelle 36:**  
**Projektumsetzung, exemplarische Zitate**

„Wenn man zum Beispiel sagt: ‚Ich möchte gerne eine Ausschreibung machen für eine BGE-Aktivität.‘ Und das ist jetzt die dritte Ausschreibung, die ja im Prinzip vom Format her dieselbe ist. Da wird nur ein Datum geändert und eine Teilnehmerzahl oder was auch immer. Also es ist wirklich nur noch eine kleine Änderung. Dass es aber dann trotzdem durch die verschiedenen Instanzen gegeben werden muss. Das ist halt teilweise einfach etwas hinderlich. Und das dann zeitlich eine Verzögerung mit sich führt.“ (PM 2, T1, S. 25, Z. 16–24)

„Und das finde ich eher hinderlich als förderlich. Und das frustriert zum Teil. Dass man sich immer Mühe gibt, alles einzuhalten und man hat nicht alles in der Hand. Gerade Entscheidungen externer Teilnehmer, nicht zu kommen wegen Corona, und ich habe aber dann diese Zielvorgabe nicht erfüllt.“ (PM 3, T1, S. 3, Z. 30–33)

„Und jeder Personalwechsel hat einen gewissen Informationsverlust, bringt er einfach mit sich. Also selbst bei der besten Übergabe, die es ja noch nicht mal unbedingt gibt, fängt die neue Person immer wieder so ein bisschen bei null an. Und es werden einfach Kontakte, die vielleicht schon da waren, manche werden sicherlich übernommen, aber andere gehen vielleicht verloren.“ (PM 1, T1, S. 21, Z. 21 bis S. 22, Z. 3)

„Es ist natürlich jetzt auch grundsätzlich, weil wir ja auch immer noch nicht so wirklich wissen, ob das Projekt weitergeführt wird oder nicht, schwierig auch so was die Nachschulungen auf lange Zeit zu planen oder vielleicht zu sagen, okay, wir überlegen uns noch mal ein Angebot für das nächste Jahr. Weil das ist ja noch immer in den Sternen und ich weiß nicht, wie der Plan wäre. Da ist die Planungsunsicherheit im Moment noch da.“ (PM 2, T2, S. 28, Z. 22–26)

Anmerkung: T1- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

### Umsetzung der Schulung der BGE

Dieser Abschnitt beschreibt, welche Faktoren sich laut Angaben der Projektmitarbeitenden und Schulungsreferierenden als hinderlich für die Umsetzung der Schulung der BGE erwiesen haben. Dabei ergaben sich allgemeine Herausforderungen sowie Herausforderungen bezogen auf folgende Themen:

- Inhalte der Schulung
- Rahmenbedingungen der Schulung (z. B. Schulungsort und Ausstattung)
- Zeitlicher Rahmen der Schulung
- Pausengestaltung
- Schulungsabbrüche und -ausfälle

In [Tabelle 37](#) werden zudem beispielhafte Zitate dargestellt.

Eine/einer der Projektmitarbeitenden gab an, dass bereits andere, nicht zum Projekt BeuGe gehörende Berufsqualifizierungen und anderweitige Projekte für die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung die Teilnahme der Einrichtungen am Projekt BeuGe und den Schulungen einschränken könne. In einigen Fällen stellten fehlende Freistellungen bzw. sehr kurzfristig erfolgte Freistellungen der BGE eine Hürde im weiteren Projektverlauf dar.

### Inhalte der Schulung

Während der Schulung zeigten sich aus Sicht der Projektmitarbeitenden und Schulungsreferierenden hinderliche Faktoren im Hinblick auf die Inhalte der Schulung. Eine/einer der Schulungsreferierenden gab an, dass die Schulung nicht ausreichend strukturiert gewesen sei und das Schulungscurriculum zum Teil zu viele Informationen zur Weitergabe an die BGE vorsehe. Dopplungen in den Inhalten der BGE-Schulung wurden von den Schulungsreferierenden als verwirrend für die BGE bezeichnet. Zudem merkten Projektmitarbeitende und Schulungsreferierende teilweise an, dass die Inhalte für die BGE zu kompliziert waren, z. B. die Bezeichnung von Vitaminen oder die Arbeit mit den Nährwerttabellen. Bezüglich der von SOD bereitgestellten PowerPoint-Präsentation merkten drei der Schulungsreferierenden an, dass diese Dopplungen enthielt und zum Teil erst sehr kurzfristig zur Verfügung stand. Hinsichtlich der in der Schulung genutzten Materialien fiel besonders die BMI-Scheibe als hinderlich für die Durchführung der Schulung auf. Schulungsreferierende berichteten, dass die Thematik Gewicht, und vor allem die Nutzung der BMI-Scheibe, die BGE zum Teil betrübte und daher mehr Zeit für Zusprachen der BGE genutzt werden musste. Zudem berichtete eine/einer der Schulungsreferierenden, dass das Konstrukt „Body-Mass-Index“ (BMI) für die

BGE schwer zu verstehen sei. Somit wurden zum Teil längere Pausen gemacht und Informationsgehalt aus anderen Modulen gekürzt, um die Zeit, die in die Befassung mit der BMI-Scheibe investiert wurde, wieder aufzuholen.

Ein Teil der Projektmitarbeitenden war der Meinung, dass die den BGE zugesprochene Eigenverantwortlichkeit zur Durchführung von Aktivitäten und das Anleiten von Gruppen innerhalb der Schulungen zu wenig gefördert wurden. Hier müssten weitere Übungen als Bestandteil der Schulung bzw. in weiteren Treffen stattfinden. Nur durch regelmäßige Übungen könne die Eigenständigkeit der BGE als Grundlage für die Nachhaltigkeit des Projekts gewährleistet werden.

### Rahmenbedingungen der Schulung

Nach Aussagen der Projektmitarbeitenden sei die Durchführung von Schulungen der BGE aufgrund eines allgemeinen Betreuungsbedarfs an einem zentralen Ort pro SO-Landesverband außerhalb der Standorte nicht leistbar, da sie eine eigenständige eventuell längere Anreise erforderlich mache. Zudem berichteten zwei der Projektmitarbeitenden, dass mangelnde räumliche Kapazitäten der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung zu einer langen Vorlaufzeit für die terminliche Planung der BGE-Schulung führten.

Die Schulungsreferierenden stellten mangelhafte Größe der Räumlichkeiten und fehlende Ausstattung für die Durchführung der BGE-Schulung als Herausforderungen dar. Die Räume müssten groß genug sein, um Bewegungsübungen durchführen zu können. Zudem sei das Vorhandensein von Matten für die Durchführung von Bewegungsübungen sinnvoll. Fehlendes WLAN im Schulungsraum und nicht vorhandene Technik in der Sporthalle (z. B. Projektor) waren aus Sicht der Schulungsreferierenden ebenfalls hinderlich für die reibungslose Durchführung der Schulung. Das Fehlen einer Leinwand für die Nutzung des Beamers führte dazu, dass die Projektion nicht gut zu sehen war.

### Zeitlicher Rahmen der Schulung

Hinsichtlich des zeitlichen Rahmens der Schulung, insbesondere bei der aufzuwendenden Zeit für die Übermittlung der Inhalte, gaben die Schulungsreferierenden unterschiedliche Einschätzungen ab. Während eine/ einer der Schulungsreferierenden berichtete, dass in den Modulen „Gesundheit“ und „Ernährung“ zu wenig Inhalte zu vermitteln seien, sodass die Zeit, die für die Module im Curriculum veranschlagt wurde, anderweitig gefüllt wurde, berichteten drei Schulungsreferierende das Gegenteil. Sie wünschten sich mehr Zeit, sodass die Schulungsinhalte besser vermittelt und auch längere Pausen gemacht werden können. Zudem wurde zusätzlicher Zeitaufwand benötigt, wenn eine 1:1-Betreuung der BGE durch fehlende Lese- und Schreibkompetenz notwendig war.

### Pausengestaltung

Bezüglich der Pausengestaltung gaben die Schulungsreferierenden an, dass die Zielgruppe längere Pausen als im Curriculum geplant sowie regelmäßig kleinere Pausen benötige. Diese waren entweder aufgrund des Zeitmangels nicht durchführbar, oder es wurden aufgrund der ausgedehnten Pausengestaltung Schulungsinhalte oder praktische Übungen gekürzt. Aus Sicht der Schulungsreferierenden sollte auch auf den Ermüdungszustand der BGE am Ende eines Schultages eingegangen werden, indem z. B. Schultage gekürzt werden.

### Schulungsabbrüche und -ausfälle

Die Projektmitarbeitenden berichteten in den Dokumentationsbögen und den T0-Interviews von Schulungsabbrüchen der BGE und von Schulungsausfällen.

Gründe für Schulungsabbrüche der BGE:

- Schulungstermin am Wochenende
- Private/familiäre Gründe
- Krankheit
- Fehlende Motivation
- Fehlendes Interesse
- Andere Freizeitbeschäftigung im Vordergrund

Gründe für den Ausfall der Schulungen:

- Organisatorische Gründe (Raum/Zeit)
- Mangel an Teilnehmenden
- Corona-Pandemie
- Fehlendes Personal in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung
- Krankheit der Projektmitarbeitenden
- Fehlende Schulungsreferierende

### Tabelle 37:

#### Umsetzung der Schulung der BGE, exemplarische Zitate

---

„Beispielsweise die Freistellung von BGE. Also dadurch, dass [...] es nicht am Wochenende stattgefunden hat, war es unglaublich schwer, die Leute von der Arbeit freizustellen. Weil da scheinbar die Überzeugung fehlt oder die Einrichtungen teilweise selber so in ihren Strukturen sind, dass sie sich teilweise weigern freizustellen und die dafür Urlaub nehmen müssen.“ (PM 3, T0, S. 19, Z. 12-16)

---

„Zu wenig Zeit stand zur Verfügung, dann wären längere Pausen möglich und mehr Spiele möglich.“ (SR 3)

---

„Die Thematik „Gewicht“ wurde unangenehm aufgenommen und die BMI-Scheibe sorgte für Tränen, sodass wir eine längere Pause machen mussten.“ (SR 5)

---

„Module waren inhaltlich zu wenig, um die Zeit zu füllen. Habe bei beiden Modulen improvisierte Gruppengespräche zum Abschluss gemacht, um die Zeit zu füllen.“ (SR 6)

---

„Was noch so ein Thema war, wo es schwieriger war, waren so sehr komplexe Inhalte. Also wenn es dann darum ging, eine Nährwerttabelle zu lesen und das auch zu verstehen, was es bedeutet, wenn so und so viel Gramm auf 100 Gramm und dieses Umrechnen. Also das war zum Beispiel superschwierig von allen durchweg in allen – bei allen Schulungen.“ (PM 2, T2, S. 17, Z. 27-31)

---

Anmerkung: T0- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden, Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden

### Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung

Hinderliche Faktoren zur Zusammenarbeit mit den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung wurden von den Projektmitarbeitenden in Bezug auf fehlende Kapazitäten, die Aufrechterhaltung des Kontakts zu den Einrichtungen sowie den fehlenden Einbezug von Betreuungspersonen in den Einrichtungen geäußert. Diese Faktoren können die Zusammenarbeit der Projektmitarbeitenden mit den Einrichtungen für



Menschen mit Behinderung beeinflussen und somit Auswirkungen auf den weiteren Projektverlauf haben. In [Tabelle 38](#) sind zudem beispielhafte Zitate zur Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung dargestellt.

### Fehlende Kapazitäten

Laut den Projektmitarbeitenden erschwerten eine fehlende Akzeptanz der Leitungsebene sowie mangelnde zeitliche, personelle und strukturelle Kapazitäten in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung eine Kooperation mit den SO-Landesverbänden und somit die Beteiligung der Einrichtungen am Projekt BeuGe. Besonders personelle Engpässe und Umstrukturierungen (z. B. Wechsel der Geschäftsführung) sowie die Fokussierung auf die Bewältigung des Alltagsgeschäfts in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung führten laut den Projektmitarbeitenden dazu, dass das Projekt und dessen Umsetzung nicht das gewünschte Interesse und die notwendige Priorisierung durch die Einrichtungen erfuhren. Für das Voranschreiten des Projekts in den Einrichtungen bestand laut den Projektmitarbeitenden eine gewisse Abhängigkeit von der Bereitschaft und dem Engagement der Einrichtungsleitungen und den zuständigen Mitarbeitenden. Eine schlechte Erreichbarkeit der Ansprechpersonen oder fehlende Ansprechpersonen erschwerten die Kommunikation mit den Einrichtungen.

### Aufrechterhaltung des Kontakts

Fehlende Kenntnisse über die Hierarchien und die personellen Strukturen innerhalb der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung können laut Aussage zweier Projektmitarbeitenden zu Missverständnissen und Abstimmungsschwierigkeiten zwischen den Projektmitarbeitenden und Einrichtungen führen. Dies habe wiederum vermehrte Absprachen und Verzögerungen im Projektablauf zur Folge. Es wurde von den Projektmitarbeitenden als Herausforderung wahrgenommen, die richtigen Ansprechpersonen in den Einrichtungen zu finden, die zu Entscheidungen bezüglich der Durchführung des Projekts befugt waren und sich um die weitere Organisation der BGE-Schulung in der Einrichtung kümmerten. Insgesamt äußerten die Projektmitarbeitenden, dass nicht jeder Kontakt zu den Einrichtungen als zielführend für die Kontaktaufnahme und Netzwerkbildung wahrgenommen wurde, insbesondere dann, wenn der SO-Landesverband zuvor noch keinen Kontakt zu der entsprechenden Einrichtung hatte. So berichteten die Projektmitarbeitenden davon, dass die Kommunikation mit den Einrichtungen schleppend verlief, Ideen der Projektmitarbeitenden in den Einrichtungen abgeblockt wurden, das Projekt von der Einrichtung nicht weiterverfolgt wurde oder sich nach längerem Kontakt herausstellte, dass die Einrichtung nicht geeignet und nicht organisiert genug für die Durchführung von BGE-Schulungen war. Eine weitere Herausforderung für eine/einen der Projektmitarbeitenden war es, bei den Einrichtungen immer wieder den aktuellen Stand des Projekts zu erfragen und nachzuhaken, gerade auch bei den Akteurinnen und Akteuren, bei denen es noch keine konkreten Planungen oder Absprachen (z. B. zu Schulungen) gab. Es konnte, wie die Projektmitarbeitenden berichteten, nicht mit allen interessierten Einrichtungen zusammengearbeitet werden, da nur eine begrenzte Anzahl an BGE-Schulungen durchgeführt werden konnten. So befanden sich im Verlauf des Projekts Einrichtungen in der Warteposition, wie es die Projektmitarbeitenden nannten, weil vor allem mit den Einrichtungen kooperiert wurde, mit denen zu Beginn Schulungen geplant worden waren, welche durch die Corona-Pandemie verschoben werden mussten. Daher wurde auch die Kommunikation mit diesen Einrichtungen erst einmal nicht weitergeführt.

### Fehlender Einbezug von Betreuungspersonen

Nach Aussagen der Projektmitarbeitenden konnte der fehlende Einbezug von Betreuungspersonen der BGE bei Projektvorstellungen in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung als hinderlich für die Umsetzung des Projekts im Zusammenhang mit der Durchführung von BGE-Schulungen angesehen werden. Besonders weil die Betreuungspersonen in den Einrichtungen in engem Kontakt zu den Menschen mit Behinderung stehen, sollten sie in Projektinformationsveranstaltungen seitens der Projektmitarbeitenden sowie die einrichtungsinternen Entscheidungen hinsichtlich des Projekts BeuGe miteinbezogen werden. Die Projektmitarbeitenden gaben den Ratschlag, den Betreuungspersonen von Menschen mit Behinderung in den Einrichtungen ausreichend Informationen über das Projekt BeuGe bereitzustellen und sie vom Projekt und dessen Wichtigkeit zu überzeugen. Nur so könnten die notwendigen Informationen zielgerichtet an die BGE weitergegeben werden. Zudem wurden der Einfluss und die Vorbildfunktion der Betreuungspersonen der BGE als Herausforderung wahrgenommen, wenn diese keine Kenntnisse im Themenfeld „Gesundheit, Ernährung und Bewegung“ aufwiesen oder wenn das Interesse an den Themen fehle.

### Tabelle 38: Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, exemplarische Zitate

„Ich denke, dass es vor allem mit der personellen Kapazität zusammenhängt, der Einrichtungen. [...] Sei es Krankenstand, sei es das Bundesteilhabegesetz, was seit Anfang dieses Jahres neu in Kraft getreten ist. [...] Aber das hat wohl schon zu sehr vielen Umstrukturierungen im organisatorischen Bereich der Einrichtung geführt, so dass der Fokus halt jetzt nicht primär darauf liegt, okay, wir müssen jetzt unbedingt das BeuGe-Projekt hier durchziehen und starten. Sondern wir müssen gucken, wie wir unsere Essenkosten jetzt aufteilen und das machen, dass hier 200 Leute irgendwie eine Rechnung immer kriegen. Daran liegt es. Es [das Projekt BeuGe] ist einfach in der Priorität bei den Einrichtungen nicht ganz so weit vorn.“ (PM 2, T0, S. 16, Z. 29 bis S. 17, Z. 8)

„Gerade hier gibt es [...] einen Geschäftsführerwechsel bei der Einrichtung, mit der ich jetzt zusammengearbeitet habe, und die sind selber so überlastet, dass sie kaum einen Kopf haben einfach, um sich dem anzunähern.“ (PM 3, T0, S. 19, Z. 32-34)

„Und dann ist es einfach immer wieder eine Herausforderung, an den Projektpartnern dranzubleiben. Also, ohne immer über das Projekt zu informieren, immer wieder nachzufragen: „Steht das Datum? Muss wegen irgendwas verschoben werden? Wurde schon Werbung gemacht? Was brauchen Sie noch?“ Also immer wieder, ja, das Projekt sozusagen zu aktualisieren und bei den Partnern so auf die To-Do-Liste zu setzen sozusagen. Schon bei denjenigen, wo es konkrete Absprachen gibt. Und erst recht bei denjenigen, die Interesse haben, aber die jetzt vielleicht noch gar nicht aktiv geworden sind. Die sich vorstellen könnten, irgendwann mal eine Schulung durchzuführen, sollte das Projekt noch weiterlaufen über das Jahresende hinaus. Oder als Partner agieren könnten, wenn es um BGE-Aktivitäten tatsächlich geht, die sind ja noch viel mehr in der Warteschleife.“ (PM 1, T1, S. 3, Z. 28 bis S. 4, Z. 6)

„Es ist manchmal schwierig, an die richtige Person zu kommen, wenn man nur telefonischen Kontakt oder per online Kontakt aufnimmt. Manchmal geht das über so verschiedene hierarchische Stufen, und dann zieht sich dieser ganze Prozess so ein bisschen in die Länge, bis man zu einem, zu einer wirklichen Entscheidung kommen kann. Am besten ist es eben, man gerät gleich an jemanden, der sagt: ‚Ich kümmere mich darum!‘“ (PM 4, T1, S. 2, Z. 29 bis S. 3, Z. 3)

Anmerkung: T0- und T1-Interview der Projektmitarbeitenden

### Vernetzung mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern

In der Zusammenarbeit und Vernetzung mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern wurden von den Projektmitarbeitenden folgende Herausforderungen benannt:

- Geringe Kooperationsbereitschaft

- Fehlende Perspektive
- Vernetzung in Flächenländern
- Schaffung inklusiver und nachhaltiger Angebote

In [Tabelle 39](#) sind beispielhafte Zitate zur Vernetzung mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern dargestellt.

### Geringe Kooperationsbereitschaft

Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass nicht alle Netzwerkpartnerinnen und -partner Zeit in die Zusammenarbeit investierten sowie Ressourcen und Kapazitäten für eine Unterstützung hatten oder für Unterstützungspersonen sorgten. In Bezug auf die gemeinsame Arbeit im Netzwerk wurde ein Mangel an zeitlichen und personellen Ressourcen der Netzwerkpartnerinnen und -partner als Herausforderung angesehen. Die Netzwerkpartnerinnen und -partner äußerten, dass es für die gesamte Arbeit im Netzwerk schwierig sei, wenn sich nicht alle Netzwerkpartnerinnen und -partner in das Netzwerk einbringen und zur Ausgestaltung der Ideen beitragen. Dies könne auf eine andere Prioritätensetzung der Netzwerkpartnerinnen und -partner oder auf mangelnde zeitliche Ressourcen von haupt- und besonders von ehrenamtlich Tätigen zurückzuführen sein. Eine fehlende Verbindlichkeit der Netzwerkpartnerinnen und -partner könne diese Situation weiter erschweren. Insgesamt hätten mangelnde Beteiligung, unterschiedliche Zielvorstellungen und verschiedene Erwartungen der Netzwerkpartnerinnen und -partner Auswirkungen auf die Zusammenarbeit, Ausgestaltung und Durchführung von gesundheitsfördernden Aktivitäten und Veranstaltungen durch die BGE. Ein Teil der Projektmitarbeitenden beurteilte die Vernetzung der Akteurinnen und Akteure untereinander als nicht komplett gegeben. Insgesamt brauche der Netzwerkaufbau laut einer/eines Projektmitarbeitenden viel Zeit und sei innerhalb der Projektlaufzeit und der begrenzten Arbeitszeit nur schwierig umzusetzen.

### Fehlende Perspektive

Es war eine Herausforderung, die Netzwerkpartnerinnen und -partner im Netzwerk zu halten, da während der Corona-Pandemie kaum Aktivitäten geplant und umgesetzt werden konnten. Ohne geschulte BGE war es schwierig, den Netzwerkpartnerinnen und -partnern eine Perspektive für die weitere gemeinsame Arbeit im Netzwerk zu bieten, z. B. ohne bereits geschulte BGE künftige BGE-Aktivitäten zu planen. Viele Ideen, die in den Netzwerktreffen aufkamen, seien anschließend wieder verloren gegangen, wenn sich keine/keiner der Netzwerkpartnerinnen und -partner dieser Ideen annahm oder diese nicht umgesetzt wurden, so einige der Projektmitarbeitenden.

### Vernetzung in Flächenländern

Weiterhin stellten Flächenländer eine besondere Herausforderung im Netzwerkaufbau dar. Diese Herausforderung bestand laut Aussagen der Netzwerkpartnerinnen und -partner darin, dass eine Vielzahl an Einrichtungen aus unterschiedlichen Regionen in einem Netzwerk zusammenkommen. Je nach Region seien unterschiedliche strukturelle Voraussetzung gegeben, die in der Arbeit im Netzwerk beachtet werden müssen. Zudem seien größere Entfernungen zu überwinden. Hier sei laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern ggf. eine Aufteilung in mehrere regionale Netzwerke sinnvoll, gerade auch um die Nachhaltigkeit zu sichern.

### Schaffung inklusiver und nachhaltiger Angebote

Im Rahmen der Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderung wurde von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern die Schaffung von inklusiven Angeboten für alle Menschen als Herausforderung angesehen, ohne dabei eine Personengruppe auszuschließen. Des Weiteren stelle die Frage der Nachhaltigkeit und Schaffung von nachhaltigen Angeboten eine bisher ungelöste Aufgabe im Netzwerk dar. Laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern fällt es leichter, einmalige Angebote durchzuführen. Dennoch bestand der Wunsch, dass nachhaltige Strukturen in Bezug auf Angebote und das Netzwerk geschaffen werden.

#### Tabelle 39: Vernetzung mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern, exemplarische Zitate

---

„Es ist dann die Herausforderung, diese Netzwerkpartner dann auch weiter bei Stange zu halten. Es ist natürlich ein bisschen schwierig, weil nichts laufen kann, [...] weil ich durch einige Erfahrungen weiß, dass jetzt auch Inklusion und, ja, Aktivität mit Menschen mit Behinderung natürlich nur läuft, wenn man sich kennenlernt, persönlich etwas macht, Begegnung schafft, Barrieren abbaut.“ (PM 5, T1, S. 6, Z. 28–33)

---

„Da müssten dann noch mehr Netzwerkpartner konkrete Aktivitäten durchführen, so dass es sinnbehafteter auch für sie ist, sich regelmäßig zusammensetzen, weil dann das und das passiert. Und da komme ich dann wieder zu dem Punkt, dass das erst möglich ist, wenn dann BGE tatsächlich ausgebildet sind, also zumindest ohne die Schirmherrschaft von Special Olympics, ja. Und jetzt sind die ausgebildet, aber jetzt ist es nichts, was innerhalb von den verbleibenden Monaten so etabliert ist, dass es dann weiterlaufen wird. Dafür würde es einfach mehr Zeit brauchen.“ (PM 1, T2, S. 20, Z. 27–33)

---

„Es ist echt total schwierig. Weil, wie gesagt, die Leute gehen mit unterschiedlichen Erwartungen wahrscheinlich in so ein Netzwerk so. Und was die dann letztendlich wollen von dem Netz-. Ja, ich glaube, das ist total unterschiedlich.“ (PM 4, T2, S. 22, Z. 26–28)

---

Anmerkung: T1- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

### Durchführung von Netzwerktreffen

In diesem Abschnitt werden die hinderlichen Faktoren in der Umsetzung der Netzwerktreffen aus Sicht der Projektmitarbeitenden näher erläutert. Hierzu werden die Herausforderungen in Bezug auf die digitale Umsetzung und die Beteiligung der Menschen mit Behinderung an den Netzwerktreffen dargestellt. [Tabelle 40](#) umfasst exemplarische Zitate zur Durchführung von Netzwerktreffen.

### Digitale Umsetzung der Netzwerktreffen

Drei der Projektmitarbeitenden berichteten, dass die digitale Durchführung der Netzwerktreffen als Herausforderung wahrgenommen wurde. Zum Beispiel bestanden technische Probleme bei der Umsetzung der Netzwerktreffen, mit der Folge, dass diese nicht so realisiert werden konnten wie ursprünglich geplant. Laut Aussagen einzelner Projektmitarbeitenden wurde die Teilnahme an Online-Netzwerktreffen von den Netzwerkpartnern nicht ausreichend priorisiert, sodass nur ein geringer Teil der kontaktierten Akteurinnen und Akteure am Netzwerktreffen teilnahm. Zudem kam es laut den Projektmitarbeitenden aufgrund des digitalen Formats und der damit möglichen fehlenden Verbindlichkeit zu kurzfristigen Absagen der

Netzwerkpartnerinnen und -partner vor dem Netzwerktreffen. Weiterhin mussten kurzfristig einzelne Netzwerktreffen aufgrund geringer Anmeldezahlen und vieler Absagen der Netzwerkpartnerinnen und -partner komplett abgesagt und verschoben werden.

### Beteiligung der Menschen mit Behinderung an den Netzwerktreffen

Eine Herausforderung ergab sich für die Menschen mit Behinderung nach eigener Aussage hinsichtlich der Beteiligung im Netzwerk und der Teilnahme an den Netzwerktreffen. Ohne die Unterstützungsleistung von Unterstützungspersonen oder Assistenzen konnten die BGE zum Teil nicht am Netzwerktreffen teilnehmen.

#### Tabelle 40: Durchführung von Netzwerktreffen, exemplarische Zitate

„Das Netzwerktreffen war okay. Es war ein bisschen schwieriger, aufgrund von Corona, dass wir dann alles natürlich im Online-Format umsetzen mussten und die Online-Formate teilweise einfach noch nicht so erprobt waren und es einfach zu technischen Schwierigkeiten kommt und zu anderen Herausforderungen.“ (PM 3, T1, S. 2, Z. 7–10)

„Dass man eben nicht ortsgebunden war. Das war schon sehr schön. Wodurch aber auch zwei oder drei ganz, ganz kurzfristige Absagen kamen. Weil ich glaube, dass, ja, einfach dadurch, dass dieses „ich fahre jetzt nicht irgendwo hin zu einer Veranstaltung, sondern ich mache einfach meinen Computer an und bin da“ eben auch schnell dazu führt, dass man sagt, „okay, dann bin ich eben nicht da“. Ich habe hier, also die Absagen, die kamen, die waren auch immer, also waren alle [...] begründet durch eine andere Präsenzveranstaltung innerhalb der Institution zum Beispiel. [...] Aber es war dann trotzdem auch schade, weil es ja eigentlich den gleichen Wert hat wie eine Präsenzveranstaltung. Also sollte es zumindest.“ (PM 2, T1, S. 19, Z. 24–32)

„Es hängt bestimmt auch ein bisschen davon ab, wie stark die einzelnen Personen überhaupt Ressourcen haben, an so einem Netzwerktreffen teilzunehmen. Wie viele andere Netzwerke die auch haben.“ (PM 4, T2, S. 23, Z. 1–4)

Anmerkung: T1- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

### Gewinnung von Unterstützungspersonen

Nachfolgend werden die Herausforderung bei der Akquise von Unterstützungspersonen aus Sicht der Projektmitarbeitenden dargestellt und exemplarische Zitate in Waren Unterstützungspersonen vorhanden, blieb es laut einer/eines Projektmitarbeitenden fraglich, ob diese die BGE weiterhin unterstützen, wenn BGE-Aktivitäten trotz der Corona-Pandemie stattfinden können. Zudem bestand nach Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden die Gefahr, dass Unterstützungspersonen abspringen, weil lange Zeit keine BGE-Aktivitäten durchgeführt werden konnten. genannt. Insgesamt war es laut diesen schwierig, ehrenamtliche Personen als Unterstützungspersonen zu gewinnen und ein Netzwerk an Unterstützungspersonen aufzubauen. Als Gründe wurden von den Projektmitarbeitenden folgende Aspekte genannt:

- Die Unterstützung der BGE sei zeitintensiv und verantwortungsvoll. Unsicherheiten und eine gewisse Unselbstständigkeit bei einigen der BGE erforderten es, dass diese stärker begleitet und angeleitet werden mussten.
- In den Einrichtungen seien nicht alle notwendigen Informationen für potenzielle Unterstützungspersonen weitergeleitet worden.
- Es werde sich in den Einrichtungen nicht ausreichend darum gekümmert, dass die Einrichtungen Unterstützungspersonen zur Verfügung stellten.
- Die Betreuungspersonen der BGE in den Wohneinrichtungen und Werkstätten verfügen nicht über ausreichend zeitliche Kapazitäten zur Unterstützung der BGE.

- Schwierige Kontaktaufnahme zwischen den BGE und fremden Unterstützungspersonen für die BGE
- Fehlende Nähe zum Thema und fehlende Vorteile für die Unterstützungspersonen
- Die Corona-Pandemie erschwerte die Akquise von Unterstützungspersonen aufgrund der Kontaktbeschränkungen und der wenigen Veranstaltungen, die in Präsenz stattfinden konnten.

Waren Unterstützungspersonen vorhanden, blieb es laut einer/eines Projektmitarbeitenden fraglich, ob diese die BGE weiterhin unterstützen, wenn BGE-Aktivitäten trotz der Corona-Pandemie stattfinden können. Zudem bestand nach Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden die Gefahr, dass Unterstützungspersonen abspringen, weil lange Zeit keine BGE-Aktivitäten durchgeführt werden konnten.

#### Tabelle 41: Gewinnung von Unterstützungspersonen, exemplarische Zitate

„Also es ist zum Teil bisschen schwieriger, die [...] Kooperationspartner dazu zu bringen, Unterstützungspersonen zu stellen oder allgemein Unterstützung zu gewährleisten. Sie hören sich das zwar an, aber selber Kapazitäten dafür aufbringen und Ressourcen, ist dann doch ein bisschen schwieriger.“ (PM 3, T1, S. 3, Z. 13–17)

„Und ich glaube, da ist es einfach schwieriger, an die Leute heranzutreten. Wenn man jetzt nicht auf einer Veranstaltung und die direkt mal Face to Face ansprechen kann. [...] Und das habe ich auch als sehr herausfordernd empfunden. Quasi die Akquise von Ehrenämtern.“ (PM 2, T1, S. 5, Z. 9–16)

„Und da bin ich schon auch irgendwo dann teilweise an meine Grenzen gestoßen. Und dass es mich auch geärgert hat, dass dann teilweise Sachen, ja, zugesagt wurden. [...] Und wir kümmern uns drum und dann eben doch nichts passiert ist. [...] Ja, ist teilweise schwierig.“ (PM 2, T1, S. 16, Z. 10–14)

„Ich glaube, die Herausforderung ist, dass viele schon Unterstützungspersonen haben in Form von Betreuern [...]. Also die BGE ja oft schon in irgendeinem Kontext engmaschig betreut werden. Aber wenn die Betreuungspersonen keine Zeit oder gar kein Interesse an dem Thema haben, hilft das halt alles nichts. Und da jemand, da noch mal den dritten Kontakt sozusagen aufzubauen, ist halt schwierig.“ (PM 1, T2, S. 7, Z. 1–6)

Anmerkung: T1- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

### Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten

Eine weitere Herausforderung im Projekt stellten die Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten dar. In [Tabelle 42](#) werden exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden zur Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten aufgezeigt. Die Inhalte der Schulung wurden laut Aussagen der Projektmitarbeitenden von den BGE meist verstanden, die Vermittlung des Wissens an Mitmenschen stellte jedoch eine Schwierigkeit dar. Zwar wurde den BGE in der BGE-Schulung die Rolle als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vermittelt, jedoch verstanden es nach Einschätzung der Projektmitarbeitenden nicht alle BGE. Insgesamt seien weitere Treffen und Übungen mit den BGE notwendig. Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass für viele BGE die Organisation einer Aktivität und das Anleiten einer Gruppe fremd seien und dass der erste Schritt zum Aktivwerden als herausfordernd wahrgenommen würde. Zudem fehle bei vielen BGE das Selbstvertrauen, solche Aktivitäten durchführen zu können und andere ggf. fremde Personen zum Mitmachen anzusprechen. Aus diesem Grund äußerten die Projektmitarbeitenden, dass ein Großteil der BGE Schwierigkeiten bei der eigenständigen Durchführung von BGE-Aktivitäten hatte. Daher seien Unterstützungspersonen von großer Bedeutung, die die BGE bei der Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten unterstützen.

**Tabelle 42:**  
**Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten, exemplarische Zitate**

„Jetzt kann ich auch schon zurückmelden nach der Schulung, ich kann mir schwer vorstellen, dass sie [die BGE] jetzt nach Hause gehen und überlegen: „Okay ja, jetzt morgen fange ich an, ich möchte jetzt einen Kochkurs mitmachen.“ Glaube ich nicht. Die sehen nur diese Schulung an sich, die BGE, und das ist quasi ein Event, dreitägiges Event, das ist schön, und dann war es das. Also bei [...], da ist das Beispiel, [Name] hat halt immer gefragt: „wann bekommen wir die Urkunden“ und dann hat [die Person] sich gefreut. Jetzt kriegt [er/sie] die Urkunde und das ist für [die Person] so ein bisschen Schluss, das war es.“ (PM 5, T0, S. 5, Z. 27–34)

„Also, wenn sie [die BGE] jetzt vielleicht eine Idee haben. Dass sie sagen: „Ja, ich möchte vielleicht eine Walkinggruppe gründen. Darauf hätte ich Lust.“ Dann müssen sie erst mal das ganze irgendwie bekannt machen. Und dann bräuchten sie ja wieder verbindlich Zusagen, dass dann auch genug kommen und so weiter. Das ist, denke ich mal, ein Hindernis. Ja. Vielleicht auch, dass [...] der Alltag wieder so einsetzt. Dass sie gar nicht mehr daran denken, dass sie BGE ja sind. Und dass sie da sozusagen eine kleine Aufgabe haben. Dass die Bequemlichkeit das sie einfach vergessen lässt. Und, dass sie dann vielleicht auch keine Lust mehr haben oder so.“ (PM 4, T2, S. 11, Z. 1–8)

„Zum einen haben die meisten das noch nicht gemacht, also angefangen damit, eine Aktivität zu organisieren und dann vor einer Gruppe zu stehen.“ (PM 1, T2, S. 8, Z. 1–2)

„Und ich glaube, alle haben gut für sich selber was mitgenommen zur gesunden Ernährung. Aber ich glaube nicht, dass alle in der Lage sind, das Wissen weiterzugeben so komplett. Also ich glaube, dafür ist die Schulung einfach sehr kurz. Ich glaube, es bräuchte da noch mehr Wiederholung. Also ich glaube, die Schulung an sich dürfte nicht länger sein, weil das dann schon sehr viel Input ist für so kurze Zeit.“ (PM 1, T2, S. 8, Z. 4–8)

„Nicht das mangelnde Wissen darüber, was jetzt gesunde Ernährung ist oder warum Sport wichtig ist. Sondern einfach das Wissen darüber, wie es zu organisieren ist. Das verstehen viele BGE nicht oder verstehen fast alle BGE nicht. Auch weil sie in der Schulung saßen, um für sich was zu lernen, aber ich glaube, nicht verstanden haben, dass sie etwas lernen sollen, was sie dann weitergeben sollten.“ (PM 5, T2, S. 10, Z. 25–29)

Anmerkung: T0- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

Eine weitere Herausforderung wurde darin gesehen, dass die BGE die Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten als großen Aufwand betrachteten, die in den Alltag integriert werden muss. Durch fehlende zeitliche Ressourcen der BGE an den Nachmittagen unter der Woche sei die Zeit für BGE-Aktivitäten zum Teil auf das Wochenende beschränkt. Zum Teil führten auch die Bequemlichkeit und der normale Alltag dazu, dass BGE keine Aktivitäten umsetzen wollten bzw. konnten oder ihre Rolle als BGE schlicht vergaßen.

### Umsetzung des Projekts BeuGe während der Corona-Pandemie

Durch die seit März 2020 andauernde Corona-Pandemie und die damit verbundenen Kontakt- und Reisebeschränkungen in ganz Deutschland ließen sich das Projekt BeuGe und damit auch die Evaluation nur eingeschränkt unter den gegebenen Umständen umsetzen. Generell wurde die damit einhergehende Planungsunsicherheit von den Projektmitarbeitenden als Herausforderung angesehen. In [Tabelle 43](#) werden exemplarische Zitate der Projektmitarbeitenden zur Umsetzung des Projekts während der Corona-Pandemie dargestellt. Folgende Herausforderungen wurden genannt:

- Der Zugang zu den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung war stark eingeschränkt.
- Zum Teil war kein Zutritt externer Personen zu den jeweiligen Einrichtungen möglich.
- Es durften teilweise keine Präsenzveranstaltungen und somit auch keine BGE-Schulungen durchgeführt werden.

- In der Zeit, in der Präsenzveranstaltungen per se möglich waren, wurden aufgrund der Hygiene- und Abstandsregelungen größere Räume zur Durchführung der BGE-Schulungen benötigt. Diese konnten durch die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, aufgrund von Nicht-Vorhanden-Sein oder anderweitiger Belegung, z. T. nicht zur Verfügung gestellt werden.
- Die sich immer wieder ändernden Corona-Regeln erschwerten die Planung von BGE-Schulungen.
- Das Anpassen der BGE-Schulung an die jeweils aktuellen Corona-Auflagen nahm viel Zeit in Anspruch.
- Der praktische Anteil der BGE-Schulung musste reduziert werden, wodurch die Schulung durch den hohen Anteil an Theorie und Frontalunterricht als langwieriger empfunden wurde.
- Die schlechte Erreichbarkeit der Mitarbeitenden in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung zu Beginn der Corona-Pandemie erschwerte die Kommunikation im Projekt.

### Digitale Umsetzung als Herausforderung

Auch die meisten BGE-Aktivitäten konnten seit März 2020 nicht als Präsenzveranstaltungen stattfinden. Die Projektmitarbeitenden berichteten, dass digitale Angebote aufgrund der mangelnden technischen Ausstattung in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung sowie der geringen Medienkompetenz der BGE und der Teilnehmenden nur schwierig umzusetzen seien. Aufgrund dieser fehlenden technischen Voraussetzungen gestaltete sich auch der Kontakt zu den BGE zu Beginn der Corona-Pandemie sehr schwierig, wie die Projektmitarbeitenden berichteten. Zudem stellte die digitale Umsetzung der Netzwerktreffen, aufgrund eines Mangels an Erfahrung in der Umsetzung digitaler Angebote, laut einer/eines Projektmitarbeitenden eine Schwierigkeit dar. Das Präsentieren vor dem PC wurde von zwei Projektmitarbeitenden als hinderlich beschrieben. Durch die Corona-Pandemie wurde laut den Projektmitarbeitenden die Vernetzung der Netzwerkpartnerinnen und -partner sowie die Akquise von Unterstützungspersonen gehemmt. Als Grund gab eine/einer der Projektmitarbeitenden an, dass die Netzwerkpartnerinnen und -partner keine Motivation und keinen Bedarf sehen, sich zu beteiligen, weil aufgrund der bestehenden Corona-Regelungen keine Veranstaltungen durchgeführt werden können. Hinsichtlich der Netzwerkarbeit berichteten die Netzwerkpartnerinnen und -partner ebenfalls über geringere Motivation und fehlende Ideen zur Umsetzung von BGE-Aktivitäten bedingt durch die Corona-Pandemie. Insgesamt wurde laut den Netzwerkpartnerinnen und -partnern der Netzwerkaufbau durch die Kontaktbeschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie erschwert. Auch die Projektmitarbeitenden äußerten, dass die Corona-Pandemie hinderlich für das gesamte Projekt war und das Handeln im Projekt zweitweise stark einschränkte.

**Tabelle 43:**  
**Umsetzung des Projekts BeuGe während der Corona-Pandemie, exemplarische Zitate**

„Was da sich als herausfordernd auf jeden Fall dargestellt hat, sind natürlich die Corona-Auflagen gewesen. Also ich konnte es sehr, sehr gut anpassen, aber das hat viel Arbeit gekostet. Also vor allem zum Beispiel so Sachen, wie das Material. Also dass man zum Beispiel nur Einwegmaterial benutzen konnte. [...], dass man beispielsweise keine Kochbücher rumgeben konnte. Oder so was wie Gruppenarbeiten komplett ausfallen mussten.“ (PM 2, T1, S. 4, Z. 19–26)

„Teilweise war es die Erreichbarkeit beim ersten Lockdown, aber das ist jetzt ja auch schon ein bisschen her. Waren die Leute ein bisschen wie vom Boden verschwunden, weil sie dann erstmal im Homeoffice und so weiter waren.“ (PM 4, T1, S. 3, Z. 15–17)

„Und dann ist es halt, ja, die große Frage der Planungsunsicherheit. Also ja, wie schon gesagt, es gab schon viele Schulungen, die geplant wurden, die immer wieder verschoben wurden.“ (PM 1, T1, S. 2, Z. 29–31)



„Gerade, wenn dann noch zusätzliche Herausforderungen dazukommen, wie: Es braucht einen großen Raum, um die Abstandsregeln zu gewähren, es darf überhaupt gar keine externe Person im Moment in unsere Einrichtung. So, also diese ganze Sparte der Covid-Regelungen kommt noch dazu.“ (PM 1, T1, S. 3, Z. 24–28)

„Und ja, bin natürlich erst mal ganz stark in die Akquise gegangen. Und durch den Lockdown, den ersten, hat sich das dann alles sehr oder durch die weiteren Lockdowns natürlich immer alles weiter verzögert. Man hat dann natürlich trotzdem irgendwie noch versucht, in den Lücken Schulungen zu machen oder digitale Projektvorstellungen und so weiter. Aber es war teilweise eben nicht so richtig planbar. Und das macht die Sache ganz schwierig. Weil man nicht wusste: Kann man sich treffen und so weiter?“ (PM 4, T2, S. 7, Z. 4–9)

Anmerkung: T1- und T2-Interview der Projektmitarbeitenden

## Fazit

In der Gesamtschau der hinderlichen Faktoren zeigte sich, dass die Projektmitarbeitenden viele Aufgaben in begrenzter Zeit leisten mussten. Die Arbeitszeit wurde als nicht ausreichend angesehen. Für die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung waren fehlende Kapazitäten (personell, zeitlich) der Einrichtungen für die Projektumsetzung hinderlich. Weiterhin war der Projektverlauf von der Bereitschaft der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung zur Umsetzung von BGE-Schulungen und -Aktivitäten sowie von Netzwerkpartnerinnen und -partnern abhängig. Zudem wurden die Betreuungspersonen der BGE bisher nicht im gewünschten Umfang im Projekt bei Projektvorstellungen und Informationsveranstaltungen bei den Einrichtungen berücksichtigt. Bei der inhaltlichen Gestaltung der BGE-Schulung berichteten die Projektmitarbeitenden und Schulungsreferierenden von Wiederholungen und komplizierten Inhalten als hinderliche Faktoren. Ebenfalls sei eine erfolgreiche Schulung abhängig von der Terminierung und dem zeitlichen Rahmen der Schulung. Die Gründe für Schulungsabbrüche und -ausfälle waren unterschiedlich und abhängig von den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, den BGE, den Projektmitarbeitenden sowie äußerlichen Einflüssen (z. B. Corona-Pandemie). Hinsichtlich der Arbeitsgestaltung der Projektmitarbeitenden wurden Einschränkungen im eigenständigen Handeln und im Anfertigen von Materialien als hinderlich beschrieben. Es gab Vorgaben durch Deadlines, Kommunikationswege und erarbeitete Materialien. Auch durch die Corona-Pandemie gab es zeitliche Verzögerungen und Herausforderungen im Projektablauf.

Es zeigte sich, dass die Netzwerkpartnerinnen und -partner auch abweichende Herausforderungen im Netzwerk wahrnahmen. Diese bezogen sich zum Teil auf die aktuell vorherrschende Situation mit der Corona-Pandemie, aber auch auf strukturelle Rahmenbedingungen. Zudem wurde die Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern sowie die Gewinnung von Unterstützungspersonen durch fehlende Präsenztermine erschwert. In Bezug auf die Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten zeigten sich Herausforderungen durch fehlendes Verständnis für die Multiplikatorinnen- und Multiplikatorenarbeit, fehlendes Selbstvertrauen der BGE, Bequemlichkeit und den großen Aufwand für die BGE-Aktivitäten.

## 3.6.3 Änderungsbedarf

### Das Wichtigste in Kürze:

- Befragte: 5 Projektmitarbeitende
- Messzeitpunkte:
  - T0-Interview: Dezember 2019–Februar 2020, November 2020
  - T1-Interview: November 2020, Januar 2021, April 2021
  - T2-Interview: September/Oktober 2021
- Ergebnisse:
  - Die Projektmitarbeitenden äußerten den Wunsch nach stärkerem Einbezug von Werkstatträtern und Betreuungspersonen bei den Projektvorstellungen bzw. den BGE-Schulungen.
  - Die BGE-Schulungen sollten stärker die Handlungsfähigkeiten zur Umsetzung von BGE-Aktivitäten vermitteln und bereits mit Unterstützungspersonen der BGE durchgeführt werden.
  - Die Durchführung von BGE-Aktivitäten sollte in weiteren Treffen zwischen den BGE und den Projektmitarbeitenden gestärkt werden. Dazu bräuchte es laut den Projektmitarbeitenden regelmäßige Übungseinheiten zur Vorbereitung auf die Rolle als BGE.
  - In Bezug auf die Netzwerkgestaltung wünschten sich die Projektmitarbeitenden ein persönliches Kennenlernen der Netzwerkpartnerinnen und -partner, eine stärkere Beteiligung an den Netzwerktreffen mit Fokus auf den Austausch mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern.
  - Seitens der Projektmitarbeitenden bestanden Bedenken bezüglich der Nachhaltigkeit des Projekts: Es wurde eine Begleitung der BGE und eine differenzierte Ausgestaltung des Projekts hinsichtlich der nachhaltigen Gestaltung von BGE-Aktivitäten angeregt.

Neben den förderlichen und hinderlichen Faktoren wurden die Projektmitarbeitenden in den T0-, T1- und T2-Interviews auch zu Änderungsmöglichkeiten und -bedarfen befragt. Die Leitfrage der Interviews umfasste die Änderungsbedarfe im Hinblick auf die bisherige Umsetzung des Projekts. Anhand des Datenmaterials konnten folgende Kategorien für die Änderungsbedarfe gebildet werden:

- Projektvorstellungen
- Schulung der BGE
- Vorbereitung auf die Rolle als BGE
- Netzwerkgestaltung
- Rahmenbedingungen

### Projektvorstellungen

In jedem SO-Landesverband wurde das Projekt BeuGe im Rahmen einer oder mehrerer Informationsveranstaltungen durch die Projektmitarbeitenden in verschiedenen Einrichtungen für Menschen mit Behinderung vorgestellt. Die nachfolgend als Projektvorstellung bezeichneten Veranstaltungen adressierten Menschen mit Behinderung in ihren jeweiligen Einrichtungen (z. B. WfbM, Wohneinrichtungen), aber auch die Leitungsebene dieser Einrichtungen (z. B. Vorstand, Gruppenleitung) und Netzwerkpartnerinnen und -partner.

Hinsichtlich der Projektvorstellungen äußerten die Projektmitarbeitenden folgende Änderungsbedarfe:

- Eine/einer der Projektmitarbeitenden machte den Vorschlag, bei Projektvorstellungen mit den Mitarbeitenden der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung die Werkstatträte und potenzielle BGE einzubeziehen. Hierdurch wäre es möglich, bereits zu Beginn der Zusammenarbeit die Interessen der Zielgruppe wahrzunehmen.
- Eine/einer der Projektmitarbeitenden regte an, bei den Projektvorstellungen Betreuungspersonen der potenziellen BGE in den Einrichtungen zu berücksichtigen. Diese stehen im engen Kontakt und Austausch mit den BGE und können die Informationen zum Projekt zielgerichtet an die BGE weitergeben. Daher sei laut einer/eines Projektmitarbeitenden die Überzeugung der Betreuungspersonen von der Wichtigkeit des Projekts BeuGe notwendig. Zudem sollten sie als mögliche zukünftige Unterstützungspersonen der BGE frühzeitig mit in das Projekt involviert werden.
- Eine/einer der Projektmitarbeitenden empfahl die Ergänzung durch eine zusätzliche Informationsveranstaltung (z. B. in Form eines Werkstattfests/Gesundheitstags) vor Beginn des Projekts BeuGe. Damit sollten die Menschen mit Behinderung für die Themen „Gesundheit“ und „Gesundheitsförderung“ sensibilisiert werden, um im Anschluss mit der BGE-Akquise für die Schulung zu beginnen.

### Schulung der BGE

Die Schulung von Menschen mit Behinderung zu BGE bildet inhaltlich die nächste Kategorie. Hierzu ergaben sich nach Aussagen der Projektmitarbeitenden folgende Änderungsbedarfe:

- Hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung der BGE-Schulung äußerten eine/einer der Projektmitarbeitenden und mehrere Schulungsreferierenden, dass der Einsatz der BMI-Scheibe zu überdenken wäre und das Thema Übergewicht in einer anderen Form als der PowerPoint-Präsentation mit den BGE besprochen werden sollte.
- Es erfolgte der Wunsch nach einer Ergänzung zum Thema „Wie leite ich eine Gruppe?“ innerhalb der BGE-Schulung.
- Es sollte mehr Zeit für die Frage „Wie führe ich ein Angebot durch?“ und das Austesten von Aktivitäten im Rahmen der BGE-Schulung eingeplant werden.
- Es sei eine gezielte Auswahl der Teilnehmenden an der BGE-Schulung notwendig. Die BGE müssten ausreichend zeitliche Ressourcen zur Durchführung von BGE-Aktivitäten im Nachgang der Schulung haben und Bereitschaft dazu signalisieren.
- Die Projektmitarbeitenden wünschten sich die Integration von Unterstützungs- und Betreuungspersonen der BGE in die BGE-Schulung. Wenn nicht sichergestellt werden kann, dass alle BGE über eine Unterstützungsperson verfügen, könnten weitere Schulungsreferierende oder Praktikantinnen und Praktikanten des SO-Landesverbandes diese Funktion mit übernehmen.
- Wenn die Schulung der BGE während der Arbeitszeit in den Räumlichkeiten der Arbeitsstätte stattfindet, sind die Menschen mit Behinderung vor Ort. Laut einer/eines Projektmitarbeitenden würde dadurch die Teilnahmebereitschaft an der Schulung erhöht.
- Eine/einer der Projektmitarbeitenden erachtete eine verbindliche Anmeldung der BGE zur BGE-Schulung als notwendig.
- Eine/einer der Projektmitarbeitenden wünschte sich einen tieferen Einblick in das Thema „Ernährung“.
- Die Tätigkeit als Schulungsreferierende sollte nach Aussagen einer/eines Projektmitarbeitenden in die Stelle als Projektmitarbeitende integriert bzw. verpflichtet werden.
- Laut einer/eines Projektmitarbeitenden sollten pro Jahr mehr BGE-Schulungen angeboten werden können.
- Es sollte ein regelmäßiger Austausch zwischen den Schulungsreferierenden stattfinden.

- Aufgrund der Corona-Pandemie schlug eine/einer der Projektmitarbeitenden vor, für die BGE eine Schulung zur Stärkung der Medienkompetenz anzubieten.

### Vorbereitung auf die Rolle als BGE

Nach der BGE-Schulung sollten die ausgebildeten BGE eigenständig Aktivitäten durchführen. Dies wurde bereits von einzelnen geschulten BGE realisiert. Auch in Bezug auf die Durchführung von BGE-Aktivitäten und die Rolle als BGE wurden von den Projektmitarbeitenden Änderungsbedarfe geäußert, die im Folgenden aufgeführt werden:

- Es sollten regelmäßige Treffen der BGE mit den Projektmitarbeitenden und/oder Unterstützungspersonen stattfinden. Dazu könnten vorab feste Termine vereinbart werden, die den BGE mitgeteilt werden.
- Didaktische und methodische Kompetenzen der BGE zur Anleitung von Gruppen müssten stärker und unmittelbar nach der Schulung wiederholt werden. Hier wären laut Aussagen der Projektmitarbeitenden monatliche Workshops für die BGE sinnvoll.
- Mehrmaliges Einüben und Wiederholen von konkreten Handlungen wie z. B. „Wie stehe ich vor Gruppen?“, „Wie kann ich gut sprechen?“, aber vor allem „Wie vermittele ich die in der Schulung gelernten Inhalte an die Teilnehmenden?“ wäre notwendig, um nachhaltig Aktivitäten durchführen zu können.
- Die BGE benötigen für die Vorbereitung und Durchführung von BGE-Aktivitäten die Unterstützung einer Unterstützungsperson. Gemeinsam werden die Aktivitäten ausgearbeitet und bei Bedarf vorab geübt.
- Laut einer/eines Projektmitarbeitenden könnten die BGE durch die Projektmitarbeitenden durch zur Verfügung gestellte Räumlichkeiten unterstützt werden. Dadurch wäre die Hürde des Organisationsaufwandes der BGE für die Durchführung von BGE-Aktivitäten verringert.
- Die BGE benötigen zum Teil Unterstützung bei der Akquise von Teilnehmenden, weil sie nicht wissen, wie sie diese verbindlich für Aktivitäten akquirieren können.
- Die Eigenständigkeit der BGE sollte mehr gefördert werden.
- Insgesamt sollte für regelmäßige Nachschulungen und praktischen Übungseinheiten zur Anleitung von Gruppen ein Konzept erarbeitet werden.

### Netzwerkgestaltung

Ein wesentlicher Bestandteil des Projekts ist der Netzwerkaufbau und die Etablierung des Netzwerks. Auch hier ergaben sich aus Sicht der Projektmitarbeitenden folgende Änderungsbedarfe:

- Um verbindliche Netzwerkpartnerinnen und -partner zu gewinnen, bedarf es laut einer/einem Projektmitarbeitenden inhaltlicher Rahmenbedingungen für das Netzwerk. Deshalb sollte vor der Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern eine inhaltliche Konzeption der kommunalen Netzwerke erfolgen.
- Eine/einer der Projektmitarbeitenden gab an, dass der Landesverband zu groß sei, um in allen Regionen gleichermaßen Einrichtungen zu rekrutieren und Netzwerkpartnerinnen und -partner zu akquirieren.
- In Zukunft sollten die Netzwerktreffen in Präsenz durchgeführt werden, um ein persönliches Kennenlernen zu ermöglichen.
- Es bestand der Wunsch nach mehr Beteiligung und Teilnahmebereitschaft der Netzwerkpartnerinnen und -partner am Netzwerktreffen.
- Die Netzwerktreffen sollten auf den persönlichen Austausch und die Kommunikation mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern fokussiert und zeitlich etwas gestrafft werden (d. h. Dauer nach Möglichkeit ca. 90 Minuten).

## Rahmenbedingungen

Die Projektmitarbeitenden gaben an, dass Änderungsbedarf bestehe, die Optimierung aber innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen stocke. Eine Änderung der Rahmenbedingungen wäre mit hohem administrativem/zeitlichem Aufwand verbunden und könne oft nicht alleine durch die Projektmitarbeitenden realisiert werden. Die anschließenden Aussagen machen dies deutlich:

- Als Änderungsbedarf hinsichtlich der Rahmenbedingungen wurde die Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit zur Gewährleistung von qualitativ guter Arbeit angesehen. Dies führe zudem zu einer attraktiveren Gestaltung der Stelle als Projektmitarbeitende. Laut Aussage einer/eines Projektmitarbeitenden könne dadurch dem Personalwechsel am besten vorgebeugt werden.
- Die Begleitung der BGE bei BGE-Aktivitäten und die Vorbereitung der BGE auf die Durchführung von BGE-Aktivitäten umfasste viel Zeit und Planung, weil mehrere, zum Teil individuelle Treffen mit den BGE durchgeführt werden mussten. Dies war innerhalb der Arbeitszeit neben den weiteren Projektaufgaben nicht leistbar. Hierfür sollte mehr Zeit in der Projektkonzeption eingeplant werden.
- Es wurde der Wunsch geäußert, mehr Zeit im Projekt für das Kennenlernen und den persönlichen Kontakt mit den BGE zu haben, um ein Vertrauensverhältnis zueinander aufzubauen und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Dies könne durch regelmäßige Treffen realisiert werden. Dies führe dazu, dass die Zusammenarbeit mit den BGE verbessert werden könnte.
- Unterstützungspersonen sollten die Begleitung von BGE-Aktivitäten übernehmen, um somit den Projektmitarbeitenden diese Aufgabe abzunehmen und für Entlastung zu sorgen.
- Eine/einer der Projektmitarbeitenden schlug als Voraussetzung/Bedingung zur Teilnahme am Projekt vor, dass die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung Unterstützungspersonen für die BGE stellen müssten.
- Für die Begleitung der BGE bräuchte die hauptamtlich koordinierende Person in der jeweiligen Einrichtung ein Netzwerk aus Unterstützungspersonen zur Mitgestaltung langfristiger BGE-Aktivitäten.
- Die meisten Projektmitarbeitenden waren der Meinung, dass Betreuungspersonen der BGE in den Einrichtungen in das Projekt und die BGE-Schulungen eingebunden werden sollten. Dazu müssten Projektvorstellungen bei den Betreuungspersonen der BGE stattfinden, um die Ziele des Projekts mit der nachhaltigen Umsetzung von BGE-Aktivitäten zu verdeutlichen.
- Es wäre von Vorteil, wenn die Betreuungspersonen direkt an der Schulung zusammen mit den BGE als Tandem teilnehmen würden, damit sie die Inhalte der Schulung kennen und bei BGE-Aktivitäten besser unterstützen können.
- Es sollten laut zwei der Projektmitarbeitenden für die Abnahme von Dokumenten (z. B. Social-Media-Berichte) weniger Instanzen notwendig sein, sodass der Prozess der Genehmigung und Veröffentlichung schneller erfolgen kann.
- Insgesamt sollten die Prüf- und Zielvorgaben des Projekts weniger streng angesehen werden. Als Beispiel äußerte eine/einer der Projektmitarbeitenden die strenge Vorgabe, wann ein BGE-Angebot ein BGE-Angebot sei und wann nicht.
- Das Thema „Nachhaltigkeit der Umsetzung von Aktivitäten durch die BGE und deren Betreuung in den Einrichtungen“ sollte aus Sicht einer/eines Projektmitarbeitenden stärker in die Konzeption des Projekts BeuGe aufgenommen und darin ausgearbeitet werden. Dieser Aspekt wurde durch die folgende Aussage verdeutlicht:

„Wir haben Nachhaltigkeit gewährleisten wollen und haben dann weiterüberlegt, wie wir das machen können, und haben die Konzeption erweitert. Und das hätte ich mir von SOD gewünscht. Dass die Konzeption nicht nur bis zu einem bestimmten Punkt geplant ist, bis die BGE geschult sind und danach sollen sie halt selber irgendwie in ihrer Einrichtung betreut werden. Sondern dass wir dafür Sorge leisten, dass wir uns

überlegt haben, wie wir praktisch wirklich umsetzen können, dass die BGE auch das Wissen, das wir ihnen beigebracht haben, einsetzen können. Das hätte ich mir gewünscht.“ (PM 3, T0, S. 7, Z. 21–27)

- Aufgrund individueller Ressourcen der einzelnen SO-Landesverbände wäre die Möglichkeit zu mehr Individualität und Flexibilität in der weiteren Umsetzung des Projekts wünschenswert gewesen. Es bestand der Wunsch, z. B. mehr als zwei BGE-Schulungen durchzuführen.
- Insgesamt wurden von den Projektmitarbeitenden die Verlängerung des Projekts und eine weitere Finanzierung angeregt.

## Fazit

In der Gesamtschau aller geäußerten Änderungsbedarfe wurde deutlich, dass in Bezug auf Projektvorstellungen, die Schulung der BGE, die Vorbereitung auf die Rolle als BGE, die Netzwerkgestaltung und die Rahmenbedingungen des Projekts Veränderungen notwendig sind. Dabei wurden der Einbezug von Betreuungspersonen und Werkstatträtern in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, ausreichend Zeit bei der Durchführung der BGE-Schulung, regelmäßige Treffen mit den BGE zum Einüben und Vertiefen der Schulungsinhalte bzw. der Vorbereitung von BGE-Aktivitäten, Fokussierung der Netzwerktreffen sowie Anpassungen der Rahmenbedingungen des Projekts BeuGe (z. B. Anpassung der Arbeitszeit, Netzwerk an Unterstützungspersonen, Vereinfachung von Arbeitsschritten) vorgeschlagen.

## 3.7 Zusammenfassung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die sechs Forschungsfragen der Evaluation zur Implementierung und zur Wirksamkeit des Projekts beantwortet. Hierfür werden die Ergebnisse aus den [Kapiteln 3.1–3.6](#) und somit die Sicht aller Befragten (Projektmitarbeitenden, BGE, Netzwerkpartnerinnen und -partner, Schulungsreferierenden) herangezogen.

### 3.7.1 Evaluationsfragen zur Implementierung (formative Evaluation)

#### (1) **Wie wird die Schulung und Durchführung von Aktivitäten mit den Teilnehmenden an die Bedarfe der jeweiligen SO-Landesverbände einerseits und an die Bedürfnisse und Kompetenzen der zukünftigen BGE andererseits angepasst?**

Als Hauptbestandteile des Projekts BeuGe waren die BGE-Schulungen und die Durchführung von BGE-Aktivitäten Gegenstand der Evaluation in den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden und Schulungsreferierenden wie auch in den Befragungen der BGE und der Projektmitarbeitenden. Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird zuerst auf die Anpassung der BGE-Schulung eingegangen, gefolgt von den BGE-Aktivitäten.

Das **Schulungscurriculum für die BGE-Schulungen** wurde von SOD entwickelt und an die Schulungsreferierenden vermittelt. Dazu fanden zu verschiedenen Zeitpunkten Referierendenschulungen während der Projektlaufzeit statt. Nach den ersten BGE-Schulungen erfolgte ein Austausch zwischen der Projektleitung und den Schulungsreferierenden, um Rückmeldung zum Schulungscurriculum zu erhalten. Daraufhin wurde das Schulungscurriculum in Bezug auf die Dauer und die Praxisanteile angepasst. Hierbei wurde z. B. die Schulung von drei auf mindestens vier Tage verlängert und der praktische Anteil pro Modul vergrößert. Rückmeldungen der BGE flossen jedoch nicht direkt in die Anpassung des Schulungscurriculums ein. Insgesamt sollten die Schulungen anhand des Curriculums in allen SO-Landesverbänden mit den gleichen Inhalten und

nach vorgegebenem Ablauf stattfinden. Die Schulungsreferierenden berichteten nur von geringen Abweichungen vom Schulungscurriculum bei der Durchführung der BGE-Schulungen, z. B. hinsichtlich der Länge einzelner Module und dem Weglassen von Inhalten und Übungen.

In Bezug auf die **Durchführung von BGE-Aktivitäten** wurde während der BGE-Schulungen deutlich, dass die BGE über unterschiedliche Kompetenzen hinsichtlich gesundheitlicher Themen und Erfahrungen in der Durchführung von Aktivitäten bzw. dem Sprechen vor Gruppen verfügen. Daher wurden im Laufe des Projekts die Akquise und der Einsatz von Unterstützungspersonen angestrebt und als Aufgabe an die Projektmitarbeitenden weitergegeben. Die Unterstützungspersonen sollten die BGE bei Bedarf bei der Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten unterstützen. Als Unterstützungspersonen waren zum Teil externe Personen und zum Teil die Projektmitarbeitenden in den SO-Landesverbänden tätig. Auch die Vorbereitungszeit für die BGE-Aktivitäten und der Grad der Unterstützung wurde individuell mit den BGE vereinbart und anhand ihrer Kompetenzen und Bedürfnisse abgestimmt. In einigen SO-Landesverbänden fanden in den Einrichtungen, in denen die BGE geschult wurden, regelmäßige Treffen zwischen den BGE und einer Unterstützungsperson aus der Einrichtung statt. Diese Treffen wurden zur Besprechung und Wiederholung der Schulungsinhalte sowie zur gemeinsamen Vorbereitung auf die Durchführung von BGE-Aktivitäten genutzt. Weiterhin planten BGE gemeinsam mit anderen BGE, Aktivitäten durchzuführen, da sie es sich alleine nicht zutrauten. Insgesamt wurde von den Projektmitarbeitenden gewünscht, dass die Vorbereitung auf die Tätigkeit als BGE mit der Durchführung von BGE-Aktivitäten stärker im Fokus stehen sollte und mehr Zeit im Projekt in die Vorbereitung auf die Tätigkeit als BGE investiert werden sollte. Eine stärkere Ausbildung der Handlungskompetenz der BGE sei notwendig, um im nächsten Schritt eigenständig Aktivitäten durchführen zu können.

Insgesamt sei es wichtig, dass bei der Umsetzung der BGE-Schulung und der Durchführung von BGE-Aktivitäten auf die Bedarfe, Bedürfnisse und Kompetenzen der BGE geachtet wird, um Motivation und Engagement bei den BGE zu fördern sowie eine erfolgreiche Projektumsetzung zu erzielen.

## **(2) Welchen Einfluss haben die Projektmitarbeitenden, die BGE sowie die Netzwerkpartnerinnen und -partner auf die Gestaltung der Umsetzung des Projekts am jeweiligen Standort?**

Im Rahmen der Evaluation wurde der Einfluss der Projektmitarbeitenden, der BGE und der Netzwerkpartnerinnen und -partner auf die Gestaltung der Projektumsetzung deutlich. Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird der Einfluss jeder Zielgruppe auf das Projekt nacheinander dargestellt.

**Die Projektmitarbeitenden** in den SO-Landesverbänden nehmen eine wichtige Position im Projekt BeuGe ein, da sie die Schnittstelle zu den anderen Zielgruppen wie z. B. BGE und Netzwerkpartnerinnen und -partnern darstellen. Zudem sind sie für die Ausführung der Projektaufgaben zuständig und können somit die Projektumsetzung im jeweiligen SO-Landesverband beeinflussen. Je nachdem wie viel Arbeitszeit und Engagement die Projektmitarbeitenden pro SO-Landesverband für einzelne Aufgaben aufwenden, unterscheidet sich das Voranschreiten des Projekts in den jeweiligen SO-Landesverbänden. Auch die Schwerpunktsetzung der Aufgaben der Projektmitarbeitenden (z. B. Akquise von Unterstützungspersonen, Begleitung von BGE bei der Durchführung von BGE-Aktivitäten) kann einen Einfluss auf die Gestaltung und den Fortschritt des Projekts nehmen. Je mehr Zeit in die einzelnen Aufgaben investiert wird, desto mehr Erfolg ist zu verzeichnen. Liegt z. B. die Schwerpunktsetzung der Projektmitarbeitenden auf der Durchführung von BGE-Aktivitäten, wird entsprechend mehr Zeit für die Akquise von Unterstützungspersonen und die

Umsetzung von BGE-Aktivitäten aufgebracht. Dadurch wird jedoch wiederum weniger Zeit in den Netzwerkaufbau investiert, sodass hinsichtlich des Netzwerkaufbaus am Ende des Projekts geringere Erfolge zu erkennen sind, als bei der Durchführung von BGE-Aktivitäten.

Weiterhin können die Projektmitarbeitenden Einfluss auf die Gestaltung der Projektumsetzung nehmen, indem sie Synergien aus der Arbeit in weiteren SOD-Projekten nutzen. Die Projektmitarbeitenden stellten in den Interviews dar, dass es von Vorteil war, neben dem BeuGe-Projekt eine weitere Tätigkeit bei SOD zu haben. Als einschränkender Faktor nimmt ein Personalwechsel der Projektmitarbeitenden Einfluss auf das Voranschreiten des Projekts. Zudem kann es durch den Personalwechsel zu Informationsverlusten kommen.

**Die BGE** nehmen auf die Gestaltung der Projektumsetzung Einfluss, indem sie BGE-Aktivitäten durchführen. Sie entscheiden, welches Thema sie als Aktivität umsetzen, wie häufig sie Aktivitäten durchführen möchten und wie viel Unterstützung sie dabei von Unterstützungspersonen benötigen. Je nach Voraussetzung der BGE unterscheidet sich der Aufwand der Unterstützungspersonen für die BGE. Während der Kontaktbeschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie wurde der Einfluss der BGE bei der Durchführung von digitalen BGE-Aktivitäten deutlich: Nur wenige führten BGE-Aktivitäten durch, da die technischen Voraussetzungen eine Hürde darstellten.

**Die Netzwerkpartnerinnen und -partner** nehmen durch ihre Beteiligung an den Netzwerktreffen und ihrem Engagement bei der Durchführung von BGE-Aktivitäten Einfluss auf die Gestaltung der Projektumsetzung hinsichtlich des Netzwerkaufbaus. Die Evaluationsergebnisse der Netzwerke zeigten, dass der Netzwerkaufbau pro SO-Landesverband von der Beteiligung und dem Engagement der Netzwerkpartnerinnen und -partner abhängig ist. Die erfolgreiche Umsetzung des Projekts BeuGe ist zudem abhängig von der Durchführung von BGE-Aktivitäten im Netzwerk.

In der Gesamtschau wird deutlich, dass die Projektmitarbeitenden, die BGE und die Netzwerkpartnerinnen und -partner großen Einfluss auf die Umsetzung des Projekts haben. Dies zeigt sich darin, dass die Durchführung von nachhaltigen BGE-Aktivitäten und Netzwerkaktivitäten abhängig von der Anzahl an und der Motivation von geschulten BGE, akquirierten Netzwerkpartnerinnen und -partnern sowie Unterstützungspersonen ist.

## **(3) Welche förderlichen und hinderlichen Faktoren werden aus Sicht der am Projekt beteiligten Akteurinnen und Akteure hinsichtlich der Etablierung der Netzwerke berichtet?**

Im Rahmen der Evaluation wurden hinderliche und förderliche Faktoren zur Etablierung der Netzwerke von den Projektmitarbeitenden und Netzwerkpartnerinnen und -partnern erfasst. Die Ergebnisse der Interviews mit den Projektmitarbeitenden und der Evaluation der Netzwerke verdeutlichen förderliche und hinderliche Faktoren zu folgenden Themen:

- Netzwerkaufbau
- Zusammenarbeit im Netzwerk
- Verstetigung des Netzwerks

Im **Netzwerkaufbau** ergaben sich laut Projektmitarbeitenden und Netzwerkpartnerinnen und -partnern sowohl förderliche als auch hinderliche Faktoren. Bei der Akquise von Netzwerkakteurinnen und -akteuren ist es für das Netzwerk förderlich, auf eine vielfältige Zusammensetzung mit vielen engagierten und langfristigen Netzwerkpartnerinnen und -partnern zu achten. Persönliche Kontakte und vorhandene Strukturen



in den SO-Landesverbänden sollten für die Gewinnung von Netzwerkpartnerinnen und -partnern genutzt werden. Es kann von Vorteil sein, mit dem Aufbau des Netzwerkes an bestehende Netzwerke und Projekte anzuknüpfen, um bereits existierende Synergien zu nutzen. Zudem sollten die Menschen mit Behinderung (BGE und Teilnehmende) als primäre Zielgruppe des Projekts von Beginn an in das Netzwerk einbezogen und beteiligt werden. Im Netzwerkaufbau ist der regelmäßige Kontakt zu den Netzwerkpartnerinnen und -partnern als förderlicher Faktor von Bedeutung. Als hinderlicher Faktor für den Netzwerkaufbau wurde von den Projektmitarbeitenden eine geringe Kooperationsbereitschaft der Netzwerkakteurinnen und -akteure aufgrund fehlenden Interesses und fehlender zeitlicher Ressourcen genannt.

In der **Zusammenarbeit** sorgen ein für alle Netzwerkpartnerinnen und -partner einheitlicher Informationsstand und eine angemessene Aufgabenverteilung für Transparenz. Dies wiederum berücksichtigt die Ressourcenausstattung und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Zudem wird die klare Verteilung von Rollen und Verantwortung im Netzwerk als förderlich angesehen. Hinderlich in der Zusammenarbeit sind hingegen eine fehlende Verbindlichkeit und mangelnde Beteiligung der Netzwerkakteurinnen und -akteure im Netzwerk.

Zur **Verstetigung der Netzwerke** erwies sich ein regelmäßiger Austausch der Projektmitarbeitenden mit den einzelnen Netzwerkpartnerinnen und -partnern als notwendig. Dies sollte in Form eines persönlichen Kontakts zu den Netzwerkpartnerinnen und -partnern stattfinden, der die Teilnahmebereitschaft der Netzwerkakteurinnen und -akteure am Netzwerk zu fördern scheint. Neben dem persönlichen Kontakt mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern sollten regelmäßige Netzwerktreffen, bestenfalls in Präsenz, stattfinden. Diese ermöglichen einen Austausch unter den einzelnen Netzwerkakteurinnen und -akteuren und sind förderlich für die weitere Vernetzung zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern. Aufgrund der zeitweisen Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Pandemie war nur eine eingeschränkte Interaktion mit und zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern möglich, sodass das Netzwerk zum Teil nicht aktiv werden konnte. Zudem hat sich die gemeinsame Festlegung von Zielen im Netzwerk und die Durchführung von gemeinsamen Aktivitäten als förderlich gezeigt. Unterschiedliche Zielvorstellungen und Erwartungen an das Netzwerk sind hingegen hinderliche Faktoren in der Verstetigung des Netzwerks. Die Ergebnisse der Erhebungen im Rahmen der Evaluation verdeutlichten zudem, dass eine fehlende Kontinuität in der Beteiligung der Netzwerkpartnerinnen und -partner und eingeschränkte Perspektiven zur Beteiligung und Durchführung von gemeinsam Aktivitäten die Verstetigung des Netzwerks erschwerte.

Insgesamt ist für den Netzwerkaufbau, die Zusammenarbeit im Netzwerk und die Verstetigung des Netzwerks eine kontinuierliche Arbeit der Projektmitarbeitenden sowie ausreichend Zeit und Engagement aller Beteiligten an dem Netzwerk notwendig.

### 3.7.2 Evaluationsfragen zur Wirksamkeit (summative Evaluation)

#### (1) **Weisen Teilnehmende (d. h. Menschen mit Behinderung) nach Durchlaufen der Schulung zum/ zur BGE Verbesserungen in Bezug auf direkte (Gesundheits-)Outcomes auf (u. a. Gesundheitsbewusstsein, Wohlbefinden)?**

Um die mögliche Wirksamkeit der BGE-Schulungen in Bezug zu direkten Gesundheits-Outcomes, wie dem Gesundheitsbewusstsein und dem allgemeinen habituellen Wohlbefinden der BGE, identifizieren zu können, waren diese Bestandteil der Evaluation in den Befragungen der BGE. Hinsichtlich des Gesundheitsbewusstseins und des allgemeinen habituellen Wohlbefindens der BGE zeigten sich keine signifikanten

Verbesserungen direkt nach dem Durchlaufen der BGE-Schulung (Zeitpunkt T1). Die nicht signifikanten Verbesserungen im Gesundheitsbewusstsein und dem allgemeinen habituellen Wohlbefinden der BGE nach Durchlaufen der Schulung könnten sich durch den kurzen Interventionszeitraum von einer Woche begründen lassen. Dieser Zeitraum scheint zu kurz, um das Gesundheitsbewusstsein und das allgemeine habituelle Wohlbefinden der BGE zu verbessern.

#### (2) **Lassen sich bei den zu BGE geschulten Menschen mit Behinderung positive Interventionseffekte in Bezug auf intermediäre (Gesundheits-)Outcomes (Gesundheitsverhalten, allgemeines habituelles Wohlbefinden) differenziert nach projektrelevanten Merkmalen (Durchführung von Nachschulungen, Zeit seit der ersten BGE-Schulung, Durchführung von BGE-Aktivitäten) nachweisen?**

Um mögliche Interventionseffekte des Projekts auf das Gesundheits- und Risikoverhalten sowie das allgemeine habituelle Wohlbefinden der BGE in Bezug zur Etablierung gesundheitsförderlicher Strukturen zu setzen, wurden als Merkmale für die Projektumsetzung Nachschulungen, die Durchführung von BGE-Aktivitäten und der Zeitraum seit der ersten BGE-Schulung gewählt. Es zeigten sich keine signifikanten Interventionseffekte im Gesundheitsverhalten und dem allgemeinen habituellen Wohlbefinden abhängig von der Durchführung von Nachschulungen, der Zeit seit der BGE-Schulung und der Durchführung von BGE-Aktivitäten.

Die geringe Fallzahl von n = 22 BGE, die zum Zeitpunkt T2 an der Befragung teilgenommen haben, kann ausschlaggebend dafür sein, dass sich keine Interventionseffekte in Bezug auf das Gesundheitsverhalten und das allgemeine habituelle Wohlbefinden in Abhängigkeit von der Zeit seit der BGE-Schulung, der Durchführung von Nachschulungen sowie der Durchführung von BGE-Aktivitäten zeigten. Das bedeutet nicht, dass es keine Interventionseffekte in diesen Bereichen gab, da bei einer so geringen Fallzahl nur sehr starke Effekte nachgewiesen werden können. Auch die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie (u. a. Kontaktbeschränkungen, Hygiene-Maßnahmen, keine Möglichkeiten für Gemeinschaftssport) könnten einen Einfluss auf das Gesundheitsverhalten und das allgemeine habituelle Wohlbefinden der BGE genommen haben.

#### (3) **Wie entwickeln sich die individuellen Interventionseffekte ab der ersten Schulung?**

Im Rahmen der Evaluation wurden die individuellen Interventionseffekte der BGE hinsichtlich des Bewegungs- und Ernährungsverhaltens im Verlauf des Projekts (T0–T2) erfasst. Die Ergebnisse aus den Befragungen der BGE werden im Folgenden für die einzelnen (Gesundheits-)Outcomes dargestellt.

Hinsichtlich des **Bewegungsverhaltens** wurde die Bewegung im Alltag sowie das sportliche Verhalten der BGE im Verlauf des Erhebungszeitraums in den Blick genommen. Bezogen auf die Bewegung im Alltag sowie das Sporttreiben konnten keine signifikanten Verbesserungen bzw. Verschlechterungen im Verlauf des Projekts festgestellt werden.

Bezogen auf das **Ernährungsverhalten** wurde deutlich, dass sich der Konsum von Fleisch- und Wurstwaren, von Schokolade/Süßigkeiten und von zuckerhaltigen Limonaden im Verlauf des Projekts signifikant verringert hat. Bei den anderen Lebensmittelgruppen (Obst, Gemüse/Salat, Vollkornprodukte, Chips/Knabbereien und Fast Food) zeigten sich im Projektverlauf keine signifikanten Änderungen.

Im Bereich „Ernährung“, insbesondere bei dem Konsum von Zucker in Form von Schokolade/Süßigkeiten und zuckerhaltigen Limonaden, berichteten die BGE einen Rückgang. Grund dafür könnten die konkreten und anschaulichen Beispiele wie z. B. der Zuckertest sein, die in den BGE-Schulungen umgesetzt wurden. Im Bereich „Sport“ hingegen war der positive Effekt, den eine tägliche Bewegung mit sich bringt, schwieriger zu vermitteln, sodass es hierdurch zu einem Ausbleiben von signifikanten Veränderungen gekommen sein könnte. Ein weiterer möglicher Grund dafür, dass sich das Gesundheitsverhalten nur zum Teil signifikant im Projektverlauf verändert hat, könnte der kurze Interventionszeitraum (BGE-Schulung) in Kombination mit der erschwerten Betreuung/Begleitung der BGE durch die Corona-Pandemie sein. Zudem konnten durch die Corona-Pandemie monatelang keine BGE-Aktivitäten vorbereitet und durchgeführt werden. Auch die geringe Fallzahl von  $n = 21$  BGE, die an allen drei Erhebungszeitpunkten teilgenommen haben, könnte ein weiterer möglicher Grund für das Ausbleiben von signifikanten Ergebnissen sein.

## 4 Diskussion

In den vergangenen Jahren rückte die Gesundheitsförderung von Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderung stärker in den Fokus der Public-Health-Forschung (Altgeld, 2017; Burtscher, 2014; Habermann-Horstmeier, 2018; Latteck, 2017; Rathmann et al., 2018; Rathmann et al., 2019). Verschiedene Projekte wie das GESUND!-Projekt (Burtscher et al., 2017) und das BeuGe-Projekt werden mit Menschen mit Behinderung als Zielgruppe umgesetzt. Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation des BeuGe-Projekts anhand von Studienergebnissen zu Menschen mit Behinderung eingeordnet und der Bezug zum kommunalen Strukturaufbau, zur Gesundheitsförderung bei Menschen mit Behinderung sowie zur Motivation, Selbstbestimmung und zum Kompetenzerwerb zur Durchführung von BGE-Aktivitäten hergestellt.

### 4.1 Kommunalen Strukturaufbau und Vernetzung

Ein zentrales Ziel des BeuGe-Projekts war der kommunale Strukturaufbau und die Vernetzung kommunaler Akteurinnen und Akteure zur Gesundheitsförderung von Menschen mit Behinderung. Um dieses Ziel zu erreichen, akquirierten die Projektmitarbeitenden im BeuGe-Projekt Netzwerkpartnerinnen und -partner und versuchten ein festes Netzwerk auf kommunaler Ebene aufzubauen. Hinzu kam die Durchführung von regelmäßigen Netzwerktreffen, um mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern im Austausch zu stehen.

Der kommunale Strukturaufbau dient dem Aufbau und der Stärkung gesundheitsförderlicher Strukturen und fokussiert somit die Schaffung gesundheitsförderlicher Verhältnisse. Dies soll dazu führen, den Menschen, unabhängig von individuellen Voraussetzungen oder der sozialen Lage, ein gesundes Leben zu ermöglichen (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, 2017; Becker & Burtscher, 2019). Gesundheitsfördernde Interventionen, die kommunale Strukturen miteinbeziehen, können die Nachhaltigkeit der Intervention besser gewährleisten. Zudem kann durch die Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren aus den Bereichen der Behindertenhilfe sowie aus unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ein gesundheitliches Hilfesystem aufgebaut werden (Altgeld, 2017).

Im Projekt BeuGe wurden in den SO-Landesverbänden wichtige gesundheitsrelevante, kommunale Akteurinnen und Akteure identifiziert und ein Dialog mit diesen begonnen, um auf die spezifischen Anforderungen der Menschen mit Behinderung hinsichtlich der Gesundheit hinzuweisen. Ein langfristiges Ziel sollte hierbei sein, eine inklusive Gesundheitsstrategie sowie kommunale Gesundheitsziele unter Einbezug der Menschen mit Behinderung und der kommunalen Netzwerkpartnerinnen und -partner zu entwickeln (Burtscher, 2014). Die Zielformulierung für das Netzwerk wurde von SOD vorgegeben und daher nicht partizipativ mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern erarbeitet. Dabei sind gemeinsam abgestimmte Ziele

für die Netzwerkarbeit von Bedeutung, da sie den Zweck des Netzwerks bestimmen und für die Netzwerkakteurinnen und -akteure den Nutzen des Netzwerks verdeutlichen (Brand, Aue, Hottenroth & Mann, 2014; Brand & Kramm, 2014; Quilling, Nicolini, Graf & Starke, 2013). Es zeigte sich, dass die Netzwerkpartnerinnen und -partner unterschiedliche Ziele und Erwartungen an das Netzwerk und die Netzwerkarbeit hatten. Diese sollten aufgegriffen und zu einem gemeinsamen Verständnis zusammengeführt werden. Trotz einer hohen Anzahl an akquirierten Netzwerkpartnerinnen und -partnern in den SO-Landesverbänden erfolgte nicht immer eine kontinuierliche Teilnahme an Netzwerktreffen, sodass diese aufgrund geringer Zusagen zum Teil in einzelnen SO-Landesverbänden verschoben werden mussten. Die unregelmäßige Teilnahme der Netzwerkpartnerinnen und -partner an den kommunalen Netzwerktreffen des Projekts BeuGe stellte eine Herausforderung für die Zusammenarbeit im Netzwerk dar. Sind die zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen knapp, konnte dies einen hemmenden Faktor für die kommunale Zusammenarbeit bedeuten (Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2019; PartKommPlus, 2018; Santos-Hövenner, Jordan & Bach, 2017). Ebenso erschwerten personelle Wechsel oder strukturelle Veränderungen aufgrund der fehlenden Kontinuität die Prozesse in der Zusammenarbeit. Durch Wechsel der Projektmitarbeitenden wurde der Prozess des Netzwerkaufbaus erst einmal verlangsamt, da die neuen Projektmitarbeitenden sich mit den Gegebenheiten im SO-Landesverband und den bereits geschaffenen Strukturen vertraut machen mussten, bevor die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte (PartKommPlus, 2018).

In Bezug auf die Zusammenarbeit im Netzwerk BeuGe ist es notwendig, dass alle Akteurinnen und Akteure Verantwortung übernehmen. Diese Verantwortung übernahmen während des Evaluationszeitraums nur einzelne Netzwerkpartnerinnen und -partner. Daher sollten Zuständigkeiten geklärt und Aufgaben stärker unter allen Beteiligten verteilt werden. Es ist darauf zu achten, alle Akteurinnen und Akteure einzubeziehen, besonders auch die Menschen mit Behinderung als Hauptzielgruppe des Projekts BeuGe (Brand & Kramm, 2014; Maerker & Planert, 2014; PartKommPlus, 2018). Zur Teilhabe von Menschen mit Behinderung an Prozessen der kommunalen Gesundheitsförderung spielen Schlüsselpersonen eine wichtige Rolle. Hier können Personen, die sowohl engen Kontakt zur Zielgruppe pflegen als auch mit den Strukturen der Gesundheitsförderung in der Kommune vertraut sind, eine Schlüsselrolle einnehmen. Diese Schlüsselpersonen können neben der eigenen Beteiligung auch für die Akquise von Personen aus der Zielgruppe hilfreich sein, denn eine „Komm-Struktur“ ist für die Zielgruppe selten gegeben (PartKommPlus, 2018). Es bedarf zudem einer Abstimmung der Arbeitsweisen, sodass passende Formen der Zusammenarbeit gefunden werden können, die ebenfalls die BGE einbeziehen. Es ist wichtig, dass die BGE an den Netzwerktreffen teilnehmen können, wenn es darum geht, über die Zielgruppe zu sprechen. Hier bieten sich Treffen mit Werkstattcharakter und runden Tischen anstelle von klassischen Gremiensitzungen an. Wichtig ist, die verschiedenen Blickwinkel der Beteiligten zu erfassen und die Zielgruppe direkt einzubeziehen (PartKommPlus, 2018). Im Sinne der Inklusion und Partizipation ist es zu befürworten, die BGE in diesen Strukturen mitwirken zu lassen und die Ideen der BGE aufzugreifen und zu verwirklichen. Durch die Beteiligung in kommunalen Netzwerken kann auch das zivilgesellschaftliche Engagement und die soziale Teilhabe der beteiligten Menschen mit Behinderung gestärkt werden (Altgeld, 2017; Attree, 2011; BMAS, 2016; PartKommPlus, 2018; Tielking, 2019).

Zur Sicherung der Nachhaltigkeit der Netzwerkarbeit ist, wie die Ergebnisse in Kapitel 3.2.4 zeigen, die Steuerung der kommunalen Zusammenarbeit sowie die Vernetzung der einzelnen Netzwerkpartnerinnen und -partner untereinander von großer Bedeutung. Dies kann durch einen stärkeren Fokus auf den gegenseitigen Austausch in den Netzwerktreffen und durch das Planen von gemeinsamen BGE-Aktivitäten und gesundheitsförderlichen Aktionen im Netzwerk gefördert werden (Brand et al. 2014; Brand & Kramm, 2014; Maerker & Planert, 2014; PartKommPlus, 2018). Durch die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Kontaktbeschränkungen war die Planung und Durchführung von BGE-Aktivitäten jedoch erschwert.

Zum Ende des Erhebungszeitraums zeigte sich zudem, dass ein gemeinsames Verständnis über Struktur, Ziele, Koordination und Zusammenarbeit im Netzwerk nicht so gefestigt werden konnte, dass das Netzwerk auch nach Beendigung des BeuGe-Projekts eigenständig weitergeführt werden kann.

## 4.2 Gesundheitsförderung bei Menschen mit Behinderung

Ziel des BeuGe-Projekts war u. a. die Förderung der Gesundheit von Menschen mit Behinderung in den Bereichen „Ernährung“ und „Bewegung“. Um dieses Ziel zu erreichen, verfolgte das Projekt BeuGe einen verhaltens- sowie verhältnisbezogenen Ansatz. Menschen mit Behinderung wurden mithilfe einer drei- bzw. viertägigen Schulung zu BGE geschult, um später selbst im Sinne des Peer-to-Peer-Ansatzes das Gelernte in Form von BGE-Aktivitäten an ihre Mitmenschen weitergeben zu können. Die Schulung umfasste dabei mehrere Handlungsfelder und deckte die Themen „Gesundheit“, „Ernährung“ und „Bewegung“ ab. Im Folgenden sollen die Ergebnisse aus Kapitel 3 zum Bewegungs- und Ernährungsverhalten der BGE in den aktuellen Forschungsstand eingebettet und methodisch diskutiert werden.

Im Bereich „Bewegung“ verfolgen bisherige Interventionen für Menschen mit Behinderung die Ziele, das Wissen über körperliche Bewegung zu steigern und Mobilität durch Fitness- und Bewegungsübungen zu fördern und zu verbessern. Menschen mit Behinderung sollen zudem zu einer veränderten Verhaltenseinstellung und einer sich anschließenden Verhaltensänderung motiviert werden (Latteck, 2017). Studien zur Bewegungsförderung zeigten, dass signifikante Verbesserungen bei der körperlichen Aktivität von Menschen mit Behinderung durch edukative Interventionen und kombinierte Programme mit Informationsvermittlung und Übungseinheiten erzielt werden konnten. Ebenfalls konnten signifikante Verbesserungen bei Kraft und Ausdauer durch Fitness- und Bewegungsübungen und durch die Kombination von Beratung und Training nachgewiesen werden (Latteck, 2017). Das Projekt BeuGe setzte ebenfalls an der Kombination von Bewegungsübungen und edukativer Wissensvermittlung an, indem sowohl Präsentationen mit PowerPoint als auch die Durchführung sportlicher Übungen Anwendung fanden. Allerdings zeigte sich zum Ende des Erhebungszeitraums keine signifikante Steigerung der körperlichen Aktivität bei den BGE. Dies könnte auf die einmalige Schulung der BGE und die fehlende regelmäßige Betreuung der BGE in Form von Nachschulungen oder Treffen zurückzuführen sein. Studien zeigten, dass zur erfolgreichen Bewegungsförderung das gesamte Umfeld (z. B. Familie, Angehörige, Betreuungspersonen) der Menschen mit Behinderung adressiert werden sollte (Temple, Frey & Stanish, 2017). Hierbei spielte sowohl die Einstellung der Betreuungspersonen als auch deren Unterstützung eine wichtige Rolle. Unterstützungspersonen könnten direkt aus der Einrichtung, in denen die beteiligten Menschen mit Behinderung leben und/oder arbeiten, akquiriert werden. Als erfolgsversprechend zeigte sich hierbei die Ernennung eines sogenannten Gesundheitsbotschafters aus den Mitarbeitenden der teilnehmenden Einrichtung sowie die Schulung der Betreuungspersonen in den Einrichtungen. Auch die stetige Berücksichtigung des Themas im Arbeitsalltag der Betreuungspersonen führte zu einer Steigerung der körperlichen Bewegung bei der Zielgruppe (Bergström, Hagströmer, Hagberg & Elinder, 2013). Diese Ergebnisse zu Interventionen zur Steigerung der körperlichen Aktivität verdeutlichen, dass Interventionen wie das Projekt BeuGe nicht nur auf die Menschen mit Behinderung, sondern auf das gesamte Umfeld der Personen, ausgerichtet werden sollten, um Veränderungen im Bewegungsverhalten zu bewirken. Somit sollten ebenfalls Betreuungspersonen, Familien und Organisationen an den jeweiligen Interventionen beteiligt werden (Temple et al., 2017). Je nach Ausrichtung der Intervention ist die Beteiligung in Form einer eigenständigen Teilnahme der Betreuungspersonen an der Intervention oder als Unterstützungsperson der Menschen mit Behinderung in Form eines Tandems denkbar. Dies wurde im Projekt BeuGe berücksichtigt und es wurden Unterstützungspersonen für die BGE akquiriert. Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen verlief die Akquise schleppend,

sodass nicht für jede/jeden BGE eine Unterstützungsperson gewonnen werden konnte. Dadurch konnte auch die Unterstützung und die Begleitung eines Großteils der BGE zur Umsetzung des Peer-to-Peer-Ansatzes nach der Schulung nicht gewährleistet werden, was wiederum zum Ausbleiben signifikanter Verbesserungen im Bewegungsverhalten der BGE geführt haben könnte. Darüber hinaus nahm die Corona-Pandemie allgemein Einfluss auf das Bewegungsverhalten. Studien zufolge zeigte die nationale und internationale Allgemeinbevölkerung ein unverändertes (Brand, Timme & Nosrat, 2020; COSMO, 2020) zum Teil aber auch verringertes Bewegungsverhalten (Nowossadeck, Wettstein & Cengia, 2021; Stockwell et al., 2021; Wilke et al., 2020). Vor diesem Hintergrund kann das Gleichbleiben des Bewegungsverhaltens im Alltag und die minimale (nicht signifikante) Verringerung der sportlichen Aktivität der BGE im Verlauf des Erhebungszeitraums positiv betrachtet werden.

Im Bereich „Ernährung“ sind die Interventionen zur Verbesserung der Ernährungsweisen durch edukative Beratungsprogramme, Gewichtsmanagement zur Gewichtsabnahme und Förderung von verhältnisorientierten Strukturen ausgerichtet, die gesunde Ernährungsgewohnheiten unterstützen. Signifikante Verbesserungen wurden in Studien hinsichtlich des gesundheitsförderlichen Ernährungswissens und Wissen über die Zubereitung von gesundem Essen, veränderter Ernährungsgewohnheiten, Gewichtsabnahme, Verringerung von Taillenumfang und BMI sowie Reduzierung des Körperfetts festgestellt (Latteck, 2017). Das große Interesse von Menschen mit Behinderung am Thema „Ernährung“ zeigte sich auch im BeuGe-Projekt, wie die Schulungsreferierenden in den Dokumentationsbögen mitteilten. Der Fokus im BeuGe-Projekt lag weniger auf der Gewichtsabnahme und/oder -regulation, sondern auf der Sensibilisierung für eine gesunde Ernährung zur Förderung der Gesundheit allgemein. Zum Ende des Erhebungszeitraums berichteten die BGE einen reduzierten Konsum von Fleisch- und Wurstwaren, Schokolade/Süßigkeiten und zuckerhaltigen Limonaden. Bei den anderen erfassten Lebensmittelgruppen (Obst, Gemüse/Salat, Vollkornprodukte, Chips/Knabbereien und Fast Food) zeigten sich im Erhebungszeitraum keine signifikanten Änderungen. Ob das Projekt BeuGe zum reduzierten Konsum von Fleisch- und Wurstwaren, Schokolade/Süßigkeiten und zuckerhaltigen Limonaden geführt hat, kann nicht final geklärt werden. Die Nutzung von konkreten und anschaulichen Beispielen (z. B. Zuckertest) während der Schulung sowie der Fakt, dass sich die BGE zum Ende des Evaluationszeitraums an diese Beispiele erinnern konnten und sich positiv dazu äußerten, deutet darauf hin, dass das BeuGe-Projekt ein höheres Bewusstsein für die positiven Auswirkungen eines niedrigen Zuckerkonsums bei den BGE schaffen konnte. Ähnlich wie bei der Bewegungsförderung bei Menschen mit Behinderung spielt auch bei der Umstellung von Ernährungsgewohnheiten das gesamte Umfeld der BGE (z. B. Familie, Angehörige, Betreuungspersonen) eine wichtige Rolle. Aufgrund der Corona-Pandemie verlief die Akquise von Unterstützungspersonen schleppend. Vorhandene Unterstützungspersonen konnten z. T. aufgrund der Kontaktbeschränkungen keinen Kontakt zu den BGE aufbauen bzw. die Begleitung nicht gewährleisten. Dies könnte ebenfalls ein Grund für das Ausbleiben weiterer signifikanter Verbesserungen im Ernährungsverhalten der BGE sein. Zu berücksichtigen ist ebenfalls der Fakt, dass der Großteil der BGE im betreuten Wohnen lebt. Die BGE können z. T. keinen größeren Einfluss auf ihre Hauptmahlzeiten nehmen, da der Speiseplan von der Einrichtung erstellt wird und den BGE so meist nur die Auswahl zwischen wenigen Gerichten pro Mahlzeit bleibt. So sind Verhaltensänderungen im Bereich Ernährung für die BGE besonders schwierig umzusetzen.

Insgesamt ist als Begründung für die ausbleibenden Effekte zudem die Anzahl an BGE anzuführen. Hinsichtlich der Fallzahl der BGE zeigte sich eine geringere Teilnahme an den Schulungen und der Evaluation durch die BGE, als vor Projektbeginn kalkuliert. Statt acht bis zehn BGE pro Schulung in jedem SO-Landesverband nahmen insgesamt nur 40 BGE an den ersten Schulungen in den fünf SO-Landesverbänden teil. Dies wirkte sich ebenfalls auf die Evaluation aus, da insgesamt nicht 45 bis 50 BGE zur Evaluation zur Verfügung

standen. Aufgrund von Abspracheschwierigkeiten der Projektmitarbeitenden mit den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, die die BGE-Schulung umsetzten, fehlendem Interesse an Schulung und Evaluation durch die BGE und ggf. Bedenken der BGE hinsichtlich der Evaluation, beteiligten sich 34 BGE an der T0-Befragung, 33 BGE an der T1-Befragung und 22 BGE an der T2-Befragung. Insgesamt nahmen 21 BGE an allen drei Befragungen teil. Diese Fallzahl lässt kaum verlässlich gültige Aussagen zu.

### 4.3 Motivation, Selbstbestimmung und Kompetenzerwerb zur Durchführung von BGE-Aktivitäten

Ziel des Projekts BeuGe war, dass die BGE selbstständig als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren das Gelernte weitergeben und ihre Mitmenschen zu einer gesunden Lebensweise motivieren. Es ist jedoch fraglich, ob alle BGE gleichermaßen von der Multiplikatorinnen- und Multiplikatorenarbeit profitieren und diese Aufgabe umsetzen können. Die Ergebnisse der Evaluation zeigten, dass sowohl aus Sicht der Projektmitarbeitenden als auch aus Sicht der BGE weitere Vorbereitungen zur Durchführung von BGE-Aktivitäten notwendig seien.

Die Motivation und Förderung der Motivation von Menschen mit Behinderung zur Teilnahme an Interventionen ist sehr wichtig (Burtscher, 2017; Latteck, 2017). Nach der Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan (1993) ist die intrinsische Motivation einer Person die Grundlage für Handlungen und erfolgreiche Lernprozesse. Intrinsische Motivation beruht auf der Befriedigung der Bedürfnisse von Selbstbestimmung, Kompetenz bzw. Wirksamkeit sowie nach sozialer Eingebundenheit. Um die intrinsische Motivation von Personen zu unterstützen, ist es daher wichtig, ein motivationsförderndes Umfeld zu schaffen, das die Befriedigung dieser Bedürfnisse ermöglicht (Deci & Ryan, 1993). In Bezug auf das BeuGe-Projekt bedeutet dies, dass die Motivationsförderung bei der BGE-Schulung und der anschließenden Vorbereitung auf die Durchführung von BGE-Aktivitäten eine große Rolle spielt und stärker in das Projekt eingebunden werden sollte. Studien zu Menschen mit geistiger Behinderung zeigen, dass die Schaffung von Wahlmöglichkeiten, die Darstellung der Sinnhaftigkeit von Maßnahmen, positives Feedback, das Vermeiden einer bestimmenden Sprache (wie „du musst“, „du sollst“) und die Vermittlung von Wissens- und Handlungskompetenz dazu beitragen können, die Selbstbestimmung und Wirksamkeit von Personen zu unterstützen (Bentzen & Malmquist, 2020; Edmond Pelletier & Joussemet, 2017). Daher sollten vermehrt die Vorteile der BGE-Schulung und der Durchführung von BGE-Aktivitäten erläutert werden. Dies kann dazu führen, dass die BGE stärker motiviert sind, aus eigenem Willen BGE-Aktivitäten durchführen zu wollen, weil sie einen Sinn in ihrem Tun erkennen.

Eine Studie von Fisher, Athamanah, Sung und Josol (2019) zur sozialen Einbindung von Menschen mit und ohne Behinderung im Hochschulsetting zeigt, dass Peer-Mentoring-Programme die soziale Einbindung stärken, Barrieren abbauen und die Integration in die Gemeinschaft verbessern können. Dadurch sind Gelegenheiten zum Aufbau und zur Erfahrung sozialer Beziehungen sowie Stärkung der intrinsischen Motivation möglich. In Bezug auf das BeuGe-Projekt und die BGE kann das bedeuten, dass bereits geschulte BGE kleine Teile der Umsetzung des Curriculums in weiteren BGE-Schulungen übernehmen. So können die BGE ihr erworbenes Wissen und ihre „neuen“ Kompetenzen direkt anwenden und in einem geeigneten Umfeld bei der Schulung von weiteren BGE unterstützen. Auch bei der Durchführung von BGE-Aktivitäten können durch ein Peer-Mentoring-Programm die neu geschulten BGE durch erfahrene BGE unterstützt werden. Es hat sich jedoch auch gezeigt, dass zur Bewältigung der Aufgabe als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Sinne des Peer-to-Peer-Ansatzes Unterstützungspersonen notwendig sind, die die BGE bei der Planung,



Durchführung und Nachbereitung der BGE-Aktivitäten unterstützen. Im Evaluationszeitraum wurden allerdings nicht genügend Unterstützungspersonen für die BGE akquiriert, sodass nicht alle BGE durch Unterstützungspersonen begleitet werden konnten.

Durch die Corona-Pandemie konnte die Umsetzung des BeuGe-Projekts in den SO-Landesverbänden durch nicht zu erwartende Herausforderungen teilweise nicht wie geplant realisiert werden. Aufgrund der deutschlandweiten Kontakt- und Reisebeschränkungen mussten ab Mitte März 2020 alle BGE-Schulungen abgesagt bzw. verschoben werden. Dadurch war hinsichtlich der ursprünglichen Zeitplanung eine Verschiebung der Durchführung der ersten BGE-Schulung in den fünf SO-Landesverbänden zu verzeichnen. Drei SO-Landesverbände führten die erste BGE-Schulung zwischen Dezember 2019 und Februar 2020 durch. In den beiden anderen SO-Landesverbänden konnten aufgrund der Corona-Pandemie keine Schulungen im Jahr 2020 stattfinden. Hier fanden die ersten BGE-Schulungen im Juni und Juli 2021 statt. Weiterhin konnten die bereits geschulten BGE in dieser Zeit aufgrund der Kontaktbeschränkungen zunächst keine Aktivitäten mit Mitmenschen durchführen. Durch die lange Karenzzeit zwischen der Schulung der BGE und der erneuten Möglichkeit zur Durchführung von Aktivitäten mit Teilnehmenden in Präsenz, könnte das erlernte Wissen zu den Gesundheitsthemen und die Handlungskompetenz bei den BGE in Vergessenheit geraten sein. Weiterhin zeigte sich zum Teil, dass die Aufgabe als BGE zu agieren und Aktivitäten mit Teilnehmenden umzusetzen, in der Zwischenzeit bei den BGE nicht mehr bewusst und realisierbar war. Daher erscheinen regelmäßige Nachschulungen in Form von Auffrischungssitzungen für die BGE notwendig. Wiederholungen und regelmäßige Booster-Sessions zur Auffrischung des Ge- bzw. Erlernten sind wichtig, um das Wissen der BGE zur Gesundheit aufrechtzuerhalten (vgl. Burtcher et al., 2017; Latteck, 2017).

## 5 Handlungsempfehlungen und Fazit

Basierend auf den Ergebnissen zur wissenschaftlichen Evaluation des Projekts BeuGe und der Studienlage ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen in den Bereichen kommunaler Netzwerkaufbau zur Gesundheitsförderung bei Menschen mit Behinderung, BGE-Schulung, BGE-Aktivitäten und der methodischen Umsetzung des Projekts BeuGe.

### 5.1 Kommunalen Netzwerkaufbau

Anhand der Studienlage und auf Basis der Ergebnisse der T1- und T2-Evaluation der Netzwerke können **Handlungsempfehlungen für die Umsetzung des kommunalen Netzwerkaufbaus** im Projekt BeuGe abgeleitet werden.

In Bezug auf die **Akquise von Netzwerkpartnerinnen und -partnern** sollten folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- **Bestehende Strukturen:** Bei der Initiierung von Netzwerken ist es sinnvoll, auf bereits bestehende Strukturen in der Kommune aufzubauen und diese für die Netzwerkbildung zu nutzen (Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2019; Maerker & Planert, 2014).
- **Politische Entscheidungsträger:** Des Weiteren kann das Einbeziehen von politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern aus der Kommune wichtig sein, damit kommunale Gesundheitsförderung gelingen kann. Dabei ist es von Bedeutung, dass das Netzwerk gemeinsam entscheidet, welche politischen Gremien bzw. Entscheidungsträgerinnen und -träger von Nutzen sein können (Brand & Kramm, 2014; Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2019; Maerker & Planert, 2014; PartKommPlus, 2018).

Zur **Zusammenarbeit im Netzwerk** können folgende Handlungsempfehlungen abgeleitet werden:

- **Netzwerkkoordination:** Die Koordinatorinnen und Koordinatoren nehmen eine zentrale Position im Netzwerk ein, sodass sie eine entscheidende Rolle für Erfolg oder Misserfolg des Netzwerks innehaben (Brand et al., 2014; Quilling et al., 2013). Daher ist es ratsam, nicht nur eine Person bzw. Institution mit den Aufgaben der Netzwerkkoordination zu beauftragen (Brand & Kramm, 2014; Brand et al., 2014).
- **Gemeinsames Verständnis:** Für eine gute Zusammenarbeit im Netzwerk ist insgesamt ein gemeinsames Verständnis von einer gemeinsamen Vision, Zielen, den Ergebnissen des Netzwerks sowie der Zusammenarbeit notwendig und eine transparente Kooperations- und Kommunikationsgrundlage empfehlenswert (Altgeld, 2017; Becker & Burtcher, 2019; Brand & Kramm, 2014; Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2019; PartKommPlus, 2018).

- **Mehrwert des Netzwerks darstellen:** Innerhalb des Netzwerks sollte der Mehrwert des Netzwerks klar formuliert sein. Es ist wichtig, dass für alle Akteurinnen und Akteure die Vorteile durch das Netzwerk und die entsprechenden Maßnahmen ersichtlich sind und sie einen Nutzen daraus ziehen können (Brand & Kramm, 2014; Maerker & Planert, 2014; PartKommPlus, 2018).
- **Verteilung und Festhalten von Aufgaben:** Die Aufgaben des Netzwerks sollten in Absprache mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern untereinander verteilt werden, sodass die geplanten Maßnahmen des Netzwerks vorangebracht werden können. Die Aufgaben der Netzwerkpartnerinnen und -partner sollten schriftlich festgehalten werden (Brand et al., 2014; Brand & Kramm, 2014; Quilling et al., 2013).
- **Aktive Zusammenarbeit:** In der Netzwerkarbeit selbst ist es wichtig, dass die jeweiligen Netzwerkpartnerinnen und -partner im Netzwerk aktiv bleiben. Dies sollte von den Netzwerkkordinatorinnen und -koordinatoren gefördert werden, indem sie eine Verbindlichkeit für das Netzwerk schaffen (Brand & Kramm, 2014; Maerker & Planert, 2014).
- **Kontinuität:** Personelle Wechsel oder strukturelle Veränderungen erschweren aufgrund der fehlenden Kontinuität die Prozesse in der Zusammenarbeit. Innerhalb des Netzwerks sollte personellen Wechsels vorgebeugt werden (Brand & Kramm, 2014; Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2019).

Hinsichtlich der **Kommunikation** im Netzwerk sollten folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- **Kommunikationsfluss:** Ein guter und kontinuierlicher Kommunikationsfluss sowie regelmäßige Treffen des Netzwerks und kurze Kommunikationswege untereinander sind wichtig, um eine gute Zusammenarbeit untereinander gewährleisten zu können (Brand & Kramm, 2014).
- **Informationsweitergabe:** Von den Netzwerkkordinatorinnen und -koordinatoren ist darauf zu achten, dass Informationen allen Beteiligten gleichermaßen zur Verfügung gestellt werden und somit ein gleicher Informationsstand vorliegt (Brand & Kramm, 2014).
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Um auch in der öffentlichen Wahrnehmung präsent zu sein, ist es wichtig, dass eine gemeinsame Kommunikation nach außen vorhanden ist. Hier eignet es sich, eine oder zwei Personen mit der Öffentlichkeitsarbeit des Netzwerks vertraut zu machen (Maerker & Planert, 2014; Quilling et al., 2013).

## 5.2 BGE-Schulung

Anhand der Ergebnisse der Evaluation können **Handlungsempfehlungen für die Gestaltung und Umsetzung der BGE-Schulung** im Projekt BeuGe abgeleitet werden.

Nachfolgende **allgemeine und organisatorische Aspekte** sollten berücksichtigt werden:

- **Bewusste Auswahl:** Die BGE sollten aus eigenem Willen an den BGE-Schulungen und somit dem gesamten Projekt teilnehmen wollen. Diese motivierten BGE sollten daher bewusst ausgewählt werden.
- **Nachschulungen:** Nachschulungen sind sinnvoll, um die bereits geschulten BGE zu (re-)aktivieren, das Gesundheitswissen zu wiederholen und zu festigen sowie die Handlungskompetenz zu entwickeln und langfristig zu stärken, insbesondere vor dem Hintergrund langer Pausen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Diese Nachschulungen sollten in einem regelmäßigen Rhythmus stattfinden und den am Projekt teilnehmenden BGE bereits vor der Schulung mitgeteilt werden.
- **Partizipation zur Erstellung des Schulungscurriculums:** Im Sinne der partizipativen Forschung ist denkbar, dass die BGE bei der Erstellung bzw. Überarbeitung des Curriculums der BGE-Schulung mitwirken, in dem sie nicht nur ihre Wünsche und Vorstellungen sowie Wahrnehmung als Teilnehmende einbringen, sondern auch thematische Schwerpunkte partizipativ und inklusiv (als Co-Forschende) erarbeiten.

Durch die Auswahl von für die BGE wesentlichen Inhalten und Formaten, wie Inhalte vermittelt werden können, kann ggf. eine höhere Bindung zum Thema Gesundheit erreicht werden, da die Motivation zur Beschäftigung mit den Themen gesteigert ist.

- **Partizipation bei Schulung und Aktivitäten:** Weiterhin ist empfehlenswert, die BGE im Sinne der Partizipation bei der Durchführung der BGE-Schulung einzubinden und in Entscheidungen zur Umsetzung von Modulhalten einzubeziehen. Hierbei sollten die Interessen, Fähigkeiten und Kompetenzen der BGE berücksichtigt werden und als Entscheidungsgrundlage für die Durchführung von Aktivitäten dienen.

Hinsichtlich der **inhaltlichen und praktischen Gestaltung** der BGE-Schulung werden durch die Schulungsreferierenden und Projektmitarbeitenden folgende Änderungsvorschläge im **Curriculum der BGE-Schulung** deutlich:

- **Unterstützung der BGE:** Zur Begleitung und nachhaltigen Umsetzung von Aktivitäten durch die BGE ist es empfehlenswert, Unterstützungspersonen (u. a. Ehrenamtliche/Interessierte, Betreuungspersonen) als Tandempartnerin/-partner in die BGE-Schulung einzubeziehen.
- **Motivation:** Die Förderung von intrinsischer Motivation und Eigeninitiative der BGE sollte Bestandteil der Schulung sein und von den Schulungsreferierenden durch ein motivationsförderndes Umfeld unterstützt werden, indem z. B. Wahlmöglichkeiten zu Bewegungsübungen möglich sind und Neugier für die Themen geweckt wird.
- **Stärkung des Selbstbewusstseins:** Durch das Üben von Inhalten, wie z. B. vor Gruppen zu sprechen oder das Anleiten von Gruppen, wird das Selbstbewusstsein der BGE gestärkt, das sie für die Durchführung von BGE-Aktivitäten benötigen.
- **Festigung des Gelernten:** Wiederholungen von Schulungsinhalten können den BGE helfen, das Gelernte zu festigen. Dabei können Wiederholungen z. B. in Form von praktischen Übungen, Diskussionsrunden, Quiz und Ratespielen durchgeführt werden.

## 5.3 BGE-Aktivitäten

Durch die Befragung der Projektmitarbeitenden und der BGE im Rahmen der Evaluation des Projekts wurden folgende Handlungsempfehlungen in Bezug auf die Vorbereitung und Durchführung von BGE-Aktivitäten deutlich:

- **Unterstützungspersonen:** Für die Durchführung von BGE-Aktivitäten durch die BGE haben sich individuelle Betreuungspersonen zur Unterstützung der BGE als zwingend notwendig erwiesen. Diese kommen bestenfalls aus dem direkten Umfeld (z. B. Betreuungspersonen in Wohneinrichtungen/WGs, Freundinnen und Freunde, Familienangehörige). Aber auch den BGE fremde Personen können als Unterstützungspersonen gewonnen werden. Hierbei sind das Kennenlernen und der Vertrauensaufbau von großer Bedeutung. Dazu sollte Zeit im Projekt eingeplant werden.
- **Strukturierte Vor- und Nachbereitung:** Es sollte eine strukturierte Vor- und Nachbereitung sowie Anleitung der BGE zur Durchführung von Aktivitäten durch die Unterstützungspersonen erfolgen. Hierfür sollte ausreichend Zeit eingeplant werden. Dies kann in Form von regelmäßigen Treffen mit den geschulten BGE und Unterstützungspersonen / hauptamtlichen Ansprechpersonen in den Einrichtungen erfolgen.
- **Gemeinsame Durchführung:** Den BGE sollte die Möglichkeit mitgeteilt werden, gemeinsam mit anderen BGE BGE-Aktivitäten organisieren und anleiten zu können.
- **Zeitnahe Umsetzung:** Für die Durchführung von BGE-Aktivitäten ist eine zeitnahe Umsetzung der Aktivitäten nach den Schulungen/Nachschulungen sinnvoll.

- **Keine Überforderung:** Wenn BGE BGE-Aktivitäten durchführen sollen, ist darauf zu achten, dass sie sich nicht überfordert fühlen. Aus diesem Grund sollte die Anforderung an die Aktivität mit den Fähigkeiten der BGE übereinstimmen (Deci & Ryan, 1993).
- **Inklusive Angebote:** BGE-Aktivitäten sollten als inklusive Angebote für Menschen mit und ohne Behinderung angeboten werden, um zur Förderung der Inklusion von Menschen mit Behinderung beizutragen. Hier bieten sich z. B. Sportvereine, Hochschulen und Volkshochschulen an. Dadurch wird der Teilhabe am öffentlichen Leben, wie in der UN-BRK gefordert, Folge geleistet (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, 2017).
- **Online-Veranstaltung von BGE-Aktivitäten:** Unabhängig von der Corona-Pandemie ist weiterhin die digitale Umsetzung von BGE-Aktivitäten, neben der Umsetzung in Präsenz, denkbar. Hierbei sind Unterstützungspersonen bei der technischen Umsetzung notwendig. Zusätzlich kann hierdurch auch die Medienkompetenz der BGE und der teilnehmenden Mitmenschen gestärkt werden.

#### 5.4 Methodische Umsetzung des Projekts

Auch hinsichtlich der methodischen Umsetzung des Projekts BeuGe lassen sich anhand der Ergebnisse der Evaluation des Projekts BeuGe Handlungsempfehlungen im Abgleich mit der bisherigen Studienlage ableiten. Dabei ist es empfehlenswert, die Partizipation, Teilhabe und Inklusion der Menschen mit Behinderung innerhalb des Projekts zu berücksichtigen.

- **Unterstützungspersonen:** Die kontinuierliche und dauerhafte Begleitung der Maßnahmen zur Gesundheitsförderung durch geschultes Personal ist laut Studienergebnissen für den Erfolg von Interventionsmaßnahmen relevant (Altgeld, 2017; Latteck, 2017). Für das Projekt BeuGe bedeutet das, die Gewinnung und Schulung von Unterstützungspersonen weiterhin zu fokussieren, um den bereits geschulten BGE eine kontinuierliche Begleitung im Projekt BeuGe gewährleisten zu können.
- **Langfristigkeit:** Der Schwerpunkt des Projekts sollte nicht nur die Ausbildung von BGE in einer Schulung beinhalten, sondern auf eine langfristige Ausbildung und Begleitung ausgelegt sein (Latteck, 2017). Bestandteil des Projekts sollten von Beginn an neben der ersten Schulung zur/zum BGE weitere Maßnahmen sein, wie regelmäßige Nachschulungen oder Treffen, bei denen die BGE weiter zum Themenbereich „Gesundheit und Gesundheitsförderung“ qualifiziert werden. Ebenfalls sollte ein langfristiges Supervisions- und Begleitkonzept zur Durchführung von BGE-Aktivitäten konzeptionell im Projekt verankert werden, um die Nachhaltigkeit nach Projektende zu gewährleisten. Bedingung zur Teilnahme am Projekt sollte für die BGE sein, über die gesamte Projektlaufzeit an Schulungen, Nachschulungen und (Netzwerk-)Treffen teilzunehmen und Kompetenzen zu erwerben. Erst durch diese Langfristigkeit und Regelmäßigkeit sind auch Veränderungen im Gesundheitsverhalten von Menschen mit Behinderung möglich.
- **Umsetzung im Alltag:** Zur Steigerung der Effektivität von Maßnahmen bedarf es der Umsetzung der Inhalte auch im Alltag unter Berücksichtigung von Angehörigen (Latteck, 2017). Aus diesem Grund könnten Angehörige, Partnerinnen/Partner, Freundinnen/Freunde und hauptamtliche Betreuungspersonen in Wohneinrichtungen in Form von Unterstützungspersonen stärker in das BeuGe-Projekt einbezogen werden. Gerade für BGE, die dezentral leben (bspw. alleine, bei den Eltern), ist die Einbindung von Angehörigen und Bezugspersonen in das Projekt BeuGe besonders für die Aufrechterhaltung des Gelernten im Alltag relevant. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die vermittelten Inhalte langfristig verinnerlicht und in den Alltag der Menschen mit Behinderung integriert werden.
- **Förderung der Selbstbestimmung:** Im Einklang mit der Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan (1993), die die Befriedigung der Bedürfnisse von Selbstbestimmung, Kompetenz bzw. Wirksamkeit sowie die soziale Eingebundenheit bzw. Zugehörigkeit ermöglicht, sollte die Teilnahme an BGE-Schulungen

und die Durchführung von BGE-Aktivitäten nicht als aufgezwungen erlebt werden. Diese sollten als frei gewählte Handlungen umgesetzt werden. Das hat zur Folge, dass den BGE der Sinn von Schulungen und BGE-Aktivitäten vermittelt werden sollte und ein motivationsförderndes Umfeld geschaffen wird (Deci & Ryan, 1993). Zur Motivationserhaltung und -förderung bei den BGE könnten neben regelmäßigen persönlichen Treffen auch Telefongespräche, Chats oder Videobesprechungen genutzt werden, um den regelmäßigen Austausch und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Daneben sind auch Auszeichnungen, Urkunden etc. zur Steigerung der Motivation als extrinsischer Faktor hilfreich, wie es in den SO-Landesverbänden bereits umgesetzt wurde. Auch das Erleben von Erfolg durch die Durchführung von eigenständigen Bestandteilen einer Aktivität ist wichtig und kann zur Motivationserhaltung und -förderung sowie zur Stärkung der Selbstwirksamkeit beitragen.

Im Sinne der Umsetzung der UN-BRK kann das Projekt BeuGe einen wertvollen Beitrag zur Inklusion und Teilhabe an Gesundheit von Menschen mit Behinderung in Deutschland leisten. Die UN-BRK fordert für Menschen mit Behinderung die volle Teilhabe an und die aktive Einbeziehung in die Gesellschaft. Durch die Förderung der Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit, Unabhängigkeit und Autonomie der BGE folgt das Projekt BeuGe der Forderung der UN-BRK zur Stärkung ebendieser Eigenschaften sowie nach „Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen“ (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, 2017). Durch das Projekt BeuGe kann es künftig gelingen, das Bewusstsein für Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft zu fördern, Vorurteile abzubauen und die gesundheitsbezogenen Kompetenzen der Menschen mit Behinderung zu steigern. Um eine Verhaltensänderung im Bereich Gesundheit bei den BGE und den Mitmenschen zu erreichen, sind eine Supervision sowie eine langfristige Begleitung der BGE durch Unterstützungspersonen bei den BGE-Angeboten zwingend erforderlich.

## 6 Literaturverzeichnis

- Allweiss, T. (2016). *Gesund Essen. Ein partizipatives Forschungsprojekt in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Abschlussbericht in leicht verständlicher Sprache*. Berlin: Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin.
- Altgeld, T. (2017). *Bestandsaufnahme von Interventionen (Modelle guter Praxis) zur Gesundheitsförderung und Prävention bei Menschen mit Behinderung. Ergebnisbericht*. Hrsg.: GKV-Spitzenverband. Berlin.
- Attree, P., French, B., Milton, B., Povall, S., Whitehead, M. & Popay, J. (2011). The experience of community engagement for individuals: a rapid review of evidence: Experience of community engagement: a review. *Health & Social Care in the Community*, 19, 250–260.
- Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (Hrsg.). (2017). *Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Die amtliche, gemeinsame Übersetzung von Deutschland, Österreich, Schweiz und Lichtenstein*. Berlin.
- Becker, K.-P. & Burtscher, R. (2019). *Gemeinsam forschen – gemeinsam lernen. Menschen mit Lernschwierigkeiten in der Partizipativen Gesundheitsforschung*. Berlin: Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost.
- Bentzen, M. & Malmquist, L. (2021). Differences in participation across physical activity contexts between adolescents with and without disability over three years: a self-determination theory perspective. *Disability and Rehabilitation*, 44, 1160–1168.
- Bergström, H., Hagströmer, M., Hagberg, J. & Elinder, L. S. (2013). A multi-component universal intervention to improve diet and physical activity among adults with intellectual disabilities in community residences: A cluster randomized controlled trial. *Research in Developmental Disabilities*, 34, 3847–3857.
- Brand, S., Aue, K., Hottenroth, P. & Mann, R. (2014). Netzwerkarbeit in der Gesundheitsförderung. *Peb-Transfer – Wissen für die Praxis*, 1, 1–7.
- Brand, S. & Kramm, A. (2014). *Netzwerkmanagement – smarte Ziele, Akteursgruppen, Kommunikation*. Berlin: Plattform Ernährung und Bewegung e. V., Regionen mit peb IN FORM. Verfügbar unter [https://kgm.pebonline.de/fileadmin/rmp/PDF\\_2013/PDF\\_Weiterbildung/Netzwerkmanagement.pdf](https://kgm.pebonline.de/fileadmin/rmp/PDF_2013/PDF_Weiterbildung/Netzwerkmanagement.pdf)
- Brand, R., Timme, S. & Nosrat, S. (2020). When Pandemic Hits: Exercise Frequency and Subjective Well-Being During COVID-19 Pandemic. *Front. Psychol.*, 11, 570567. doi: 10.3389/fpsyg.2020.570567
- Brown, M., Jacobstein, D., Yoon, I. S., Anthony, B. & Bullock, K. (2016). Systemwide Initiative Documents Robust Health Screening for Adults With Intellectual Disability. *Intellectual and Developmental Disabilities*, 54, 354–365.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). (2016). *Zweiter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Teilhabe – Beeinträchtigung – Behinderung*. Bonn: BMAS.
- Burtscher, R. (2014). Gesundheitsförderung und Gesundheitsbildung mit Menschen mit Lernschwierigkeiten. *Erwachsenenbildung und Behinderung*, 2, 4–11.
- Burtscher, R. (2016). Betriebliche Gesundheitsförderung in der Werkstatt für behinderte Menschen. In K.-P. Becker (Hrsg.), *Bewährtes bewahren – Neues gestalten* (S. 57–67) Berlin: Schriftenreihe der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost.
- Burtscher, R. (2017). Menschen mit Lernschwierigkeiten und Partizipative Gesundheitsforschung. *Das Gesundheitswesen*, 79 (8/9), 656–804.
- Burtscher, R., Allweiss, T., Perowanowitsch, M. & Roth, E. (2017). *Gesundheitsförderung mit Menschen mit Lernschwierigkeiten. Leichter lernen mit dem Projekt GESUND! 2.*, aktualisierte Auflage. Berlin: vdek.
- COVID-19 Snapshot Monitoring (COSMO). (2020). *Ergebnisse aus dem wiederholten querschnittlichen Monitoring von Wissen, Risikowahrnehmung, Schutzverhalten und Vertrauen während des aktuellen COVID-19-Ausbruchgeschehens*. Verfügbar unter [https://projekte.uni-erfurt.de/cosmo2020/archiv/07-02/cosmo-analysis.html#18\\_physische\\_aktivit%C3%A4t](https://projekte.uni-erfurt.de/cosmo2020/archiv/07-02/cosmo-analysis.html#18_physische_aktivit%C3%A4t)
- Creswell, J. W. (2003). *Research Design: Qualitative, Quantitative, and Mixed Methods Approaches* (2nd ed.). Thousand Oaks, Calif: Sage Publications.
- Deci, E. L. & Ryan R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39(2), 223–238.
- Dieckmann, F. & Metzler, H. (2013). *Alter erleben. Lebensqualität und Lebenserwartung von Menschen mit geistiger Behinderung im Alter*. Abschlussbericht. Stuttgart: Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg.
- Edmond Pelletier, J. & Joussement, M. (2017). The Benefits of Supporting the Autonomy of Individuals with Mild Intellectual Disabilities: An Experimental Study. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities*, 30, 830–846.
- Emerson, E. (2005). Underweight, obesity and exercise among adults with intellectual disabilities in supported accommodation in Northern England. *Journal of Intellectual Disability Research*, 49, 134–143.



- Fisher, M. H., Athamanah, L. S., Sung, C. & Josol C. K. (2019). Applying the self-determination theory to develop a school-to-work peer mentoring programme to promote social inclusion. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities*, 33, 296–309.
- Habermann-Horstmeier, L. (2018). *Gesundheitsförderung in Behindertenwohneinrichtungen. Zum Umgang mit psychischen Störungen, Krankheit, Altern und Tod* (1. Auflage). Bern: Hogrefe.
- Hasseler, M. (2014). Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen als vulnerable Bevölkerungsgruppe in gesundheitlicher Versorgung. *Dtsch Med Wochenschrift*, 139, 2030–2034.
- Haveman, M. & Stöppler, R. (2014). *Gesundheit und Krankheit bei Menschen mit geistiger Behinderung* (1. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.
- HBSC-Studienverbund Deutschland. (2015). *Studie Health Behaviour in School-aged Children – Faktenblatt „Methodik der HBSC-Studie“*. Halle (Saale): HBSC-Studienverbund Deutschland.
- Hong, H. (2009). *Scale Development for Measuring Health Consciousness: Re-conceptualization*. University of Missouri.
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit. (2019). *Auf dem Weg zu gesunden Landkreisen und Städten. Handlungsansätze zum Auf- und Ausbau integrierter kommunaler Strategien zur Gesundheitsförderung und Prävention*. Berlin.
- Kuckartz, U. (2014). *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren* (Lehrbuch). Wiesbaden: Springer VS.
- Latteck, Ä.-D. (2017). *Literatur- und Datenbankrecherche zu Gesundheitsförderungs- und Präventionsansätzen bei Menschen mit Behinderungen und der Auswertung der vorliegenden Evidenz. Ergebnisbericht*. Hrsg.: GKV-Spitzenverband. Berlin.
- Lüdemann, J. & Otto, A. (2019). *Triangulation und Mixed-Methods. Reflexionen theoretischer und forschungspraktischer Herausforderungen*. Wiesbaden: Springer.
- Maerker, U. & Planert, C. (2014). *Gesundheitsförderung auf kommunaler Ebene – Zuständigkeiten, Good Practice, Chancengleichheit*. Berlin: Plattform Ernährung und Bewegung e. V., Regionen mit peb IN FORM. Verfügbar unter [https://kgm.pebonline.de/fileadmin/rmp/PDF\\_2013/PDF>Weiterbildung/Gesundheitsf%C3%B6rderung\\_auf\\_kommunaler\\_Ebene\\_72dpi.pdf](https://kgm.pebonline.de/fileadmin/rmp/PDF_2013/PDF>Weiterbildung/Gesundheitsf%C3%B6rderung_auf_kommunaler_Ebene_72dpi.pdf)
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12. Auflage). Weinheim: Beltz.
- Melville, C. A., Hamilton, S., Hankey, C. R., Miller, S. & Boyle, S. (2007). The prevalence and determinants of obesity in adults with intellectual disabilities. *Obesity Reviews*, 8, 223–230.
- Meseck, U. & Milles, D. (2014). Ressourcengewinn durch spezifisch fördernde Bewegung bei Menschen mit geistiger Behinderung – Evaluation der Gesundheitsförderung in Werkstätten. In Fachausschuss Wissenschaft, Special Olympics Deutschland (Hrsg.), *Inklusion in Bewegung: Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam im Sport* (S. 145–158). Berlin.
- Messer, M., Vogt, D., Quenzel, G. & Schaeffer, D. (2016). Health Literacy bei vulnerablen Zielgruppen: Entwicklung und Konzeption des HLS-NRW-Q-Fragebogens. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 11, 110–116.
- Nowossadeck, S., Wettstein, M. & Cengia, A. (2021). *Körperliche Aktivität in der Corona-Pandemie: Veränderung der Häufigkeit von Sport und Spazierengehen bei Menschen in der zweiten Lebenshälfte*. Verfügbar unter [https://www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/DZA\\_Aktuell/DZA\\_Aktuell\\_03\\_2021\\_Koerperliche\\_Aktivitaet\\_in\\_der\\_Corona-Pandemie.pdf](https://www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/DZA_Aktuell/DZA_Aktuell_03_2021_Koerperliche_Aktivitaet_in_der_Corona-Pandemie.pdf)
- PartKommPlus. (2018). *PartKommPlus – Forschungsverbund für gesunde Kommunen. Erkenntnisse und Empfehlungen im Überblick*. Verfügbar unter [http://partkommplus.de/fileadmin/files/Tagung-1/06\\_PartKommPlus\\_Ergebnisse\\_und\\_Empfehlungen\\_der\\_1\\_Foerderphase\\_-\\_Stand\\_18\\_01\\_11.pdf](http://partkommplus.de/fileadmin/files/Tagung-1/06_PartKommPlus_Ergebnisse_und_Empfehlungen_der_1_Foerderphase_-_Stand_18_01_11.pdf)
- Quilling, E., Nicolini, H., Graf, C. & Starke, D. (2013). *Praxiswissen Netzwerkarbeit – Gemeinnützige Netzwerke erfolgreich gestalten*. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Rathmann, K. & Dadaczynski, K. (2020). *Gesundheitskompetenz von Menschen mit Behinderung in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung im Bereich Wohnen und Arbeiten: Ergebnisse der GeKoMB-Studie*. Verfügbar unter <https://www.hs-fulda.de/index.php?id = 8814>
- Rathmann, K., Frings, S. & Rüster, C. (2018). Gesundheitsverständnis und -verhalten von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen: eine qualitative Studie. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 14, 131–137.
- Rathmann, K. & Nellen, C. (2019). Gesundheitskompetenz von Menschen mit Behinderung: Ergebnisse einer explorativen Studie in Werkstätten für Menschen mit Behinderung. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 14, 375–383.
- Rathmann, K., Nellen, C., Brambrink, J. & Krause, C. (2019). Gesundheitsbezogene Lebensqualität von Beschäftigten in Werkstätten für Menschen mit Behinderung: soziale und behinderungsspezifische Unterschiede. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 14, 248–255.
- Rathmann, K., Nellen, C. & Wetzel, L. D. (2020). Behinderungsspezifischer Gradient in der psychischen Gesundheit und dem Gesundheitsbewusstsein. Ergebnisse der repräsentativen GEDA-Studie für Deutschland. *Rehabilitation*, 59, 223–230.
- Rathmann, K., Zelfl, L., Kleine, A. & Dadaczynski, K. (2022). Gesundheitsbewusstsein und Gesundheitskompetenz von Menschen mit Behinderung: Erste Ergebnisse einer Befragung in Leichter Sprache in Einrichtungen der Eingliederungs- und Behindertenhilfe. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 17, 59–66. Verfügbar unter <https://doi.org/10.1007/s11553-021-00828-x>

Santos-Hövenner, C., Jordan, S. & Bach, M. (2017). *Lokales Wissen gemeinsam nutzen. Partizipative Ansätze in Berichterstattung und Epidemiologie*. Berlin: Robert Koch-Institut.

Schreier, M. & Odag, Ö. (2020). Mixed Methods. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 263–277). Wiesbaden: Springer.

Schröder, H., Steinwede, J., Schäfers, M., Kersting, A. & Harand, J. (2017). *Repräsentativbefragung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. 1. Zwischenbericht. Forschungsbericht 492*. Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Special Olympics Deutschland (SOD). (n. d.). *Die sportliche Werkstatt. Leitfaden für ein aktivierendes und gesundes Bewegungs- und Sportangebot im Arbeitsalltag von Werkstätten*. Verfügbar unter [https://specialolympics.de/fileadmin/user\\_upload/News/pdf-Dateien/2016/SOD\\_Leitfaden\\_Werkstaetten\\_web.pdf](https://specialolympics.de/fileadmin/user_upload/News/pdf-Dateien/2016/SOD_Leitfaden_Werkstaetten_web.pdf)

Stockwell, S., Trott, M., Tully, M., Shin, J., Barnett, Y., Butler, L., McDermott, D., Schuch, F. & Smith, L. (2021). Changes in physical activity and sedentary behaviours from before to during the COVID-19 pandemic lockdown: a systematic review. *BMJ Open Sport & Exercise Medicine*, 7, e000960. doi:10.1136/bmjsem-2020-000960

Temple, V. A., Frey, G. C. & Stanish, H. I. (2017). Interventions to promote physical activity for adults with intellectual disabilities. *Salud Pública de México*, 59, 446–453.

Tielking, K. (2019). Partizipation, Teilhabe und Gesundheit (Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit). In R. Haring (Hrsg.), *Gesundheitswissenschaften* (S. 423–431). Berlin, Heidelberg: Springer.

Wenzel, T.-R. & Morfeld, M. (2016). Das biopsychosoziale Modell und die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. Beispiele für die Nutzung des Modells, der Teile und der Items. *Bundesgesundheitsblatt*, 59, 1125–1132.

Wilke, J., Mohr, L., Tenforde, A. S., Edouard, P., Fossati, C. & González-Gross, M. (2020). Restrictercise! Preferences Regarding Digital Home Training Programs during Confinements Associated with the COVID-19 Pandemic. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 17(18): 6515. <https://doi.org/10.3390/ijerph17186515>

Wydra, G. (2014). *Der Fragebogen zum allgemeinen habituellen Wohlbefinden (FAHW und FAHW-12). Entwicklung und Evaluation eines mehrdimensionalen Fragebogens* (5. überarbeitete und erweiterte Version). Saarbrücken: Sportwissenschaftliches Institut der Universität des Saarlandes.

## 7 Anhang

### 7.1 Übersicht über die Inhalte aus dem Strukturbogen der Projektmitarbeitenden

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Mitglieder der SO-Landesverbände	Wie viele Mitglieder (Einzelpersonen und Mitgliedseinrichtungen) hat Ihr SO-Landesverband? Antwortvorgaben (Items): Athletinnen/Athleten (Sportlerinnen/Sportler mit geistiger Behinderung); Einzelpersonen/-mitglieder (Nicht-Sportlerinnen/-Sportler); Einrichtungen (Werkstätten, Wohnheime, Schulen); Sportvereine; sonstige Mitglieder	Pro Item: Numerische Angabe
Ausgangssituation	Bitte schätzen Sie allgemein ein: Wie aktiv war Ihr SO-Landesverband vor Beginn des Projekts im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention?  Bitte nennen Sie Aktivitäten, die vor Beginn des Projekts zur Gesundheitsförderung in Ihrem SO-Landesverband umgesetzt wurden.	1 = sehr aktiv 2 = aktiv 3 = mittelmäßig aktiv 4 = wenig aktiv 5 = gar nicht aktiv  Offene Angabe
Ausgangssituation Netzwerkpartnerinnen/-partner	Mit welchen Netzwerkpartnerinnen/-partnern arbeitete Ihr SO-Landesverband schon vor Beginn des Projekts zusammen? Antwortvorgaben (Items): Bildungseinrichtungen, wie Volkshochschulen; Sportvereine; Ambulant betreutes Wohnen bzw. Wohneinrichtungen; Freizeiteinrichtungen; Einrichtungen der Behindertenhilfe, wie WfbM; Sonstige	Pro Item: 1 = ja 2 = nein
	Bitte geben Sie auch die jeweilige Anzahl an. Antwortvorgaben (Items): Bildungseinrichtungen, wie Volkshochschulen; Sportvereine; Ambulant betreutes Wohnen bzw. Wohneinrichtungen; Freizeiteinrichtungen; Einrichtungen der Behindertenhilfe, wie WfbM; Sonstige	Pro Item: Numerische Angabe

## 7.2 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zu ihren Aufgaben

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Aufgaben Projektmitarbeitende	Bitte geben Sie an, mit welchen Aufgaben Sie sich im Projekt BeuGe beschäftigen. Mehrfachantworten möglich.	1 = ja 2 = nein
	Notieren Sie bitte den zeitlichen Umfang der Aufgaben in Prozent, wobei die Erledigung aller Aufgaben zusammen 100 % ergeben soll. Antwortvorgaben (Items): Gewinnung von Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partnern für das Projekt; Durchführung von Informationsveranstaltungen zum Projekt; Gewinnung von Menschen mit geistiger Behinderung als BGE; Organisation und Begleitung der Schulungen der BGE; Begleitung von Angeboten der BGE im Lebensumfeld; Berichterstattung zum Projekt; Unterstützung bei der Evaluation; Sonstige	Pro Item: Numerische Angabe

## 7.3 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zu der Schulung der BGE

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
BGE-Schulung	Bitte tragen Sie nachfolgend alle Schulungstermine ein, die seit Beginn des Projekts stattfanden.	Offene Angabe
	Wie viele Menschen mit Behinderung wurden seit Beginn des Projekts / in den letzten drei Monaten zu BGE geschult?	Numerische Angabe
	Welche Themen wurden in den Schulungen seit Beginn des Projekts / in den letzten drei Monaten abgedeckt?	1 = Einführung bzw. Grundlagen von BGE 2 = Ernährung 3 = Bewegung 4 = Gesundheit 5 = Praxis-Modul 6 = Sonstiges
	Sind Schulungsteilnehmende (d. h. Menschen mit Behinderung) seit Beginn des Projekts / in den letzten drei Monaten abgesprungen?	1 = nein 2 = ja
	Wenn ja: wie viele?	Numerische Angabe
	Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für die Schulungsabbrüche?	Offene Angabe
	Sind Schulungen von Menschen mit Behinderung seit Beginn des Projekts / in den letzten drei Monaten ausgefallen?	1 = nein 2 = ja
	Wenn ja: wie viele?	Numerische Angabe
	Was sind aus Ihrer Sicht Gründe für den Ausfall?	Offene Angabe

#### 7.4 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zu der Nachschulung der BGE

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
BGE-Nachschulung	Fanden in den letzten drei Monaten Nachschulungen statt?	1 = nein 2 = ja
	Wenn ja: Wie viele Nachschulungen (von bereits geschulten BGE) fanden in den letzten drei Monaten statt?	Numerische Angabe
	Welchen zeitlichen Umfang hatte eine Nachschulung?	Numerische Angabe
	Wie viele Menschen mit geistiger Behinderung (MmgB) nahmen an den Nachschulungen teil?	Numerische Angabe
	Welche Themen wurden in den Nachschulungen in den letzten drei Monaten abgedeckt? Mehrfachantworten möglich.	1 = Einführung bzw. Grundlagen von BGE 2 = Ernährung 3 = Bewegung 4 = Gesundheit 5 = Praxis-Modul 6 = Sonstiges

#### 7.5 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zur Zufriedenheit innerhalb des Projekts

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Zufriedenheit	Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit dem Projekt?	1 = sehr zufrieden 2 = zufrieden 3 = weder noch 4 = ziemlich unzufrieden 5 = sehr unzufrieden



## 7.6 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zu den kommunalen Netzwerkpartnerinnen und -partnern

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Kommunale Netzwerkpartnerinnen und -partner	Welche und wie viele neue Netzwerkpartnerinnen und -partner sind seit Beginn / in den letzten drei Monaten des Projekts BeuGe hinzugekommen?	Pro Item: 1 = nein 2 = ja
	Antwortvorgaben (Items): Bildungseinrichtungen, wie Volkshochschule (VHS); Sportvereine; Wohneinrichtungen; Freizeiteinrichtungen; WfbM; Sonstige	
	Bitte geben Sie auch die jeweilige Anzahl an.	Pro Item: Numerische Angabe
	Antwortvorgaben (Items): Bildungseinrichtungen, wie VHS; Sportvereine; Wohneinrichtungen; Freizeiteinrichtungen; WfbM; Sonstige	
	Sind Netzwerkpartnerinnen oder -partner, die Sie bereits für das Projekt gewinnen konnten, in den letzten Monaten / in den letzten drei Monaten abgesprungen?	1 = nein 2 = ja
	Wenn ja: wie viele?	Numerische Angabe
	Was sind mögliche Gründe dafür?	Offene Angabe

## 7.7 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Projektmitarbeitenden zu den kommunalen Netzwerken und Netzwerktreffen

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Kommunales Netzwerk	Aus welchen Einrichtungen setzen sich die kommunalen Netzwerke zusammen?	Pro Item: 1 = nein 2 = ja
	Antwortvorgaben (Items): Bildungseinrichtungen wie VHS; Sportvereine; Wohneinrichtungen; Freizeiteinrichtungen; WfbM; Sonstige	
	Bitte geben Sie auch die jeweilige Anzahl an.	Pro Item: Numerische Angabe
	Antwortvorgaben (Items): Bildungseinrichtungen wie VHS; Sportvereine; Wohneinrichtungen; Freizeiteinrichtungen; WfbM; Sonstige	
Netzwerktreffen	Fanden seit Beginn des Projekts / in den letzten drei Monaten kommunale Netzwerktreffen statt?	1 = nein 2 = ja
	Wenn ja: Wie häufig fanden kommunale Netzwerktreffen seit Beginn des Projekts / in den letzten drei Monaten statt?	1 = überhaupt nicht 2 = einmal 3 = mehrfach, und zwar x Mal
	Welche Themen waren Gegenstand der Netzwerktreffen?	Offene Angabe
	Wurden bei den Netzwerktreffen Vereinbarungen getroffen?	1 = nein 2 = ja
	Wenn ja: welche?	Offene Angabe

## 7.8 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden zu den Rahmenbedingungen der Schulung

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Zeitlicher Umfang der BGE-Schulung	Welchen zeitlichen Umfang hatte das Modul? Antwortvorgaben (Items): Anzahl an Lerneinheiten; Anzahl an Tagen; Dauer in Stunden pro Tag	Pro Item: Numerische Angabe
Teilnehmende der BGE-Schulung	Wie viele Menschen mit Behinderung nahmen an dem Modul teil?	Offene Angabe
	Haben Schulungsteilnehmende (d. h. Menschen mit Behinderung) das Modul abgebrochen?	1 = nein 2 = ja
	Wenn ja: wie viele?	Numerische Angabe
	Was sind aus Ihrer Sicht mögliche Gründe für den Schulungsabbruch?	Offene Angabe
Ausfälle innerhalb der BGE-Schulung	Sind Schulungstage innerhalb des Moduls ausgefallen?	1 = nein 2 = ja
	Wenn ja: wie viele?	Numerische Angabe
	Was sind aus Ihrer Sicht mögliche Gründe für den Ausfall?	Offene Angabe
	Sind thematische Lerneinheiten innerhalb des Moduls ausgefallen?	1 = nein 2 = ja
	Wenn ja: welche?	Offene Angabe
	Was sind aus Ihrer Sicht mögliche Gründe für den Ausfall?	Offene Angabe

## 7.9 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden zum Schulungsverlauf

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Schulungsverlauf – Themen der Module	Welche Themen wurden innerhalb des Moduls abgedeckt?	1 = Einführung 2 = Gesundheit 3 = Ernährung 4 = Bewegung 5 = Praxis 6 = Sonstiges
	Wie gut konnten Sie die Themen innerhalb des Moduls umsetzen? Antwortvorgaben (Items): Einführung; Gesundheit; Ernährung; Bewegung; Praxis; Sonstiges	Pro Item: 1 = sehr gut 2 = gut 3 = mittelmäßig 4 = weniger gut 5 = überhaupt nicht gut
Schulungsverlauf – Methoden	Mit welchen Methoden werden die Inhalte innerhalb des Moduls vermittelt? Antwortvorgaben (Items): Praktische Übungen; Gesprächsrunden; Quiz/Ratespiel; Handout; Poster(-präsentation); Mindmaps; Geschmackstest; Sonstiges	Pro Item: 1 = nein 2 = ja
	Wie schätzen Sie die eingesetzten Methoden zur Unterstützung des Lernerfolgs ein? Antwortvorgaben (Items): Praktische Übungen; Gesprächsrunden; Quiz/Ratespiel; Handout; Poster(-präsentation); Mindmaps; Geschmackstest; Sonstiges	Pro Item: 1 = sehr gut 2 = gut 3 = mittelmäßig 4 = weniger gut 5 = überhaupt nicht gut
Schulungsverlauf – Medien	Welche Medien werden genutzt, um die Inhalte in der Schulung zu vermitteln? Antwortvorgaben (Items): Bilder; Bücher/Bilderbücher; Lehrfilme/Videos; Computer/Internet; Interaktive Plattformen; Flipcharts; Whiteboard; Metaplanwände; Sonstiges	Pro Item: 1 = nein 2 = ja
	Wie schätzen Sie die eingesetzten Medien zur Unterstützung des Lernerfolgs ein? Antwortvorgaben (Items): Bilder; Bücher/Bilderbücher; Lehrfilme/Videos; Computer/Internet; Interaktive Plattformen; Flipcharts; Whiteboard; Metaplanwände; Sonstiges	Pro Item: 1 = sehr gut 2 = gut 3 = mittelmäßig 4 = weniger gut 5 = überhaupt nicht gut
Schulungsverlauf – Arbeitsformen	Welche Arbeitsformen werden umgesetzt? Antwortvorgaben (Items): Gruppenarbeit; Partnerarbeit; Einzelarbeit; Arbeit an Stationen; Vortrag durch Schulungsreferierende; Vortrag durch Teilnehmende; Sonstiges	Pro Item: 1 = nein 2 = ja
	Wie schätzen Sie die eingesetzten Arbeitsformen zur Unterstützung des Lernerfolgs ein? Antwortvorgaben (Items): Gruppenarbeit; Partnerarbeit; Einzelarbeit; Arbeit an Stationen; Vortrag durch Schulungsreferierende; Vortrag durch Teilnehmende; Sonstiges	Pro Item: 1 = sehr gut 2 = gut 3 = mittelmäßig 4 = weniger gut 5 = überhaupt nicht gut

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Schulungsverlauf – Abweichungen	Gab es Abweichungen vom Schulungskonzept innerhalb des Moduls?	1 = nein 2 = ja
	Wenn ja: welche?	Offene Angabe
	Wie sind Sie mit Abweichungen (u. a. thematisch, Übungen, Arbeitsformen) innerhalb des Moduls umgegangen?	Offene Angabe

### 7.10 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden zu förderlichen/hinderlichen Faktoren und Zufriedenheit

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Förderliche/Hinderliche Faktoren der Umsetzung	Welche Faktoren waren für die Durchführung des Moduls förderlich/hinderlich? Antwortvorgaben (Items): Inhalte (wie z. B. Themenauswahl, Vermittlung der Themen, Mitgestaltung der MmGB); Rahmenbedingungen (wie z. B. Schulungsort/-raum, Technik); Zeitlicher Aspekt (wie z. B. Dauer der Schulung, Tageszeit, Pausengestaltung); Sonstiges	Pro Item: Offene Angabe
Zufriedenheit	Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Durchführung des Moduls?	1 = sehr zufrieden 2 = zufrieden 3 = mittelmäßig 4 = weniger zufrieden 5 = überhaupt nicht zufrieden

### 7.11 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden zu den Teilnehmenden an der Schulung

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Teilnehmende an der Schulung	Wie hoch schätzen Sie die Motivation der Menschen mit Behinderung an dem Modul ein?	1 = sehr hoch 2 = hoch 3 = mittelmäßig 4 = gering 5 = sehr gering
	Was bereitete den Teilnehmenden (d. h. Menschen mit Behinderung) des Moduls am meisten Freude?	Offene Angabe
	Was gefiel den Menschen mit Behinderung im Rahmen der Schulung eher wenig bzw. gar nicht?	Offene Angabe

### 7.12 Übersicht über die Inhalte aus den Dokumentationsbögen der Schulungsreferierenden zum Gesamteindruck des Moduls

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Gesamteindruck des Moduls	Fühlen Sie sich für die Umsetzung des Moduls ausreichend qualifiziert?	1 = nein 2 = ja
	Bitte begründen Sie Ihre Einschätzung.	Offene Angabe
	Wie schätzen Sie die Vorbereitung der Menschen mit Behinderung für ihre Rolle als BGE ein. Sind die Menschen mit Behinderung für ihre zukünftige Rolle als BGE ausreichend vorbereitet?	1 = nein 2 = ja 3 = weiß ich nicht
	Bitte begründen Sie Ihre Einschätzung.	Offene Angabe
	Welche Aspekte müssten aus Ihrer Sicht verändert werden, um das Modul zu verbessern?	Offene Angabe
	Was möchten Sie uns darüber hinaus zurückmelden?	Offene Angabe



### 7.13 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zu demografischen Angaben

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Angaben der BGE	Welches Geschlecht haben Sie?	1 = männlich 2 = weiblich 3 = anderes
	Wie alt sind Sie?	Numerische Angabe
	Wie wohnen Sie?	1 = allein 2 = bei Ihren Eltern 3 = mit Ihrem/Ihrer Lebens-Partnerin/-Partner oder Ihrem/Ihrer Ehe-Partnerin/-Partner 4 = im betreuten Wohnen
	Von den Antworten trifft keine zu. Wie wohnen Sie?	Offene Angabe
	Bitte geben Sie an, wie das bei Ihnen ist. Antwortvorgaben (Items): Haben Sie eine körperliche Behinderung? Sind sie gehörlos, taub oder schwerhörig? Haben Sie eine starke Sehbehinderung oder Blindheit? Haben Sie eine psychische oder seelische Behinderung? Haben Sie eine geistige Behinderung? Haben Sie eine Lern-Schwäche? Haben Sie eine chronische Erkrankung? Das Wort „chronisch“ bedeutet, dass Sie die Krankheit immer oder über eine sehr lange Zeit haben.	Pro Item: 1 = ja 2 = nein 3 = weiß ich nicht
	Von den Antworten trifft keine zu. Haben Sie eine andere Behinderung?	Offene Angabe

### 7.14 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zur Teilnahme an der Schulung

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Teilnahme an der Schulung	Warum möchten Sie an der Schulung teilnehmen? (z. B.: Sie möchten mehr über das Thema Gesundheit lernen; Sie möchten etwas für Ihre Gesundheit tun; Sie möchten neue Leute kennenlernen und sich mit ihnen austauschen)	Offene Angabe
	Wie wichtig finden Sie es, sich als Expertin und Experte für Bewegung und Gesundheit schulen zu lassen?	1 = sehr wichtig 2 = wichtig 3 = weniger wichtig 4 = überhaupt nicht wichtig
	Wie haben Sie von der Schulung erfahren? (z. B.: durch die Wohn-Gruppe; durch Info-Zettel; durch andere Leute; durch die Betreuer/-innen)	Offene Angabe
	Kennen Sie jemanden, der auch an der Schulung teilnimmt?	1 = ja 2 = nein
	Wenn ja: Nehmen Sie deswegen an der Schulung teil?	1 = ja 2 = nein
	Wie sind Sie hierhergekommen? (z. B.: mit dem Fahrrad; zu Fuß; mit Bus oder Straßen-Bahn; Sie wurden von Ihrer Betreuerin / Ihrem Betreuer gefahren)	Offene Angabe

### 7.15 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zu den Erwartungen an die Schulung

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Erwartungen an die Schulung	Wie soll die Schulung gestaltet sein, damit Sie Ihnen gefällt? Bitte überlegen Sie bei jedem Satz, wie das bei Ihnen ist. Antwortvorgaben (Items): Es soll Spaß machen; Die Stimmung soll gut sein (z. B. nette Lehrer/-innen, nette Mitmenschen); Die Lehrerin / Der Lehrer soll verständlich erklären; Es soll nicht zu lange dauern; Es sollen praktische Übungen zu den Themen Gesundheit, Ernährung oder Bewegung durchgeführt werden (z. B. gemeinsam kochen, gemeinsam bewegen); Sie können etwas über Gesundheit lernen (z. B. Ernährung, Bewegung)	Pro Item: 1 = ja 2 = nein
	Was muss die Schulung noch tun, damit sie Ihnen gefällt?	Offene Angabe
	Was wollen Sie durch die Schulung erreichen? (z. B.: Nach der Schulung denken Sie mehr über Ihre Gesundheit nach; Durch die Schulung ist Ihr Interesse an Themen zur Gesundheit geweckt; Nach der Schulung tun Sie mehr für Ihre Gesundheit (das heißt gesündere Ernährung, mehr Bewegung)	Offene Angabe
	Glauben Sie, dass sich durch die Schulung Ihre Gesundheit verbessern wird?	1 = ja 2 = nein
	Was wollen Sie durch die Schulung noch lernen?	Offene Angabe

### 7.16 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zur Zufriedenheit und dem allgemeinen habituellen Wohlbefinden

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Zufriedenheit	Wie zufrieden sind Sie im Moment mit Ihrem Leben?	1 = sehr zufrieden 2 = zufrieden 3 = unzufrieden 4 = sehr unzufrieden
Allgemeines habituelles Wohlbefinden	Bitte überlegen Sie bei jedem Satz, wie das bei Ihnen ist. Antwortvorgaben (Items): Sie sind sehr ausgeglichen; Sie können ohne Probleme auf andere Menschen zugehen; Wenn Sie sich bewegen, spüren Sie Ihre Krankheit; Sie fühlen sich einsam; Sie haben dauernd Schmerzen; Sie sind mit Ihrem Körper zufrieden; Sie haben viele Freunde; Sie haben alles unter Kontrolle; Sie sind schlecht gelaunt; Sie sind von Ihren Mitmenschen enttäuscht; Sie fühlen sich körperlich gesund; Sie halten die innere Anspannung nicht mehr aus	Pro Item: 1 = ich stimme voll zu 2 = ich stimme zu 3 = ich stimme nicht zu 4 = ich stimme gar nicht zu

### 7.17 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zum Gesundheitsbewusstsein

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Gesundheitsbewusstsein	Bitte überlegen Sie bei jedem Satz, wie das bei Ihnen ist. Antwortvorgaben (Items): Ein Leben ohne Einschränkungen und Krankheit ist Ihnen sehr wichtig; Ihre Gesundheit hängt davon ab, wie gut Sie auf sich aufpassen; Es ist Ihnen sehr wichtig, so gesund wie möglich zu leben; Sie achten sehr auf Ihre Gesundheit; Normalerweise achten Sie auf Ihre Gefühle, wenn es um Ihre Gesundheit geht; Sie denken über Ihre Gesundheit viel nach; Sie machen sich ständig Sorgen um Ihre Gesundheit; Sie nehmen wahr, wie Sie sich über den Tag hinweg körperlich fühlen; Nur Sie übernehmen die Verantwortung für Ihre Gesundheit; Man muss etwas tun, um gesund zu bleiben; Sie machen sich nur Sorgen um Ihre Gesundheit, wenn Sie krank werden	Pro Item: 1 = ich stimme voll zu 2 = ich stimme zu 3 = ich stimme nicht zu 4 = ich stimme gar nicht zu

### 7.18 Übersicht über die Inhalte aus der T0-Befragung der BGE zum Gesundheitsverhalten

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Gesundheit	Was machen Sie für Ihre Gesundheit? (z. B.: Sie achten auf eine gesunde Ernährung; Sie machen Sport und bewegen sich; Sie informieren sich über Ihre Gesundheit)	Offene Angabe
Körperliche Aktivität	Wie häufig bewegen Sie sich? Bitte überlegen Sie bei jedem Satz, wie das bei Ihnen ist. Antwortvorgaben (Items): Sie machen Sport. Dabei schwitzen Sie und kommen außer Atem (z. B. Fußball, Handball, Schwimmen); Sie bewegen sich im Alltag (z. B. beim Spaziergehen, bei der Gartenarbeit)	Pro Item: 1 = nie 2 = einmal im Monat 3 = jede Woche 4 = täglich
Ernährungsverhalten	Wie oft essen oder trinken Sie folgende Dinge? Antwortvorgaben (Items): Obst; Gemüse/Salat; Vollkorn-Produkte (z. B. Mehrkorn-Brot, Mehrkorn-Brötchen, Vollkorn-Nudeln); Fleischwaren und Wurstwaren; Schokolade oder andere Süßigkeiten; Chips oder andere Knabbereien; Fast Food (z. B. Burger, Pommes, Döner); Cola oder andere zuckerhaltige Limonaden	Pro Item: 1 = nie 2 = einmal im Monat 3 = jede Woche 4 = täglich
Tabakkonsum	Rauchen Sie?	1 = ja 2 = nein
	Wenn ja: Wie oft rauchen Sie Tabak?	1 = nie 2 = einmal im Monat 3 = jede Woche 4 = täglich
Alkoholkonsum	Trinken Sie Alkohol?	1 = ja 2 = nein
	Wenn ja: Wie oft trinken Sie Alkohol?	1 = nie 2 = einmal im Monat 3 = jede Woche 4 = täglich

### 7.19 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zur Zufriedenheit mit der Schulung

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Zufriedenheit mit der Schulung	Wie viel Spaß hat Ihnen die Schulung gemacht?	1 = sehr viel Spaß 2 = viel Spaß 3 = wenig Spaß 4 = gar kein Spaß
	Welches Thema gefiel Ihnen am besten während der Schulung? (z. B.: Bewegung, Ernährung oder Gesundheit)	Offene Angabe
	Was hat Ihnen besonders an der Schulung gefallen? (z. B.: Es hat Spaß gemacht; Sie konnten neue Leute kennenlernen und sich mit ihnen austauschen; Die Lehrerin / Der Lehrer hat verständlich erklärt; Sie konnten etwas Neues über Gesundheit, Bewegung und Ernährung lernen)	Offene Angabe
	Welche Dinge haben Ihnen an der Schulung nicht gefallen?	Offene Angabe

### 7.20 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zur Teilnahme an der BGE-Schulung

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Teilnahme an der Schulung	Haben Sie an allen Terminen der Schulung teilgenommen?	1 = ja 2 = nein
	Wenn nein: Warum haben Sie nicht an allen Terminen teilgenommen? Bitte überlegen Sie, wie das bei Ihnen ist. Antwortvorgaben (Items): Sie fühlten sich ausreichend vorbereitet; Sie hatten keine Zeit; Sie wollten nicht teilnehmen; Sie hatten keine Fahr-Gelegenheit; Die Teilnahme an der Schulung war zu anstrengend; Sie waren krank; Sie haben keine Infos bekommen (z. B. über den Ort oder über die Zeit der Schulung)	Pro Item: 1 = ja 2 = nein
	Welche anderen Gründe gab es, aus denen Sie nicht teilnehmen konnten?	Offene Angabe



## 7.21 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zum Erfolg der Schulung

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Verbesserung der Gesundheit	Denken Sie, dass das Gelernte Ihre Gesundheit verbessern wird?	1 = ja 2 = nein
	Wenn ja: Wie wird Ihnen das Gelernte helfen, Ihre Gesundheit zu verbessern? Bitte überlegen Sie bei jedem Satz, wie das bei Ihnen ist. Antwortvorgaben (Items): Das Gelernte hilft Ihnen, mehr über Ihre Gesundheit nachzudenken; Das Gelernte hilft Ihnen, sich mehr für Themen und Infos rund um Gesundheit zu interessieren; Das Gelernte hilft Ihnen, mehr für Ihre Gesundheit zu tun (das heißt, Sie ernähren sich gesünder, treiben häufiger Sport, trinken weniger Alkohol)	Pro Item: 1 = ja 2 = nein
	Bei welchen Dingen wird Ihnen die Schulung noch helfen?	Offene Angabe
	Wenn nein: Warum wird Ihnen das Gelernte nicht helfen, Ihre Gesundheit zu verbessern? (z. B.: Es geht Ihnen gesundheitlich gut; Sie können das Gelernte im Alltag nicht umsetzen; Sie können Ihre Gewohnheiten nicht ändern; Sie wollen nichts verändern)	Offene Angabe
Inhalte	Was war das Wichtigste, das Sie durch die Schulung gelernt haben?	Offene Angabe
	Welche Dinge haben Sie in der Schulung nicht verstanden?	Offene Angabe

## 7.22 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zur Vorbereitung auf Veranstaltungen

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Vorbereitung	Fühlen Sie sich jetzt nach der Schulung gut vorbereitet, um selbst die Veranstaltungen mit den Mitmenschen umzusetzen?	1 = ja 2 = nein
	Wenn nein: Warum fühlen Sie sich nicht gut darauf vorbereitet?	Offene Angabe
	Wenn ja: Was brauchen Sie noch, um sich gut vorbereitet zu fühlen?	Offene Angabe

### 7.23 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zur Tätigkeit als BGE

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Tätigkeit als BGE	Was wünschen Sie sich von der Tätigkeit als BGE? Antwortvorgaben (Items): Sie können neue Mitmenschen kennenlernen; Sie können mit anderen Mitmenschen etwas unternehmen; Sie können mehr für Ihre Gesundheit tun (z. B. gesündere Ernährung, mehr Bewegung); Sie können sich über das Thema Gesundheit mit Ihren Mitmenschen austauschen.	Pro Item: 1 = ja 2 = nein
	Welche anderen Dinge erhoffen Sie sich von der Tätigkeit als BGE?	Offene Angabe
	Was denken Sie: Was können Sie als BGE bei Ihren Mitmenschen ändern? Antwortvorgaben (Items): Sie können Ihren Mitmenschen helfen, mehr über Gesundheit nachzudenken; Sie können Ihren Mitmenschen helfen, mehr über die Themen zur Gesundheit zu lernen (z. B. Ernährung, Bewegung); Sie können Ihren Mitmenschen helfen, mehr für Ihre Gesundheit zu tun; Sie können Ihren Mitmenschen helfen, Ihre Gesundheit zu verbessern	Pro Item: 1 = ja 2 = nein
	Welche weiteren Dinge können Sie durch Ihre Tätigkeit als BGE bei Ihren Mitmenschen ändern?	Offene Angabe

### 7.24 Übersicht über die Inhalte aus der T1-Befragung der BGE zur Teilnahme an weiteren Schulungen

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Teilnahme	Möchten Sie an weiteren Schulungen teilnehmen?	1 = ja 2 = nein
	Wenn nein: Warum möchten Sie nicht an weiteren Schulungen teilnehmen?	Offene Angabe
	Wenn ja: Was brauchen Sie, um an weiteren Schulungen teilnehmen zu können? (z. B.: einen Fahrdienst, Zeit, mehr Infos)	Offene Angabe

### 7.25 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zur Zufriedenheit mit der Aufgabe als BGE2

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Zufriedenheit als BGE	Denken Sie an alle Veranstaltungen, die Sie als BGE gemacht haben. Wie zufrieden sind Sie damit?	1 = sehr zufrieden 2 = zufrieden 3 = unzufrieden 4 = sehr unzufrieden
	Was gefällt Ihnen an der Aufgabe als BGE besonders gut?	Offene Angabe
	Was gefällt Ihnen an der Aufgabe als BGE nicht so gut?	Offene Angabe

### 7.26 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zur Durchführung von Veranstaltungen als BGE

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Orte	An welchem Ort haben Sie Veranstaltungen durchgeführt? Antwortvorgaben (Items): Online; Wohneinrichtung; Freizeiteinrichtung (z. B. Kultur- oder Nachbarschafts-Zentrum); Schulen oder VHS; Sport-Verein oder Sport-Stätte; Werkstatt für Menschen mit Behinderung; Sonstiges	Pro Item: 1 = ja 2 = nein

### 7.27 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zum Einfluss der Aufgabe als BGE

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Einfluss auf BGE	Welchen Einfluss hat die Aufgabe als BGE auf Sie? Antwortvorgaben (Items): Sie können neue Mitmenschen kennenlernen; Sie können mit anderen Mitmenschen etwas unternehmen (z. B. gemeinsam kochen oder sich gemeinsam bewegen); Sie können sich über das Thema Gesundheit mit Ihren Mitmenschen austauschen	Pro Item: 1 = ja 2 = nein
	Welche anderen Dinge haben sich durch Ihre Aufgabe als BGE bei Ihnen verändert?	Offene Angabe
Einfluss auf Mitmenschen	Was denken Sie: Wie können Sie als BGE das Leben Ihrer Mitmenschen verändern? Antwortvorgaben (Items): Sie können Ihren Mitmenschen helfen, mehr über Gesundheit nachzudenken; Sie können Ihren Mitmenschen helfen, mehr über die Themen zur Gesundheit zu lernen; Sie können Ihren Mitmenschen helfen, ihre Gesundheit zu verbessern	Pro Item: 1 = ja 2 = nein
	Welche weiteren Dinge können durch Ihre Aufgabe als BGE bei Ihren Mitmenschen verändert werden?	Offene Angabe

### 7.28 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zu den Teilnehmenden ihrer Aktivitäten

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Akquise-Strategie	Sie haben Veranstaltungen geleitet. Wie haben Sie Teilnehmer für Ihre Veranstaltungen gewonnen? (z. B.: Sie haben mögliche Teilnehmer selbst angesprochen; Es wurden Info-Zettel verteilt; Die Leiter der Wohn-Einrichtungen haben darüber informiert)	Offene Angabe
Erfolg der Teilnehmenden	Konnten die Teilnehmer bei den Veranstaltungen gut mitmachen?	1 = ja 2 = nein
	Wenn nein: Warum konnten die Teilnehmer bei den Veranstaltungen nicht gut mitmachen?	Offene Angabe



## 7.29 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zur Aufgabe als BGE

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Durchführung von Veranstaltungen	Haben Sie Veranstaltungen als BGE durchgeführt?	1 = ja 2 = nein
	Wenn nein: Warum haben Sie keine Veranstaltungen als BGE durchgeführt? Antwortvorgaben (Items): Sie hatten keine Zeit; Die Schulung liegt zu lange zurück; Sie kennen die Inhalte der Schulung nicht mehr; Sie haben keine Infos bekommen (z. B.: Wie führe ich eine Veranstaltung durch?); Sie haben keine Unterstützung bekommen; Sie trauen sich nicht, alleine Veranstaltungen durchzuführen; Sie hatten keine Lust; Sie fühlten sich nicht ausreichend vorbereitet; Sie konnten durch die Corona-Pandemie keine Veranstaltungen durchführen	Pro Item: 1 = ja 2 = nein
	Sonstiges	Offene Angabe
Zufriedenheit	Sie sind BGE. Was gefällt Ihnen dabei besonders gut?	Offene Angabe
	Sie sind BGE. Was gefällt Ihnen dabei nicht so gut?	Offene Angabe
Veranstaltungen	Sie möchten eine Veranstaltung durchführen. Was brauchen Sie dazu? (z. B.: Regelmäßig eine Schulung; Weitere Informationen; Unterstützung durch andere)	Offene Angabe
Einfluss auf Mitmenschen	Was denken Sie: Wie können Sie als BGE das Leben Ihrer Mitmenschen verändern? Antwortvorgaben (Items): Sie können Ihren Mitmenschen helfen, mehr über Gesundheit nachzudenken; Sie können Ihren Mitmenschen helfen, mehr über die Themen zur Gesundheit zu lernen (z. B. Ernährung, Bewegung); Sie können Ihren Mitmenschen helfen, mehr für ihre Gesundheit zu tun; Sie können Ihren Mitmenschen helfen, ihre Gesundheit zu verbessern	Pro Item: 1 = ja 2 = nein
	Welche weiteren Dinge können durch Ihre Aufgabe als BGE bei Ihren Mitmenschen verändert werden?	Offene Angabe
Zukünftige Veranstaltungen	Wollen Sie in Zukunft eine Veranstaltung als BGE machen?	1 = ja 2 = nein
	Wenn ja: Haben Sie eine Idee, was Sie machen wollen?	Offene Angabe
	Wenn nein: Warum werden Sie in Zukunft keine Veranstaltung als BGE durchführen? (z. B.: Sie haben keine Zeit; Sie haben keine Lust; Sie haben keine Unterstützung; Sie brauchen eine weitere Schulung; Sie trauen sich nicht, Veranstaltungen durchzuführen)	Offene Angabe

## 7.30 Übersicht über die Inhalte aus der T2-Befragung der BGE zum Erfolg der Schulungen zum BGE

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Persönlicher Lernerfolg	In der Schulung konnten Sie mehr über das Thema Gesundheit lernen.	1 = ich stimme voll zu 2 = ich stimme zu 3 = ich stimme nicht zu 4 = ich stimme gar nicht zu
	Hat das, was Sie gelernt haben, Ihre Gesundheit verbessert?	1 = ja 2 = nein
	Wenn ja: Hat das Gelernte Ihnen geholfen, Ihre Gesundheit zu verbessern? Bitte überlegen Sie bei jedem Satz, wie das bei Ihnen ist. Antwortvorgaben (Items): Seit der Schulung denken Sie mehr über Ihre Gesundheit nach; Seit der Schulung ist Ihr Interesse am Thema Gesundheit geweckt; Seit der Schulung tun Sie mehr für Ihre Gesundheit (das heißt gesündere Ernährung, mehr Bewegung, weniger Alkohol trinken).	Pro Item: 1 = ja 2 = nein
	Gibt es weitere Dinge, bei denen Ihnen das Gelernte aus der Schulung geholfen hat?	Offene Angabe
	Wenn nein: Warum hat das Gelernte Ihnen nicht geholfen Ihre Gesundheit zu verbessern?	Offene Angabe

### 7.31 Übersicht über die Inhalte des Kurzevaluationsbogens der BGE zu den BGE-Schulungen

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Geschlecht	Was ist Ihr Geschlecht?	1 = männlich 2 = weiblich 3 = anderes Geschlecht
Thema	Was war das Thema heute?	1 = Einführung 2 = Gesundheit 3 = Ernährung 4 = Bewegung 5 = Praxis 6 = etwas anderes
Zufriedenheit	Waren Sie mit der Schulung heute zufrieden?	1 = ja 2 = eher ja 3 = eher nein 4 = nein
Lerneffekt	Haben Sie bei der Schulung etwas über Ihre Gesundheit gelernt?	1 = ja 2 = eher ja 3 = eher nein 4 = nein
	Achten Sie jetzt mehr auf Ihre Gesundheit?	1 = ja 2 = eher ja 3 = eher nein 4 = nein

### 7.32 Übersicht über die Inhalte des Kurzevaluationsbogens der BGE zu den BGE-Aktivitäten

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Geschlecht	Was ist Ihr Geschlecht?	1 = männlich 2 = weiblich 3 = anderes Geschlecht
Thema	Was war das Thema heute?	1 = Gesundheit 2 = Ernährung 3 = Bewegung 4 = Sport 5 = etwas anderes
Zufriedenheit	Sie haben heute die Veranstaltung gegeben. Sind Sie damit zufrieden?	1 = ja 2 = eher ja 3 = eher nein 4 = nein
	Fanden die Mitmenschen die Veranstaltung gut?	1 = ja 2 = eher ja 3 = eher nein 4 = nein
Lerneffekt	Haben die Mitmenschen bei der Veranstaltung etwas über ihre Gesundheit gelernt?	1 = ja 2 = eher ja 3 = eher nein 4 = nein

### 7.33 Übersicht über die Inhalte des Kurzevaluationsbogens der Mitmenschen zu den BGE-Aktivitäten

Bezeichnung	Frage	Antwortformat
Geschlecht	Was ist Ihr Geschlecht?	1 = männlich 2 = weiblich 3 = anderes Geschlecht
Thema	Was war das Thema heute?	1 = Gesundheit 2 = Ernährung 3 = Bewegung 4 = Sport 5 = etwas anderes
Zufriedenheit	Waren Sie mit der Veranstaltung heute zufrieden?	1 = ja 2 = eher ja 3 = eher nein 4 = nein
Lerneffekt	Haben Sie heute bei der Veranstaltung etwas über Ihre Gesundheit gelernt?	1 = ja 2 = eher ja 3 = eher nein 4 = nein
Gesundheitsbewusstsein	Achten Sie auf Ihre Gesundheit?	1 = ja 2 = eher ja 3 = eher nein 4 = nein
	Sie waren heute bei der Veranstaltung. Achten Sie deswegen mehr auf Ihre Gesundheit?	1 = ja 2 = eher ja 3 = eher nein 4 = nein

### 7.34 Piktogramme

Bei den Fragen haben Sie mehrere Antwort-Möglichkeiten. Dafür können Sie den Daumen nutzen.

1. Sie finden etwas sehr leicht.  
Oder stimmen voll und ganz zu.  
Dann zeigen Sie auf den grünen Daumen.  
Das ist der Daumen, der nach oben zeigt.



2. Sie finden etwas ziemlich leicht.  
Oder stimmen zu.  
Dann zeigen Sie auf den gelben Daumen.  
Das ist der Daumen, der nach oben rechts zeigt.



3. Sie finden etwas ziemlich schwer.  
Oder stimmen nicht zu.  
Dann zeigen Sie auf den orangenen Daumen.  
Das ist der Daumen, der nach rechts unten zeigt.



4. Sie finden etwas sehr schwer.  
Oder stimmen gar nicht zu.  
Dann zeigen Sie auf den roten Daumen.  
Das ist der Daumen, der nach unten zeigt.



### 7.35 Kategoriensystem für das qualitative T0-Interview mit den Projektmitarbeitenden

Nr.	Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
1	Ausgangssituation des Landesverbands	Ausgangssituation der SO-Landesverbände vor Beginn des Projekts BeuGe	„Also wir haben einfach viele Sportveranstaltungen und Bocciagruppen, Walkinggruppen, [...] all so etwas fördert unser Landesverband ja auch.“ (PM 3, S. 1)	Konkrete Nennung und Beschreibung von Aktivitäten zur Gesundheits- und Bewegungsförderung im SO-LV vor dem Projekt BeuGe
2	Erfahrungen der Projektmitarbeitenden	Kenntnisse und Qualifikationen, die von den Projektmitarbeitenden durch praktische Tätigkeiten vor dem Projekt erworben wurden		
2.1	Vorerfahrungen der Projektmitarbeitenden	Alle Vorerfahrungen, die in unterschiedlicher Weise (z. B. Studium, Nebentätigkeit, Berufstätigkeit) gesammelt wurden und die jetzt für die Tätigkeit im Projekt nützlich und relevant sind	„Und in Bezug auf die Zielgruppen hilft mir mehr meine Ausbildung. Dass ich da schon Kontakt zu der Zielgruppe hatte, dass ich da eine Idee von habe, mit wem ich quasi arbeite. Und was für Möglichkeiten, Kompetenzen da vorhanden sind.“ (PM 1, S. 3)	Darstellung von Vorerfahrungen und Qualifikationen der Projektmitarbeitenden. Beschreibung der Motivation für die Bewerbung als Projektmitarbeitende und Arbeit im Projekt
2.2	Voraussetzungen für die Projektarbeit	Einschätzung der Projektmitarbeitenden über die notwendigen Voraussetzungen der Projektstätigkeit	„Also ich finde, man sollte schon [ein] abgeschlossenes Studium [...] haben, [...] aber vor allen Dingen dadurch, dass es ein Projekt ist, was viel mit Sozialisation zu tun hat und viel mit naja fast Menschenkenntnis, gerade was die Zielgruppe betrifft, sollte die Ausbildung oder das Studium schon auch einen sozialen Hintergrund haben meiner Meinung nach. Also ich würde es nicht irgendwie [bei] Wirtschaft ansiedeln oder so. [...] klar, man hat kleine wirtschaftliche Bezüge was dann die Abrechnung angeht, aber das bringt man mit einem guten, gesunden Menschenverstand mit.“ (PM 5, S. 3)	Beschreibung von Kompetenzen, die für die Durchführung der Aufgaben im Projekt BeuGe qualifizieren oder Darstellung von Qualifizierungsbedarfen
3	Projektverlauf	Entwicklung des Projekts vom Anfang bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt	„Aber alles was die konkrete Arbeit im Projekt anging, war zäher. [...] Also abgesehen von [Name] von [Name der Einrichtung], wo wir relativ schnell eine Kommunikation aufgebaut haben. Und sehr motiviert ist, dass eine Schulung bei [Name der Einrichtung] stattfinden kann. [...] ja gibt es immer mal wieder Interessenten, dann klappt es aber doch nicht mit dem Telefonat. Oder da gibt es doch keine Antwort auf die E-Mail und so war es einfach sehr, sehr zäh.“ (PM 1, S. 8)	Darstellung zur Einschätzung des Projektstarts und konkrete Beschreibung von Aktivitäten oder Schritten seit Beginn des Projekts
4	Aufgaben der Projektmitarbeitenden	Alltägliche und temporäre Arbeitsaufgaben	„Also am Anfang war natürlich der Hauptschwerpunkt bei Netzwerk- und Kooperationspartner gewinnen. Die haben immer noch nicht alle final zugesagt. Das heißt, hier ist in Planung, dass wir ein großes Netzwerktreffen mit allen potenziellen Netzwerkpartnern machen und da dann eine Liste auslegen, wer sich jetzt wirklich in den Verteiler mit eintragen lassen möchte. Und wer bereit ist, sich jetzt auch ein-, zweimal im Jahr zu treffen. Das heißt, das lief am Anfang viel, läuft aber immer noch parallel und ist quasi was, was permanent eigentlich auch als Aufgabe angesehen werden kann.“ (PM 3, S. 10)	Darstellung von allen Aufgaben (Haupt- und Nebenaufgaben) sowie aktueller Abgleich der Aufgaben (Darstellung in Prozent). Hierzu zählen auch Aufgaben, die sich auf die Verwaltung und Ausgabe von Finanzmitteln beziehen oder auf die Anschaffung von Materialien.
5	Zusammenarbeit mit BGE	Akquise und Zusammenarbeit mit den BGE	„Das ist auf jeden Fall super. [...] Allein bei der Schulung selbst ist es ja sehr herzlich, sehr, sehr locker im Umgang. Und auch bei den Vorstellungen an sich läuft das sehr gut.“ (PM 2, S. 12)	Darstellung der Rekrutierung von BGE durch die Projektmitarbeitenden oder die Ansprechpersonen in den Einrichtungen, der Handhabung der Kommunikation mit den BGE und deren Erreichbarkeit: Hier erfolgt eine Einschätzung der Zusammenarbeit mit den BGE.

Nr.	Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
6	Zusammenarbeit mit Wohn- und Freizeiteinrichtungen	Akquise und Zusammenarbeit mit Wohn- und Freizeiteinrichtungen	„Ich glaube, das habe ich am Anfang schon mal gesagt, dass ich sie telefonisch kontaktiert habe, wir ins Gespräch gekommen sind und dann Termine vereinbart haben und ich dann meistens zu Projektvorstellungen zu den Einrichtungen gefahren bin.“ (PM 3, S. 17)	Darstellung des Rekrutierungsprozesses von Einrichtungen für das Projekt BeuGe; Beschreibung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Partnern mit Darstellung der Aufgaben(-verteilung); Einschätzung der Ausstattung mit Ressourcen (zur Durchführung von Schulungen, Aktivitäten) in den Einrichtungen
7	Aufbau von kommunalen Netzwerken und Aktivitäten	Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen/-partnern zum Aufbau eines kommunalen Netzwerks und der Umsetzung von Aktivitäten		
7.1	Rekrutierung und Kooperation	Kontaktaufnahme, Gewinnung und Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen/-partnern	„Ich habe das bisher in der Regel so gemacht, dass ich erstmal versucht habe einen E-Mail-Kontakt aufzubauen. Also potenzielle Partner angeschrieben habe, mich vorgestellt habe. Gefragt habe: „Ob sie Interesse haben?“ und dann war es bei den meisten so, also entweder haben sie sich –, haben sie darauf reagiert. Und es war schon in der Planung das Netzwerktreffen, dass sie dann am Netzwerktreffen teilgenommen haben. Und oder wir haben dann im Anschluss des ersten E-Mail-Austauschs telefoniert.“ (PM 1, S. 14)	Darstellung der Rekrutierung von und Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen/-partnern
7.2	Beschreibung der Netzwerkpartnerinnen/-partner	Charakterisierung der Einrichtungen, Institutionen und Personen des Netzwerks	„Hauptsächlich gerade Wohneinrichtungen und Arbeitseinrichtungen, also Werkstätten, sind so die Haupteinrichtungen, mit denen ich kooperiere. Ansonsten auch Menschen aus dem Gesundheitsamt, die ähnliche Projekte haben, mit denen ich gerade noch nicht in so enger Kooperation bin, aber die wissen von mir und dem Projekt, die wollte ich beizeiten noch einmal darüber aufklären, wie es jetzt läuft.“ (PM 3, S. 16)	Beschreibung des Einrichtungstyps, der Institution oder der Person, die als Netzwerkpartnerinnen/-partner gewonnen wurden
7.3	Aktivitäten der Netzwerkpartnerinnen/-partner	Maßnahmen und Aktivitäten, die von den Netzwerkpartnerinnen/-partner durchgeführt werden	„Sie haben Bewegungsangebote, und ansonsten auch Kochkurse und planen auf jeden Fall noch mal mehr in Richtung Gesundheitsförderung. Und Entspannungskurse haben die, glaube ich, auch teilweise.“ (PM 3, S. 20)	Darstellung der Umsetzung von konkreten Maßnahmen im Bereich der Bewegungs- und Gesundheitsförderung durch die Netzwerkpartnerinnen/-partner.
8	Zusammenarbeit mit Schulungsreferentinnen/-referenten	Kooperation und Zusammenarbeit mit Schulungsreferentinnen/-referenten aus Sicht der Projektmitarbeitenden	„Aber trotzdem lief die Zusammenarbeit gut. Also, wir haben uns dann mehrfach getroffen und haben die Schulungen durchgesprochen. Was sind die Inhalte? Wie würden wir es angehen? Und, ja, das lief aber sonst da ganz gut.“ (PM 2, S. 20)	Beschreibungen der Zusammenarbeit und Kommunikation (Fragen, zu besprechende Themen) mit den Schulungsreferentinnen/-referenten
9	Erfahrungen mit den Schulungen	Beschreibung der BGE-Schulungen und die damit gemachten Erfahrungen durch die Projektmitarbeitenden		
9.1	Vorbereitung	Organisation und Vorbereitung der BGE-Schulung	„Klar hatte man die Schulung mit dem Webinar, aber [...] eigentlich ist es ja nur formell, damit dann bestätigt [ist], ich habe die Schulung als Absolvent absolviert, aber man muss sich trotzdem noch mal komplett, nicht in die Themen einlesen, sondern in den Ablauf der Schulung und sich selber dann daraus seinen Ablaufplan zusammenstellen.“ (PM 5, S. 25)	Darstellung der Erfahrungen bei der Vorbereitung der BGE-Schulung



Nr.	Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
9.2	Durchführung	Verlauf während der BGE-Schulung	„Rundum positiv, die Schulung an sich ist, naja etwas zu lang, zu krass, aber trotzdem, wenn man genug Pausen macht, hält man sie immer bei der Stange, die Mitarbeit ist wahnsinnig gut, [...] es gibt keine Überforderung, es ist fast teilweise manchmal eine Unterforderung, weil sie viele Dinge schon wissen und in der Schulung wiederholen sich viele Dinge. Das ist natürlich gut, die wissen eigentlich schon, was wir vorher besprochen haben, und feuern das wie aus der Kanone heraus [...]. Die ganze Schulung oder die ganze Präsentation ist eigentlich ein einziger Dialog. Es ist kaum gewesen, dass ich vorne stehe und meine Folien da abklappere, sondern von Folie zu Folie war das eigentlich eher ein Gespräch mit allen zusammen.“ (PM 5, S. 18)	Darstellung der Erfahrungen bei der Durchführung der BGE-Schulung
9.3	Nachhaltigkeit	Durchführen von Aktivitäten im Anschluss an die Schulung durch die BGE	„Also ich denke, dass die Nachhaltigkeit extrem schwierig sein wird. [...] Ich hatte jetzt von den Teilnehmern einen dabei, der sich extrem herauskristallisiert hat, also auch Lust hat, sich irgendwie in Projekten weiter mit zu engagieren. Und die anderen hatten natürlich Ideen, was sie gerne machen würden. Aber ich würde es eher so einschätzen, dass es da einfach scheitert, nicht mal unbedingt an der Motivation. Aber es ist halt eine Zielgruppe, die schaffen es nicht, selbstständig so was auf die Beine zu stellen, Veranstaltungen.“ (PM 2, S. 26)	Darstellung von Gedanken über die Nachhaltigkeit der Schulung und der Umsetzung von Aktivitäten durch die BGE
10	Interne Zusammenarbeit	Zusammenarbeit im Projektteam und im eigenen SO-Landesverband mit Geschäftsführenden und ggf. weiteren wichtigen Personen		
10.1	Zusammenarbeit im Projektmitarbeitenden-Team	Zusammenarbeit im Projektteam	„Also im Projektteam an sich besteht zum Teil eine WhatsApp-Gruppe zum Beispiel.“ (PM 5, S. 10)	Darstellung von Informationswegen im Projektmitarbeitenden-Team
10.2	Zusammenarbeit im SO-Landesverband	Zusammenarbeit im eigenen SO-Landesverband	„Und dann habe ich irgendwann gemerkt, dass mir hier sehr vertraut wird und dass ich fast hundertprozentige Befugnisse habe, eigene Entscheidungen zu treffen. Und die brauche ich nicht absegnen lassen. So, und wenn dann mal irgendwas passiert, was nicht so geplant war, trage ich die Verantwortung und natürlich trägt mein Vorgesetzter die mit. Aber ich habe die Befugnisse, selber zu agieren und zu entscheiden.“ (PM 3, S. 21)	Darstellung von Informationswegen im Landesverband, die eingehalten werden müssen und von Prozessen der Entscheidungsfindung, u. a. zu Vorgehen, Budget und Ausgaben
11	Zusammenarbeit mit Projektleitung	Zusammenarbeit mit der Projektleitung und die Gestaltungsmöglichkeiten der Projektmitarbeitenden		
11.1	Kommunikation	Gestaltung der Kommunikation zwischen Projektmitarbeitenden und der Projektleitung	„Und sie gibt auch gewisse Anstöße vor solchen Events, aber auch zum Beispiel wichtige Deadlines, die eingehalten werden müssen, werden da schnell kommuniziert, weil man da doch mal bei einer E-Mail zum Beispiel, die bleibt ja liegen teilweise, und in der WhatsApp-Gruppe jeder guckt auf sein Handy, und da kann das manchmal schneller abgewickelt werden. Und also es geht quasi auch wieder von der Projektleitung eine gute Arbeit aus.“ (PM 5, S. 10)	Darstellung von Kommunikations- und Informationswegen in der Zusammenarbeit mit der Projektleitung
11.2	Einbezug in Entscheidungen	Berücksichtigung von Ansichten, Wünschen und Anmerkungen der Projektmitarbeitenden bei Entscheidungen der Projektleitung	„Ja. Also, wir haben ja regelmäßig unser TelKos. Da haben wir gemeinsam entschieden beispielsweise, dass wir es nicht jeden Monat machen, sondern alle zwei Wochen, mittlerweile. Und damit sie einfach nicht so umfangreich sind. Und das hilft schon. Also, einfach, weil ein Monat auch ein langer Zeitraum ist, wo viel, viel passieren kann. Wir sind fünf Landesverbände. Und wenn jeder irgendwie zu Wort kommt und nicht nur fünf Minuten reden will, dann ist man schon schnell bei einer Stunde. Und deswegen war es gut, dass wir gemeinsam entschieden haben, das halt auszuweiten. Also, die Projektleitung geht schon auf unsere Wünsche ein und bezieht uns da mit ein und berücksichtigt das auch.“ (PM 2, S. 23)	Darstellung des Einbezugs der Projektmitarbeitenden in Entscheidungen der Projektleitung

Nr.	Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
11.3	Einführungsprozess	Gestaltung des Einführungsprozesses der Projektmitarbeitenden durch die Projektleitung	„Sehr strukturiert. [...] aber der Zeitplan hat natürlich auch viel geholfen damals. Und ich glaube, mehr kann ich dazu auch nicht sagen, weil die Einleitung –, tägliche Absprachen fast, sei es durch Telefon, E-Mail oder auch WhatsApp. Und dann auch schnelle Antworten jeweils. (PM 5, S. 8)	Beschreibungen zum Einführungsprozess in das Projekt (Anleitung zum Projekt, Themen, Einschätzung, Wünsche)
11.4	Unterstützungsleistungen	Maßnahmen und Leistungen der Projektleitung zur Förderung der Projektmitarbeitenden und zur Hilfestellung	„Mir wurde immer wieder erklärt, wie Abrechnungen durchzuführen sind. [...] Ich habe irgendwann mal Material bekommen.“ (PM 3, S. 6)	Darstellung des Erhalts von Unterstützungsleistungen durch die Projektleitung, z. B. durch hilfreiche Ratschläge, Dokumente, Tutorials
12	Einflussgrößen auf Projektverlauf	Alle Faktoren, die in irgendeiner Weise auf das Projekt einwirken		
12.1	Förderliche Faktoren	Alle Faktoren, die dazu beitragen, dass das Projekt erfolgreich durchgeführt wird	„In der Planung der Schulung ist [Name der Person] wirklich sehr engagiert und braucht wenig Unterstützung von mir. Also [die Person] übernimmt quasi komplett die Werbung bei der [Einrichtung]. Hat nur Materialien von mir zugeschickt bekommen und sozusagen die Eckdaten, wie die Schulung stattfindet, was grobe Inhalte sind. [...] Also hat unseren Flyer dazu und hat sozusagen die Werbung noch mal für sich angepasst. Dass [die Person] möglichst viele Menschen bei der [Einrichtung] erreicht, was komplett eigenständig läuft. Sodass ich da nur sozusagen die Rahmenbedingungen mit [der Person] abspreche. Und alles andere hat [die Person] im Blick, was sehr, sehr angenehm ist und schnell zu planen ist.“ (PM 1, S. 10)	Alle Einflussgrößen, die auf förderliche Weise auf das Projekt einwirken. Sie tragen dazu bei, dass das Projekt erfolgreich durchgeführt wird.
12.2	Hinderliche Faktoren	Alle Situationen in der Arbeit der Projektmitarbeitenden, die zu Schwierigkeiten oder Problemen führen, sowie Faktoren, die die Umsetzung des Projekts und einzelner Schritte hemmen, einschränken oder ganz verhindern	„Also zum Beispiel bei der letzten Projektvorstellung in [Einrichtung], da waren insgesamt fünf potenzielle BGE bei der Veranstaltung. Eigentlich hatten sich zehn angemeldet, aber es sind dann fünf nicht erschienen, aus welchen Gründen auch immer. Ich weiß es nicht.“ (PM 4, S. 13)	Alle Einflussgrößen, die sich negativ auf das Projekt auswirken, die zu Verzögerungen im Projektverlauf führen oder den Projektverlauf gänzlich behindern; Schilderung von Schwierigkeiten, Problemen und Hürden der Arbeit der Projektmitarbeitenden
12.3	Änderungsbedarf	Alle Situationen, die im weiteren Verlauf oder beim nächsten Projektdurchlauf verändert werden sollten	„Vielleicht würde ich bei den Einrichtungen, wenn ich dort in der Mitarbeiter-ebene das Ganze vorstelle, abfragen, ob die Werkstatträte mit dazukommen könnten. Denn es gibt ja in jeder Werkstatt so Werkstatträte, die Interessenvertretung der Leute an sich, der Zielgruppe an sich. Und ich denke, wenn die dazukommen und ich erzähle zwei Werkstätten über das Projekt, dann nehmen die das auf jeden Fall begeistert mit und sind dort auch schon mal ein Mediator für, ja, Mitmenschen.“ (PM 2, S. 26)	Beschreibungen zu notwendigen oder möglichen Änderungen beim weiteren Fortschreiten des Projekts oder Wiederholungen von Aufgaben, hierzu zählen auch Empfehlungen an andere SO-Landesverbände
12.4	Lösungsstrategien bei Schwierigkeiten	Maßnahmen und Wege zur Behebung von Problemen und Schwierigkeiten	„[...] man muss die Betreuer ins Boot holen, und bedarf es eigentlich auch noch weiterer Aufklärungsarbeit von uns Projektmitarbeitern, wo ich dann wieder den zeitlichen Faktor ein bisschen schwierig sehe.“ (PM 5, S. 6)	Darstellung von Ideen und bereits durchgeführten Maßnahmen zur Lösung von Schwierigkeiten und Problemen

### 7.36 Kategoriensystem für das qualitative T1-Interview mit den Projektmitarbeitenden

Nr.	Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
1	Projektentwicklung	Entwicklung des Projekts vom Anfang bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt	„Ich finde es erstaunlich, dass doch relativ viel passiert ist im letzten halben Jahr. Also, dass alle Projektländer in irgendeiner Art und Weise Fortschritte im Projekt machen konnten. Dass meine Kollegen alle drangeblieben sind. Alle weitergekommen sind quasi, trotz der Barrieren und Herausforderungen, die es so gab. [...] Und entsprechend läuft das Projekt vielleicht insgesamt ein bisschen langsamer, als ursprünglich geplant, aber dann doch wie geplant. Beziehungsweise ergeben sich neue Möglichkeiten, wie zum Beispiel das Online-BGE-Aktivitätsangebot, was eine Möglichkeit ist, die am Anfang der Planung des Projekts ja überhaupt nicht vorkam.“ (PM 1, S. 21)	Darstellung des aktuellen Zwischenstandes und konkrete Beschreibung von Meilensteinen seit Beginn des Projekts; Darstellung von Veränderungen während des Erhebungszeitraums
2	Einflussgrößen auf Projektverlauf	Alle Faktoren, die in irgendeiner Weise auf das Projekt einwirken		
2.1	Förderliche Faktoren	Alle Faktoren, die dazu beitragen, dass das Projekt erfolgreich durchgeführt wird	„Und ich glaube, das war wirklich auch wichtig, dass, ja, bei der Projektvorstellung direkt schon diese Begeisterung auch einfach da war von den Einrichtungsleitungen. Weil das dann natürlich auch eine ganz andere Übertragung auf die BGE selbst ist, oder auf die potenzielle BGE selbst.“ (PM 2, S. 9)	Alle Einflussgrößen, die auf förderliche Weise auf das Projekt einwirken, sie tragen dazu bei, dass das Projekt erfolgreich durchgeführt wird.
2.2	Hinderliche Faktoren	Alle Situationen in der Arbeit der Projektmitarbeitenden, die zu Schwierigkeiten oder Problemen führen sowie Faktoren, die die Umsetzung des Projekts und einzelner Schritte hemmen, einschränken oder ganz verhindern	„Also es ist zum Teil bisschen schwieriger, wie auch schon in der ersten Projektzeit, die Kooperationspartner dazu zu bringen, Unterstützungspersonen zu stellen oder allgemein Unterstützung zu gewährleisten. Sie hören sich das zwar an, aber selber Kapazitäten dafür aufbringen und Ressourcen, ist dann doch ein bisschen schwieriger.“ (PM 3, S. 3)	Alle Einflussgrößen, die sich negativ auf das Projekt auswirken, die zu Verzögerungen im Projektverlauf führen oder den Projektverlauf gänzlich behindern, Schilderung von Schwierigkeiten, Problemen, und Hürden der Arbeit der Projektmitarbeitenden
2.3	Änderungsbedarf	Darunter werden alle Situationen verstanden, die im weiteren Verlauf oder beim nächsten Projektdurchlauf verändert werden sollten	„Das Einzige, was da vielleicht noch zu erwähnen ist, ist die Unterstützungsperson. Also ich habe das jetzt selbst eben mit betreut als Unterstützungsperson. Und würde mir aber einfach wünschen für die Zukunft, dass das halt mir abgenommen wird. Ich habe da tatsächlich auch vier bis fünf potenzielle Unterstützungspersonen, mit denen ich jetzt wahrscheinlich die nächsten zwei Wochen auch eine Schulung machen werde.“ (PM 2, S. 3)	Beschreibungen zu notwendigen oder möglichen Änderungen beim weiteren Fortschreiten des Projekts oder Wiederholungen von Aufgaben, hierzu zählen auch Empfehlungen an andere SO-Landesverbände
2.4	Lösungsstrategien bei Schwierigkeiten	Maßnahmen und Wege zur Behebung von Problemen und Schwierigkeiten	„Also meine Strategie ist, Informationsfluss und für Transparenz zu sorgen, dass sie wissen, dass das Projekt weitergeht, dass dies und das gelaufen ist, dass wir das vorhaben.“ (PM 5, S. 7)	Darstellung von Ideen und bereits durchgeführten Maßnahmen zur Lösung von Schwierigkeiten und Problemen
3	Aufgaben der Projektmitarbeitenden	Alltägliche und temporäre Arbeitsaufgaben, neu hinzugekommene Arbeitsaufgaben der Projektmitarbeitenden	„Und das erste BGE-Angebot zu planen, da die Netzwerkpartner noch mal bisschen einzubeziehen. Und ja, das sind so neue Aufgaben gewesen.“ (PM 3, S. 4)	Darstellung von allen Aufgaben (Haupt- und Nebenaufgaben) sowie Aufgaben, die während des Prozesses neu hinzugekommen sind
4	Zusammenarbeit mit BGE	Akquise und Zusammenarbeit mit den BGE	„Das klappt zurzeit ganz gut. Also die WhatsApp-Gruppe wird wirklich auch nur genutzt für BeuGe-Sachen und nicht privat. Aber das klappt eigentlich ganz gut. Ich kann da immer was reinschreiben und posten, was die BGE betrifft. Und dadurch klappt seit ein, zwei Monaten der Austausch oder der direkte Austausch zu den BGE wieder besser, als es das halbe Jahr vorher war.“ (PM 5, S. 15)	Darstellung der Rekrutierung von BGE durch die Projektmitarbeitenden oder die Ansprechpersonen in den Einrichtungen, der Handhabung der Kommunikation mit den BGE und deren Erreichbarkeit: Hier erfolgt eine Einschätzung der Zusammenarbeit mit den BGE

Nr.	Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
4.1	Durchführung von BGE-Aktivitäten	Einschätzung über die Durchführung von BGE-Aktivitäten	„Gut gelungen ist die Umsetzung an sich. Also die BGE selbst waren sehr, sehr vorbereitet vor jeder Stunde. Das war auch wirklich super. Auch die Erarbeitung im Vorfeld. Die haben auch tatsächlich, also sich zeitlich super angepasst. Wir haben uns regelmäßig, ja informiert darüber, wie der Stand der Dinge ist. Und wann die nächste Veranstaltung ist. Und konnten uns da wirklich auch gut abstimmen. Also das hat immer sehr, sehr, sehr gut funktioniert.“ (PM 2, S. 3)	Hier erfolgt eine Einschätzung der Projektmitarbeitenden zur Durchführung von BGE-Aktivitäten
5	Zusammenarbeit mit Einrichtungen an den definierten Standorten	Akquise und Zusammenarbeit mit Einrichtungen an den definierten Standorten	„Ich gehe da so vor, ich frage beim Gespräch im Grunde genommen, bis wann der- oder diejenige eine Antwort zu irgendwas hat. Manchmal müssen ja vielleicht Rücksprachen gehalten werden mit Vorgesetzten. Und manchmal sagen diejenigen dann auch: „Ja, in [...] drei oder vier Wochen oder in zwei Wochen haben wir eine Sitzung, und da werde ich das dann ansprechen.“ Und dann verabreden wir eigentlich einen Termin daraufhin, wann wir dann wieder telefonieren. Und das vermerke ich mir dann, und entweder ich melde mich oder der andere meldet sich. So in der Regel mache ich das.“ (PM 4, S. 5 f.)	Darstellung der Auswahl von Standorten im Projekt, Beschreibung der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Einrichtungen
6	Aufbau kommunaler Strukturen	Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern zum Aufbau eines kommunalen Netzwerkes und Durchführung von Netzwerktreffen		
6.1	Rekrutierung und Kooperation mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern	Kontaktaufnahme, Gewinnung und Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern	„Beim persönlichen Kontakt ist man ja sozusagen gezwungen, zu begründen, warum ich jetzt nicht teilnehmen möchte oder warum ich teilnehmen möchte. Und so ist es natürlich viel, viel einfacher, um, ja, Argumente darzulegen und [...] auf die jeweiligen Bedürfnisse der jeweiligen Person einzugehen, ist es viel leichter, im persönlichen Kontakt dann den Netzwerkpartner, die Netzwerkpartnerin zu gewinnen. Natürlich, es ist viel, viel leichter als einfach eine E-Mail rauszuschicken.“ (PM 5, S. 9)	Darstellung der Rekrutierung von und Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern
6.2	Durchführung von Netzwerktreffen	Organisation und Durchführung von Netzwerktreffen	„Ja, ansonsten habe ich mit den Leuten schon mal, wenn ich wusste, es findet ein Netzwerktreffen statt und es ist schon terminiert, dann habe ich denen oft telefonisch schon mal ein Datum genannt und habe gesagt: „Dann und dann findet wieder ein Netzwerktreffen statt. Habt ihr Lust, daran teilzunehmen?“ Und dann haben die sich das schon vermerkt. Oder Leute, zu denen ich gerade keinen Kontakt telefonisch hatte, die haben dann einfach die Mail bekommen oder erstmal eine Vor-Mail sozusagen und dann die konkrete Einladung.“ (PM 4, S. 15 f.)	Beschreibung der Planung von Netzwerktreffen und Schilderung zur Durchführung von Netzwerktreffen
6.3	Aktivitäten der Netzwerkpartnerinnen und -partner	Maßnahmen und Aktivitäten, die von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern durchgeführt werden	„Da gibt es ein paar Partner, die schon niedrigschwellige Sportangebote in [Name] durchführen zum Beispiel, wo es gut vorstellbar ist, dass man da einen BGE integriert.“ (PM 1, S. 5)	Darstellung der Umsetzung von konkreten Maßnahmen im Bereich der Bewegungs- und Gesundheitsförderung durch die Netzwerkpartnerinnen und -partner
7	Zusammenarbeit mit Schulungsreferierenden	Kooperation und Zusammenarbeit mit Schulungsreferierenden aus Sicht der Projektmitarbeitenden	„Nicht mit allen habe ich schon zusammengearbeitet. Und mit denen, mit denen ich bisher zusammengearbeitet habe, ist die Zusammenarbeit sehr gut.“ (PM 3, S. 16)	Beschreibungen zur Zusammenarbeit und Kommunikation (Fragen, zu besprechende Themen) mit den Schulungsreferierenden

Nr.	Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
8	Zusammenarbeit mit Projektleitung	Gestaltung der Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Projektmitarbeitenden und der Projektleitung	„Das läuft sehr, sehr gut. Also auf verschiedenen Kommunikationswegen. Sei es über E-Mail, über Telefon. Teilweise auch über WhatsApp zum Beispiel. Läuft sehr, sehr gut. Ich kriege immer sehr, sehr schnell Rückmeldung. Ich werde sehr gut unterstützt. Und habe auch das Gefühl, dass ich bei, ja, Fragen, auch wenn die vielleicht manchmal, also – ich sage mal, es gibt keine doofen Fragen. Und das ist tatsächlich hier auch so. Ich fühle mich da sehr gut aufgehoben und gut unterstützt auf jeden Fall.“ (PM 2, S. 24)	Darstellung von Kommunikations- und Informationswegen in der Zusammenarbeit mit der Projektleitung; Darstellung des Erhalts von Unterstützungsleistungen durch die Projektleitung, z. B. hilfreiche Ratschläge, Dokumente, Tutorials; Darstellung des Einbezugs der Projektmitarbeitenden in Entscheidungen der Projektleitung
9	Zusammenarbeit mit Projektmitarbeitenden	Zusammenarbeit im Projektteam mit allen Projektmitarbeitenden	„Die ist insgesamt sehr angenehm. Also wir haben ja die regelmäßigen Treffen, wo wir uns über die aktuellen Entwicklungen der einzelnen Projektländer austauschen. Und meine Kolleginnen und Kollegen sind durch die Bank weg sehr hilfsbereit.“ (PM 1, S. 19)	Darstellung von Kommunikations- und Informationswegen im Projektmitarbeitenden-Team
10	Akquise von Unterstützungspersonen	Vorgehen bei der Akquise von Unterstützungspersonen und Herausforderungen, die sich dadurch ergeben	„Ich frage im Grunde genommen erstmal, ob die Einrichtungen eigene Unterstützungspersonen haben. Das sind dann manchmal natürlich auch eigene Betreuungspersonen. Oder, wie gesagt, sie arbeiten schon mit einer Schule oder einer Hochschule zusammen oder haben Ehrenamtliche, sowas in der Richtung.“ (PM 4, S. 9)	Darstellung des Vorgehens zur Akquise von Unterstützungspersonen, den Herausforderungen, die sich dabei ergeben und positiven Erfahrungen diesbezüglich
11	Personalwechsel	Erfahrungen, die in Bezug auf einen Personalwechsel gemacht wurden	„Und jeder Personalwechsel hat einen gewissen Informationsverlust, bringt er einfach mit sich. Also selbst bei der besten Übergabe, die es ja noch nicht mal unbedingt gibt, fängt die neue Person immer wieder so ein bisschen bei null an. Und es werden einfach Kontakte, die vielleicht schon da waren, manche werden sicherlich übernommen, aber andere gehen vielleicht verloren.“ (PM 1, S. 21 f.)	Darstellungen der Erfahrungen, die bei einem Personalwechsel gemacht wurden



### 7.37 Kategoriensystem für das qualitative T2-Interview mit den Projektmitarbeitenden

Nr.	Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
1	Projektentwicklung	Entwicklung des Projekts vom Anfang bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt sowie welche Meilensteine noch ausstehen	„Es ist doch einiges jetzt noch entstanden in dem letzten halben, dreiviertel Jahr. Neben den Schulungen sind jetzt auch endlich seit diesem Jahr BGE-Angebote angelaufen. Und das stimmt mich deshalb positiv [...] Weil ich mir ja zwischendurch schon mal so die Gedanken gemacht habe, [...] jetzt haben wir zwar die Schulungen durchgeführt, das läuft alles erfolgreich, aber wie können wir das noch mehr initiieren, dass BGE-Angebote stattfinden können? Aber das ist zum Glück jetzt so angelaufen, auch wahrscheinlich mit Ende der Coronaphase oder eher dadurch, dass jetzt alle geimpft werden aus unserer Zielgruppe oder geimpft sind.“ (PM 5, S. 1)	Darstellung von Meilensteinen, die bereits erledigt wurden oder bis zum Ende des Erhebungszeitraums noch zu erledigen sind
2	Einflussgrößen auf Projektverlauf	Alle Faktoren, die in irgendeiner Weise auf das Projekt einwirken		
2.1	Förderliche Faktoren	Alle Faktoren, die dazu beitragen, dass das Projekt erfolgreich durchgeführt wird	„Also ich denke mal, so ein regelmäßiges Treffen von den BGE finde ich eigentlich richtig gut. Weil die sich dann auch in der Gruppe unterstützen können und sagen können: „Was hast du eigentlich gemacht? Wollen wir was zusammen machen?“ Dass es einfach so einen Austausch gibt in der Gruppe.“ (PM 4, S. 11)	Alle Einflussgrößen, die auf förderliche Weise auf das Projekt einwirken, tragen dazu bei, dass das Projekt erfolgreich durchgeführt wird
2.2	Hinderliche Faktoren	Alle Situationen in der Arbeit der Projektmitarbeitenden, die zu Schwierigkeiten oder Problemen führen, sowie Faktoren, die die Umsetzung des Projektes und einzelner Schritte hemmen, einschränken oder ganz verhindern	„Ja, das war natürlich Corona in erster Linie. Das, würde ich sagen, steht über allem. Das hat natürlich ganz stark behindert, das Projekt durchzuführen, so wie es geplant war. Das wäre natürlich ganz anders gelaufen. Ich schätze, dass wir dann wirklich auch wirklich fünf Schulungen gemacht hätten alle. [...] Dadurch hat sich eben leider auch einiges so ein bisschen verlaufen zu den Kontakten. Zu den einzelnen Einrichtungen. Ich glaube, dass man es schnell wieder aufnehmen kann. Aber muss man einfach jetzt schauen, wie es weitergeht.“ (PM 4, S. 6)	Alle Einflussgrößen, die sich negativ auf das Projekt auswirken, die zu Verzögerungen im Projektverlauf führen oder den Projektverlauf gänzlich behindern; Schilderung von Schwierigkeiten, Problemen und Hürden der Arbeit der Projektmitarbeitenden
2.3	Änderungsbedarf	Darunter werden alle Situationen verstanden, die im weiteren Verlauf oder beim nächsten Projektdurchlauf verändert werden sollten	„Und ich glaube, das ist auch so ein bisschen was, was mir persönlich jetzt im Projekt fehlt, dass man eigentlich wirklich unmittelbar nach der Schulung und nicht erst -, vier bis sechs Monate nach der Schulung ist ja die Nachschulung angesetzt. Aber dass dazwischen noch mal irgendwie was passiert, auch so diese methodischen und didaktischen Dinge, vor einer Gruppe zu stehen, wie man Inhalte vermittelt, selbstsicher zu werden. Also wie gesagt, das hat sich bei den Online-Angeboten total gezeigt, dass das superwichtig ist.“ (PM 2, S. 9)	Beschreibungen zu notwendigen oder möglichen Änderungen beim weiteren Fortschreiten des Projektes oder Wiederholungen von Aufgaben, hierzu zählen auch Empfehlungen an andere SO-Landesverbände
2.4	Lösungsstrategien bei Schwierigkeiten	Maßnahmen und Wege zur Behebung von Problemen und Schwierigkeiten	„Da habe ich es jetzt auch bei manchen Schulungen so gemacht, dass ich wirklich gesagt habe: „so jeder leitet jetzt eine Übung an.“ Und bei der letzten Schulung zum Beispiel habe ich das einfach nicht vorher gesagt, [...]: „so jetzt muss jeder sich vor die Gruppe stellen.“ Sondern da habe ich das einfach getan. Also ich habe dann einfach in den Spielen quasi irgendwann das Ruder abgegeben und habe gesagt: „so, wer möchte denn jetzt gerne mal das und das sagen?“ Und dann hat das super funktioniert.“ (PM 2, S. 10)	Darstellung von Ideen und bereits durchgeführten Maßnahmen zur Lösung von Schwierigkeiten und Problemen
3	Zusammenarbeit mit BGE	Akquise und Zusammenarbeit mit den BGE		
3.1	Teilnahme der BGE an Schulungen	Teilnahme der BGE an Schulungen aus Sicht der Projektmitarbeitenden	„Und am Nachmittag, also irgendwann lässt halt immer die Konzentration nach, wie das so bei allen ist und da halt unterschiedlich vom Fitnessstand, wie schnell das geht sozusagen, wie viel aufgenommen werden kann, ja.“ (PM 1, S. 10)	Beschreibung der Teilnahme der BGE an Schulungen

Nr.	Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
3.2	Durchführung von BGE-Aktivitäten	Einschätzung über die Durchführung von BGE-Aktivitäten und Umsetzung von BGE-Aktivitäten	„Und zur Organisation, da ist so ein bisschen die Erwartungshaltung, dass das dann schon komplett organisiert ist. Also es fällt den BGE glaube ich auch schwer, dann Menschen mit geistiger Beeinträchtigung zu fragen, zum Beispiel auf der Arbeit, oder die anzusprechen. Sodass die [...] dann schon erwarten, dass das alles komplett organisiert ist. Und ja, genau, das sind glaube ich so die Punkte, die da so ein bisschen schwierig waren oder immer noch sind.“ (PM 3, S. 6)	Einschätzung der Projektmitarbeitenden zur Durchführung von BGE-Aktivitäten sowie die Darstellung der Umsetzung von BGE-Aktivitäten
3.3	Teilnahme von Mitmenschen an BGE-Aktivitäten	Teilnahme von Mitmenschen an BGE-Aktivitäten	„Und dann eben unterschiedlich große Gruppen. Zwischen 4 und 15 Personen, soweit ich das noch im Kopf habe.“ (PM 4, S. 13)	Hierzu zählt die Beschreibung der Teilnahme von Mitmenschen an den BGE-Aktivitäten
4	Zusammenarbeit mit Schulungsreferierenden	Kooperation und Zusammenarbeit mit Schulungsreferierenden aus Sicht der Projektmitarbeitenden	„Also bei den [Schulungsreferierenden] war es so, dass das ja fast alles [Studierende] waren. Und ja, wenn man sie angesprochen hat, das nicht so gut planen konnten. Sie konnten nicht sagen, ob sie dann und dann Zeit haben. Oder sie waren anderweitig eingebunden in Praktika oder waren gerade in der Prüfungsphase. Es war irgendwie ein bisschen schwierig, fand ich so.“ (PM 4, S. 1)	Beschreibungen zur Zusammenarbeit und Kommunikation (Fragen, zu besprechende Themen) mit den Schulungsreferierenden
5	Zusammenarbeit mit Einrichtungen an den definierten Standorten	Akquise und Zusammenarbeit mit Einrichtungen an den definierten Standorten	„Relativ unkompliziert. Ich hatte das Projekt ja mal vorgestellt. Da war auch der Geschäftsführer, der Vorstand und Sozialarbeitende und so dabei. Danach hatte ich dann noch ein Gespräch mit der Leitung oder mit den zwei Wohnbereichsleiterinnen. Und das war relativ unkompliziert. Ich habe gesagt, was wir brauchen für die Schulung. Und noch mal, worum die Schulung geht. Habe die Infomaterialien und auch so eine Ausschreibung rübergeschickt. Und genau, die haben gesagt, die machen das, die kennen die Leute persönlich. Das ist am einfachsten, wenn sie das organisieren.“ (PM 3, S. 12)	Beschreibung der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Einrichtungen und der Ressourcenausstattung der Einrichtungen für die Durchführung von BGE-Schulungen und BGE-Aktivitäten
6	Aufbau kommunaler Strukturen	Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern zum Aufbau eines kommunalen Netzwerkes und Durchführung von Netzwerktreffen		
6.1	Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern	Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern	„Aber grundsätzlich würde ich sagen, die Arbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern ist sehr, sehr gut. Also ich habe jetzt eigentlich nichts, wo ich sage, das funktioniert irgendwie nicht so gut.“ (PM 2, S. 29)	Beschreibungen zur Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern
6.2	Aktivitäten der Netzwerkpartnerinnen und -partner	Maßnahmen und BGE-Aktivitäten, die von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern durchgeführt werden	„[...] in dem Netzwerk sitzen auch die jeweiligen Behindertenbeauftragten und die Teilhabemanagerinnen und -manager in den Landkreisen oder in den Standorten [...]. Und die sehen sich aber nicht als Teilnehmende an solchen BGE-Aktivitäten, sondern nur als Informationsverbreiter. Also sie sind jetzt nicht aktiv, dass sie auch selber an so was mitmachen, bei so was mitmachen oder selber so was auf die Beine rufen. Sondern sie sind einfach nur in ihren Kommunen, in ihren Regionen dafür da, um dafür zu sorgen, dass solche Aktivitäten kommuniziert werden.“ (PM 5, S. 22)	Darstellung der Umsetzung von konkreten BGE-Aktivitäten durch die Netzwerkpartnerinnen und -partner
7	Weiterführung des Projekts		„Also ich glaube nicht, dass es ehrenamtlich weiter fortgeführt werden kann, weil es einfach sehr, sehr umfangreich ist.“ (PM 4, S. 24)	Darstellung aller Maßnahmen und Vorschläge, die für die Weiterführung des Projekts von den Projektmitarbeitenden als wichtig erachtet werden

Nr.	Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
8	Weiterführung des Netzwerks		„Also von den räumlichen Ressourcen könnte ich mir das vorstellen. Von den persönlichen Ressourcen, das ist ja auch genau die Skepsis aus dem Netzwerk heraus, dass das schwierig ist. Dass die sagen eigentlich, ich brauche es langfristig. So etwas wie eine Projektleitung von diesem Projekt, das dann auch das alles drum herum macht. Die Teilnehmenden einlädt, da irgendwie dafür sorgt, dass man mit den BGE in Kontakt steht. Das da irgendwie die Infos durchgibt, regelmäßig wiederholt. Und das war dann genau so ein bisschen die Rückmeldung glaube ich auch, dass es die Netzwerkpartner nicht machen werden.“ (PM 3, S. 14)	Darstellung der Einschätzung der Projektmitarbeitenden zur Weiterführung des Netzwerks
9	Weiterführung des Peer-to-Peer-Ansatzes		„Deswegen halte ich den Ansatz generell für sehr sinnvoll. Aber schon mit großer Anleitung. [...] So langfristig sehe ich das dann schwieriger, dass sich das verselbstständigt, wenn von den Netzwerkpartnerinnen und -partnern wenig zeitliche Ressourcen, also persönliche Ressourcen zur Verfügung stehen. Und wenn es keine Leitung darüber gibt, die dann diesen Ansatz verfolgt. Weil das muss schon wirklich gut strukturiert und erklärt werden und wiederholt werden. Und deswegen langfristig sehe ich das zumindest innerhalb dieses Projektes schon schwierig.“ (PM 3, S. 16)	Darstellung der Einschätzung der Projektmitarbeitenden zur Weiterführung des Peer-to-Peer-Ansatzes und somit zu den BGE-Aktivitäten nach Projektende
10	Projektresümee	Persönliches Resümee zum Projektende über das Projekt	„Es ist ein sehr schönes Projekt, und ich würde mich freuen, wenn es die Möglichkeit geben würde, dass das Projekt weiterläuft. Weil sonst wäre es für mich persönlich sehr wahrscheinlich, dass die Arbeit, die im Landesverband da reingesteckt wurde, recht wirkungslos bleibt. Möchte nichts –, also da werden schon genug Menschen auch trotzdem von profitiert haben, aber das eigentliche Projektziel wird damit aktuell nicht erreicht werden. Es wird nicht nachhaltig sein.“ (PM 1, S. 26)	Schilderung des persönlichen Resümees zum Projekt
10.1	Gelingensfaktoren des Projekts	Faktoren, die zum Gelingen des Projekts beigetragen haben	„Dann glaube ich der Ansatz der Schulungen, der ist auch richtig. Das ist so ein Faktor, der glaube ich, sehr wichtig ist und auch viele Menschen anspricht. Und dann auch dieses, dass man eine Expertise auf dem Gebiet erlangt hat, ist, glaube ich, der zweite Punkt.“ (PM 3, S. 27)	Beschreibung der Faktoren, die zum Gelingen des Projekts beigetragen haben
10.2	Schwierigkeiten im Projekt	Faktoren, die das Gelingen des Projekts negativ beeinflusst haben	„Ein Hindernis ist auf jeden Fall, [...] die Eigenverantwortlichkeit, die den BGE zugesprochen wird innerhalb des Projektes. Und auf der anderen Seite sage ich mal die mangelnde Förderung dessen. Dass auch in den Schulungen wirklich nur ein sehr, sehr kleiner Bereich vorgesehen ist für dieses, ja für diese selbstständige Tätigkeit, natürlich unter Hilfeanspruch, unter Hilfestellung.“ (PM 3, S. 6)	Beschreibung der Faktoren, die das Gelingen des Projekts negativ beeinflusst haben
10.3	Veränderungspotenzial im Projekt	Faktoren, die beim nächsten Projektdurchlauf verändert werden sollten	„Und zum anderen eben dieses für die BGE selbst [...] ein regelmäßiges Treffen oder eine regelmäßige Übung dessen, was sie umsetzen sollen. Also dieses Vermitteln von Inhalten, didaktisch, methodisch, wie stelle ich mich vor eine Gruppe. Das einfach praktisch zu üben. Das hätte mir oder das merke ich, fehlt einfach dem Projekt. Also wie gesagt, mit zwei BGE ist mir das super gelungen, aber auch nur, weil die selber diese Angebote durchgeführt haben. Aber um dann wirklich auch die geschulten BGE alle so mitzunehmen, bräuhete es wirklich eine regelmäßige Übung dieser Gestaltung der Angebote.“ (PM 2, S. 34)	Beschreibung der Faktoren, die beim nächsten Projektdurchlauf verändert werden sollten



Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

